Correspondenz

Diplomatische

Correspondenz

aus den Jahren 1759 und 1760

betreffs der

Bestrafung und Ausweisung der Jesuiten aus Portugal.

Deutsch und im italienischen Original.

Göttingen.
Verlag der Dieterichschen Buchhandlung.
1850.

Vorwort.

Wie fast das ganze Europa in der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts stand auch Portugal mit seinem religiös-politischen Nationalbewußtsein tief unter jener Höhe der Intelligenz, auf welcher der anbrechende Frühling der Wiedergeburt eines Volks dessen Verjüngung allein zeitigen kann und reifen. Bei aller Großartigkeit in der Anlage mußten Seb. Joseph Carvalho's Reformbestrebungen in Staat und Kirche schon deßhalb nach vielen Richtungen hin eine rein äußerliche Agitation bleiben auf die der spontanen Vitalität ermangelnde starre Masse, welche, von keiner Begeisterung gehoben, denn auch dem Regenerator auf seinem schöpferischen Flug nur schwer nachzufolgen vermag. Wird hierzu erwogen, wie sehr er den Begriff der Freiheit als eines Selbstzwecks verkannte, welcher im Verlauf der immanenten Entwicklung seiner allereigensten Functionen dem tiefblickenden Staatsmanne politische Zustände von höherer Vollkommenheit vermitteln soll: so ist um so bewunderungswerther, wie er für das materielle Wohl Tage zurückrief, welche an die schönen Zeiten erinnerten, die Portugal unter Emanuel d. Gr. gesehen; andererseits, daß er in dem gefährlichen Streit mit Rom und den Jesuiten Sieger blieb auf dem Wahlplatze, und der Regierung dem Papste gegenüber eine so würdevolle, ja imponirende Stellung sicherte, wie sie dieselbe nie zuvor behauptete.

Unsre Zeit hat gar sehr nöthig, sich durch die Thaten und Errungenschaften des letzten Jahrhunderts zu belehren, sowie an außerordentlichen Charakteren, wie dem eines Carvalho, aufzurichten. Ebendarum halten wir es für unendlich ersprießlicher, auf den Verlauf der ersten großen weltgeschichtlichen Phase des Anklageprocesses der Gesellschaft Jesu prüfend zurückzublicken, als über Zwei-

deutigkeit der Moral des Ordens viel zu declamiren. Die Herausgabe nachstehender einunddreißig officieller Actenstücke möchte dazu mitauffordern. Sie waren zeither nur fragmentarisch, oder gar nicht veröffentlicht. Dies die Bedingung ihres Werths.

Weil uns jeder Gedanke an confessionelle Polemik fern liegt, so bieten wir sie der freien, selbstständigen Forschung in ihrer ursprünglichen Unmittelbarkeit: übersetzt denen, welchen das Original nicht verständlich ist.

Die chronologische Anordnung findet sich nicht im Manuscript. Doch glauben wir, darin nicht gefehlt zu haben.

Bei der Übersetzung des in dem weitschweifigen, mit Zopffirlefanz und Roccocogeschnörkel reich behangenen Kanzleistyl des vorigen Jahrhunderts abgefaßten Originals entstand aus billiger Rücksicht auf intellectuelle Verknüpfung der Gedanken hier und dort eine Periode, wo der italienische Text nicht interpungirt. Ohne dies würden wir vor lauter Treue untreu geworden sein.

Bemerkenswerthe Druckfehler.

Da die lateinisch geschriebenen Urkunden von einem des Latein unkundigen Abschreiber copirt sind und der Corrector bei der Durchsicht der ersten, Nro III, weder die zweite, Nro XV, und dritte, Nro XXI, noch den früheren Abdruck der ersten in der Bullarii Romani Continuatio von Barbéri und Spetia, T. I, Romae 1835, p. 217 fl., zur Hand hatte, so haben sich einige Fehler eingeschlichen, von denen die erheblichsten hier angezeigt werden. S. 10, Z. 3 ist für valeant gewiß audeant zu schreiben. S. 10, Z. 12 hat die Handschr. (con)cesserint. S. 10, Z. 13 schr. quos für quod. S. 10, Z. 18 und Z. 5 u. 4 v. u. schr. notae incursu für nota in cursu. S. 11, Z. 15 hat die Handschr. impartimus und ist für atque zu lesen utque. S. 11, Z. 8 v. u. ist für etiam nach S. 49, Z. 14 zu schreiben et jam. S. 11, Z. 5 v. u. illarumque. S. 11, Z. 4 v. u. ist vor Magnis gewiß et ausgelassen. — In Nro XV war auf S. 48, Z. 3 v. u. für ut quae zu corrigiren utque und vor mutilatio einzuschieben etiamsi, wie in Nro XXI auf S. 58, Z. 11 etiamsi von dem Corrector eingeschoben ist nach S. 11, Z. 16.

Inhalt.

Nro I.

Heiliger Vater!

1) Der unterzeichnete bevollmächtigte Minister Sr. gläubigsten Majestät hat Befehl Euer Heiligkeit folgendes vorzustellen.

2) In Folge der gerechten, unvermeidlichen und gänzlichen Ausweisung der Ordensgeistlichen der Gesellschaft Jesu aus den Königreichen Portugal und Algarve so wie aus den übrigen königlichen Staaten wurden dort alle den genannten aus dem ganzen Lande vertriebenen Ordensgeistlichen zugehörigen Güter herrenlos.

3) Nachdem alle jene Güter während der Vertreibungszeit mit Arrest belegt und unter sichere Obhut gestellt waren, um sie so lange zu bewahren, bis man ihre verschiedene Natur mit Gewißheit ermittelt hätte, so ergab sich aus der mit ihnen angestellten Prüfung, daß sie von der Art waren, wie der Minister jetzt auseinander setzen wird.

4) Es fand sich, daß mehrere der oben erwähnten Güter nicht allein weltliche, sondern königliche, durch Schenkungen vom Patrimonium der Krone losgelöste waren, an die sie dem in den Gesetzen angeordneten Rechte der Reversion gemäß unmittelbar zurückfielen: Rechte und Gebräuche desselben Reichs, die dort stets im Laufe der Zeiten unangefochten in Fällen angewandt wurden, in welchen es sich, wie in dem vorliegenden, um eine gänzliche Austilgung der schenknehmenden Ordensgeistlichen in den Reichen und Herrschaften der schenkenden Monarchen handelt, von deren Wohlthaten jene Bedingung stets unzertrennlich war; ein Fall, der in seinem bestimmten Umfange durch die gänzliche Vertreibung der Ordensgeistlichen der Gesellschaft Jesu wirklich geworden ist.

5) Es fand sich, daß andere der bezeichneten Güter von ebenfalls säcularer Natur in Factoreien und Besitzen königlicher Grundzinse bestanden, welche ihre ursprüngliche Herren und Besitzer an Capellen mit der Verpflichtung zu einer gewissen Anzahl von Messen, Dotationen und Almosen so wie zu anderen frommen Stiftungen und Errichtung von Schulen bleibend überwiesen, wobei sie jene Ordensgeistlichen zu Verwesern dieser Güter einsetzten. In Folge der gänzlichen Vertreibung derselben und der daraus entstandenen Verwaltervacanz sind dem Könige und dessen ordentlichen Magistratsbehörden nun auch die Ernennungen der Dativverwalter zugefallen, welche jene Capellen zu erhalten und die frommen Verpflichtungen zu erfüllen haben, die ihnen von den Stiftern auferlegt wurden. Also bestimmen die Gesetze Rechte und Gebräuche, die in denselben Reichen stets beobachtet wurden, auch täglich noch unverletzlich beobachtet werden, wenn es sich nicht darum handelt, den Zweck der milden Stiftungen zu verändern, sondern einzig und allein nur die Ernennung der Personen, welche die letzten jene milden Stiftungen gründenden Willensverfügungen zu erfüllen haben.

6) So ist auch nach jener Sequestration in der That verfahren worden, da Se. Maj. die nöthigen Anordnungen befohlen hatte, welche die Nichterfüllung aller jener frommen Willensverfügungen auch nur für einen Tag verhinderten.

7) Unter den weltlichen Gütern jener Classe, deren Dativverwalter Se. Maj. und die ordentlichen Magistrate in der bezeichneten Weise zu ernennen pflegen, sind mehrere liegende Gründe und Geldsummen miteinbegriffen — Hinterlassenschaften für die weitere Begründung von Collegien im Königreiche Portugal und für die in seinen transoceanischen Besitzungen von denselben ausgewiesenen Ordensgeistlichen besorgten Missionen. Da nun nach der gerechten, nothwendigen, unerläßlichen und völligen Vertreibung der oberwähnten Ordensglieder der Gesellschaft Jesu diese frommen Anordnungen ihrer Natur nach nicht in der von ihren jedesmaligen Erblassern festgesetzten Weise erfüllt werden konnten, so wünscht Se. Maj., daß sie zu andern eben so frommen, ver-

dienstlichen und nothwendigen Werken verbraucht würden, wie erstlich für die Gründung einer Anzahl wohl ausgestatteter Kirchen, deren die von jenen Ordensgeistlichen seit einem Jahrhundert zum Schauplatz profanen und verworfenen Treibens gemachten Einöden oder Sertoens des portugiesischen Amerikas gar sehr bedürfen; zweitens für den Unterhalt vieler weltlichen und Ordenspfarrer, welche dort schon den Weinberg des Herrn anbauen, der so lange durch den Mangel von Arbeitern litt; drittens für die unumgänglich nothwendigen Kosten, welche die Bekleidung Ernährung, menschliche Gesittung so wie die Bekehrung der die Sertoens bewohnenden Indianer erheischt.

8) Wiewohl durch die gänzliche Ausweisung der Ordensgeistlichen eine Einzelnerfüllung der frommen Anordnungen innerhalb der oben angegebenen Gränzen unmöglich und somit, dem canonischen Recht und den Bestimmungen des Tridentiner Concils gemäß, ihrer Verwendung eine andere Richtung zu geben Sache der Diöcesanprälaten geworden ist, so befiehlt dessen ungeachtet die immer dienstbeflissene Aufmerksamkeit Sr. Maj., Sr. Heiligkeit anzuzeigen, was der Natur dieser Angelegenheit gemäß geschieht, damit dieselbe nöthigerachtete Ergänzungen hinzufüge, doch unter der Clausel: quatenus opus sit.

9) Es fand sich, daß andere jener Güter in Klosterkirchen und mit ihnen verbundenen Collegien so wie kirchlichem Schmucke und Geräthschaften bestanden. Da diese Güter durch ihre unmittelbare Bestimmung für den Gottesdienst ihrer Natur nach kirchliche sind, so befahl die Frömmigkeit Sr. Maj., ohneweiteres alle den Ordinarien unter den Prälaten zu überweisen, in deren Diöcesen sie waren, damit nur sie dieselben in Gewahrsam und Obhut hielten, bis Se. Maj., wie jetzt geschieht, Sr. Heiligkeit ersucht hätte, jenes Eigenthum für andere fromme Zwecke von größerem Nutzen für Gottes Kirche und größerer Nächstenliebe zu bestimmen, wie für die Einsetzung von Pfarreien, wo diese nöthig wären; für die Errichtung von Collegien, wo sie hingehören; für die Gründung von Hospitälern, Erziehungsanstalten Seminarien und was dem ähnlich ist.

10) Da sich endlich ergab, daß mehrere der genannten Güter in Zehnten, ihrer Natur nach geistlichen Gütern, bestanden, so befahl die Frömmigkeit des Königs, daß sie eben so in sicherer Gewahr verbleiben, bis er, wie er jetzt thut, bei Sr. Heiligkeit eine andere Verwendung auch dieser Güter zum Besten der obengenannten milden Stiftungen nachgesucht haben würde.

Nro II.

Memoire für Ew. Excellenz [1]).

Durch den eigends nach Rom geschickten und am 22. Mai dort angekommenen Courier Sr. Maj. empfing das Kirchenoberhaupt aus den Händen des Herrn Franz v. Almada, bevollmächtigten Ministers Sr. gläubigsten Maj., in der päpstlichen Villeggiatur zu Castel-Gandolfo [2]) am 7. Juni sämmtliche auf jene Angelegenheiten bezüglichen Aktenstücke, derenthalben Sr. Maj. dem heiligen Vater schrieb, welcher während des Aufenthalts auf dem Lande und später, wo nach seiner Rückkehr zur Stadt die Funktionen des Fests der h. h. Apostel Petrus und Paulus anhuben, für eine Durchsicht des Ganzen keine Zeit hatte. Se. Heiligkeit ging demnächst an dies Geschäft, dessen Materialien viele Blätter und verschiedene Erörterungen befaßten, so daß dieselbe nach schuldiger genauer Prüfung im Stande war, das Er-

---

1) Für den Staatssecretair L. da Cunha. Der Referent Filippo Acciajoli, ein Sprößling der adlichen florentinischen Familie gleiches Namens, war am 12. März 1700 zu Rom geboren. Zu Ende seiner Nuntiatur in Lissabon machte ihn Clemens XIII im geheimen Consistorio vom 24. September 1759 mit dem Titel der Kirche Santa Maria degli Angeli zum Cardinal. Er starb den 4. Juli 1766 in Ancona, wo er Bischof war.

2) Castel Gandolfo, ein kleiner 16 Miglien v. Rom entfernter Ort aus dem Mittelalter, liegt auf dem Lavawalle des nach ihm benannten Lago di Castello. Urban VIII genas in jener balsamischen Gebirgsluft von einer schweren Krankheit. Er kaufte deshalb die Villa Monsignor Visconti's, und baute dieselbe in den von Alexander VII und Clemens XIII in allen seinen Theilen vollendeten, überaus reizend gelegenen Palast um, der seitdem von den meisten Päpsten in der heißen Sommerzeit bewohnt wird.

gebniß auch mit Antwortschreiben an den gläubigen König am 2. August anherzusenden. Um aber Sr. Maj. wegen dieses kurzen, doch nöthigen, Verzugs einen Beweis verbindlicher Aufmerksamkeit zu geben und jene Bescheide in der möglichst kürzesten Zeit zu befördern, hielt Se. Heiligkeit dafür, dem Nuntius einen Expressen zu schicken, damit dieser selbst Sr. Maj. sie vorlegen und derselben zugleich mündlich die liebevollen Gesinnungen Sr. Heiligkeit ausdrücken möchte. Sonntag den 19. August langte der in anderen Interessen vom obgenannten Minister gesandte Courier hier an und brachte die Depesche des Expressen Sr. Heiligkeit, welche Ew. Excellenz Dienstag den 21. desselben Monats dem Nuntius mit der Nachricht zu übersenden geneigten, der ministerielle Courier habe in Aix den päpstlichen krank verlassen, welcher ihm seine Depeschen überantwortet, die Sie dem Nuntius richtig ablieferten. Da der Nuntius beim Empfang der Depeschen und Befehle seines Souverains, die päpstlichen Schreiben Sr. Maj. selbst einzuhändigen, an zwei Wunden im Beine bettlägerig war, so fühlte er sich sehr beunruhigt, der Pflicht seines Fürsten Willen zu vollziehen nicht auf der Stelle nachkommen zu können. Der zu Rathe gezogene Wundarzt versicherte ihm indessen, er würde das Bett nicht ohne ernste Gefahr eines folgereichen Leidens verlassen können. Weil er sich selbst überzeugt hatte, daß er außer Stande sey, in des Königs Gegenwart aufzutreten, so wählte er die Auskunft, seinen Secretair zu schicken, der Ew. Excellenz selbst dies vorstellen, Ihnen für die Übersendung des Paquets danken und melden sollte, daß der Inhalt desselben eine schleunige Besprechung mit Ihnen und dann mit Sr. Maj. erheische. Bis jetzt hat der Nuntius nicht gehen können und deshalb weitere Schritte unterlassen, da es der schuldigen Ehrfurcht, die der Nuntius gegen Se. Maj. bekennt, nicht geziemend schien, demselben die Briefe, durch einen Subalternen seines Büreaus zu schicken, und darum zögerte er bis Montag den 3. Sepb., bei Ew. Excellenz, obwohl noch nicht sehr stark auf den Füßen, zu erscheinen, um, wie geschah, die Gnade einer Audienz bei Sr. Maj. nachzusuchen, die er jetzt aufs neue erbittet.

Unser Herr beantwortet beide Briefe Sr. Maj. — Antwortschreiben, die der Nuntius Allerhöchstdenselben übergeben wird. Was die Ausdehnung des Breves Gregorii XIII auf die Cavaliere und Caplane des Christusordens betrifft, so findet sie Se. Heiligkeit sehr angemessen für ein ausdrücklich ihrethalben niedergesetztes Tribunal, und deshalb widersetzt sich dieselbe ihr nicht allein nicht, sondern würde auch keine Schwierigkeit haben, sich zum Urheber der Erweiterung zu machen, wenn diese nicht schon erfolgt wäre. Doch kann sie es nicht auf jedweden Fall der Zukunft ausdehnen: theils weil nie einem Gerichtshof der katholischen Welt dergleichen verstattet, theils weil nicht einmal zu denken ist, daß Verbrechen so wilder Natur je wieder begangen werden könnten, theils weil es Unbill scheint, den ordentlichen und delegirten Richtern (wie dem apostolischen Nuntius gegenüber den Eximirten) jene übertragene Vollmacht für immer zu nehmen, die sie für ein richterliches Einschreiten auch bei Verbrechen dieser Art haben. Um aber Sr. Majestät genehm zu handeln, so ist unser Herr noch so weit gegangen, den in Lissabon residirenden Nuntius für Portugal seiner eigenthümlichen Befähigung zu entbinden und die Visitation und Reform dem Herrn Cardinal Saldanha [1]) anzuvertrauen.

Doch verwilligt der heil. Vater mittelst Breves, das er in seinem Schreiben Sr. Maj. zustellt, der Mensa di Coscienza die erbetene Vollmacht, welche eine Procedur ohne Beschränkung nur mit der in dem Briefe an Se. Maj. angedeuteten besonderen Berücksichtigung des unvertilgbaren priesterlichen Charakters freigiebt. Unser Herr hat nicht geringes Widerstreben gefühlt, diese Gewalt der Mensa die Coscienza zu bewilligen, nicht daß er im entferntesten daran denke, die solcherlei Verbrechen überführten

---

1) Franz v. Saldanha aus Lissabon, ein geistlicher Tugendspiegel, auf dem Wunsch König Joseph Emanuel's von Benedict XIV im Jahre 1758 zum Cardinal, und von Clemens XIII im nächsten Jahr zum Nachfolger des Patriarchen von Lissabon und Großcaplans Cardinal Atalajas creirt. Benedict XIV deputirte ihn mittelst Breves vom 1. April 1758 zum Visitator und Reformator des Jesuitenordens im ganzen Königreich Portugal.

Geistlichen dürften unbestraft dahin gehen (quod absit), sondern weil den canonischen Bestimmungen nach ein Geistlicher durch einen Geistlichen zu richten ist, und die Mensa della Coscienza, welche zu Zeiten Gregors XIII laut vorhandener sicherer Vergleiche aus Geistlichen bestand, nicht mehr dergestalt zusammengesetzt ist, da jetzt ihrer nur zwei sind, nämlich Don Philipp von Abranches, der seines Alters halber heutigen Tags sie wenig besuchen kann, und Don Nuno Alvarez Pereira v. Mello. Aus diesem Grunde hätte der heil. Vater mit Sr. Maj. über die Sendung einer geistlichen Person des höchsten Ranges zu unterhandeln gewünscht, von welcher eine Rechtssache entschieden werde, die in Wahrheit wegen der Menge der in sie verwickelten Personen verschiedenen Ranges und Standes eine der wichtigsten ist. Er würde, wie auf Bitten Philipps II der Cardinal Riario für dieses selbige Reich deputirt ward, ohne Schwierigkeit einem Cardinal-Legaten gesandt und dem päpstlichen Nuntius die Rechtssache anvertraut haben, damit dieser unter Beistand von Laien des Vertrauens Sr. Maj. processire, oder wenigstens eine Junta von Geistlichen gebildet würde, welche Sr. Maj. beliebt hätten. Allein in der Erwägung, daß ein nicht schlichtender Bescheid und verschiebende Unterhandlungen über die Angelegenheit vermuthen lassen konnten, Se. Heiligkeit hätte für eine Sache von so großer Wichtigkeit nicht allen schuldigen Eifer, entschloß sich dieselbe, von ihrer ganzen äußersten Gewalt Gebrauch zu machen und alle canonischen Vorschriften bei Seite zu lassen, indem sie den Prozeß Laien überwies, — diesfallsiges Widerstreben durch das Vertrauen auf die Rechtlichkeit der Absichten Sr. gläubigsten Maj. und auf die Hoffnung überwindend, daß den durch Geburt, Kenntniß und durch lange Führung von hohen Ämtern ausgezeichneten weltlichen Richtern die Verwaltung einer geregelten Justiz nicht weniger am Herzen liegen werde als geistlichen.

Was ferner die Väter von der Gesellschaft Jesu anbelangt, die durch alle nöthigen Gesetzformalitäten der Mitschuld besonders an jenen vom h. Stuhle verdammten Lehren in Betreff des scheußlichen Mordversuchs auf die geheiligte Person Sr. Maj. über-

führt wären, so will sie der heilige Vater weder entschuldigen noch vertheidigen, vielmehr erklärt er sie der strengsten Züchtigung werth, er erhebt sich nur, um von Sr. Maj. Mitleid und Erbarmen zu erflehen, nicht sie zu begnadigen, sondern daß sie aus dem ihr angeborenen frommen Mitgefühl die Öffentlichkeit grauser Scenen vermeiden und das Vergießen des den unvertilgbaren Charakteren des Priesterthums geweihten Bluts ersparen wolle.

Nach Bestrafung der des abscheulichen Mordversuchs Schuldigen kann die Reihe an die Züchtigung der übrigen Theilnehmer an den Aufständen in Indien kommen. Da es ferner unmöglich scheint, daß alle in den von der Hauptstadt und von den Missionen fernen Häusern und Collegien des Reichs Vertheilten und in andern Gegenden als Missionaire Thätigen der zwei oberwähnten Verbrechen des Königsmords in der Revolution mitschuldig seyen, da es auch aus den Processen und Berichten der Bischöfe nicht erhellt, daß alle in ihren Diöcesen Irrthümer verbreitet und durch die Kirche verdammte Lehren gepredigt und ausgestreut hätten, sondern, wie der Herr Cardinal-Visitator dem heil. Vater angezeigt, nur der Nichtbeobachtung ihres heiligen Instituts so wie des in jener Form von den h. Canonen klar untersagten Handelsverkehrs, und auch hievon nicht alle, überführt sind, so können diese bei der fortgesetzten Reform in Untersuchung von dem Herrn Cardinal gebessert und bestraft werden. Und unser Herr trägt kein Bedenken, diese Reform so lange andauern zu lassen, als Sr. Eminenz für nöthig halten wird, um die der obgenannten zwei so schweren Verbrechen nicht Mitschuldigen wirklich wieder einzusetzen, die andern aber, die sich gegen das Institut und die canonischen Satzungen vergingen, zur völligen Observanz des einen wie der andern zurückzubringen. Und dies wird dem Herrn Cardinal mit Hülfe der jedesmaligen Bischöfe in den Provinzen und hauptsächlich mit aller königlichen Vollmacht für die Fälle nicht schwer werden, wo er sich der Gewalt bedienen müßte, welche indessen nach Beseitigung der jener zwei erwähnten schweren Verbrechen schuldigen aus dem Orden nicht nöthig zu seyn scheint. Wenn er dann nach Vorschrift des Facultativ-

beweises Benedicts einen aus den Acten entnommenen genauen Bericht über seine ganze Visitation und Reform unserm Herrn eingesandt hat, darf der Cardinal an der vollkommenen Billigung Sr. Heiligkeit nicht zweifeln.

Mehr in diesem Memoire zu sagen wäre unnöthig, da unser Herr in seinem Briefe an Se. Maj. das übrige die unschuldigen Väter der Gesellschaft Jesu Betreffende mit so vieler Klarheit behandelt, daß jede Wiederholung desselben überflüssig seyn und nur dazu dienen würde, Ew. Excellenz noch weiter zu belästigen.

Nro III.

Dilectis filiis Praesidenti et Deputatis Mensae Conscientiae Carissimi in Christo filii nostri Josephi Portugalliae et Algarbiorum Regis Fidelissimi

Clemens Papa XIII

Salutem et Apostolicam Benedictionem.

Dilecti Filii.

Exponi nobis fecit dilectus filius Procurator Generalis et Procurator Fiscalis Coronae carissimi in Christo Filii nostri Josephi Portugalliae et Algarbiorum Regis Fidelissimi, quod detestanda quorundam hominum perfidia horrendum facinus contra Regiam ipsius Personam Fidelissimi Regis et vitam perpetraverit: quod licet magna ex parte vindicatum fuerit eorum supplicio, qui Laici existentes vel Fratres milites ordinum Militarium hujusmodi criminis rei per competentes respective Judices comperti et condemnati debitas tanti sceleris poenas luerunt, non adhuc tamen omnino expiatum fuerit in personis aliorum, qui Clericali ac etiam Sacerdotali charactere insigniti ejusdem fortasse sceleris contagione polluti censentur. Quumque, sicut eadem expositio subjungebat, publica atque urgens necessitas flagitet, ut poenarum severitate criminis adeo immanis

scandalum penitus extinguatur, ne qui deinceps spe impunitatis aut cujuscunque immunitatis praesidio suffulti tam exitialia flagitia admittere valeant, aliunde vero constet, fel. record. Praedecessorem nostrum Gregorium Papam XIII per suas Apostolicas litteras in forma Brevis datas die 25 Octobris 1583 tunc et pro tempore existentibus Deputatis Consilii seu Tribunalis Vestri, in quo Presbyteri et Religiosi viri adjunctis utriusque juris peritissimis Senatoribus judicium exercent ac de ecclesiasticis controversiis Militarium ordinum istius Regni et personarum eorundem ordinum, etiam Clericorum et Presbyterorum jam legitima auctoritate suffulti decernebant, licentiam et facultatem concessisse, ut quoscunque dd. ordinum fratres tam Milites, quam Capellanos etiam in sacris ordinibus constitutos, quod in Personas Regum aut in statum Regnorum Lusitaniae ex tunc imposterum conspirasse, et ad id Populum commovisse ipsis legitime constaret, juxta canonicas sanctiones condignis poenis affectos absque alicujus censurae vel poenae ecclesiasticae seu irregularitatis nota in cursu servata juris forma Curiae saeculari puniendos tradere possent et valerent, prout in dictis Gregorii Praedecessoris litteris latius et distentius accepimus contineri: idcirco pro parte dicti Procuratoris et Promotoris nobis humiliter supplicatum fuit, quatenus in praemissis opportunum providere de benignitate Apostolica dignaremur.

Nos igitur, qui ex officii nostri debito justitiae relatores esse debemus, quique praedicti Fidelissimi Regis Personae ejusque bonorum et universi status securitati et tranquillitati quantum in nobis est consulere optamus, improbos ac scelestos homines, qui praefati criminis atque flagitii reatum in se admiserint, ecclesiasticae libertatis et immunitatis beneficiis et favoribus indignos censentes discretioni Vestrae, ut absque alicujus censurae vel poenae ecclesiasticae seu irregularitatis nota in cursu quoscunque ecclesiasticos homines tam saeculares quam cujuscumque ordinis, etiam Mendicantium, seu Militiae, etiam Hospitalis, aut congregationis, societatis et instituti, etiam ut infra expresse nominandos Regulares, etiam in sacris et Presby-

teratus ordinibus constitutos (non tamen Episcopos iisve superiores Praelatos), quos per legitimas probationes ad sacrorum canonum et juris communis praescriptum praefati criminis in Personam carissimi in Christo filii nostri Josephi Portugalliae et Algarbiorum Regis fidelissimi impie perpetrati auctores, executores et complices fuisse et ejusmodi delicti juridice convictos aut confessos esse Vobis constiterit, condignis poenis vigore specialis facultatis et auctoritatis Vobis ad id per praesentes tributae servato juris ordine damnatos (praevia degradatione per eum, ad quem pertinet, juxta canonicas sanctiones decernenda, et respective quoad eos, qui majoribus ordinibus initiati sint, realiter exequenda) Curiae saeculari puniendos tradere libere et licite possitis et valeatis, Apostolica qua fungimur potestate earundem tenore praesentium facultatem et auctoritatem concedimus, tribuimus et impartimus, atque praeterea per traditionem hujusmodi, etiamsi ex illa membrorum mutilatio vel hominum caedes subsequantur, nullae censurae vel poenae ecclesiasticae aut irregularitatis nota per quempiam Vestrum incurri possint aut debeant, eisdem auctoritate et tenore indulgemus et respective Vobiscum dispensamus, non obstantibus quibusvis Apostolicis ac in Universalibus, Provincialibus et Synodalibus editis conciliis generalibus et specialibus constitutionibus et ordinibus et quarumcunque Ecclesiarum dictorumque ordinum Mendicantium et non Mendicantium, etiam Sancti Antonii Viennen. et undecim congregationum Monasticarum, Militarium quoque, etiam Hospitalis S. Joannis Hierosolymitani, congregationum Clericorum Regularium, societatum, etiam societatis Jesu, et institutorum quorumcunque etiam juramento, confirmatione Apostolica vel quavis firmitate alia roboratis stabilimentis, statutis, usibus, naturis et consuetudinibus, privilegiis quoque, indultis et litteris Apostolicis illis illorumque Praesulibus et Capitulis, Superioribus, Administratoribus, Magnis Magistris seu Praepositis, Canonicis etiam Regularibus, Capellanis, Presbyteris et Clericis Regularibus aliisque Professoribus quibuscumque seu quibusvis aliis Personis quomodolibet concessis, confirmatis et in-

novatis: quibus omnibus, etiamsi pro illorum sufficienti derogatione de illis illorumque totis tenoribus in praesentibus litteris specifica et individua mentio seu quaevis alia forma observanda vel habenda foret, tenores hujusmodi pro expressis habentes illis alias in suo robore permansuris hac vice dumtaxat ad praemissum effectum specialiter et expresse derogamus caeterisque contrariis quibuscumque. Datum Romae apud S. Mariam Majorem sub annulo Piscatoris Die undecima Augusti 1759, Pontificatus nostri anno secundo.

Nro IV.

Clemens Papa XIII.

Carissime in Christo fili noster, Salutem et Apostolicam Benedictionem.

In dem Briefe, mit welchem Ew. Maj. das durch ein gleichzeitiges Breve und ihm beigefügte Antwort von uns völlig gewährleistete Bittgesuch des Fiscalprocurators zu begleiten geruhten, hat es Ihnen gefallen, unserer Betrachtung einen andern wichtigen Gegenstand vorzulegen, nämlich den nach Ihrer Erklärung entworfenen Plan, aus Ihren Reichen und Herrschaften alle Mitglieder der Gesellschaft Jesu zu entfernen. Wir erklären uns Ihnen zu neuem Dank und Preis verbunden, nicht so sehr für die auch bei dieser Veranlassung gegen unsere Person bewiesene Aufmerksamkeit und Achtung, als für Ihr gerechtes und verständiges Urtheil, mit dem Sie vor der Verwirklichung eines Entschlusses von so vieler Erheblichkeit den hören zu müssen glaubten, der sich ungeachtet seiner ihm selbst sehr wohl und dem höchsten Kenner der menschlichen Herzen noch mehr bekannten Niedrigkeit durch die Fügung der göttlichen Vorsehung an die Stelle des obersten Priesters der Kirche Gottes gesetzt findet. Wir können nicht sagen, Sire, daß die Verheißungen Jesu Christi und die Verdienste des h. Apostelfürsten, auf dessen Stuhle wir wider Verdienst sitzen und an dessen Grabe niedergeworfen wir ohne Aufhören die nöthige Hülfe und Erleuchtung über uns erflehen,

um alle Völker nach unserer Pflicht auf dem Wege des Heils zu führen, unsere Eingebungen nicht als Mittel befähigten, durch welche jeder, der in Dingen seines Heils den Willen Gottes aufrichtig zu begreifen trachtet, denselben herauszufinden vertrauungsvoll hoffen darf. Der Herr sagt zu seinen Dienern: „Wer euch hört, hört mich." Wir würden uns jedoch nicht vermessen, von Ew. Maj. gehört werden zu wollen, wären wir uns nicht selbst der Reinheit unserer Absichten so wie des Gegenstandes der Betrachtung bewußt, mit der wir vor Gott nach langem und heißem Anruf seines heiligen Namens und Lichts auf der Wagschale des Heiligthums den von Ew. Maj. uns brieflich gemachten Vorschlag mit den in der beigegebenen Deduction ausgedrückten Gründen gewogen, dabei immer nur das ins Auge fassend, was der Dienst Gottes, die Ehre seiner Kirche, die Regeln der Gerechtigkeit, die Sicherung des Gewissens Ew. Maj., um die wir eben so besorgt sind als um unsere eigene, die Ruhe Ihrer Seele, das Wohl Ihrer Staaten von uns erheischen könnte. Da glauben wir nun innerhalb der Gränzen der Gesellschaft jener Ihrem Unwillen verfallenen Ordensgeistlichen nothwendig die Personen, welche sie bilden, von dem Institute unterscheiden zu müssen, zu dem sie sich bekennen. Wenn sich unter den mit seinem Ordenskleide angethanen Personen viele oder wenige irgend eines Verbrechens schuldige finden, so ist es nur gerecht, sie nach Verhältniß zu bestrafen, und zu diesem Zwecke ist sowohl in dem von unserm Vorgänger an den Cardinal Saldanha gerichteten wie auch in dem Ew. Maj. jetzt zukommenden Breve Sorge getragen, daß es weder an Aufmunterung noch Vollmacht fehle zur Säuberung jenes Ackers, um daraus jede, auch die giftigste Pflanze auszurotten. Gott verhüte, daß wir je die Strafwürdigen beschützen und die Unordnungen unterhalten wollten: wir würden theils eine unserer wesentlichen Pflichten verabsäumen, die mit unserem Amte, die Kirche auch durch richterliche Oberhoheit zu regieren, verflochten ist: gleichsehr würden wir von einer andern Seite gegen dieselbe Obliegenheit durch Verrath unseres Gewissens fehlen, riethen wir Ew. Maj. die Unschuldigen mit den Schul-

digen zu verwechseln und jene die Strafen der Schuld dieser leiden zu lassen. Ew. Maj. wird sich leicht überzeugen, daß auch der Unschuldigen viele seyn müssen in einer Körperschaft, die ein Institut von so großer Vollkommenheit bekennt, wie jenes ist, welches Sie selbst Ihres Lobes werth erachteten und über das wir Ihnen jetzt zu sprechen uns vorgenommen. Der von seinem heil. Gründer allein auf größere Förderung des Ruhmes Gottes und des Heils der Seelen angelegte Zweck des Instituts, die zur Erreichung des eigenthümlichen Ziels von demselben angewiesenen Mittel, die Frucht, welche die Kirche in dem Wachsthum der Frömmigkeit unter den Gläubigen, in der Bekehrung von Heiden und Ketzern, in der Widerlegung von Irrlehren durch es eingeerntet, mühevolle Arbeiten, der Schweiß und das von seinen Anhängern vergossene Blut haben ihm die Bestätigung und Belobung vom apostol. Stuhl oder vielmehr der auf dem Tridentiner Concil versammelten Gesammtkirche, die Huld und den Schutz bei Fürsten, die Achtung und Liebe der Völker verdient. Zu jeder Zeit und aller Orten heiligten sich in der Beobachtung dieses Instituts viele Seelen, unter denen die Kirche, gegen welche Ew. Maj., wie wir wissen, eine innige Verehrung bekennt, bereits verschiedene auf den Altären öffentlich verehrt und andere ihrer heldenmüthigen Tugenden oder des für Jesus Christus erduldeten Martyrthums wegen gleicher Ehre werth erachtete. Da das Institut also auf so bestimmter Grundlage der Heiligung erbaut ist, so kann seine innere Verfälschung allein und die zur Gewohnheit gewordene Nichtachtung seines Geistes und seiner Gesetze Verfall und Einsturz verursachen. Auch wird uns nicht schwer zu glauben, daß eine solche Verfälschung sich nach und nach in jene Provinzen eingeschlichen, welche die Körperschaft der in den Reichen und Herrschaften Ew. Maj. lebenden Gesellschaft Jesu bilden, da wir nur allzuwohl die verderbten Neigungen der menschlichen Natur kennen, die sie fort und fort treiben von ihrem Heile sich zu entfernen und nach dem Schlechten zu haschen. Ew. Maj. selbst hielt, die Unordnungen zu verbessern und gründlich wegzuschaffen, die Anordnung eines außerordentlichen Re-

formbesuchs für zureichendes Mittel: dieser wurde von unserm Vorgänger auf der Stelle veranlaßt und der bewährten Person des Cardinals Saldanhas aufgegeben. Erwägt man einerseits, in welchem Umfange dem Cardinale die apostolische Machtvollkommenheit verliehen ward, den Zustand, das Leben, die Sitten, die Disciplin aller Personen und Gemeinschaften jener Jesuiten zu erforschen, auch ihre Doctrin, die Observanz der Regeln und der zu ihrer Verbesserung erlassenen päpstlichen Verordnungen, außerdem nach Maßgabe der Nothwendigkeit und seiner besten Einsicht, mit Vorbehalt nur der wichtigsten Dinge für eine Verständigung und Bestätigung des apostol. Stuhls sie zu bestrafen, zu bessern und zu reformiren; betrachtet man anderseits Ew. Maj. Macht, die mit ihrem ganzen Gewichte angewandt wurde, damit Untersuchung und Reform ihrem Zwecke entsprächen: so schien es in der That nicht, als dürfte man an der Wirksamkeit des wohlangewandten Mittels zweifeln, um jeden vom rechten Wege der Observanz des löbl. Instituts Abgeirrten zurückzurufen: dies wenigstens, bis nicht die entgegengesetzte Nutzlosigkeit erwiesen. Gestatten Ew. Maj. daher, daß die abgesprochene und bereits begonnene Untersuchung bis zu ihrem Ende fortgeführt werde: wenn durch sie alles bekannt geworden, worin die Verderbniß und Zuchtlosigkeit nicht allein der in Ew. Maj. Reichen und Herrschaften lebenden Privaten, sondern auch der Gemeinschaften von Jesuiten bestehen kann, so wird die Veranlassung gegeben seyn die Schuldigen zu bessern und sie im Verhältniß zu ihren persönlichen Fehltritten zu bestrafen, zu gleicher Zeit aber auch, wie die Gerechtigkeit es erfordert, die Unschuldigen kennen zu lernen und auszuscheiden. Von jenem Theile der Gesellschaft Jesu soll sodann alles das ausgeschieden werden, was ihre Weihe und ihren guten Namen verdunkeln möchte, und dazu bieten wir all unser Ansehen und unsre Mitwirkung, so viel des einen und der andern nöthig wäre, aufs neue an. Und seiner Reinheit solcherweise wieder gegeben, wird Ihren Reichen und Herrschaften ein frommes und lobenswerthes Institut erhalten, das, wie stets in andern Welttheilen, auch dort in der Vergangenheit vortreff-

liche Früchte der Frömmigkeit und des Staatsnutzens hervorgebracht. Indem es sich dann des allerhöchsten Schutzes und der Gnade Ew. Maj. immer würdiger machen soll, wird es nicht unterlassen dem größern Ruhme Gottes und dem geistigen Wohl Ihrer Unterthanen Entsprechendes zu leisten. Gerechtigkeitsliebe und das Interesse für den Ruhm Ew. Maj. gab uns diese Ansicht ein: dies ist der Rath, den wir Ihnen allein geben können und den wir Ihnen mit jener Aufrichtigkeit und liebenden Herzensüberschwenglichkeit schriftlich mittheilen, wie sie einem Vater einem so achtbaren Sohne gegenüber zusteht, dessen Ruhm und zeitliches wie ewiges Glück ihm eben so sehr wie sein eigenes am Herzen liegt. Dies ist, was wir vom ganzen Herzen mit jener Willfährigkeit anzunehmen und zu ergreifen bitten, die wir von einem nicht weniger frommen als großen Monarchen erwarten, welcher sich nicht gegen die Worte dessen sträuben wird, der, wenn auch unwürdigerweise, für die Worte jenes allerhöchsten Herrn streitet, an dessen Statt die Könige regieren und in dessen Namen sie den Völkern die Gerechtigkeit verwalten. Wenn Ew. Maj. so handelt, so wird dieselbe unsere Dankbarkeit immer mehr verpfänden und unsere väterliche Liebe höher entzünden, himmlischen Trost und irdische Glückseligkeit auf Ihre Person und Ihr ganzes Haus herabzuflehen. Von lebhaftem Vertrauen beseelt, unsere Wünsche verwirklicht zu sehen, geben wir unterdessen Ew. Maj. aus der ganzen Fülle unserer väterlichen Liebe den apost. Segen.

Datum Romae apud S. Mariam Majorem die XI Augusti 1759, Pontificatus nostri anno secundo.

Nro V.

Das von uns auf das Gesuch des Fiscalprocurators ausgefertigte Breve, welches wir Ew. Majestät hierbei mit überschicken und durch das wir nach Beseitigung jedes Hindernisses und nach Wegräumung alles Conflicts zwischen gehöriger und anvertrauter Jurisdiction der königl. Mensa della Coscienza weite Vollmacht für eine gerechte Procedur gegen jedwede geistliche, auch eximirte

und privelegirteste Person bewilligen, welche des zu unserm höchsten und zu allgemeinem Abscheu auf Ihre geheiligte Person gemachten gräulichen Attentats schuldig befunden würde, könnte Ew. Maj. zur Genüge beweisen, welcher Art die Gefühle der Liebe unsers väterlichen Herzens gegen Sie sind, und wie groß unsere Bereitwilligkeit Ihren Forderungen für Genugthuung entgegen zu kommen, so wie unsererseits auf die Sicherheit und das Wohl Ihrer Person bedacht zu seyn, von welcher das der Ihnen unterworfenen ausgedehnten Länder und Völkerschaften abhängt. Dessen ungeachtet glauben wir Ew. Maj. einen noch sprechendern Beweis hiervon mittelst dieses unsers besondern Briefs geben zu müssen, in welchem wir, um unsern Geist nicht weiter durch Erinnerung an jene verabscheuungswerthe Verbrechen zu betrüben, jene Erklärungen nicht wiederholen wollen, die Ihnen von unserm dortigen Nuntius, Erzbischof von Petra bei dieser Gelegenheit unsererseits mündlich und von Ihrem hiesigen bevollmächtigten Minister brieflich ausgedrückt seyn werden; vielmehr wollen wir Ihnen versichern, daß wir nicht aufhören dem Herrn für die wunderbare Erhaltung Ihres kostbaren Lebens zu danken, wie das bereits öffentlich geschah, als wir uns zu dem Ende persönlich nach der hiesigen königlichen Kirche St. Antonio der portugiesischen Nation begaben, und daß wir mit aller Macht des Geistes denselben Gott ohne Unterlaß anflehen, Ihrer königlichen Person, Familie und Regierung immer mehr Schutz und höheres Glück gewähren zu wollen, wie es ein mit so vielen Tugenden ausgestatteter Monarch und ein so wohlverdienter und gegen die kathol. Kirche wie den apostolischen Stuhl ehrerbietiger und frommer Sohn werth ist. Von dieser preiswerthen Rücksicht und Frömmigkeit, welche Ew. Maj. von Ihren ruhmwürdigen Ahnen ererbten, haben Sie uns und der ganzen Welt einen glänzenden Beweis darin gegeben, daß Sie nach erhaltener Kenntniß von der Theilnahme mehrerer Geistlichen an der grausamen Unthat ein gerichtliches Verfahren gegen dieselben bis dahin eingestellt haben wollten, bis unser Urtheil darüber eingeholt wäre, wobei Ew. Maj. öffentlich betheuerten, daß Sie diesen Aufschub in Rücksicht

und Gehorsam gegen den apostolischen Stuhl und uns, die wir ihn wohl ohne Verdienst einnehmen, veranlaßten. Wir erwiedern so viele Erweise der kindlichen Achtung Ew. Maj. in gleicher Art mit schuldigem Lobspruch und Dank, außerdem mit ausgedehnter Bewilligung jeder gewünschten, wie sehr auch außerordentlichen Machtvollkommenheit, mit der die bezeichneten Richter Ihres Fiscalprocurators in der ganzen Strenge des Rechts gegen jeden des verdammungswerthen Verbrechens Schuldigen einschreiten können. Hierbei versichern wir feierlich, daß wir Ew. Maj. unsere ganze Mitwirkung auf die erste Kunde angeboten haben würden, hätte uns in den Sinn kommen können, daß von Personen, die, dem Dienste Gottes geweiht, seine Vorschriften besser wissen und vollkommener als das übrige Volk der Gläubigen ausüben sollten, ein so erschreckliches Verbrechen hätte erdacht werden können, gegen welches alle göttlichen, natürlichen und menschlichen Gesetze aufschreien. Die Bereitwilligkeit, mit der wir uns jetzt als Mitarbeiter zur Erreichung dessen erbieten, was Ew. Maj. im Augenblicke dem öffentlichen Wohle für nöthig erachtete, könnte jedermann immer mehr überzeugen, daß der Geist der Kirche zu keiner Zeit der war noch seyn wird, die Schuldigen, welches Standes und Ranges immer, den verdienten Strafen zu entziehen und solcherweise den Verbrechen Vorschub zu thun; daß ihre canonischen Gesetze im Gegentheil, außer daß sie ihren Prälaten die Waffen in die Hände gegeben, die ihrer Gerichtsbarkeit unterworfenen Verbrecher bis zu einem gewissen Punkte strenge zu strafen, in manchen ernstern Fällen sich auch nicht dagegen sträuben, sie dem Loose der äußersten, härtesten Todesstrafen durch den Arm der weltlichen Macht zu überlassen. Doch können wir nicht verschweigen, daß der in allem der Sanftmuth unsers göttlichen Meisters und Herrn entsprechende selbige Geist der Kirche das Vergießen von Menschenblut verabscheut, und zu derselben Zeit, wo er den Richtern die Hände entfesselt, damit sie diejenigen zum Tode zu verurtheilen befähigt werden, die sich der gewöhnlichen Immunität der Kirche unwürdig machten, will er, daß an eben dieselben die demüthigsten Bitten gerichtet würden, sie zu

bestimmen, den Schlag, der jene treffen soll, aufzuhalten oder wenigstens zu mildern. Wenn nun das in der oben angegebenen Weise von uns bevollmächtigte Tribunal der Mensa della Coscienza einen Geistlichen als des bezeichneten Verbrechens und dadurch als des Todes schuldig mit Gerechtigkeit verdammt, und der Verurtheilte den canonischen Satzungen gemäß dem weltlichen Arme ausgeliefert ist, so wird Ew. Maj. leicht des Zweifels überhoben werden, ob Sie Ihren Magistraten die Vollziehung des Urtheils nach der Strenge des Rechts zu befehlen oder dem Zuge Ihrer natürlichen Milde und den religiösen Rücksichten zu folgen haben, welche Sie stets für Gott geweihte Dinge und für die Personen hegten, welche mit dem heiligen, unaustilgbaren Charakter gezeichnet sind. Bei etwaigem Zweifel können wir nicht umhin, Ew. Maj. zu rathen und zugleich zu bitten, das mildere Theil zu wählen. Denn da wir selbst den Weg für die Procedur gegen die Angeklagten ebneten, so däucht uns einerseits, wir seyen verbunden, mit der bewilligten Befugniß jene Fürsprache und Bitten zu vereinigen, welche die Kirche ihren Dienern in den Mund legt, wenn sie die Schuldigen der Strenge der Gerechtigkeit überläßt: andererseits sind wir überzeugt, eine Pflicht unserer eigenen väterlichen Liebe zu erfüllen, wenn wir Ew. Maj. nichts anrathen, was Ihren Ruhm beeinträchtigt, vielmehr den Neigungen Ihres edlen Herzens begegnen, das vielleicht erfreut ist, der Welt einen neuen Beweis Ihrer königlichen Frömmigkeit ohne Ihre Gefahr geben zu können, indem Sie der Fürbitte des obersten Priesters und Statthalters Christi das Leben des einen oder andern Dieners der Altäre schenken, der in demselben hohen Grade elend als schuldig ist. Deshalb geruhe Ew. Maj., diese unsere Bitten in der Überzeugung zu erhören, daß, wenn unser Abscheu und Kummer darüber schon groß war, daß auch geistliche Personen an dem entsetzlichen Verrath Theil nehmen konnten, uns zu nicht geringem Troste gereichen werde, wenn wir von Ihnen Gnade erwirkten, daß uns der andere neue Schrecken in der Kunde erspart würde, es seyen Blutgerichte an Gott geweihten Menschen vollzogen. Für einen solchen Act königl. Erbar-

mens wollen wir Ew. Maj. öffentlich die lebhafteste Erkenntniß ausdrücken, die wir bei jeder Gelegenheit zu bethätigen bemüht seyn werden; auch wollen wir gewiß nicht verabsäumen, für die glückliche Erhaltung Ihrer königl. Person und Familie, welcher wir mit väterlicher und aufrichtiger Liebe den apostolischen Segen ertheilen, durch andauerndes Gebet den Herrn zu erwecken.

Datum Romae apud S. Mariam Majorem die 11. Augusti 1759, Pontificatus nostri anno secundo.

Nro VI.

Excellenz und Hochwürden!

Ich habe Sr. Maj. die von Ew. Exc. mir zugefertigten 3 Abschriften zweier von Sr. Heiligkeit an unsern Herrn gerichteten Briefe vom 11. letztverflossenen Augusts so wie das als Antwort auf ein von Sr. Maj. am 20. April an Se. Heiligkeit gerichtete Schreiben, imgleichen auf die Deduction und ihr beigelegte auf den neuesten Zustand der Gesellschaft Jesu in diesen Reichen und Herrschaften bezügliche Schriften an demselben Tage ausgefertigten Breves vorgelegt und zu derselben Zeit vorgestellt, daß Sie eine Audienz wünschten, um demselben Herrn die Originalien zu überreichen, aus denen die obgenannten Abschriften ausgezogen wurden.

Seine Majestät befiehlt mir, Ew. Exc. zu erwiedern, daß ihm sehr angenehm sein würde, diese Audienz zu beschleunigen, um die Ausdrücke der väterlichen Liebe, welche des Monarchen kindliche Verehrung vom heiligen Vater verdient, recht bald zu vernehmen. Allein in Betracht der Ew. Exc. nach langen jüngst überstandenen Kränklichkeiten noch gebliebenen Schwäche erachtet der König für gut, Ihnen am Vormittage des 11. d. M. die gewohnte Stunde zu dem Behufe anzuberaumen, daß Sie jene zwei Briefe von Sr. Heiligkeit aushändigen.

In Betreff des Breves, das als Antwort auf die Vorstellung des Kron-Procurators und an den Präsidenten und die

Deputirten des Tribunals der Mensa della Coscienza gerichtet in dem 3ten jener Briefe enthalten ist, glaubt Se. Maj., daß seine gebrauchswidrige Ausfertigung in Rom Sr. Heiligkeit wahrscheinlicherweise verborgen blieb, da über dieselbe nicht die mindeste Nachricht dem bevollmächtigten Minister ertheilt wurde, dem Se. Maj. für diesen Fall Weisungen hat zukommen lassen, um mit dem päpstlichen Minister die geeigneten Ausdrücke festzustellen, die das Breve beiden Theilen vor seiner Ausfertigung und Annahme genehm machen könnten, und befiehlt mir, Ew. Excell. zu eröffnen, es sey nothwendig, die Aushändigung jenes Indults bis dahin zu unterlassen, bis Se. Maj. sich an den heil. Vater mit der Bitte gewandt hat, befehlen zu wollen, daß man sich mit dem bevollmächtigten Minister bespreche und den für den röm. Hof ertheilten Instructionen gemäß ausgleiche, was bis jetzt nicht geschah, aber aus mitgetheilten Gründen als unumgänglich nothwendig erachtet wird.

In allem, was zu Ew. Excell. Bedarf und Gefallen seyn kann, werden Sie mich stets zu Ihren Diensten bereit finden. Gott erhalte Ew. Excell. viele Jahre.

Vom Palast, den 7. September 1759.

Ew. Excellenz
gehorsamster und verbundenster Diener
Don Ludwig von Cunha.

Nro VII.

Hochwohlgeborner Herr und Excellenz!

Eurer Excell. geschätzte Zuschrift v. 7. d. M. beantworte ich umgehend, um Ihnen meinen schuldigen Dank für die Ehre auszudrücken, die Sie mir dadurch erwiesen, daß Sie Se. Maj. ersuchten, mir die Gnade einer königl. Audienz gewähren zu wollen. Se. Maj. geruhte mir dieselbe mit so vieler Güte auf nächsten Dienstag, den 11. d., anzusetzen, und ich werde mich in der mir angezeigten Stunde um so bereiter für sie halten, da Se.

Maj. in liebender Theilnahme sie bis auf jenen Tag verschob, um mir Zeit zur Genesung zu lassen, damit ich, so viel es einige aus der lange Zeit an meinem rechten Beine erlittenen Krankheit zurückgebliebene, noch fühlbare Unbequemlichkeiten verstatten, in der möglichst anständigen Haltung in der königl. Gegenwart auftreten könne.

Ich sehe Ew. Excell. durch den Ihnen von mir gemachten genauen Bericht über den Inhalt der päpstlichen Briefe, die ich Sr. Maj. übergeben soll, nicht befriedigt. Um Ihnen von der Offenheit meines Verfahrens einen neuen Beweis zu liefern, stand ich keinen Augenblick an, Ihren Bitten zu willfahren und Ihnen Abschriften davon mit aller Genauigkeit anfertigen zu lassen. Deshalb kann ich Ew. Excell. nicht läugnen, daß es mich gewundert und überrascht hat, in Ihrem Schreiben die Zumuthung zu lesen, das an den Präsidenten und die Deputirten des Tribunals der Mensa della Coscienza und Ordini gerichtete päpstliche Breve Sr. Maj. nicht zu übergeben, weil es aus dem Grunde für gebrauchswidrig erachtet wird, daß dem königl. Minister zu Rom keine Kunde darüber gegeben und mit ihm nicht vertragt sey.

Dergleichen Schwierigkeiten würden mir vorhanden zu seyn scheinen, wenn es sich um eine vielbesprochene Angelegenheit handelte; da indessen nur eine Sache zur Sprache gekommen, welche Se. Maj. in dem ihrem Briefe beigefügten Schreiben des Fiscalprocurators erbat und in der entsprechenden Weise erhielt, so scheint ein Concordat für diesen Fall durchaus unstatthaft. In einer Zeit, wo noch durchaus keine Schwierigkeit entstanden war, bedurfte es weder einer Conferenz, da in dem Breve kein Rechtsgrund zugelassen worden, der die Hände band oder die gewünschten im ganzen Umfange der Mensa della Coscienza und Ordini für die Angelegenheiten, um die es sich gegenwärtig dreht, bewilligten Befugnisse schwächte, noch würde es, da der königl. Minister, wie viel und wie lange er mochte, sich dem Papste und dessen erstem Minister mittheilen konnte, dem h. Vater je in den Sinn gekommen seyn, daß derselbe zur Erlangung des die erbetene richterliche Macht über den dermaligen Stand der Angelegenheiten ver-

willigenden Breves noch irgend etwas zu berathschlagen hätte. Vielmehr ließ Se. Heiligkeit dasselbe abfassen und schickte es ohne weitere Besprechung ein: dazu auch durch die große Eile getrieben, mit welcher der Minister darauf drang, die Antwort zu beschleunigen. Sr. Maj. neue Beweise gütiger Willfährigkeit und Aufmerksamkeit zu geben, entschloß sich der heilige Vater, jene Antwortschreiben durch einen außerordentlichen Courier zu senden, daß sie mit einer Zeitersparniß von 15 Tagen hierher gelangten. Auch hat Se. Heiligkeit nie geglaubt, daß man ihr die Übersendung der Antworten an den Nuntius als Mißtrauen gegen den königl. Minister auslegen könnte, da in derselben Weise die Gesuche mittelst des Ministers Sr. Maj. an ihre Adresse gekommen waren. Der Papst, mein Herr versäumte auch wirklich nicht, den Minister durch den Cardinal-Staatssecretair in der besten Meinung schriftlich vorweg benachrichtigen zu lassen, daß derselbe einen Courier abschicke und daß, wenn er die Gelegenheit benutzen wolle, er ihm sein Briefpaquet überschicken möchte, welches von mir treulich abgegeben werden sollte. Er schlug das Anerbieten mit der Antwort aus, daß auch er einen Expressen abschicke. Wie Ew. Exc. bekannt ist, überbrachte sein Courier wegen der Krankheit des für mich bestimmten das von Ihnen mir zugestellte Briefpaquet, und ich hoffe, daß die verspätete Aushändigung der Schreiben mir nicht verübelt werden kann, da Sie ja wissen, was mich früher daran behinderte. Ich verfehlte nicht, Ew. Excellenz anzuzeigen, daß die von Ihnen mir überschickte Depesche etwas gebracht habe, worüber ich mich mit Ihnen zu besprechen hätte; allein der mich an das Bett fesselnden Krankheit halber stand dies, wie mein eigens dazu an Sie geschickter Secretair Ihnen gemeldet zu haben versichert und wie Ew. Excellenz, die mich mit Ihrem Besuche beehrten, bereits bekannt geworden, nicht in meiner Macht. Kaum hatte ich mich so viel erholt, daß ich mit Hülfe des Stocks einige Schritte thun konnte, so begab ich mich sogleich nach Ihrer Wohnung und theilte Ihnen den Inhalt der Depesche mit. Als ich Sie ersucht, mir eine Audienz beim Könige zu erwirken, um den erhaltenen Befehlen gemäß Sr.

Maj. die päpstlichen Schreiben einzuhändigen, und unmittelbar darauf bemerkt hatte, daß Ew. Excellenz, wie schon oben gesagt, durch meine Auskunft über die Schreiben nicht zufrieden gestellt waren, so trug ich nicht das mindeste Bedenken, Ihnen Abschriften davon zu versprechen, welche ich gleich nach ihrer Anfertigung einschickte: alles dies mit vieler Natürlichkeit und Aufrichtigkeit, ohne Zweifel zu veranlassen, daß der röm. Hof irgendwie Mißtrauen auf den dasigen königl. Minister noch auf die andern setze, welche hier die Ehre haben, Sr. Maj. in der Nähe zu dienen, mit denen ich meines Bedünkens mit der möglichsten Einfalt und Gradheit verkehrt und nie über die Angelegenheit, die ich erörtere, gesprochen habe. Das hier Verhandelte wurde in Rom über die schwebende Angelegenheit geschrieben und blieb mir völlig unbekannt; aus diesem Grunde sprach ich Ew. Excellenz nie darüber.

Sie geneigten, mir zu sagen oder vielmehr hinzuzufügen, daß dies nicht Ihre, sondern des Grafen v. Oviras [1]) Sache sey, worauf ich mich unmittelbar von Ihnen zu jenem begab, um auch ihm das Ganze mit derselben Offenheit mitzutheilen. Allein er wollte nicht von dergleichen sprechen hören und erwiederte nur, daß es Ew. Excell. und nicht ihn anginge, da seine Pflicht nur sey, dem Könige sein Erachten zu sagen, wenn Se. Maj. es ihm befohlen hätte. Als ich soweit ging, ihm ein von mir über die eingegangene Depesche verfaßtes Memoire mit der wiederholten Bitte, es zu nehmen und wenigstens der Neugier halber zu lesen, anbot, so wies er's zurück, und rieth mir, es Ew. Excell. zu geben, der ich es denn auch zum Beweis meiner Offenheit mitschicke, die von jener beseelt ist, womit der Papst, mein Herr besonders gegen den gläubigsten König zu Werke geht, für den er die zärtlichste Liebe zu hegen betheuert.

Ich bin nicht mehr befähigt, Sr. Maj. die päpstlichen Briefe ohne das bekannte Breve zu überliefern, weil es in ihnen eingeschlossen ist. Ich aber werde gewiß nie wagen, ein vom Papst, meinem Herrn, versiegeltes und an einen so großen König, wie

---

1) Gewiß ein Schreibfehler anstatt Graf v. Oeyras d. i. Pombal.

der allergläubigste ist, adressirtes Briefpaquet zu öffnen. Ich muß es genau so übergeben, wie es mir anvertraut war, und schmeichle mir, daß die so große Huld Sr. Maj. mich nicht so sehr kränken wolle, aus den königl. Händen ein Breve zurückzunehmen und dem heil. Vater zurückzuschicken, welches derselbe mit aufrichtiger Absicht dem Gesuche des Fiscalprocurators der Krone gemäß ohne irgend eine Beschränkung der bewilligten Vollmacht für die gegenwärtig verhandelte Angelegenheit der in den immer abscheulichen Mordversuch auf die Person des Königs verwickelten Priester und Ordensgeistlichen in einem seiner Schreiben Sr. Maj. einsendet. In der äußersten Verlegenheit und Beängstigung, in die mich Ew. Excellenz Vorschrift versetzt hat, gestatten Sie mir, Sie betreffs des letzten Theils um eine Antwort bitten zu dürfen, doch aber vor Dienstag, dem 11. d., da ich ihrer zur Maßnahme für die mir laut der Anzeige Ew. Excellenz an jenem Tage vom Könige bewilligten Ehre, vor ihm erscheinen zu dürfen, benöthigt bin, wobei ich zufolge der Befehle des Papstes, meines Herrn, aus Pflicht und natürlichem Triebe nie anders zn verfahren wünsche, als Sr. Maj. genehm seyn kann.

Indem ich Ew. Excellenz bitte, mich recht oft mit Ihren Befehlen zu beehren, zeichne ich mich mit vollem Gehorsam

Ew. Excellenz

ergebenster und verpflichteter Diener

Philipp Erzbischof von Petra.

Vom Inquisitions-Palast, d. 8. Sept. 1759.

N.S. Wenn Ew. Excellenz sich dann mündlich mit mir besprechen will, so werde ich aus schuldigem Dank für Ihr geschätztes Antwortschreiben zu der von Ihnen mir vorgeschriebenen Zeit und an dem bezeichneten Orte entweder in Ihrer Wohnung oder in der königl. Kanzlei bereit stehen. Beehren Sie mich deshalb vor Dienstag, dem 11. d., in was immer für einer Weise mit einer Antwort.

Nro VIII.

Excellenz und Hochwürden!

Ew. Excellenz Antwort v. 8ten, die Sie auf mein dem Befehl Sr. Maj. gemäß an Sie gerichtetes Schreiben v. 7. d. M. mir gütigst zukommen ließen, habe ich dem Könige vorgezeigt.

Ich erhielt sofort die Weisung, Ew. Excellenz zu erwiedern, daß derselbe statt an den aufrichtigsten Absichten und der väterlichen Liebe zu zweifeln, welche er und der königl. Hof von Sr. Heiligkeit verdienen, vielmehr nach Ansicht des in Abschrift von Ihnen mir überschickten Breves in Betracht der Art seiner Ausfertigung in Rom für ausgemacht hielt, daß es nichts den aufrichtigsten Beabsichtigungen und väterlichen Gesinnungen Sr. Heiligkeit mehr Entgegengesetztes geben könne, als die Form, in der es abgefaßt und überschickt ward. Denn es ist in Ausdrücken entworfen, die dem ächten Sinne und Inhalt des von Sr. Maj. deshalb an den heiligen Vater gerichteten Briefs, eben so dem seitens des Kronprocurators dieses Königreichs Behufs seiner Auswirkung eingereichten Bittgesuch widersprechen; es ist im Widerspruch mit dem Buchstaben oder dem Inhalt und der Bestimmung aller andern Breven, die vom apostolischen Stuhl auf Bitten der Könige dieser Reiche in dringenden Fällen, unter denen jedoch keiner in seiner Abscheulichkeit mit dem in Rede stehenden vergleichbar ist, geschickt wurden; im Widerspruch mit der durch Gerechtigkeit und Anstand unveränderlich eingesetzten Sitte, keine Vorlagen für gekrönte Häupter abzufassen, ohne sich vorher mit ihren am röm. Hof bestellten Ministern über die Ausdrücke zu einigen, in welchen sie auszufertigen sind und in welchen nicht, damit nicht vorkomme, was jetzt, durch die Widersprüche, die ich aufzuführen unterlasse. Se. Maj. hofft, daß diese mit andern derselben Natur beseitigt werden, sobald nur das treue Urtheil und die apostolische Klugheit des heil. Vaters die Unordnungen ganz begriffen haben wird, die in dem obbezeichneten Breve unter dem achtbaren Namen desselben geheiligt werden könnten, deren eine die ist, daß (wie Ew. Excellenz berichtet) in einem Briefe Sr. Heiligkeit

jenes Breve eingeschlossen kam, das durch seine Natur die Entgegennahme des Briefs unmöglich machte.

Se. Maj. befiehlt mir, Ew. Excellenz dies formell mit der höchsten Verwunderung auszudrücken, welche dem Monarchen Ihre Sprache und Ihr Bestehn auf die Präsentation jenes unzulässigen Breves erregten. Wegen der Vereinigung desselben mit dem Briefe Sr. Heiligkeit wird sich vor dem heil. Vater und vor dessen unveränderlicher Gerechtigkeit und unvergleichlichem Verstand zu rechtfertigen haben, wer Se. Maj. an ihrem eigenen Hofe in solcher Weise unter jenes Heiligen Namen zu berücken versuchte. Alle von jenem Breve abgesonderten Briefe des h. Vaters werden von Sr. Maj. mit der ihrem kindlichen und stetem Gehorsam entsprechenden Verehrung in der Audienz entgegengenommen werden, welche dieselbe Ew. Excell., wie ich Ihnen bereits mittheilte, auf Dienstag, den 11. d. M., bewilligt hat.

Was das in Ihrem Briefe eingeschlossene Promemoria betrifft, so werde ich, wenn Se. Maj. es erwogen, gleich nach erhaltenen königlichen Befehlen Ihnen derhalben antworten.

In Ew. Excell. Briefe findet sich das auf meine Person bezügliche Mißverständniß, als hätte ich Ihnen gesagt, daß das Geschäft der Expedition der im April d. J. nach Rom gesandten Depeschen, imgleichen das ihrer Beantwortung Sache, des Grafen von Peyras [1]), meines Collegen, wäre. Ich muß Ew. Excell. bekennen, daß, da ich gerne glaube, Ew. Excell. wolle alles freundlich auslegen, Sie annehmen mögen, ich drücke mich wider mein Wissen unklar aus, da ihm gemäß gewiß ist, daß die vorgenannten Depeschen in meinem Büreau, dem sie angehören, ausgefertigt wurden, daß dasselbe auch die Antworten angehen, die Ew. Excell. empfängt, und daß alles, was ich Ihnen zu sagen beabsichtigte, war, daß ich die Befehle Sr. Maj. noch nicht kenne, um auf das mir Vorgetragene wegen der Conferenz, über die unterhandelt ward, Ihnen zu erwiedern. Für alles, was Ew.

---

1) Irrthümlich im Original für Graf v. Oeyras.

Excell. dienstlich seyn kann, werden Sie mich mit der größten Willigkeit bereit finden. Gott erhalte Ew. Excell. viele Jahre.

Vom Palast, d. 10. September 1759.

Nro IX.

1) Der unterschriebene bevollmächtigte Minister Sr. gläub. Maj. erhielt den Befehl, mit den bezeichnendsten und unumwundensten Worten die gerechte und sehr große Verwunderung auszudrücken, in welche den Monarchen die Nachricht versetzte, daß die Ausfertigung der Bullen für den zum Erzbischof von Bahia, Patronats der k. Krone, ernannten Fr. Emanuel v. S. Agnese aus den Sr. Maj. nicht unbekannten Gründen am röm. Hofe eingestellt worden, wobei man sich des Vorwands bediente, es fehle der befähigende Rechtsgrund für das Abtreten des Erzbischofs Don Joseph Botelho de Mattos, an dessen Statt der erwähnte Fr. Emanuel v. Santa Agnese bestellt ward.

2) Jene außerordentlich große Verwunderung wurde dadurch erhöht, daß die Amtsniederlegung des Don Joseph Botelho nicht allein in der gehörigen Weise gerechtfertigt, sondern auch durch die bewährteste und beglaubigtste Form, die man zum Beweise derselben Entlassung erdenken kann, bewahrheitet dem römischen Hofe eingeschickt wurde.

3) Und doch ist ausgemacht, daß die Thatsache nicht von dem genannten Erzbischofe oder seinen Anwälten etwa nur vorgeschützt, sondern durch den Monarchen in dessen eigenhändig unterschriebenem, am 2. November v. J. 1759 unmittelbar an Se. Heiligkeit gerichteten Briefe in folgenden formellen Worten facto proprio bestätigt war: „Da das Erzbisthum Bahia, Patronats meiner königl. Krone, durch die mit meiner Erlaubniß in Ew. Heiligkeit Hände niedergelegte Demission seines bisherigen Vorstehers Don Joseph vacant ist.“

4) Bei solchen Ausdrücken durfte einerseits die von dem Monarchen selbst über die mit seiner Erlaubniß vor ihm erfolgte

Amtsniederlegung abgegebene Bestätigung gegen alle Grundsätze des Rechts und der Glaubwürdigkeit nicht im Mindesten bezweifelt werden; anderseits kann Se. Maj. nicht umhin, sich durch die Keckheit der Minister verletzt zu erklären, welche einen so abenteuerlichen und unschicklichen Zweifel anregten. Von der erleuchteten Umsicht Sr. Heiligkeit wird indessen erwartet, daß dieselbe nach Beseitigung dieses und der übrigen zur Verfeindung beider Höfe angehäuften Exzesse die Ausfertigung der Bulle für den an des ausgeschlossenen Stelle ernannten Erzbischof zu befehlen geruhen werde.

Nro X.

Promemoria,

durch welches Se. gläub. Maj. laut der Depesche v. 15ten September 1759 zugleich auf die vom Monsignor Nuntius Acciajoli Sr. Excell. dem Herrn Staatssecretair Don L. von Cunha am 6. und 8. vorgenannten Monats vorgelegte Abschrift Bescheid zu ertheilen befahl, in welcher der Entwurf des an den Präsidenten und die Deputirten des Tribunals der Coscienza und Ordini unter dem letzten 11. August wegen der Verurtheilung der verhafteten Jesuiten gerichteten Breves so wie der Antworten Sr. Heiligkeit auf die von Sr. Maj. an den heiligen Vater über dieselbe Angelegenheit geschriebenen Briefe, auch eines vom genannten Monsignor Nuntius dem Staatssecretair ausgebotenen Memoires enthalten war.

1) Der ganze den gläubigsten König nicht nur im Vertrauen auf die redlichsten Absichten Sr. Heiligkeit und in der Würdigung der durch kindliche Verehrung und stete Herablassung vom heil. Vater verdienten väterlichen Gesinnungen bestärkende, überschwengliche und erleuchtete Glaube, auch was sich ihm durch die Erinnerung an jene auszeichnende Berücksichtigung vergegenwärtigte, mit welcher der heil. apost. Stuhl den glühendsten Eifer und die außerordentlichsten Arbeiten und Geldopfer zu erwiedern pflegte, womit die durchlauchtigsten Könige Portugals in den entlegen-

sten Theilen Asiens, Afrikas und Amerikas die Religion und Unterwürfigkeit gegen die heil. Mutter Kirche einführten und verbreiteten, — dieser ganze überschwengliche Glaube, sage ich, war dem gläubigsten König nöthig, um sich von der Bestürzung zu erheben, in welche der Erzbischof von Petra (Nuntius am Hofe zu Lissabon) durch das dem Staatssecretair Don L. v. Cunha gemachte Anerbieten der Copie eines unterm letzten 11. August an den Präsidenten und die Deputirten des Tribunals der Coscienza und Ordini gerichteten Breves mit anderem seinen Geist versetzt, was jener Prälat fort und fort an diesem Hofe in Betreff der Überreichung jenes Breves und zweier Briefe, die er von Sr. Heiligkeit zu haben versicherte, nicht zu thun unterließ.

2) Die mit der Abschrift sogleich angestellte Prüfung ergab, daß das in ihr bezeichnete Breve ein notorisch verfälschtes und gegen die klare und deutliche Bevorwortung Sr. Maj. auf eine offenbare Lücke von Auskunft über die einstmalige und jetzige Sachlage, Gegenstand des gedachten Breves, und die von den Oberpriestern der Krone jener Reiche zugestandenen Indulte gegründet war.

3) Vorzugsweise fand sich, daß jene Breve-Copie eben so sehr mit dem ächten Sinn und Inhalt des von Sr. gläubigsten Maj. unterm 20. April d. J. an Se. Heiligkeit gerichteten Briefs wie mit dem in ihm empfohlenen Gesuch des Fiscalprocurators in unvereinbarem Wiederspruch war. Demungeachtet in diesem ein allgemeines und weites Breve nachgesucht wurde, welches das gegenwärtige Ärgerniß abstellte und künftighin jeden Conflict richterlicher Autorität vermiede, der seiner Natur nach in den sehr zarten Fragen betreffs der Erhaltung des kostbaren Lebens desselben Herrn wie der öffentlichen Ruhe seiner Reiche und Herrschaften unpraktisch seyn würde, entfernt man sich augenfällig mit jener Breveabschrift ganz von diesem buchstäblichen Sinne, da die Ausfertigung, im Gegensatz zu ihm, beengt und beschränkt allein die Bestrafung des am 3ten September 1758 bereits begangenen Verbrechens berücksichtigt, wie aus der Abschrift zu ersehen ist.

4) Diese Unverträglichkeit und dieser Widerspruch werden noch unverhältnißmäßiger durch die Erwägung, daß man zur Bestrafung der von Sr. Eminenz dem Patriarchen als dem Diöcesanordinarius des Hofs übergebenen Schuldigen in diesem Reiche des Indults a causa nicht bedurfte, da der gläubigste König zu diesem Behuf das zweite unter Nro 11 [1]) abschriftlich eingeschaltete jener beiden auf die Ordens- und Weltgeistlichen bezüglichen Breven hatte, die der heil. Vater Gregor XIII der Krone Portugal am 25. October 1583 bewilligte, wie er denn auch (Nro 12) [2]) desselbigen Tages in Betreff der Priester und Ritter der Militairorden ein anderes Indult verstattete.

5) Alles, was Se. Maj. dem Kronprocurator anempfahl, war solcherweise in der Hauptsache, daß Se. Heiligkeit zur Vermeidung der Jurisdictionsconflicte den löbl. Gerichtshof der Conscienza und Ordini befähigte, die eines so verdammungswürdigen Verbrechens Schuldigen verurtheilen zu können, wie es jetzt die Diöcesan-Ordinarien thun: das Concept und die Abschrift des Breves aber giebt eine indirecte Negative der vorgedachten Verwilligung, da sie das in ihr verhandelte Indult auf das Attentat des letzten 3ten September zurückführt, ohne daß man auch nur ein einziges Wort über den fraglichen Punkt läse. Denn da man schon ein früheres die Züchtigung gewährendes Breve hatte, so handelte sichs nur um das Tribunal, welches den Proceß zu führen hatte.

6) Zweitens fand man jene Breve-Abschrift im Widerspruch und unverträglich mit den Anordnungen und dem Inhalt aller andern Breven, welche die Frömmigkeit und Herablassung der erlauchtesten Könige von Portugal vom h. apost. Stuhl für die Züchtigung überführter geistlicher Verbrecher erwirkte, unter denen keiner mit den in Rede stehenden irgendwie verglichen werden kann.

7) Denn bei der Lesung der von Nro 8 bis 11 [3]) eingereihten Breven sieht man deutlich, daß die h. Oberpriester Leo X,

---

1) 2) u. 3) fehlt im Original.

Pius IV und Gregor XIII, überzeugt von der Könige Don Emanuel und Don Sebastian großem Gehorsam, der dieselben beim apost. Stuhl die Befähigungen nachsuchen ließ, in denen ihnen göttliches, natürliches und Völkerrecht wie die Beispiele der gebildetsten und religiösesten Nationen die Gewalt ertheilten, die Störer der öffentlichen Ruhe ihrer Reiche und Herrschaften zu strafen, wobei besonders jenes der zwei Ordensgeistlichen bemerkenswerth ist, die derselbe Don Emanuel im Jahre 1506 in der Residenz Lissabon verbrennen ließ, nicht etwa, weil sie das immer heilige und unverletzliche Decorum Sr. Maj. durch eine so entsetzliche Verunglimpfung, wie die vom voraufgegangenen 3ten September, profanirt, sondern weil sie einen Aufruhr im Volke derselben Hauptstadt erregt hatten: da sage ich, dieselben Oberpriester die ganze Größe der Ergebenheit jener zwei Monarchen begriffen, so erließen sie auf ihre Bitten die angedeuteten Breven in einer Weite und ohne Beschränkung allgemein für alle vorkommenden Fälle, nicht aber beengt und zurückgeführt auf einen einzigen der Vergangenheit, wie die angezogene Brevecopie mit einem Widerspruche und einer Ungereimtheit ausgefertigt wurde, die um desto bemerkenswerther sind, je größer und abscheulicher das jetzt in Rede stehende Attentat vor allen andern ist, welche die fünf vorhergehenden Breven hervorriefen.

8) Im Widerspruch und unverträglich mit der durch Gerechtigkeit und Übereinkommen unveräußerlich gegründeten Sitte fand man drittens die Art, in der jenes Breve zu Rom ausgefertigt und Sr. gläubigsten Maj. eingehändigt zu werden versucht wurde. Denn es ist dem Hof in Lissabon zugesandt, ohne daß mir über seinen Inhalt die geringste Nachricht gegeben wurde. Dazu, wie der Nuntius dort versichert, unzertrennbar in einem Schreiben Sr. Heiligkeit verschlossen.

9) Widerspruch und Unzulässigkeit, die sich schließlich nicht darin allein offen aufweisen, daß man die auf Gesuch gekrönter Häupter erlassenen Rescripte für diesen Hof bisher nie in willkürlicher und herrischer Weise ohne Zuziehung derselben königlichen Minister ausgefertigt sah, welche zu wissen wünschten, ob sie ihren

Instructionen gemäß ausfielen; nicht auch darin allein, weil es bisher unerhört war, daß dergleichen auf privatem Wege und heimlich ausgefertigte Rescripte uns unter demselben Geheimnisse in authentischer Form zuweilen für die bittstellenden Monarchen übergeben wurden, ohne daß ihre besondere Zustimmung vorausgegangen; nicht auch darin allein, daß nicht einmal bisher einfache Privatleute an diesem Hof direct oder indirect sich anheischig machten, die auf ihre Bitten erfolgten Erlasse zu genehmigen, wenn sie sahen, daß die darin zugestandenen Gnadenerweise wie jenes mit allen möglichen Widersprüchen und Unverträglichkeiten ausgefertigte Breve ihnen nicht nützen; sondern auch und vielmehr darin, daß dasselbe Breve nicht unmittelbar an Se. gläubigste Majestät, sondern an den Vorsitzer und die Deputirten der Mensa oder des Tribunals der Ordini gerichtet wurde: woraus sich sehr leicht begreift, daß der genannte Herr anstandshalber sich nicht damit befassen konnte, Träger des vorbezeichneten Breves zu seyn, um es aus seinen königlichen Händen denen seiner untergebenen Minister zu überantworten.

10) Da derselbe gläubigste Monarch unter diesen bedenklichen Umständen das in jener Abschrift bezeichnete Originalbreve nicht annehmen konnte, seine ergebungsvollste Rücksicht gegen den h. Vater aber auch dann noch überwog, so gestand er dem Monsignor Nuntius die zur Übergabe zweier Briefe, die er von Sr. Heiligkeit zu haben versicherte, gewünschte Audienz zu.

11) Den Brief, der dem Monsignor Nuntius jene Audienz bewilligte, beantwortete er desselben Tags mit einem Schreiben an den Staatssecretair Don L. von Cunha, worin er Ordnungswidrigkeiten von solcher Bedeutung beging wie z. B. erstlich diese: sich ohne Abwartung der Befehle seines Hofes gegen die von Seiten Sr. gläub. Maj. ihm angedeuteten Suspension des Breves persönlich zu verwenden; zweitens mit unzureichenden und unzulässigen aus seinem Breve zu ersehenden Vorwänden gegen jene Brevesuspension zu argumentiren; drittens sich anzumaßen, durch diese unpraktischen und gebrauchswidrigen Mittel zu einem noch seltsamern und unthunlichern Ziel zu gelangen, d. h. Se. gläu-

bigste Maj. zur Annahme des in den bereits erörterten Ausdrücken entworfenen Breves zu verpflichten.

12) Weil aber dessen ungeachtet in Sr. Maj. Betrachtung der Gehorsam gegen Se. Heiligkeit überwog, so befahl dieselbe, dem genannten Prälaten zu antworten, daß ihm eine Audienz anberaumt worden, um die Briefe des h. Vaters vorzulegen, Briefe, die Monsignor Nuntius für zweckdienlich hielt an sich zu halten, ohne sie in der Audienz, die er am 11. September 1759 hatte, dem gläubigsten König zu übergeben.

13) Unter diesen Umständen ward mittelst des letzten beim Lissaboner Hof unlängst eingetroffenen Expressen dem bevollmächtigten Minister des gläubigsten Monarchen befohlen, mit ehrfürchtigem Gehorsam Sr. Heiligkeit ohne Säumniß zu eröffnen:

„Wie Se. gläubigste Maj. nach zweimal dem Nuntius Sr. „Heiligkeit zur Aushändigung der päpstlichen Briefe anberaumten „Audienz verletzt seyn muß, daß derselbe sie in der wirklich statt„gehabten unterließ und sich die Freiheit nahm, sie zu behalten.

„Wie der Monarch gleicherweise dadurch beleidigt wurde, daß „der Nuntius damit schloß, Sr. gläubigsten Maj. die Zulassung „jenes heimlichen, untergeschobenen und dem an den h. Vater „über diesen Gegenstand gerichteten Brief Sr. gläubigsten Maj., „der Vorstellung des Kronprocurators dieser Reiche wie dem Text „und Sinn aller zu solchen Zwecken in Criminalfällen vom apost. „Stuhl erlassenen, so wie der durch Gerechtigkeit und Überein„kommen gegründeten Sitte für die Ausfertigung von festgesetzten „und abgefaßten Rescripten auf die Gesuche gekrönter Häupter „widersprechenden und ungesetzlichen Breves als Bedingung der „Übergabe der päpstlichen Briefe zu stellen.

„Daß Se. gläubigste Maj. im Vertrauen auf die unwan„delbare Gerechtigkeit, auf die apostolische Klugheit und die väter„liche Liebe Sr. H. sich eines eben so schnellen als wirksamen „Gegenmittels gewärtigt, welches bei der vorhandenen Nothwen„digkeit mit Eile auch diese gerechten und ehrerbietigen Klagen und „mit ihnen den öffentlichen Anstoß zu beseitigen vermöge, den „nicht allein in der Residenz Lissabon einige Minister Sr. Hei=

„ligkeit selbst und ohne Rückhalt in der Hauptstadt der Kirche
„zu Gunsten der verdammungswerthen Attentate und abscheuli-
„chen Verleumdungen gegen Se. Maj. gegeben, womit das ganze
„Regiment und die Gesammtgesellschaft Jesu das Königreich Por-
„tugal und alle seine übrigen Herrschaften erfüllten.

„Daß Se. Maj. zum letzten Ende und völligen Schlusse
„eben so gewiß hofft, daß, sobald die Hindernisse beseitigt sind,
„welche die Wege versperrten, auf denen die Wahrheit, wie im
„ganzen Königreich Portugal und allen andern Theilen der ent-
„deckten Welt bekannt, an Se. Heiligkeit selbst gelangen konnte,
„das obgenannte Breve nicht nur auf die geeigneten und anstän-
„digen Ausdrücke zurückgeführt werde, welche aus den Beispielen
„der andern der Krone Portugal in ähnlichen Fällen bewilligten
„zu entnehmen sind, sondern daß Se. H. auch, der nachdrücklichen
„und dringenden Vorstellungen eingedenk, die im Namen Sr.
„gläubigsten Maj. dem h. apost. Stuhl in den königlichen In-
„structivbriefen vom 8. October 1757, v. 2. Februar 1758 und
„vom 20. April 1859 gemacht wurden, nicht allein die unum-
„gängliche Nothwendigkeit einsehen wird, welche den Monarchen
„zur Vertheidigung der Sicherheit Sr. königlichen Maj., seiner
„Reiche und deren Unterthanen berechtigt, sondern daß Se. gläub.
„Maj. auch in ihrer frommen Verehrung gegen den h. Stuhl
„bis zu dem Äußersten gegangen, das göttliches, natürliches und
„Völkerrecht, so wie die Beispiele ähnlicher, wie sehr auch ohne
„Vergleich minder fluchwürdiger und weniger Vorsorge erheischen-
„der Vorfälle in Rücksicht auf eine so unglückliche Verkettung von
„Umständen gestatten konnten."

Nro XI.

Aus den Zimmern des Quirinals, d. 22. November 1759.

Nachdem unser Herr dem Cardinal-Staatssecretair befohlen, das beigeschlossene Memoire dem Comthur Almada als Antwort auf das Morgens den 19. d. M. übergebene zuzustellen, beehrt

sich derselbe Cardinal, die Befehle hiemit zu vollziehen, und küßt Ew. Hochwohlgeboren die Hände.

Herrn Comthur Almada.

Se. Heiligkeit unser Herr, Papst Clemens XIII, hat nicht ohne äußerste Verwunderung und bittere Kränkung seines väterlichen Gemüths in dem vom bevollmächtigten Minister Sr. gläubigsten Majestät am 19. des laufenden November in seine Hände niedergelegten Memoire die Einwendungen lesen können, die gegen das auf Bitten des Fiscalprocurators der Krone Portugal ausgefertigte, an den Präsidenten und die Deputirten der Mensa della regia Coscienza gerichtete und Sr. Maj. zugleich mit den auf Ihr jenes Gesuch begleitendes Schreiben antwortenden päpstlichen Briefen übersandte Facultativbreve in aller Weitläufigkeit gerichtet sind.

Da die Veranlassung dieses Gesuchs keine andere war, als das gegen die geheiligte Person Sr. Maj. verübte und dort mit Recht beklagte, fluchwürdige Attentat, gegen das die ganze allergetreueste portugiesische Nation den höchsten Abscheu bezeugt, so wurde von Sr. Heiligkeit mit Fug für das erste und dringendste Interesse Sr. Maj. gehalten, das scheußliche Ärgerniß so fürchterlicher Mißthat durch die Bestrafung jedes dabei schuldig erfundenen auszusühnen, auch wenn er die heiligen Weihen empfangen hätte, oder als Welt- oder Ordensgeistlicher irgendwelches Instituts was immer für einen Rang einnähme. Zu dem Ende weigerte sich Se. Heiligkeit nicht, dem vom Kronprocurator bezeichneten Gerichtshof die weiteste Gewalt zu bewilligen, obschon ihr der Schwierigkeiten keine unbekannt war, welche aus den Bestimmungen der h. Canones, den Rücksichtsobliegenheiten gegen ihre verehrungswürdigen Brüder die Localordinarien, aus den Beispielen ihrer Vorgänger, den Privilegien der Orden und regulären Institute dagegen angeführt werden konnten: Schwierigkeiten, die Se. Heiligkeit der Scheußlichkeit des Verbrechens untergeordnet erachtete, welches ihr Gemüth in demselben Maße erschüttert hatte, wie sie mit zarter väterlicher Fürsorge die geweihte Person des gläubigsten Königs bedenkt.

Da der h. Vater von dieser bereitwilligen und beispielswerthen Herablassung zu den königlichen Wünschen sich der entsprechendsten genehmen Entgegnungen gewärtigte, so hat er nicht ohne Verwunderung und Betrübniß wahrnehmen können, daß man sich über die Nichtbewilligung des nebensächlichen zweiten Theils des Gesuchs desselben Fiscalprocurators beklagt, worin er eine Vollmachtbewilligung für das obbezeichnete Tribunal erbittet, welche auf alle künftigen Zeiten und vorkommende Fälle von Attentaten gegen die königlichen Personen und den Staat des Königs von Portugal und Algarvien ausgedehnt würde.

Diesen Beschwerden sucht man in dem Memoire des bevollmächtigten Ministers vergebens theils dadurch einen Halt zu geben, daß man als Hauptsache des Gesuchs des Kronprocurators das darstellt, was sich bei einfacher Lesung desselben nur als Nebending herauskehrt; theils dadurch, daß man die Beispiele der Sr. Heiligkeit vorangegangenen Päpste aufführt, welche auf Bitten der erlauchtesten Könige Portugals die immer gültigen Indulte in dergleichen Angelegenheiten zugestanden. Unter den fünf angezogenen Beispielen bestimmen das erste Leo's X (das sich auch eigends im Leben Königs Emanuel gedrängt wieder findet) und die zwei Pii IV nichts weiter, als daß die Cleriker der niedern Weihen und Nichtbeneficirten, wenn sie gewisser dort aufgeführter Verbrechen schuldig erfunden würden, die Wohlthat des Forums nicht genießen sollen, und stellen für diesen Fall als Richter erster Instanz den Obercaplan und in der zweiten den Präsidenten der königlichen Coscienza an, vorausgesetzt, daß sie Bischöfe, Prälaten oder mit einer höhern kirchlichen Würde bekleidet sind. Aus dieser Ursache weis't die Ungleichheit des Inhalts der Indulte selber und die verschiedene Kategorie der Personen in den Richtern wie in den ihrer Autorität unterworfenen Schuldigen die für eine jetzt nachgesuchte Concession aufgestellten Beispiele als unpassend ab.

Nun zu den zwei gleichzeitigen Breven Gregorii XIII, die in Fällen von Aufruhr und Verschwörung gegen den Staat die Erzbischöfe und ordentlichen Ortsbischöfe befähigen, gegen jeden, auch einen Ordensgeistlichen, richterlich einzuschreiten, und das Tribu-

nal der königl. Coscienza, ähnlicher Weise gegen Ritter, Capläne geistlicher Orden, auch gegen Priester, bis zur Überlieferung an den Arm der weltlichen Gerechtigkeit zu verfahren.

Wenn unser Herr Klagen vorbringen wollte, so könnte er eine sehr vernünftige darauf gründen, daß ihm nicht von Anfang an jene Breven vorgelegt wurden, aus deren Vergleich man ersieht, in welchen Ausdrücken sowohl die Bitten der Könige von Portugal als die Verwilligungen der Päpste in andern Zeiten gemessen, und in welcher Weise man auf der einen und andern Seite genügende Vorkehr für die Sicherung der königlichen Personen und der Krone getroffen glaubte.

Allein es genügt dem h. Vater, aus demselben ersten Breve einen neuen Grund zur Beseitigung der Klage zu entnehmen, daß der wiederholt erwähnten Mensa della Coscienza außerordentliche Machtvollkommenheit nicht für immer, sondern nur auf das gegenwärtige Vorkommniß beschränkt ertheilt wurde. Denn schon aus der Vereinigung der zwei gleichzeitigen Indulte Gregorii XIII erhellt die von seinem würdigen und gelehrten Vorgänger beobachtete und selbst in sehr stürmischen Zeiten vom König Philipp nicht zurückgewiesene Regel klarer als Sonnenlicht, nämlich die, dem Tribunal della Coscienza keine andere durch Weihen ausgezeichnete Personen für immer zu unterwerfen, außer denen, welche bereits wegen anderer Rechtsgründe jenem Gerichtshof anheim gegeben waren, sondern alle übrigen Welt- und Ordensgeistlichen unter der Gerichtsbarkeit der Erzbischöfe und ordentlichen Ortsbischöfe nur mit erweiterter Vollmacht dieser für die Fälle zu lassen, in denen sie dieselbe noch nicht hätten.

Des h. Vaters Verwunderung steigt, wenn er im Memoire des genannten bevollmächtigten Ministers als Fall und Gegenstand von Klage und Vorwürfen betrachtet sieht, daß er in einem aus zwei Theilen bestehenden Gesuche an ihn mit beispielswerther Bereitwilligkeit zur Befriedigung der königlichen Wünsche den einen gewährte, aber Anstand nahm, dasselbe auch für den zweiten zu thun, weil er Sr. Maj. die Gründe dazu mündlich auseinandersetzen wollte. Wenn das Verlangen des gläubigsten Königs wirk-

lich so groß seyn sollte, in seinen Reichen und Herrschaften eine neuere und wirksamere Ordnung als die von den heiligen Canones vorgeschriebene und durch apostolische Indulte erweiterte eingesetzt zu sehen, um so grausen Vergehen zuvorzukommen, welche, von der Menschheit und Religion gleich sehr verabscheut, selbst in der verkommensten Menschen Gemüth nicht ohne Schauder geboren werden können, so dürfen wohl neue Gesuche, neue Vorschläge an die Reihe kommen, aber nie Klagen und Beschwerden, welche der Frömmigkeit des Königs gegenüber der Liebe nicht wohl ziemen, die ihm Se. Heiligkeit nicht allein bei diesem Anlaß und in der ihm durch das Breve, gegen welches man zu Felde zieht, bezeichneten weitesten Gewaltbewillung für das Tribunal bethätigte.

Indem Se. Heiligkeit im Nachgeben nicht müde wird, ist sie zufrieden, daß man jedes weitere die Zukunft berücksichtigende Bittgesuch oder jeden Vorschlag prüfe, der vom bevollmächtigten Minister vorgelegt werden möchte, und zu diesem Zwecke erklärt sie sich damit einverstanden, daß zwischen demselben Minister seitens Sr. gläubigsten Majestät und den Herrn Cardinal-Prodatar Cavalchini [1]) und Cardinal-Staatssecretair Torreggiani [2]) in den

---

1) Carlo Alberto Guidobono-Cavalchini, geboren im Jahr 1683 zu Tortona, zeichnete sich früh als Rechtsgelehrter aus. Nachdem er als Sachwalter in Mailand viel Ehre und noch mehr Geld erworben, ging er nach Rom, wo ihn Clemens XI zum Consistorialadvocaten, und Benedict XIII i. J. 1725 zum Votirenden des Obergerichtshofs der Segnatura bestellte. Benedict XIV creirte ihn 1743 zum Cardinalpriester von Santa Maria della Pace, zum Präfect der Congregation der Bischöfe und Ordensgeistlichkeit, mit Übertragung des Protectorats des Coelestiner- und des Capucinermönchsordens. Im Conclave nach dem Tode Benedicts XIV war er zu dessen Nachfolger gewählt, erhielt aber von Frankreich das excludatur. Der 1758 statt seiner gewählte Clemens XIII machte ihn sogleich zu seinem Prodatar, so wie zum Bischof von Ostia und Velletri. Lange war dies vereinte Episkopat in Haus und Kirche nicht so trefflich verwaltet worden, wie durch ihn. Er starb als Decan des Cardinalcollegii i. J. 1774 zu Rom. Der während des Pontificats Pii VII und Leo's XII als Gouverneur Roms und Chef des Buon Governo in der neuern römischen Stadtgeschichte oft erwähnte Cardinal Francesco Guidobono-Cavalchini ist sein Neffe.

2) Luigi Maria Torreggiani, aus einem florentinischen Patri-

Zimmern des Quirinals in von ihnen abzusprechenden Tagen und Stunden die geeigneten und besondern Zusammenkünfte stattfinden; denn Se. Heiligkeit weigert sich nicht, den vernünftigen Vorschlägen, die gemacht werden, den gegründeten Ursachen, die beigebracht werden könnten, um in den Reichen und Herrschaften Sr. gläub. Maj. die Nothwendigkeit eines etwa neuen, allgemeinen, für alle Zeiten gültigen Reglements über den in Rede stehenden Gegenstand nachzuweisen, ihr Ohr zu leihen. Rücksichts der Haltung des apost. Nuntius in Portugal, Erzbischofs von Petra, jetzt Cardinals Acciajoli, die er zuerst bei seinem Anerbieten wie später darin beobachtete, daß er Sr. Maj. das von Sr. Heiligkeit an dieselbe adressirte Briefpaquet mit zwei päpstlichen Schreiben und dem obbesprochenen Breve zu übergeben unterließ, was ferner die Vereinigung des Breves selbst mit jenen zwei Briefen und die in Rom beobachtete Art und Weise seiner Ausfertigung und Überschickung betrifft, so hat unser Herr seit dem 1. October durch denselben Herrn Cardinal die Klagen des Hofes über alles dies vernommen und nach Ansicht des Inhalts der jetzt mit dem Memoire vom bevollmächtigten Minister eingereichten Briefe des Staatssecretairs Sr. gläubigsten Maj. im Auswärtigen, Herrn von Cunha, selbst und nach Erkenntniß der Uniformität des Handelns des apost. Nuntius mit den päpstlichen Ansichten und Befehlen, dem obgenannten Herrn Cardinal bereits angedeutet, dem königlichen Minister ein Memoire aufzusetzen, in dem er die Gründe und Ursachen sowohl seines eigenen Verfahrens wie des in Rom bei der Unterhandlung über diese Angelegenheit beobachteten klar auseinander setze. Se. Heiligkeit hofft, daß der Hof und Fürst

ciergeschlecht, studirte in Rom die Rechte. Unter Innocenz XIII verwaltete er verschiedene Delegationen, bis ihn Benedict XIII, welcher vielfache Gelegenheit hatte, seinen außerordentlichen Scharfsinn und Verstand kennen zu lernen, als Votirenden in die Consulta zog. Benedict XIV bekleidete ihn mit dem Purpur. Nach Cardinal Archinto's Tode machte ihn Clemens XIII zu seinem Staatssecretair und zum Mitgliede fast aller Congregationen der geistlichen und weltlichen Curie. Im Pontificat Pii VI finden wir ihn als Secretair der Inquisition. Er starb 1777 im Alter von 80 Jahren eines plötzlichen Todes zu Rom.

durch dieses Schreiben von der Redlichkeit ihrer Absichten, wie von dem ehrlichen Handeln ihres genannten Nuntius sich um so mehr überzeugen werden, da dieser während des ganzen Verlaufs seiner Amtsführung das Glück hatte, durch seine gemäßigte, friedliebende, gegen den Souverain gehorsamvolle, gegen die Minister berücksichtigende und aufmerksame Haltung sich des huldvollsten Wohlgefallens Sr. Maj. zu erfreuen. Da die des bevollmächtigten Ministers Sr. Maj. jener nicht völlig entsprechend geschienen, so hat Se. Heiligkeit für Pflicht gehalten, ihre Klagen darüber vor den Thron Sr. gläubigsten Majestät zu bringen.

Was endlich die Geistlichen der Gesellschaft Jesu mit den von Sr. Maj. auf sie bezüglichen und großentheils schon durchgeführten Maßnahmen betrifft, so hat Se. Heiligkeit unser Herr in dem darüber an Se. Maj. gerichteten Brief, dessen Inhalt nach Ausweis eines Billets desselben Staatssecretairs, Herrn v. Cunha, unterm 7. September ihr zu Anfang jenes Monats mitgetheilt worden, ihre Ansichten zur Genüge ausgedrückt. Die Ansichten des Papsts über diesen Punkt sind unveränderlich, weil auf Gerechtigkeit gestützt, der eine Verwechslung Schuldiger mit Unschuldigen nicht gemäß ist, noch daß die vielleicht von einigen Individuen (für deren Züchtigung Se. Heiligkeit alle erbetene Gewalt bewilligt haben wird) verwirkten Strafen in ihren Folgen zum Schaden und zur Verunehrung sich über die ganze Gemeinschaft ausdehnen, welche ein von voraufgegangenen Päpsten gut geheißenes und gepriesenes wie auch der katholischen Kirche nützliches Institut bekennt, das den Schutz des heiligen Stuhls so wie Sr. Heiligkeit genießt. Unveränderlich ferner, weil im Zusammenhange mit der von beiden Höfen bereits seit der Zeit eingegangenen Übereinkunft, wo der König Benedict dem Vierzehnten ehrwürdigen Andenkens die auch von ihm angenommene Deputation eines apostolischen Visitators vorschlug, mit geeigneter Vollmacht, für sich selbst und mittelst anderer alle Provinzen, Collegien und Häuser der Gesellschaft Jesu in den Reichen und Herrschaften der Krone Portugal zu durchsuchen, sie in allem von ihm als mit der kirchlichen Ordensdisciplin nicht übereinstimmend Erkann-

ten zu reformiren, auch die einzelnen Personen zu bessern und zu strafen, die er der Übertretung der Staatsgesetze, der heiligen Canones und der Regel des eignen Instituts schuldig fände. Se. Heiligkeit hat ihrerseits keine Veranlassung von diesem Übereinkommen abzugehen. Indem also der Papst diese Grundsätze festhält, erklärt er sich sehr bereit, das strengste richterliche Verfahren gegen jedwedes Individuum der Gesellschaft Jesu, sey es in Form oder sonstens, zu verhängen, welches einzeln bezeichnet und der im Memoire ausgedrückten Insulte und Verleumdungen schuldig erfunden wird. Sobald erwiesen worden, daß einige päpstliche Minister am hiesigen oder an andern Höfen ihnen Vorschub geleistet oder sich sonstwie von jenen Grundsätzen und Normen der Gerechtigkeit entfernt hätten, welche in dieser Angelegenheit die einzige Richtschnur der päpstlichen Ansichten sind, so wird Se. Heiligkeit ebenfalls nicht unterlassen, der Welt jeden einleuchtendsten Beweis ihrer allerhöchsten Mißbilligung fernerhin zu geben.

Nro XII.

Von Haus, den 4. December 1759.

Indem der Comthur Almada dem Herrn Cardinal Staatssecretair auf das ihm d. 28. v. M. übergebene Memoire anbei die Antwort überschickt, wie er sie mit achtsamer Umsicht zu ertheilen pflegt, giebt er sich die Ehre, sich hochachtungsvoll gehorsamst als Ew. Eminenz Diener zu empfehlen.

Wie Vieles und Verschiedenes auch auf das Abends den 28. v. M. eingegangene Memoire zu entgegnen wäre, so ist doch der Wunsch so groß, jeden Anlaß zu entfernen, der von Seiten Sr. gläubigsten Maj. ein so viel möglich vernünftiges Concordat erschweren könnte, daß es zweckmäßig erschien, es für jetzt schon aus der annehmlichen Ursache zu übergehen, den zwei Höfen noch höhere Verpflichtungen zu ersparen.

In Bezug auf den wesentlichen Theil des Memoires hält man für überflüssig, dieser besondern Angelegenheit halber zu dem beabsichtigten Congreß zu kommen, da der Minister nichts weiter

zu bemerken hat, als er bereits mündlich äußerte und schriftlich wiederholt, daß nämlich seine Instructionen nur gestatten, Sr. Maj. eine formale und kategorische Antwort, welche immer, durch einen Expressen zu schicken, damit Se. gläubigste Maj. ihre letzten Entschließungen danach bestimme.

Auf daß aber Se. Heiligkeit sich davon überzeugen möge, wie sehr der bevollmächtigte Minister aus allen Kräften, so viel an ihm liegt, jeden Samen der Zwietracht zu entfernen wünsche, und wie aufrichtige Bestrebungen er auf die Erhaltung des Friedens und der Eintracht gerichtet, so ist er bereit, sich aller Eigenmacht zu bedienen, die er kraft seiner Bevollmächtigung sich nehmen zu dürfen glaubte, und macht in vollem Vertrauen auf die Genehmigung seines Hofes folgenden Vorschlag. Er besteht darin, daß Se. Heiligkeit dem Tribunale della Coscienza die Vollmacht und die Gewalt bis zur Verhängung der Todesstrafe gegen die Geistlichen und Priester der Welt und des Ordens für dies eine Mal und in dem vorliegenden Falle gestatte, wie sie es bereits gethan, für die Zukunft aber zu freiem Gebrauch für ähnliche Verbrechen von Majestätsverletzung; in demselben Tribunale möge eine durch kirchliche Würde ausgezeichnete Person präsidiren, die Sr. Maj. genehm ist.

Die Billigkeit und Rechtlichkeit dieses Vorschlags stellt sich von selbst den Blicken so klar und deutlich heraus, daß sie der Unterstützung durch viele Gründe nicht bedarf.

Als besondere Gnade erbittet man jedoch eine möglichst schleunige Entscheidung, damit sie dem Hofe eher als die gewöhnlichen Briefe zukomme, welche den Minister als nachlässig erscheinen lassen würden, als hätte er jene Antworten nicht auf der Stelle seinen Instructionen gemäß eingetheilt. In Bezug auf diese betheuert er aufs neue, wegen des oben dargelegten Vorschlags durchaus keinen Wink erhalten zu haben, vielmehr daß er nur Eingebung seines Eifers für die Einigkeit und Eintracht der beiden Höfe ist.

Nro XII.

Von den Zimmern des Quirinals, d. 12. December 1759.

Unser Herr hat aus dem zweiten Memoire des bevollmächtigten Ministers Sr. gläubigsten Maj., Herrn Comthurs Almada, zur allergrößten Zufriedenheit dessen lebhaftes Verlangen erfahren, an dem Fortbestehen der vollkommensten Eintracht und Harmonie beider Höfe zu arbeiten, und daß derselbe von diesem löblichen Eifer beseelt über die schwebenden Verhandlungen einen Vorschlag zu machen getrieben wurde, im vollen Vertrauen, daß sein Hof denselben gut heißen werde.

Da Sr. Heiligkeit diesfälliger Wunsch nicht minder groß ist, so hat sie den Vorschlag selbst in sehr wohlwollende Erwägung gezogen.

Se. Heiligkeit vergewissert sich indessen, daß für dasjenige, was die Bestrafung irgendwelches Geistlichen angeht, der an der abscheulichen Unthat des 3ten Septembers v. J. schuldig seyn könnte, nichts weiter außerdem verlangt werde, als was Se. Heiligkeit bereits in der Vollmacht für das königliche Tribunal der Coscienza gewährte, daß vielmehr zur Befriedigung der königlichen Wünsche nur noch die Fälle der Zukunft mittelst der Immerdauer eines Indults zu berücksichtigen sind, durch das demselben Tribunal gleiche Vollmachten bei Majestätsverbrechen mit der Rücksicht auf künftige freie Anwendung gestattet werden, und daß im Tribunal eine mit kirchlicher Würde bekleidete und Sr. gläubigsten Maj. genehme Person präsidire. Wie sehr auch der Geist Sr. Heiligkeit sich bei dem bloßen Gedanken empört, es könnten je noch Attentate und Verbrechen vorkommen, so hat dieselbe doch aus dem Wunsche, Sr. Maj. immer mehr zu Willen zu seyn, bereits geruht, das Project mit Beigabe anderer geeigneten canonischen Maßregeln zu entwerfen, mit dem sie jedoch den Herrn Comthur selber einverstanden wünscht, dem zur Erörterung seiner Meinungen über den ganzen Inhalt des Entwurfs in einem oder mehreren zu haltenden Congressen, wie ihm in dem Schreiben v. 28. November angeboten, völlige Freiheit

gelassen bleibt, damit alsdann nach gemeinsamer Festsetzung des Inhalts und seiner Ausdehnung in einer Redaction zu beiderseitiger Zufriedenheit der Entwurf von ihm an seinen Hof mit desto größerer Gewißheit dem Wunsche Sr. Maj. zu willfahren übersandt werden könne. Der Cardinal-Staatssecretair theilt sonach Ew. Hochwohlgeboren diese wohlmeinendsten Absichten Sr. Heiligkeit mit und küßt Ihnen die Hände.

Dem Herrn Comthur Almada.

Nro XIV.

Von Haus, d. 13. December 1759.

Auf die sehr verehrliche Zuschrift Ew. Eminenz hat der Comthur von Almada nichts weiter zu erwiedern, als daß er nach dem aus eigener Willkür gewagten und Sr. Heiligkeit gemachten, bekannten Vorschlag nur eine kategorische und entscheidende Antwort erwarten kann, d. h. ob man ihn annehmen will oder nicht, und dies so bald als möglich, da er von seinem Minister verpflichtet ist, über das bisher Geschehene abschließend zu berichten. Übrigens hat Schreiber dieses Sr. Heiligkeit die Ansichten seines Hofes genugsam auseinandergesetzt, und auf Ihrer Erwägung beharrend küßt er Ew. Eminenz gehorsam die Hände.

Nro XV.

Clemens Papa XIII.

Ad perpetuam rei memoriam.

Alias pro parte dilecti filii Procuratoris et Promotoris Fiscalis Coronae carissimi in Christo Filii Nostri Josephi Portugalliae et Algarbiorum Regis Fidelissimi exposito nobis, quod detestanda quorundam hominum perfidia horrendum facinus contra Regiam ipsius Fidelissimi Regis Personam et vitam perpetraverat, quod etsi magna ex parte jam vindicatum fuerat eorum supplicio, qui, Laici existentes vel Fratres Milites Ordinum

Militarium, hujusmodi criminis rei per competentes respective judices comperti et condemnati, debitas tanti sceleris poenas luerunt, non adhuc tamen omnino expiatum fuerat in personis aliorum, qui, clericali ac etiam sacerdotali charactere insigniti, ejusdem sceleris contagione polluti censebantur; quodque publica atque urgens necessitas flagitabat, ut poenarum severitate criminis adeo immanis scandalum penitus extingueretur, ne qui deinceps spe impunitatis aut cujuscumque immunitatis praesidio fulti tam exitialia flagitia admittere auderent, demissis precibus nobis suplicatum fuit, quatenus vestigiis insistendo fel. recor. Praedecessoris nostri Gregorii Papae XIII, qui per suas apostolicas literas in forma Brevis datas die 25 Octobris anni 1583 tunc et pro tempore existentibus Praesidenti et Deputatis Mensae Conscientiae Regiae licentiam et facultatem concesserat, ut quoscumque Ordinum Militarium Regni Portugalliae et Algarbiorum Fratres tam Milites, quam Cappellanos, etiam in sacris ordinibus constitutos, quos in Personas Regum aut in Statum Regnorum Lusitaniae ex tunc in posterum conspirasse et ad id populum commovisse ipsis legitime constaret, juxta Canonicas Sanctiones condignis poenis affectos absque alicujus censurae vel poenae Ecclesiasticae seu irregularitatis notae incursu servata juris forma Curiae saeculari puniendos tradere possent et valerent, Nos hujusmodi Gregorii Praedecessoris litteras tum ad Ecclesiasticos homines et Clericos tam Saeculares quam Regulares in sacris Ordinibus constitutos, qui praefati flagitii et conjurationis, de qua agebatur, legitimis probationibus convicti fuissent, tum ad alios, qui in posterum contra Regias Personas ac Statum Fidelissimorum Lusitaniae Regum praedicti Josephi Regis Fidelissimi Successorum, quandocunque attentassent, extendere dignaremur.

Nos autem pro eo, quod pertinebat ad priorem hujusmodi petitionis partem, praedicti Fidelissimi Regis Personae ejusque Regnorum et universi Status securitati consulere optantes atque improbos scelestosque homines, qui praefati criminis atque flagitii reatum in se admisissent, ecclesiasticae libertatis et immu-

nitatis beneficiis et favoribus indignos censentes, per nos in forma Brevis litteras datas apud Sanctam Mariam Majorem die 2 elapsi mensis Augusti, ejusdem Mensae Praesidenti et Deputatis, ut absque alicujus censurae vel poenae Ecclesiasticae seu irregularitatis notae incursu, quoscunque Ecclesiasticos homines tam saeculares, quam cujuscunque Ordinis seu Militiae aut Congregationis, Societatis et Instituti Regulares etiam in sacris Ordinibus et Presbyteratus constitutos (non tamen Episcopos, iisve superiores Praelatos) quos per legitimas probationes criminis in personam dicti Josephi Regis Fidelissimi impie perpetrati auctores, executores aut complices fuisse et hujus modi delicti juridice convictos aut confessos esse ipsis constitisset, condignis poenis, servato juris ordine, damnatos praevia degradatione per eum, ad quem pertinet, juxta Canonicas sanctiones decernenda, ac respective exequenda, Curiae saeculari puniendos tradere libere et licite possent et valerent, facultatem et auctoritatem concessimus, tribuimus et impertiti fuimus, prout in dictis litteris latius et uberius continetur.

Cum autem nuper ex parte ejusdem carissimi in Christo Filii nostri Josephi Portugalliae et Algarbiorum Regis Fidelissimi nobis etiam expositum fuerit, non satis consultum videri perpetuae securitati et tranquillitati Regiarum Personarum et universi status Regnorum Lusitaniae, nisi praedictae facultates eidem Tribunali seu Mensae Conscientiae Regiae ejusque Praesidenti et Deputatis etiam pro futuris casibus, quibus Ecclesiastici homines cujuscunque ordinis et gradus in Personam Regum aut in statum Regnorum Lusitaniae conspirasse aut attentasse comperti fuerint, concedantur et perpetuo tribuantur, ideoque ipsius Regis nomine nobis pariter supplicatum fuerit, ut circa alteram petitionis dicti Procuratoris et Promotoris partem providere de benignitate Apostolica dignaremur: nos, quamvis refugiat animus de hujusmodi delictis imposterum committendis et per Ecclesiasticos praesertim homines fovendis aut perpetrandis cogitare, nihilominus majori Fidelissimo-

rum Regum eorumque Coronae securitati et quieti prospicere ac Regiis votis in hac parte uberius satisfacere volentes hujusmodi supplicationibus inclinati praedictae Mensae Regiae Conscientiae nuncupatae ejusque Praesidenti et Deputatis pro tempore futuris, dummodo hujusmodi Praesidentis munere Episcopus aliquis aut Praesul seu Persona in Ecclesiastica Dignitate constituta, Regi Fidelissimo accepta, ac per speciales nostras seu Romani Pontificis pro tempore existentis litteras ad id deputanda fungatur illudque tunc actu exerceat, ex Deputatis autem duo saltem Sacerdotali Charactere insigniti et in Theologica aut Canonica facultate Magistri, Doctores aut Licentiati reperiantur, et in causis infrascriptis suffragium ferant, ut absque alicujus censurae vel poenae Ecclesiasticae seu irregularitatis notae incursu quoscunque Ecclesiasticos homines tam Saeculares quam cujuscunque Ordinis, etiam Mendicantium aut Militiae etiam, Hospitalis aut Congregationis, Societatis et Instituti, etiam ut infra expresse nominandi, Regulares etiam in sacris et Presbyteratus Ordinibus constitutos (non tamen Episcopos sive superiores Praelatos), quos per legitimas probationes ad sacrorum Canonum et juris communis praescriptum in Personam Fidelissimi Lusitaniae Regis pro tempore existentis ex nunc in posterum quoquo modo attentasse, seu adversus Regem ipsum ejusque Regnorum Statum conspirasse, et ad id populum commovisse, atque hujusmodi delictorum juridice convictos aut confessos esse ipsis constiterit, condignis poenis vigore specialis facultatis ejusdem ad id per praesentes tributae servato juris ordine damnatos (praevia degradatione per eum, ad quem pertinet, juxta Canonicas sanctiones decernenda, ac respective quoad eos, qui majoribus ordinibus initiati sunt, realiter exequenda) Curiae Saeculari puniendos tradere libere et licite possint et valeant, apostolica qua fungimur potestate, earundem tenore praesentium, facultatem et auctoritatem perpetuo concedimus, tribuimus, et impertimur, ut quae praeterea ob traditionem mutilatio vel hominum caedes subsequantur, nullae Censurae vel poenae Ecclesiasticae aut irregularitatis nota per quempiam il-

lorum incurri possint aut debeant eisdem auctoritate et tenore indulgemus et respective cum ipsis dispensamus, non obstantibus praemissis ac aliis ejusdem Gregorii Praedecessoris litteris, dicta die 25. Octobris anni 1583 datis, quae Archiepiscopis et Episcopis in Portugalliae et Algarbiorum Regnis eorumque Provinciis et Dominiis constitutis inscriptae leguntur, ceterisque Apostolicis ac in universalibus, Provincialibus et Synodalibus Conciliis editis generalibus et specialibus constitutionibus et ordinationibus et quarumcunque Ecclesiarum dictorumque ordinum Mendicantium, etiam Sancti Antonii Viennensis, et undecim Congregationum Monasticorum, Militarium quoque, etiam Hospitalis Sancti Joannis Hierosolymitani, Congregationum Clericorum Regularium, Societatum, etiam Societatis Jesu et Institutorum quorumcunque, et jam juramento, confirmatione Apostolica vel quavis firmitate alia roboratis stabilimentis, statutis, usibus, naturis et consuetudinibus, privilegiis quoque, et litteris Apostolicis, illis illarumque Praesulibus et Capitulis Superioribus, Administratoribus et Magnis Magistris seu Propositis, Canonicis etiam Regularibus, Fratribus, Monachis, Militibus, Capellanis, Presbyteris, et Clericis Regularibus, aliisque Professoribus quibuscunque, seu quibusvis aliis personis quomodolibet concessis, confirmatis et innovatis: quibus omnibus, etiam si pro illorum sufficienti derogatione de illis illorumque totis tenoribus in praesentibus litteris specialis, specifica et individua mentio seu quaevis alia forma observanda vel habenda foret, tenores hujusmodi pro expressis habentes, in suo robore permansuris, hac vice dumtaxat ad praemissum effectum specialiter et expresse derogamus, ceterisque contrariis quibuscunque.

Nro XVI.

Von Haus, d. 17. December 1759.

Nach Lesung des Breveentwurfs, welchen Ew. Eminenz dem bevollmächtigten Minister Sr. gläubigsten Maj. zu schicken be=

liebten, findet dieser in demselben vier Schwierigkeiten, welche, obschon sehr wesentliche, durch eine kleine Veränderung gehoben werden können.

Die erste findet sich dort, wo dem Präsidenten und den Deputirten der Mensa della Coscienza gegen die des Mordversuchs v. 3. September v. J. schuldig erkannten Welt- und Ordensgeistlichen richterlich einzuschreiten mittelst eines Breves Vollmacht ertheilt wird, das der genannte Präsident und die Deputirten nicht erhielten, weshalb sie keinen Gebrauch davon machen, auch keine Vollmacht dadurch erlangt haben können. Diesem kann leicht durch Bewilligung der fraglichen Gewalt im Breve an das Tribunal abgeholfen und das in dem Entwurf erwähnte v. 2. August unterdrückt werden.

Die zweite Schwierigkeit besteht in den Worten: Quum autem nuper ex parte ejusdem carissimi in Christo filii nostri Josephi Portugalliae et Algarbiorum Regis Fidelissimi nobis etiam expositum fuerit. Diese hinwegzuräumen müßte man sagen: quum etiam ex parte ejusdem. Solcherweise entspräche das Breve der Wahrheit: denn das Gesuch ist kein neues, sondern, wie aus dem Briefe Sr. gläubigsten Maj. und der Bittschrift des Fiscalprocurators erhellt, von Anfang an gemacht worden. Diesen der Wirklichkeit nicht entsprechenden Ausdruck wegzuschaffen ist an sich selber sehr wichtig, wichtiger aber noch für den apostolischen Stuhl, den Lehrstuhl der Wahrheit; von Bedeutung auch dem Minister, dem mit Recht strenger Vorwurf der Unachtsamkeit oder eigenmächtigen, seine Befähigungen überschreitenden Handelns von seinem Hofe gemacht werden könnte.

Die dritte besteht in dem Präsidententitel, welcher dem in die Zahl der Deputirten der Mensa gestellten geistlichen Würdenträger gegeben wird. Diese Präsidentenschaft ist ein Amt und eine alte, im Reiche fixirte Würde, welche hochangesehenen Personen vom Könige verliehen wird. Es könnte deshalb gesagt werden, daß der geistliche Würdenträger den ersten Sitz unter den Deputirten hätte.

Die letzte Schwierigkeit besteht in den Worten: ac per spe-

ciales nostras seu Romani Pontificis pro tempore existentis litteras ad id deputanda. Diese Worte könnten viele Fragen veranlassen und verschiedentlich ausgelegt werden. Wenn wir sagen wollen, daß sich der König jedesmal, wo der Fall (was Gott verhüte) eines ähnlichen Attentats auf seine geheiligte Person wieder vorkäme, bei dem heiligen Stuhle darüber beklagen müsse, so würde das in deutlicherer Sprache heißen, der Papst wolle dem Könige gegenwärtig gar keine Procedurvollmacht für die Zukunft zugestehn, was den von Ew. Eminenz dem Minister mitgetheilten Äußerungen Sr. Heiligkeit zufolge nicht glaublich ist. Um daher jeden Anlaß zu Streit und Trugschluß für künftige Zeiten zu beseitigen, schiene der Ausdruck geeigneter: dummodo hujusmodi munere Episcopus aliquis aut Praesul seu Persona in Ecclesiastica Dignitate constituta Regi Fidelissimo accepta fungatur. Diese Ausdrücke würden auch mit dem sehr wohl zusammenhängen, was in dem Entwurf da hinzugesetzt ist, wo die Macht der Bestrafung der solcher Verbrechen schuldigen Geistlichen verstattet wird: condignis poenis vigore specialis facultatis et auctoritatis eisdem ad id per praesentes tributae.

Man hofft, daß diese kleinen Veränderungen bei der Sanftmuth, Gradheit und bei den guten Absichten Sr. Heiligkeit durchaus keinen Widerspruch finden werden, weniger noch von dem höchst weisen und klaren Urtheil Ew. Eminenz her; vielmehr hält man für gewiß und vertraut Ihrem so freundlich zugesagten Schutze, daß Sie jeden Schatten von Schwierigkeiten zerstreuen wollen, die von demjenigen gemacht werden könnten, der mit zu vielem Klügeln nicht auf die für jeden mit wahrem Eifer für die Religion, für das Wohl der Gläubigen, des Glaubens und der Ehre des heil. Stuhls Beseelten, so sehr wünschenswerthe Erhaltung des guten Einverständnisses zwischen unsern beiden Höfen seinen Blick gerichtet zu haben scheint. Ew. Eminenz die Beschleunigung dieser Angelegenheit empfehlend, küsse ich Ihnen gehorsamst die Hände.

Sr. Eminenz und Hochwürden

dem Herrn Cardinal Cavalchini.

Nro XVII.

Von Haus, d. 20. December 1759.

Nicht weniger im Vertrauen auf die rechtschaffensten Beabsichtigungen Sr. Heil. als auf die gewichtvolle Vermittelung Ew. Eminenz glaubte der bevollmächtigte Minister Sr. gläubigsten Maj. immer, ihm würde rücksichts der bekannten Angelegenheit bei Zeiten irgend eine Entscheidung gegeben werden, damit sie vor den gewöhnlichen Briefen an seinen Hof gelangen könnte, was nun nicht mehr möglich ist. Der obgenannte Minister wird aber dadurch veranlaßt, seinem Hofe im Augenblick einen Courier zu schicken, um sich wegen der nicht früher erfolgten Absendung desselben zu rechtfertigen und ihm über das bisher Geschehene zu berichten. Ew. Eminenz setze ich von allem diesem in Kenntniß. Indem ich Sie zu derselben Zeit um einige Auskunft über den dermaligen Stand der bewußten Angelegenheit zu deren besserer Regulirung ersuche, küsse ich Ihnen einstweilen gehorsam die Hände.

Sr. Eminenz und Hochwürden, Herrn Cardinal Cavalchini.

Nro XVIII.

Von Haus, d. 21. December 1759.

Nach Durchsicht der von Ew. Eminenz dem bevollmächtigten Minister Sr. gläub. Maj. gestern mit den Randveränderungen in vertraulicher Mittheilung zurückgesandten Breves findet derselbe, daß die erste und wesentlichste Schwierigkeit nicht gehoben ist, die der Minister in Folge alles des Ew. Eminenz mündlich und schriftlich Bezeichneten hoffte, nämlich daß des Breves vom 2ten August keine Erwähnung geschähe, sondern daß alles in jenem Entwurf durch die Worte: pro concessione jam facta Ausgedrückte in: pro indulto concedendo verändert gegeben werden müsse. Der zu Anfang Seite 7 des genannten Entwurfs gemachte Zusatz: non modo praedictas litteras in omnibus et per omnia juxta eorum continentiam et tenorem confirmamus ac de-

bitae executioni mandari permittimus genügt auch nicht. Diese Worte beziehen sich auf das von Sr. Maj. zurückgewiesene Breve des 2ten August, durch welches das Tribunal der Mensa della Coscienza zur Abgabe der des in Rede stehenden fluchwürdigen Meuchelmords mitschuldigen Welt= und Ordensgeistlichen an den Arm der säcularen Gerechtigkeit auch gar nicht befähigt wurde.

Alles, was man sonach wünscht, ist ein Breve, welches in der vom genannten Minister vorgeschlagenen Weise beide in dem Bittgesuch des Fiscalprocurators enthaltenen Theile umfaßt. Sobald dies bewilligt wird, wünscht Schreiber dieses, daß Ew. Eminenz sogleich die Ausfertigung veranlasse, damit er sie seinem Hofe durch einen Courier schicken kann, den er nächsten Montag abzusenden beschlossen hat, und küßt Ihnen indeß gehorsamst die Hände.

Sr. Eminenz und Hochwürden

dem Herrn Cardinal Cavalchini.

Nro XIX.

Von Haus, d. 26. December 1759.

Da der Minister Sr. gläub. Maj. seine Amtsobliegenheiten zu erfüllen und an seinen Hof eilends einen Expressen abzufertigen wünscht, so bittet er Ew. Eminenz um die übliche Bewilligung der Postpferde, und da die Beschäftigung Sr. Heil. unter den begonnenen Weihnachtsfeierlichkeiten dem schreibenden Minister nicht erlauben, die nachgesuchte Audienz für den Empfang der päpstlichen Befehle, die er jetzt mit Ungeduld erwartet, zu erhalten, dieselbe gleichzeitig davon in Kenntniß zu setzen. Inzwischen küßt er Ew. Emz. gehorsamst die Hände.

Sr. Eminenz und Hochwürden

dem Herrn Cardinal Torreggiani.

Nro XX.

Vom Staatssecretariat, d. 27. December 1759.

Nachdem unser Herr durch den Cardinalstaatssecretair von

dem an ihn gerichteten Gesuch des Herrn Comthurs Almada wegen der Absendung eines Couriers an seinen Hof wie auch von dem Umstande unterrichtet worden, dessenthalben der Herr Comthur bei Sr. Heiligkeit die erbetene Audienz zum Empfang ihrer Befehle unter den gegenwärtigen Festlichkeiten nicht haben kann, so hat der heil. Vater, um Sr. gläubigsten Maj. ein Pfand seiner väterlichen Gesinnung zur Befriedigung der königlichen Wünsche vorweg zu geben, dem schreibenden Cardinal befohlen, das beigeschlossene ausgefertigte Breve, das Sie Sr. Maj. überschicken können, Ihnen zuzustellen, hofft, daß derselben durch das von ihr geförderte Bittgesuch vollkommen Genüge geleistet seyn wird, und giebt Sr. Maj. zugleich mit der königl. Familie den apost. Segen. Derselbe Cardinal fügt noch für Euer Hochwohlgeboren das übliche Billet an den hiesigen Generalpostmeister bei, und küßt Ihnen die Hände.

Dem Herrn Comthur Almada.

Nro XXI.

Clemens Papa XIII.

Ad perpetuam rei memoriam.

Alias pro parte dilecti filii Procuratoris Generalis et Promotoris Fiscalis Coronae carissimi in Christo Filii Nostri Josephi Portugalliae et Algarbiorum Regis Fidelissimi exposito nobis, quod detestanda quorundam hominum perfidia horrendum facinus contra Regiam ipsius Fidelissimi Regis Personam et vitam perpetraverat, quod etsi magna ex parte jam vindicatum fuerat eorum supplicio, qui, Laici existentes vel Fratres Milites Ordinum Militarium, hujusmodi criminis rei per competentes respective judices comperti et condemnati, debitas tanti sceleris poenas luerunt, non adhuc tamen omnino expiatum fuerat in personis aliorum, qui, clericali ac etiam sacerdotali charactere insigniti, ejusdem sceleris contagione polluti censebantur; quodque publica atque urgens necessitas flagitabat, ut poenarum severitate

criminis adeo immanis scandalum penitus extingueretur, ne qui deinceps spe impunitatis aut cujuscumque immunitatis praesidio fulti tam exitialia flagitia admittere auderent, demissis precibus nobis suplicatum fuit, quatenus vestigiis insistendo fel. recor. Praedecessoris nostri Gregorii Papae XIII, qui per suas apostolicas literas in forma Brevis datas die 25 Octobris anni 1583 tunc et pro tempore existentibus Praesidenti et Deputatis Mensae Conscientiae Regiae licentiam et facultatem concesserat, ut quoscumque Ordinum Militarium Regni Portugalliae et Algarbiorum Fratres tam Milites, quam Capellanos, etiam in sacris ordinibus constitutos, quos in Personas Regum aut in Statum Regnorum Lusitaniae ex tunc in posterum conspirasse et ad id populum commovisse ipsis legitime constaret, juxta Canonicas Sanctiones condignis poenis affectos absque alicujus censurae vel poenae Ecclesiasticae seu irregularitatis notae incursu servata juris forma Curiae saeculari puniendos tradere possent et valerent, Nos hujusmodi Gregorii Praedecessoris nostri litteras tum ad Ecclesiasticos homines et Clericos tam Saeculares quam Regulares in sacris Ordinibus constitutos, qui praefati flagitii et conjurationis, de qua agebatur, legitimis probationibus convicti fuissent, tum ad alios, qui in posterum contra Regias Personas ac Statum Fidelissimorum Lusitaniae Regum praedicti Josephi Regis Fidelissimi Successorum, quandocunque attentassent, extendere dignaremur. Nos autem pro eo, quod pertinebat ad priorem hujusmodi petitionis partem, per nostras in forma Brevis litteras datas apud Sanctam Mariam Majorem die 2 elapsi Mensis Augusti ejusdem Mensae Praesidenti et Deputatis petitam facultatem et auctoritatem concessimus et impertiri fecimus cum opportunis clausulis, conditionibus et derogationibus, prout in dictis nostris litteris latius continetur.

Quum autem nuper accepimus, praeter supradictas praefati Gregorii Praedecessoris litteras alias etiam ejusdem in simili forma et sub eadem die expeditas atque Archiepiscopis et Episcopis in Portugalliae et Algarbiorum Regnis eorumque Dominiis et Provinciis constitutis inscriptas reperiri, per quas nimirum

caeterum quibusvis personis e Clero tam Saeculari quam Regulari etiam in Sacris et Presbyteratus ordinibus constitutis, si quae unquam in eorundem Regnorum statum aut Regiae Majestatis offensionem conspirassent et ad id populum commovissent, pro merito puniendis provisum fuerat, quarum quidem litterarum in praemissis nostris expressa mentio facta non fuerat; quumque etiam usque ab initio ex parte ejusdem carissimi in Christo filii nostri Josephi Portugalliae et Algarbiorum Regis Fidelissimi nobis expositum fuerit, non satis consultum videri perpetuae securitati et tranquillitati Regiarum Personarum et universi status Regnorum Lusitaniae, nisi praedictae facultates eidem Tribunali seu Mensae Conscientiae Regiae ejusque Praesidenti et Deputatis etiam pro futuris casibus, quibus Ecclesiastici homines cujuscumque ordinis et gradus in personas Regum aut in Statum Regnorum Lusitaniae conspirasse seu attentasse comperti fuerint, prout in eadem Procuratoris et Promotoris praedicti petitione continebatur, concedantur et perpetuo tribuantur, ideoque ipsius Regis nomine nobis pariter supplicatum fuerit, ut super hoc etiam providere de benignitate Apostolica dignaremur: nos, qui ex officii nostri debito justitiae zelatores esse debemus, quique praedicti Fidelissimi Regis personae ejusque Regnorum et universi status securitati et tranquillitati, quantum in nobis est, consulere optamus, improbos atque scelestos homines, qui praefati criminis atque flagitii reatum in se admiserint, ecclesiasticae libertatis et immunitatis beneficiis et favoribus indignos censentes praesentium litterarum tenore et apostolica, qua fungimur, potestate ejusdem Mensae Praesidenti et Deputatis ut (non obstantibus etiam praefati Gregorii Praedecessoris litteris, quarum tenorem hic pro expresso ac per extensum inserto haberi volumus) absque alicujus censurae, vel poenae ecclesiasticae seu irregularitatis notae incursu quoscumque Ecclesiasticos homines tam Saeculares, quam cujuscumque ordinis etiam Mendicantium seu Militiae etiam Hospitalis aut congregationis Societatis et Instituti, etiam ut infra expresse nominandos Regulares etiam in Sacris et Presbyteratus

ordinibus constitutos (non tamen Episcopos iisve superiores Praelatos), quos per legitimas probationes ad sacrorum canonum et juris communis praescriptum praefati criminis in personam carissimi in Christo filii nostri Josephi Portugalliae et Algarbiorum Regis Fidelissimi impie perpetrati auctores, executores aut complices fuisse et hujusmodi delicti juridice convictos aut confessos esse ipsis constiterit, condignis poenis vigore specialis facultatis et auctoritatis eidem ad id per praesentes tributae servato juris ordine damnatos (praevia degradatione per eum, ad quem pertinet juxta canonum sanctiones decernenda ac respective quoad eos, qui majoribus ordinibus initiati sint, realiter exequenda) curiae saeculari puniendos tradere libere ac licite possint et valeant, facultatem et auctoritatem concedimus, tribuimus et impertimur. Praeterea, quamvis refugiat animus de hujusmodi delictis imposterum committendis et per Ecclesiasticos praesertim homines faciendis et perpetrandis cogitare, nihilominus majori Fidelissimorum Regum eorumque Coronae securitati et quieti prospicere ac Regis votis in hac parte uberius satisfacere volentes, praefatis supplicationibus inclinati praedictae Mensae Regiae Conscientiae nuncupatae ejusque Praesidenti et Deputatis pro tempore futuris, dummodo in hujusmodi Tribunali quoties de infra scriptis causis agendum erit Episcopus aliquis aut Praesul seu persona in ecclesiastica dignitate constituta, Regi Fidelissimo accepta, actui praesideat [1]), et duo alii ex Deputatis Sacerdotali charactere insigniti et in Theologica aut Canonica facultate Magistri, Doctores aut Licentiati reperiantur, et in causis hujusmodi re ipsa suffragium ferant, ut absque alicujus censurae vel poenae ecclesiasticae seu irregularitatis notae incursu adversus quoscumque Ecclesiasticos homines tam Saeculares quam cujuscumque ordinis, Militiae, Congregationis, Societatis et Instituti, ut supradictum est, Regulares etiam in sacris et Presbyteratus ordinibus constitutos (non tamen Episcopos iisve superiores Praelatos), quos in personam Fidelissimi Lusita-

1) Cod. actu possideat.

niae Regis pro tempore existentis ex nunc in posterum quomodo attentasse seu adversus Regem ipsum ejusque Regnorum Statum conspirasse et ad id populum commovisse atque hujusmodi delictorum juridice convictos aut confessos esse ipsis, ut praefertur, constiterit, vigore specialis facultatis et auctoritatis hujusmodi juxta formam superius praescriptam usque ad traditionem Curiae saeculari procedere libere et licite possint et valeant, eadem Apostolica auctoritate ipsarumque praesentium tenore facultatem et auctoritatem perpetuo concedimus, tribuimus et impertimur, utque praeterea tam in praemisso quam in aliis casibus, quos Deus in futurum avertat, ob traditionem etiamsi mutilatio vel hominum caedes subsequantur, nullae censurae vel poenae ecclesiasticae aut irregularitatis nota per quempiam illorum incurri possint aut debeant, eisdem auctoritate et tenore indulgemus et respective cum ipsis dispensamus, non obstantibus iisdem praefati Gregorii Praedecessoris litteris caeterisque Apostolicis ac in universalibus, provincialibus et synodalibus Consiliis editis generalibus et specialibus constitutionibus et ordinationibus et quarumque Ecclesiarum dictorumque ordinum Mendicantium et non Mendicantium, etiam Sancti Antonii Viennen. et undecim Congregationum Monasticarum, Militarium quoque, etiam Hospitalis Sancti Joannis Hierosolymitani, Congregationum Clericorum Regularium, Societatum, etiam Societatis Jesu, et Institutorum quorumcunque, etiam juramento, confirmatione Apostolica vel quavis firmitate alia roboratis stabilimentis, statutis, usibus, naturis et consuetudinibus privilegiis quoque, indultis et litteris Apostolicis illis illorumque Praesulibus et Capitulis, Superioribus, Administratoribus et magnis Magistris seu Praepositis, Canonicis etiam Regularibus, Fratribus, Monachis, Militibus, Capellanis et Clericis Regularibus, aliisque Professoribus quibuscumque seu quibusvis aliis personis quomodolibet concessis, confirmatis et innovatis: quibus omnibus, etiamsi pro illorum sufficienti derogatione de illis illorumque totis tenoribus in praecedentibus litteris specialis specifica et individua mentio seu quaevis alia forma observanda vel habenda foret, tenores

hujusmodi pro expressis habentes, illis alias in suo robore permansuris ad praemissum effectum dumtaxat specialiter et expresse derogamus, caeterisque contrariis quibuscumque.

Nro XXII.

1. Mit einem nicht geringern Mißfallen als die Verehrung groß ist, die der gläubigste König Sr. Heiligkeit stets bezeugt, hat derselbe das Ergebniß der Audienz, die sein bevollmächtigter Minister am römischen Hof, Franz v. Almada und Mendoza, bei Sr. Heiligkeit seit dem 19ten November des letztverflossenen Jahres hatte, so wie den Erfolg des Memoires erfahren, das derselbe seitens Sr. gläubigsten Maj. bei der Gelegenheit übergab.

2. In jener Audienz machte der genannte bevollmächtigte Minister mündlich und schriftlich Vorstellungen wegen der sehr triftigen Anlässe zu des Monarchen Ungelegenheit über die von den Cardinälen Torreggiani und Acciajoli auf seine königliche Auctorität gemachten öffentlichen und ungeziemenden Angriffe, eben so wegen der Sr. Heiligkeit unerläßlichen Obliegenheit, dem nicht nur durch jene öffentlichen Ausfälle, sondern auch durch den Verschub der Züchtigung der schuldigen Ordensgeistlichen, die das fluchwürdige Verbrechen vom 3. September 1758 begingen, in der katholischen Welt verursachten Ärgerniß ein Ende zu machen: ein Verschub hervorgerufen durch Nichtausfertigung des Extensivbreves nach dem Muster jener, welche der Oberpriester Gregor XIII unterm 15. und 25. October 1583 den Bischöfen und Erzbischöfen der Reiche Portugal und Algarve so wie dem Präsidenten und Deputirten der königlichen Mensa der Cosciencza und Ordini behufs des richterlichen Überlassens aller derjenigen Welt- und Ordensgeistlichen an die königlichen Minister bewilligte, welche entweder Personen des königlichen Hauses angriffen oder durch Aufwiegelungen die öffentliche Ruhe der Unterthanen derselben Reiche und Herrschaften störten.

3. Nothgedrungen bat demnach derselbe Minister gehorsam: einerseits, daß Se. Heiligkeit an die Stelle jener zwei so notorisch

verdächtigen Cardinäle andere apostolische Minister ernennen möchte, welche mit mehr Erwägung und Anstand die gehässigen Verhandlungen abschlössen, die noch immerdar zwischen beiden Höfen obschweben; anderseits, daß Sr. gläubigsten Maj. eine solche und so entschiedene Genugthuung gegeben würde, welche ein dringendes Erforderniß befriedigen, so wie den allgemeinen Schrecken beseitigen könnte, den jene zwei Cardinäle dem gesammten Europa durch ihre erklärte und öffentliche Beihülfe verursacht, mit der beide wie einverstanden ohne das geringste Errōthen zu Gunsten der schuldigen Vollstrecker der abscheulichen Angriffe und Verleumdungen conspirirten, welche nicht allein diese oder jene Einzelnen der Gesellschaft Jesu, sondern ihr ganzes Regiment und ihre ganze Körperschaft im Königreiche Portugal und allen seinen Herrschaften begangen und von dort über ganz Europa bis selbst an den römischen Hof, den Mittelpunkt der katholischen Kirche, verbreitet hatten; endlich, daß Se. Heiligkeit die erfundenen Vorwände beseitigen lasse, aus denen dieselben Cardinäle seit der Zeit einen Gegenstand für Erörterungen und Streit über Sr. gläubigsten Maj. gehorsamste Nachgiebigkeit gemacht hatten, mit der dieselbe das obgenannte Breve in einem Falle nachgesucht, in welchem göttliches, natürliches und Völkerrecht so wie das stete Verfahren anderer, eben so aufgeklärter und religiöser Mächte, auch der durch die Beispiele verschiedener, sehr frommer und dem heiligen apostolischen Stuhl sehr ergebener Monarchen nachgewiesene Brauch desselben Königreichs Portugal Se. gläubigste Maj. bevollmächtigten, gegen die so ansteckender und verwünschenswerther Schuld unmittelbar überführten Ordensgeistlichen bis zur äußersten Strafe einschreiten zu lassen.

4. Die Zuversichtlichkeit und Dringlichkeit in dieser unerläßlichen Bitte und die unveräußerliche Gerechtigkeit und väterliche Herablassung Sr. Heiligkeit belebten die feste Hoffnung Sr. gläubigsten Maj. so sehr, daß dieselbe durchaus nicht zweifelte, die Ausführung und das Gegenmittel für so ungewöhnliche Attentate und für so gerechte und nothwendige Klagen würden nur zurückgehalten, inwiefern sich die Wege versperrt fänden, auf denen

jene unbesiegbaren Gründe zur Kenntniß Sr. Heiligkeit gelangen sollten, welche die äußerste Dringlichkeit derselben unumgänglichen und entschiedenen Bitte veranlaßten.

5. Jene wohlgegründete Hoffnung des Königs erhielt neues Leben und bestärkte ihn um so mehr, als er hörte, daß Se. Heiligkeit den Cardinal Cavalchini für Besprechungen mit dem bevollmächtigten Minister ernannte, mit welchem er auch wirklich nach gänzlicher Ausschließung des Cardinals Torreggiani einige Conferenzen gehabt hatte.

6. Sie sank jedoch gänzlich dahin durch die neue Dazwischenkunft Cardinal Torreggianis und in Folge der unzeitigen Beschwerdenote, die er unterm 28. November des letztverflossenen Jahrs, als es am wenigsten zu erwarten stand, mit dem bevollmächtigten Minister Sr. gläubigsten Maj. wechselte. Obgleich es sich darin um einen Monarchen handelte, den man an seinem eigenen Hofe zu ermorden versucht, um erwiesene und gerichtete Verschwörungen einer Gesellschaft durch ihr Institut Gott geweihter Menschen und um einen durch jenes fluchwürdige Attentat fast anderthalb Jahr hindurch an diesem Hofe, dem Mittelpunkt der katholischen Kirche, und durch den Leumund und die Beschimpfungen derselben verabscheuungswürdigen Menschen wie der sie in der Curie beschützenden Minister tief gekränkten Souverain, so ging doch der Herr Cardinal-Staatssecretair unter diesen drückenden Verhältnissen so weit, demselben Monarchen im Namen Sr. Heiligkeit in aller Form den Krieg anzukündigen, und dies durch die bei der Gelegenheit in anmaßenden und ungebräuchlichen Ausdrücken abgegebene Erklärung, daß der heilige Vater Gönner und Beschützer der Jesuiten (öffentlicher und notorischer Feinde Sr. gläubigsten Maj.) wäre und stets seyn würde.

Nach den Bestimmungen des natürlichen und Völkerrechts wie nach dem Brauch aller souverainen Mächte läßt sich bei solcher Lage der Dinge nicht im mindesten zweifeln, daß jener Fürst, der die Partei der erklärten Feinde eines andern Fürsten ergreift, für einen Feind dessen erklärt wird. So hat denn auch der genannte Cardinal-Staatssecretair zuerst durch die beschimpfenden Thatsachen

operirt, die er während anderthalb Jahren öffentlich veranlaßte, darauf durch Schriften an den Hof zu Lissabon und am Ende durch seine entscheidende formelle Note vom 28. November v. J. Wenn ein solches Verhältniß unstreitig zwischen souverainen Mächten besteht, die zu einem gesetzlichen Kriege von Staatswegen befähigt werden, so ist das genannte Verfahren von um so größerm Gewicht in dem in Rede stehenden Fall, wo eine förmliche Erklärung gegen Se. gläubigste Maj. erging zu Gunsten einer Gesellschaft von Privatleuten, Aufrührern, Mördern, Niederträchtigen und die als solche im Palast Sr. gläubigsten Majestät selbst durch klare, lichtvolle und überzeugende Beweise von dem befähigtsten, geeignetsten und zahlreichsten am Hofe zu Lissabon je einberufenen Tribunal feierlichst überführt und definitive verurtheilt wurden.

7. Da es weder mit der Würde Sr. Heiligkeit noch mit dem Anstande Sr. gläubigsten Maj. nach einem durch den genannten Cardinal so förmlich erklärten Bruche verträglich war, daß einerseits der Monarch die Schuld weniger, rücksichtsloser und unüberlegter Personen, Förderer des Fortbestehns ähnlicher Widersinnigkeiten, die der genannte Cardinal in dem Schreiben v. 28. November und den vielen diesem voraufgegangenen aufhäufte, die päpstliche Tiara entgelten ließ, andererseits er die Auctorität seiner Krone so mißgestalteten und fortgeführten Beschimpfungen wie die beigebrachten aussetze: so erhielt der bevollmächtigte Minister zum Schluß die ausdrücklichen Befehle, Sr. Heiligkeit bündigst und nachdrücklichst Folgendes vorzustellen.

8. Weil der gläubigste König in dem Vorsatze beharrt, Sr. Heiligkeit die beweisende Gewißheit zu verschaffen, daß seine kindliche Verehrung gegen die Person des h. Vaters so wie seine unbegränzte Ergebenheit gegen den h. apostolischen Stuhl, eben so sein heißester Wunsch für die Verehrung des päpstlichen Ansehens stets allbekannt, allbeständig und musterhaft waren und seyn werden, zu derselben Zeit aber nicht unterlassen darf, das königliche Ansehn seiner Krone bei aller Ergebenheit und äußerster Herablassung frei zu bewahren eine Auctorität, die er nicht nur für durchaus unabhängig im Zeitigen halten, sondern auch so be-

wahren muß, wie er sie von seinen erhabenen Ahnen überkam behufs der Vertheidigung eben jener Kirche, deren standhaftester Schirmherr er in seinen Reichen und Herrschaften war und ist —, so befiehlt er, daß Se. Heiligkeit über den äußersten und sehr bedenklichen Stand dieser überaus empfindlichen und dringenden Nothwendigkeit für sein kirchliches Decorum durch die beikommendes Memoire begleitende Deduction in Kenntniß gesetzt werde.

9. Aus den in ihr ausgehobenen einleuchtenden Gründen hat derselbe bevollmächtigte Minister Befehl aufs bestimmteste und formellste zu erklären, daß sein Hof irgendwelches Blatt oder Schreiben durch die Cardinäle Torreggiani und Acciajoli nicht mehr annimmt, daß auch die Minister Sr. gläubigsten Maj. mit ihnen nicht fürder den geringsten Verkehr haben sollen, wobei der König die Hoffnung hegt, Se. Heiligkeit werde für die Angelegenheiten seines Reichs andere Minister ernennen, welche den nöthigen Verstand und Willen haben, dem Decorum des Statthalters Christi auf Erden und der Ehre eines so frommen und um den h. Stuhl so verdienten Monarchen vollkommen Genugthuung zu verschaffen.

10. Derselbe Befehl verpflichtet den bevollmächtigten Minister, Se. Heiligkeit zu bitten, dieselbe möge geruhen, die gegen die päpstliche Würde und die Krone Sr. gläubigsten Maj. von jenen zwei Cardinälen wie auf genommene Verabredung begangenen Attentate wieder gut zu machen: der König hofft die Beseitigung derselben von der Gerechtigkeit Sr. Heiligkeit und zugleich mittelst einiger in demselben Grade öffentlichen Demonstrationen, wie es zum Erstaunen und zur allgemeinen Überraschung von ganz Europa die von jenen gegebenen Ärgernisse gewesen sind.

11. Der Minister ist ebenso in diesem Befehle angewiesen, eine letzte Antwort zu fordern wie in Betreff der in der genannten Note v. 28. November enthaltenen Erklärung eines Bruchs, so auch rücksichts der Bewilligung des wegen der Verurtheilung der des Majestätsverbrechens überführten Ordensgeistlichen in Ausdrücken abgefaßten Breves, wie es die zwei andern vom Papst Gregor XIII zu Gunsten des Königreichs Portugal unterm 15.

und 25. October 1583 ausgefertigten sind, wobei ihm gleichzeitig irgendwelche Erweiterung oder Verengung zuzulassen untersagt wird, die den Sinn und die Sprache der erwähnten Breve Gregors XIII ändern könnten: dies aus der Überzeugung, daß der h. Vater, sobald nur die Wahrheit der Thatsachen zu seiner erleuchteten Kenntniß gekommen, begreifen wird, daß es für Se. Heiligkeit nichts Unnatürlicheres und Unschicklicheres geben kann, als das Erscheinen einer Kriegserklärung unter ihrem geheiligten Namen wie die bezeichnete, und daß sie das Breve in der gewohnten Form und dem Inhalt jener andern zwei in ähnlichen Fällen für den König von Portugal geschickten ausfertigen lasse.

Auch kann es für Se. gläubigste Maj. nichts Ungeziemenderes geben, als eine solche Erklärung ruhig hinzunehmen und ein von den zwei obgenannten verschiedenes Breve mit unerhörten Einschränkungen zuzulassen, um so mehr, da es sich um einen so erschrecklichen Vorfall handelt, dessengleichen in Portugal nie gesehn, und da der Sr. Maj. Person unmittelbar zugefügte Schimpf die allergrößten und nachdrücklichsten Erweiterungen und Vorkehrungen verdiente, auch konnte darüber kein Zweifel stattfinden, wie er gewiß nicht stattgefunden haben würde, wenn die Wahrheit bisher in das Cabinet Sr. Heiligkeit hätte eindringen können.

12. Endlich hat der bevollmächtigte Minister den Befehl erhalten, Se. Heiligkeit zu bitten, dieselbe wolle geruhen, ihn zu entschuldigen, wenn er weitere Conferenzen und Besprechungen über jene zwei beachtenswerthen Ungereimtheiten hiermit abbricht, da sowohl Rechtsgründe als Brauch des Anstandes eine Fortsetzung von Erörterungen und bedenklichen Entgegnungen über zwei so gehässige Punkte keinem der beiden schon lange verstimmten Höfe gestatten. Außer dieser Vorstellung erlauben seine Instructionen dem Minister nichts weiter, als den Courier, der sie mit obigen Depeschen überbrachte, sogleich zurückzuschicken, oder auch ohne sie, falls er auf Schwierigkeiten oder Verzug stoßen sollte.

Nro XXIII.

1. Der gläubigste König hat darin seinen souverainen Vorfahren nicht allein nachgestrebt, sondern sie übertroffen, daß er Sr. Heiligkeit, ihrem Minister und der ganzen christlichen Welt die überzeugendsten und entscheidendsten Beweise gegeben, die ein unmittelbar von Gott im Zeitlichen eingesetzter Monarch angesichts des Publicums zum Erweise seiner kindlichen Verehrung der geheiligten Person des Statthalters Christi, seiner beständigen und musterwerthen Ergebenheit an den h. apostolischen Stuhl und seines immerdar lebendigen und gewissenhaftesten Wunsches, das päpstliche Ansehn durch die stetigste und seltenste Herablassung auf alle Weise zu berücksichtigen, an den Tag legen konnte.

2. Sehr klar und deutlich bezeugte dies der Monarch in den Instructionsschreiben vom 8. October des Jahrs 1757 und 10. Februar d. Jahrs 1758. Denn Se. gläubigste Maj. hätte unterlassen können, sich mit jenen ehrfurchtsvollen Gesuchen an den h. apostolischen Stuhl zu wenden, weil nicht allein berechtigt, sondern auch durch göttliches, natürliches und Völkerrecht verpflichtet, aus ihren Reichen und Herrschaften die Ordensgeistlichen der sogenannten Gesellschaft Jesu mit Gewalt zu verbannen, da ihre verderbliche Herrschaft eine große Zahl der Unterthanen gegen sie aufgewiegelt und ihr einen kostspieligen Krieg von weit über zwanzig Millionen Crociati [1]) angestiftet hatte, nicht zu gedenken, was die Wiederherstellung ihrer Herrschaften jenseits des Meeres, die Gewöhnung an die Gesetze, die Zurückführung vieler Völkerschaften zum Gehorsam durch den ersten gekostet, die sich in Folge der von den obgenannten Ordensgeistlichen unter dem Vorwande der Seelenerrettung systematisch eingeschärften Lehren empört hatten.

3. Das andere königliche Schreiben v. 20. April des Jahres 1759 mit der Deduction und den ihr beigefügten Documenten hatte noch einen neuen gehaltvollen Beweis von der wan-

1) 1 Crociato (Cruzado) ist ein Gulden.

kelloseſten Feſtigkeit jener frommen Geſinnungen Sr. gläubigſten Majeſtät geliefert. Aus derſelben factiſchen Gewißheit begreift ſich, daß, wäre der vorgenannte Monarch nicht von jenen Grundſätzen getragen und geleitet, er nach dem abſcheulichen Mordanſchlag vom 3. September 1758 ſich nicht vor der Beſtrafung der tückiſchen und gefährlichen Schuldträger ſo verdammungswerther Verſchwörung und fluchwürdigen Beginnens an den heil. apoſtoliſchen Stuhl gewandt haben würde, neuerdings und noch dringender zum Gegentheile berechtigt, nicht allein kraft deſſelben göttlichen, Natur- und Völkerrechts, deſſen ſich die Monarchie Frankreichs und die Republik Venedig heute factiſch in weit weniger dringenden Fällen bedienen, obgleich die Religioſität der erſtern eben ſo muſterhaft als der Eifer der andern unermüdlich in allem die Verehrung Sr. Heiligkeit Betreffendem iſt, ſondern auch vermöge der Beiſpiele, welche man in demſelben Reiche Portugal bei Verbrechen von Umwälzungen und Aufwiegelungen ſtatuirte (wenn auch von ihnen keins der Art war wie das fragliche), da ja die Könige Don Johann II, Don Manuel und Don Johann IV ihr Recht gebrauchten, ohne durch ſeine Ausübung das Anſehen deſſelben h. apoſtoliſchen Stuhls zu verunglimpfen.

4. Während Se. gläubigſte Maj. durch die Wirkung ihrer außerordentlichſten Herablaſſung die nachhaltigſte Mitthätigkeit der römiſchen Curie nicht nur für die ſchleunige Züchtigung der ſo verderblicher und verabſcheuungswürdiger Verbrechen Schuldigen erzielt hoffte, ſondern daß auch ſo vermaledeite Miſſethäter durch ein dauerndes und bewährtes Exempel für die Zukunft gezügelt würden, da erfuhr ſie, daß dieſelben Jeſuiten die Organe beeinflußt hatten, durch welche jene bezeichnende Sprache Sr. gläubigſten Maj. zur Kenntniß Sr. Heiligkeit gelangen ſollte, und daß alles in der dortigen Curie dem ſchnurſtracks entgegen zuging, was demſelben Monarchen ſeine wohlbegründeten Erwartungen in Ausſicht geſtellt hatten.

5. Der König erfuhr, daß nach dem beſagten grauſen und ſchändlichen Mordverſuche v. 3. September 1758 im päpſtlichen

Ministerio auch nicht einziges Wort von Recrimination gegen die Rädelsführer jener ehrlosen That gesprochen worden.

6. Er erfuhr, daß in gar feindseliger Absicht vom Staatssecretariat Sr. Heiligkeit an den Nuntius in Spanien jener Brief geschrieben wurde, den man in den europäischen Zeitungen mit der Anzeige veröffentlichte, es werde von neidischen Menschen und Libertinern wider einen höchst achtbaren Verein um die Kirche wohlverdienter Geistlichen, die sich zur Lebensaufgabe gemacht, jederlei für die Religion und das Heil der Seelen ersprießliches Unternehmen stets zu fördern, einen Verein von Geistlichen, die sich laut ihres Instituts der Verbreitung des größern Ruhmes Gottes und dem Heil seiner Gläubigen [1]) aus allen Kräften gewidmet, ein grausamer Krieg geführt.

7. Er erfuhr, daß das im erwähnten Brief gespendete überschwengliche Lob (im Einverständnisse mit dem Jesuitengeneral) darauf gerichtet war, die Verordnungen und Edicte Lügen zu strafen, mit welchen Se. gläub. Maj. den Fortgang jener schändlichen Verschwörung nachgewiesen. Folgerecht mußte entweder die Glaubwürdigkeit jenes Briefes provociren, oder die der obgenannten Verordnungen und Edicte sinken: nicht nur daß sie sich widersprachen und mit einander unverträglich waren, sondern weil derselbe Brief auch von dem größten Theil des römischen Hofs und den öffentlichen Schriften derselben Jesuiten, welche ihn zu jenem Zwecke besorgt, in dem Sinne ausgelegt ward, ihre Richtigkeit zu fälschen.

8. Er erfuhr, daß, als das am 12. Januar 1759 zu Lissabon gegen die Verschworenen gefällte Urtheil nach Rom kam, einerseits seine Veröffentlichung allen Druckereien der Stadt verboten und andererseits unter ungeziemenden Androhungen Neuigkeiten über den Hof zu Lissabon zu verbreiten untersagt ward, wie wenn das obgenannte Urtel in einem Barbarenlande ohne

---

1) Im Mſ. fehlerhaft: del Fedelissimo; wahrscheinlich zu lesen: dei Fideli suoi.

Gerechtigkeit gesprochen worden, und die den Jesuiten, so vieler ungeheurer Verbrechen Schuldträgern, mißliebigen Nachrichten eben so viel Beleidigungen des h. apostolischen Stuhls wären.

10. Er erfuhr endlich, daß vom römischen Minister in demselben Sinne die sorgfältigsten und genauesten Nachforschungen angestellt wurden, die Autoren der oberwähnten Jesuiten unangenehmen gedruckten Blätter zu entdecken. Gleichzeitig wurden mit einem ärgernißvollen und seltsamen Widerspruch von den erwähnten Jesuiten andere Blätter in der Absicht ausgestreut, den ruhmwürdigen Namen Sr. gläubigsten Maj. wie die Ehre und Gerechtigkeit ihrer treuen Minister mit gräßlichen Verleumdungen zu verschwärzen, gleich als ob diese eben so viele gültige und unwiderlegliche Documente wären, die Unschuld einer Anzahl regelloser Geistlichen zu beweisen, die in der richterlichsten und feierlichsten Weise bei vollständiger Procedur und in wiederholten Verhören über alle ihre Beziehungen durch die Entscheidung eines höchsten, aus den drei Staatssecretairen, dem Dispaccio universale und den zehn geachtetsten senatorischen Richtern der zwei ersten Gerichte des Hofs zu Lissabon zusammengesetzten Tribunals für offenbare Rebellen, hinterhaltige Gegner Sr. gläubigsten Maj., Aufwiegler ganzer Provinzen, Usurpatoren ihres einträglichen Handels und als Leiter der Verschwörung überwiesen waren, in der jener verruchte Mordversuch begangen wurde. Und doch ist gewiß und allbekannt, daß, um hinter die Wahrheit der berichteten Thatsachen zu kommen, der vollständigste und klarste Beweis der rechtlichen Präsumtion, der jedweden auch weniger als den obgenannten gravirten Urtheilsspruch begünstigt, völlig dazu genügt hätte, auf solchem Rechtswege die Interessen welcher Person immer zu verhandeln, damit sich das unschuldige Volk in den erwähnten willkürlichen, leeren und verwegenen Verleumdungen gegen die Entscheidung jener Sentenz durch nichts anderes außer durch jene Wahrscheinlichkeit irre leiten ließe, welche das Geschrei der Schuldigen gegen die Personen der Richter zu erregen pflegt, von denen sie verurtheilt werden.

11. In der Zeit, wo Se. gläubigste Maj. durch jene anstö-

ßige, von dem politischen Minister Sr. Heiligkeit ohne die mindeste Rücksicht öffentlich zur Schau gebrachte Leidenschaftlichkeit und so viele, so unzweideutige und entscheidende hierauf bezügliche Handlungen so sehr überrascht, aber der väterlichsten Absichten des h. Vaters versichert, zu dem entschiedenen Entschlusse kam, ihm die dringende Nothwendigkeit vorzustellen, die nicht allein die Gerechtigkeit, deren bittender Gläubiger ein so trauriger und abscheulicher Vorfall war, sondern auch das gemeinsame Decorum der päpstlichen Tiara und der Krone derselben Maj. erheischte, daß Se. Heiligkeit des obgenannten politischen Ministers schrankenloser Leidenschaft Ausbrüche durch jene Mittel zügle, die ihre apostolische Einsicht für die angemessensten und zweckförderlichsten erachtete; — in dieser Zeit, sage ich, traf ein zu Anfang Augusts 1759 von Sr. Eminenz dem Staatssecretair an den Cardinal Acciajoli geschickter Courier mit Depeschen in Lissabon ein, welche die unbändige Leidenschaft jenes Purpurträgers in so hohem Grade und so ärgernißvoll bethätigten, daß nach ihrer Einsicht auch nicht dem geringsten Zweifel Raum blieb, sie müßten in Absicht veranlaßt seyn, einen offenen Bruch zwischen den beiden Höfen herbeizuführen. Denn nach Übergabe der erwähnten Depeschen durch den Nuntius an den Staatssecretair ergab sich, daß sie folgender Art waren.

12. Die erste war jenes vom Nuntius dem Staatssecretair Sr. gläubigsten Majestät vorgelegte Promemoria, in dem er, von dem Inhalte der andern Depeschen und der mit ihnen erhaltenen Instructionen einen klaren Begriff gebend, gleich anfangs mit wenig Aufrichtigkeit und schrankenloser Willkür des Styls mittelst Erschleichung, in deren Art er das Promemoria auslegte, zeigte, daß er den Befehl habe, die gerechten Klagen des gläubigsten Königs aufzureizen, damit in den Wirren eines den Gesinnungen jenes Monarchen (eben so sehr als den väterlichen Absichten Sr. Heiligkeit) widerstrebenden Bruchs der Hauptpunkt der Beschimpfungen durch die Ordensgeistlichen der Gesellschaft Jesu und ihrer Bestrafung sich verwickelte. Denn aus den Thatsachen erhellt klärlich, daß es anderswie nicht wahrscheinlich, daß der genannte

Nuntius unter so zarten Umständen sich in dem Promemoria solcher vorher wohlerwogenen Ausdrücke bedient haben würde.

13. Andererseits unterfing sich der genannte Prälat, die Verweigerung des immergültigen Commissionsbreves für die Mensa der Coscienza und Ordini durch die Behauptung zu entschuldigen, jener Gerichtshof sey ein weltlicher mit nur wenigen geistlichen Beamten, obgleich durch die päpstlichen Stiftungsbullen, die Indulte und Großmagistrate der Militärorden dieses Reiches und des benannten Tribunals, in welchem seine Gerichtsbarkeit Sitz hat, in Rom bekannt ist, daß es durch seine Gründung selbst, seine Natur und tägliche Praxis ein geistliches ist, das keinen Richter zuläßt, der nicht die diesfallsigen Weihen hätte und nicht wie jeder Bischof, Erzbischof und höherer Prälat des Reichs behufs der Correction und Bestrafung aller Welt- und Ordensgeistlichen durch seine treffliche Jurisdiction die ordentliche geistliche ausübt, das wie die Prioren von Aviz [1]) und Palmella [2]) Prälaten durch

1) Der Orden des h. Benedict v. Aviz war zur Erinnerung an die Vertreibung der Mauren aus Evora vom König Alphons I i. J. 1147 oder 1162 zu Coimbra gestiftet, und nach dem Städtchen Aviz in Alentejo, dem späteren Sitze des Großmeisters, benannt worden. Anfangs hießen seine Glieder die Ritter der h. Maria v. Evora. Alexander III erkannte den Orden an, Innocenz der III bestätigte ihn 1201 unter Ertheilung vieler Privilegen gerichtlicher Selbständigkeit. Wie die Ritter von Alcantara, Calatrava und andere folgten auch sie der Regel der Cistercienser, deren General sie in geistlichen Dingen nur bedingt gehorchten. Ihre Gelübde: Vertheidigung der Kirche mit den Waffen, Keuschheit und das geistliche Kleid. Das Abzeichen der zwei Vögel auf ihrem weißen Feiermantel eine Hindeutung auf den Namen der Stadt Aviz (Avisium). Der siebente Großmeister v. Calatrava, Rodriguez Garzia, verband sich die Ritter durch außerordentliche Wohlthaten, weshalb sie sich (1213) seinem Orden einverleibten, bis sie König Peter VIII wieder davon lostrennte. Eugen IV dispensirte sie 1431 vom Cölibat, von welchem Privilegium sie indessen erst seit 1469 Gebrauch machten. Das Patrimonium des Ordens, der in Lissabon auch ein Frauenkloster besaß, bestand aus 18 Ortschaften und etwa 49 in Portugal zerstreuten Comthureien, worunter viele mit einem jährlichen Einkommen von 6000 Thalern. Paul III verlieh dem Könige Johann III die Großmeisterwürde, welche Julius III durch die Constitution vom 30. December 1551 mit der Krone Portugal für immer verband.

2) Der spanische Schwertritterorden des h. Jacob (Equi-

seine fast bischöfliche Gerichtsbarkeit bestätigt, das dem canonischen Recht gemäß züchtigt, und das endlich von Sr. gläubigsten Maj. dem Papst in einem so empörenden Schiedsfalle vorgeschlagen ward, weil es ein geistliches und zugleich jenes Tribunal ist, das im Königreich Portugal stets und noch jetzt unter den geistlichen Gerichtshöfen die meisten durch Kenntniß und Tugend ausgezeichneten Beamten zählt.

14. Ferner ging der genannte Nuntius in gleicher Absicht so weit, keck und verwegen zu behaupten, keinem Tribunal der katholischen Welt sey eine immerwährende Gerichtsbarkeit für die Procedur gegen Geistliche in Fällen wie der fragliche je verstattet worden. Dies ward in einer Zeit vorgebracht, wo es allbekannt ist, daß für dieses Reich allein fünf Breven jener Kategorie und zugleich der größte Theil darunter bei weit geringeren Veranlassungen erlassen wurden. Ein solches war das, welches der h. V. Leo X im Jahre 1516 gewährte, damit der Großcaplan alle auf Verbrechen von Dieberei und Verfälschung ertappten Geistlichen der niedern Weihen zur Verurtheilung ausliefere. Ein solches ward auf Befehl des h. Vaters Pius IV am 8. July 1562 ausgestellt, wodurch ersteres auf alle übrigen Fälle grober Verbrechen, sogar mit Verbot delegirter Richter, ausgedehnt wurde. Ein solches überschickte derselbe h. Vater am 4. October 1563 zu dem Behuf, daß alle Cleriker mit niedern Weihen, die gegen das Verbot der Gesetze Portugals Handel trieben, auf der Stelle den weltlichen Richtern zur Bestrafung übergeben würden, auch in Fällen, in denen nicht die Todesstrafe verwirkt wäre. Ein solches erließ der h. Vater Gregor XIII unterm 25. September

---

tes S. Jacobi de Spatha) verbreitete sich zur Zeit seiner höchsten Blüthe auch in Portugal, wo wie im Stammlande alle Glieder vom Großmeister im Ueles abhingen. König Dionysius stellte indessen in Alcazar d'Azal einen für sein Reich eigenen und selbständigen Großmeister auf, dessen Sitz später nach Palmella (zwischen Lissabon und Setuval) verlegt ward. Die Könige von Portugal erlangten früher als die spanischen Monarchen die oberste Leitung der innern Angelegenheiten des Ordens, worauf Papst Julius III unter König Johann III die Großmeisterwürde mit der Krone verband.

1583, damit alle Welt= und Ordensgeistlichen, auch Priester, welche Majestätsverbrechen begingen und Aufruhr erregten, von ihren betreffenden Diöcesanprälaten der weltlichen Gerechtigkeit übergeben würden. Und solches endlich befahl derselbe h. Vater Gregor XIII am nämlichen Tage für den Präsidenten und die Deputirten der Mensa der Coscienza und Ordini auszufertigen, damit sie alle Priester abgäben, welche sich der oberwähnten Majestätsverbrechen und Verschwörungen schuldig machten. In einer Zeit, sage ich, ward solcherlei vorgebracht, in der die andern Breven ebenfalls nicht unbekannt waren, die vom h. Vater Julius III der Republik Genua zur Einsetzung der Todesstrafe für alle Geistlichen durch weltliche Richter, nur im Einverständnisse mit einem einzigen Canonicus oder einem andern kirchlichen Würdenträger, verwilligt wurden. Eben auch nicht so unbekannt waren die andern den Statthaltern Catalorio's, Rossiglione's und Cerdanica's von den Päpsten Leo X, Clemens VII, Paul III und Pius V verordneten Breven, welche jene Gewalt nicht allein einigen, welche Bischöfe waren, als Prälaten, sondern überhaupt als Statthaltern jener Länder gaben, wie aus dem Text der obgenannten Breven, von Clemens VII an unterm 16. Juni 1531 bis zu dem Pii V vom 6. October 1567 zu ersehen ist, in welchem er dem gedachten Statthalter eine Procedur verstattet usque ad sententiam definitivam inclusive cum voto duorum Doctorum regiae audientiae.

15. Andererseits nahm sich der genannte Nuntius die ähnliche Freiheit heraus, in einer so ungehörigen, wie nicht im entferntesten ihm gebührenden Weise über die Rechtserkenntniß von Verbrechen wie das besprochene zu entscheiden; als ob Aufruhrstiftungen, Verschwörungen, Mordanschläge auf ein Königsleben und die übrigen Ma'estätsverbrechen geistliche, den Altären und der Kirche zugehörige Gerichtssachen wären; als ob die in weltlichen Dingen keinen höhern über sich anerkennenden Monarchen als oberste Beschützer und Väter ihrer Unterthanen nicht durch natürliches, göttliches und Völkerrecht befähigt wären, so grause Verbrechen zu strafen und durch die Züchtigung und Entfernung

jener den Frieden und die öffentliche Ruhe ihrer Reiche (die anderswie nicht ohne ein stetiges Wunder bestehen könnten) zu erhalten; als ob auch der genannte Nuntius nicht wüßte, daß in den portugiesischen Herrschaften eine größere Gerichtsbarkeit als jene durch die zwischen dem h. Stuhl und der Krone abgeschlossenen Verträge beschränkte nicht anders als mit Aufgabe der löblichen Reichsgewohnheiten ausgeübt werden könne, damit dort eine Ungereimtheit wie die bezeichnete vorgebracht werde, da doch die Jahrhunderte der Unwissenheit vorüber sind, in denen die zwei obersten Gerichtsbarkeiten, die geistliche und weltliche, zu so großem Nachtheile der Kirche Gottes verwirrt neben einander fortbestanden.

16. Andererseits ging derselbe Nuntius so weit, zu schreiben, sein Hof sey geneigt, zur richterlichen Kenntnißnahme des berichteten Falls einen Cardinal-Legaten in dieses Königreich zu senden, oder den Nuntius oder eine Junta geistlicher Personen mit dessen Entscheidungen zu beauftragen, als ob in diesen Reichen keine Monarchie, kein Alleinherrscher, der Niemanden über sich anerkennt, kein Tribunal noch Beamte wären; — kurz diese notorische Ungereimtheit wird durch sich selbst so handgreiflich, daß sie keiner weitern Erwägung bedarf.

17. Andererseits endlich ließ auch derselbe Nuntius den Zweck der empfangenen Verhaltungsbefehle darin erkennen, daß er die gleiche und augenfällige Ungereimtheit vorbrachte, Se. gläubigste Majestät möchte die Äußerung widerrufen, die sie schon seit dem 20. April jenes Jahres Sr. Heiligkeit abgegeben hatte; daß sie vielmehr in diesen Reichen und Herrschaften die Ordensgeistlichen der sogenannten Gesellschaft Jesu belasse und die Sicherheit ihrer königlichen Person so wie die Ruhe ihrer getreuen Unterthanen (deren Beschirmung unzertrennlich von der Majestät) den Reformplänen anvertraue, welche die gegen Se. gläubigste Majestät in ganz Europa ausgestreuten Verfluchungen und den abscheulichen Mordversuch vom 3. September 1758 thatsächlich hervorgerufen: eine an sich so offenkundige Abgeschmacktheit, daß weite Betrachtungen darüber zwecklos sind.

18. Die übrigen vom genannten Nuntius in jenem Promemoria ihrem Wesen nach mitgetheilten Depeschen waren mit demselben in so engem Zusammenhange, wie man jetzt aus ihrer Einsicht entnehmen wird.

19. Die zweite derselben Depeschen nämlich enthielt ein am 11. August desselben Jahres 1759 entworfenes Concept für das an den Präsidenten und die Deputirten desselben Tribunals der Mensa der Coscienza und Ordini gerichtete Breve in Bezug auf die Verurtheilung der verhafteten Jesuiten.

20. Die Prüfung jenes Entwurfs zeigte alsbald, daß er von seinem Autor mit derselben unreinen Absicht in Ausdrücken abgefaßt wurde, welche durch offenbaren Widerspruch mit dem Inhalt und Sinn des königlichen Briefes vom 20. April desselben Jahres so wie mit der ihm beigefügten Vorstellung des Procurators der Krone Sr. gläubigsten Maj. unverträglich waren. Denn obgleich man zu nöthiger künftiger Vorhut um ein zustimmiges Breve mit weiter und immer gültiger Vollmacht nachgesucht hatte, so wurde das obgenannte für den schon vorgekommenen Fall eingeengt und beschränkt ausgefertigt. Widersprechend und unverträglich waren seine Wendungen eben darin, weil das obgenannte Concept ein Breve für den Bedarf des Augenblicks mit dem Buchstaben und der Bestimmung vieler anderen enthielt, welche der h. apostolische Stuhl in ähnlichen Fällen nicht blos auf Bitten gekränkter Häupter, sondern auch auf anderer Fürsten Verlangen stets zu erlassen pflegte. Endlich mit der Gewohnheit im Widerspruch und unverträglich, welche die Gerechtigkeit und der Anstand für die Ertheilung von Gnadenerweisen auf Bitten von Souverainen ein für allemal festsetzten. Denn das in jenem Concept bezeichnete Breve ward mit Unterschleif verfaßt und dem Nuntius in Portugal verstohlenerweise unter undurchdringlichem Geheimniß zugestellt, ohne dem bevollmächtigten Minister Sr. gläubigsten Maj. am römischen Hof auch nur die mindeste Mitwissenschaft darüber zu gestatten, um Sr. Heiligkeit dasjenige, was unser Fall erheischte, vorstellen zu können, daß der erwähnte Breveentwurf dem Gesuche und der Würde Sr. gläubigsten Maj.

thatsächlich nicht entspräche, da doch ausgemacht ist, daß bisher nicht einmal ein Privatmann Zugeständnisse anzunehmen gehalten war, wovon er begreift, daß sie ihm schaden oder schaden könnten.

21. Die dritte der besprochenen Depeschen enthielt ein anderes Concept vom 11. August 1759, das als Antwortschreiben Sr. Heiligkeit auf einen Brief Sr. gläubigsten Maj. vom 20. April desselben Jahres 1759 figurirte, worin dieselbe die Ausfertigung des genannten Breves empfohlen hatte; denn sein Autor erzählt in ihm, daß in dem obgedachten (widersprechenden und unverträglichen) Breve die begehrte, wenn gleich außerordentliche Gewalt in ausgedehnter Weise bewilligt sey. Es wird dann weiter mit Widerspruch und Unverträglichkeit eine flehentliche und gar gelehrte Fürbitte für jene gefangenen, bekanntlich unmittelbar des entsetzlichen Verbrechens vom 3ten schuldig erklärten Jesuiten gemacht, bis das Concept damit schließt, daß es Sr. Heiligkeit eben so fremdartige als unzeitige Worte in ihren geweihten Mund legt, wie diese: „Daß es ihr ein gutes Werk deuchte, Sr. gläubigsten Maj. nichts ihrem Ruhme Widriges zu rathen; vielmehr erstarkten jene Bitten um Straffreiheit in der Geneigtheit des erhabenen Herzens Sr. gläubigsten Maj., welche im Gegentheil der Welt in der Genehmigung der vermittelnden Bevorwortung des Statthalters Christi einen Beweis ihrer königlichen Frömmigkeit geben und den Dienern des heiligen Altars das Leben schenken würde, die um so mehr zu bemitleiden wären als ihre Schuld größer sey; daß Se. Heiligkeit überaus getröstet werden würde, wenn man ihr den neuen Schrecken öffentlicher Vollstreckung von Strafen an gottgeweihten Menschen ersparte.“

22. Der Ausdruck zeigte klar, daß die Leidenschaft den Verfasser jenes Concepts nicht beachten ließ, daß der in ihm angezogene Brief in dem achtbaren Namen Sr. Heiligkeit zu schreiben war; eben so wenig, daß in dem ungebräuchlichen Styl jener Ausdrücke in einer so bedenklichen Conjunctur die gereizte

Stimmung zu wenig verhalten wurde, da der König nicht ohne gleich große Unehre seines Ansehens wie Verunglimpfung und Gefahr für die Majestät seiner eigenen wie der andern Monarchen in einem so fluchwürdigen Verbrechen ein Beispiel von Straflosigkeit zulassen konnte; eben so wenig, daß das Vergießen des Bluts von so wilder Missethat schuldigen Priestern gar nichts Neues bot, da es sehr oft am römischen Hof selbst wie in andern europäischen Hauptstädten ohne einen so dringenden Anlaß, wie der des abscheulichen Mordversuchs vom 3. September 1758, zu sehen ist; endlich auch nicht, daß der nicht verborgene, im Gegentheil offene Beweggrund, dessenthalben der Jesuitengeneral dahin strebte, daß jene Confratres nicht gerichtet würden, nicht war, unter diesen Umständen das Leben jener wenigen zu erhalten, sondern vielmehr durch die Unterdrückung jener nothwendigen Gerechtigkeit einen negativen Beweis im Voraus zu bilden, um das heute allbekannte Factum des betriebenen Mordversuchs auf den König in den kommenden Jahrhunderten Lügen zu strafen, wie es dieselben Jesuiten in ähnlichen Vorfällen, an denen die Geschichte nicht unfruchtbar ist, oft gethan haben.

23. Die vierte selbiger Depeschen bewies gleicherweise durch einen zweiten päpstlichen Brief desselben 12. Augusts 1759, daß sie im Sinne des andern Concepts abgefaßt wurde.

24. Denn da erstlich Se. gläubigste Maj. betreffs der Ausweisung der Jesuiten in dem obgenannten Briefe an den Papst alles in einer dem Ministerium des Innern und Staatshaushalts ausschließlich zugehörigen Öconomiesache schon seit jener Zeit von ihr Entschiedene zusammengestellt hatte, so konnte sie sich nicht wohl, wie auch bisher kein Monarch gethan, der Leitung einer fremden Macht fügsam überlassen, und doch fußt jenes Antwortaccept auf der Unterlage, der König habe die Austreibung vom Dafürhalten Sr. Heiligkeit abhängig gemacht.

25. Um zweitens Sr. gläubigsten Majestät über jenen unhaltbaren Grundsatz des Belassens der Jesuiten in ihren Reichen und Herrschaften Vorstellungen zu machen, stützte sich das Con-

cept auf die Einrede, welche die Fortsetzung der vom h. Vater Benedict XIV verstatteten Reform dort versprach. Und dies geschah, als Se. gläubigste Maj. im oberwähnten eigenhändig unterzeichneten Brief bereits erhärtet hatte, daß die päpstlichen Bullen und die königlichen Gesetze des Reichs Portugal seitens der Jesuiten länger als ein Jahrhundert nicht anderswie beachtet worden, noch weiterwie Bedeutung für sie gehabt, als daß sie ihnen zu widerrechtlicher Besitznahme und Aufregung von Provinzen, zu unerhörten Mordthaten und unerträglichen Ärgernissen dienten, womit sie jene Reiche und Herrschaften erfüllt hatten, und daß der Übermuth genannter Geistlichen von Tag zu Tag höher stieg und verstockte, weil dem Vergehen keine Züchtigung folgte, bis sie sich zuletzt durch die erwünschten Verleumdungen gegen Se. Majestät vor den Augen Europas in abscheuliche Widersprüche verstürzten, um den schändlichen Anschlag v. 3. September 1758 auszuführen, nachdem sie eingesehn, daß kein anderes Mittel übrig war, den Verfolg der Reform aufzuhalten, welche sie in so verwegener und ärgerlicher Weise Lügen zu strafen und mittelst Verbrechen zu vereiteln gesucht, die sie vor und nach dem Memorial begingen, welches der General derselben Gesellschaft Sr. Heiligkeit am 31. Juli 1758 vorlegte. Und dies geschah, als notorisch gewiß war, daß die Beibehaltung jener Ordensgeistlichen in den königlichen Reichen und Herrschaften nach ihrer Entdeckung und Ergreifung über einem so verwegenen und abscheulichen Attentat eben so viel seyn würde, als wenn der genannte Monarch mit Sr. königlichen Person zugleich die öffentliche Ruhe seiner getreuen Unterthanen hinopferte, bis sie in die äußerste Verwirrung und die augenfälligste Vernichtung gebracht wäre.

26. Drittens, weil zu demselben Zwecke, um die Nichtvertreibung der Jesuiten zu erwirken, in jenem Concept der weitere Grund vorgebracht ward, die Unschuldigen dürften nicht mit den Schuldigen verwechselt werden, um jene die Strafen leiden zu lassen, welche die Vergehen dieser verdienten, da in einer so zahlreichen sich zu einem Institute von so hoher Vollkommenheit bekennenden Körperschaft doch auch nothwendig viele Schuldlose

seyn müßten, was dasselbe heißt, als: nur einzelne der Jesuiten, nicht die ganze Gesellschaft, habe Theil an dem Vergehen.

27. Und dies brachte man in derselben Zeit vor, wo sich Se. gläubigste Maj. in dem erwähnten Briefe v. 20. April 1759 in so bestimmten Ausdrücken, wie in folgenden erklärt hatte: „Da aber die Unverbesserlichkeit der Wirthschaft jener benannten Geistlichen jetzt wie von früher her so bekannt ist, daß sich im Unterschiede von allen andern geistlichen Orden in ihrer Verwaltung und ihren Gemeinschaften die Gebrechen der abscheulichsten Verderbniß unter ihnen finden, daß sie sich von ihren heiligen Satzungen und dem Vorbild ihres Patriarchen gänzlich entfernten, um der bürgerlichen Gesammtgesellschaft und der christlichen Einigkeit feindlichen Grundsätzen nachzugehen, während, wenn in andern Orden ein Fehl vorkömmt, er bei der sichtbaren vollkommenen Freiheit und Ordensobservanz des Ganzen nur im Einzelnen erscheint; und da die Souveraine in diesen Fällen nicht über der Souverainität stehen, um die von Gott ihnen anvertrauten Länder und Völker auch minder erheblichen Ruhestörungen und Verderbnissen als den erwähnten aussetzen zu lassen: so konnte ich nicht umhin, aus dem Organismus meiner getreuen und lobwürdigen Unterthanen einen Verein auszuscheiden, den so sehr viele und unzweideutige Erfahrungen mit dem Frieden und der öffentlichen Ruhe, worin göttliches und natürliches Recht die Unterthanen erhalten müssen, als unverträglich erwiesen, und habe befohlen, daß die genannten Geistlichen ohne weitern Aufschub aus diesen Reichen fortziehen, zu denen ihnen die mir voraufgegangenen Könige, um zu erbauen, nicht um zu zerstören, den Zutritt gestatteten.

28. Dergestalt schritt Se. gläubigste Maj. nicht, wie man sie zu thun überreden wollte, gegen die Einzelnen, sondern viel-

mehr gegen das gemeinsame Ganze jener durchaus entarteten Gesellschaft in diesen Reichen und Herrschaften ein, da die Pflichtvergessenheit ihres Gemeinwesens aus Thatsachen wie aus Rechtsgründen der ganzen gebildeten Welt bekannt und klar geworden ist.

29. Die gedachte Pflichtvergessenheit war offenkundig. Denn es ist augenfällig, daß die von Sr. Maj. im bezeichneten Brief ihrem Wesen nach erörterten, nach unglücklichen Erfahrungen länger als ein Jahrhundert hindurch verübten Attentate nicht durch einen oder mehrere Einzelne ohne Mitwirkung der Gesammtgesellschaft ausgeführt werden konnten. Denn ohne die durch die Verbindung der Gesellschaft bewirkte Kraftäußerung hätte nicht jenes System eingeführt werden können, nach welchem sich so viele Provinzen Amerika's eine so lange Zeit hindurch empörten; ohne sie wäre ein so böswilliger Widerstand gegen so viele seit länger als einem Jahrhundert zur Beschaffung des Gehorsams und der Gesittung der Indianer hinüber gesandte päpstlichen Bullen und königlichen Gesetze nicht möglich gewesen; ohne sie hätten nicht alle für die Beobachtung jener Bullen und Gesetze streitenden Statthalter und Magistrate ihren Untergang finden können; ohne sie hätten nicht so viele mächtige Herrn derselben Indianer bewaffnet werden; in Verbindung mit ihnen hätte ohne sie ein solcher Widerstand nicht erfolgen können, der Se. Maj. zur Verausgabung so vieler Millionen, wie sie, um jenen die Spitze zu bieten, wirklich verausgabt, genöthigt hätte; ohne sie hätte in Europa nicht auch ein neues System von Verleumdungen und Verschwörungen festen Fuß fassen können, um die heilige vom Papst Benedict XIV befohlene Reform ähnlicher Weise zu untergraben und auf das Leben des gläubigsten Monarchen selbst einen Mordversuch zu wagen; ohne sie hätten endlich in der römischen Curie nicht die Intriguen geschmiedet werden können, die von einer Seite die Wege versperrt haben, daß jene offenkundige Wahrheit durch sie nicht zur Kenntniß Sr. Heiligkeit gelangte, und die andererseits so dringende Gründe zur Herbeiführung eines Bruchs zwischen den beiden Höfen aufhäuften.

30. Jene Pflichtvergessenheit des Gesammtvereins der Gesell-

schaft war gleicherweise durch Rechtsgründe notorisch. Denn jeder auch nur dürftig Unterrichtete weiß, daß keins ihrer Mitglieder auch selbst hinter den Klostermauern einen Schritt thut, der nicht im Gehorsam gegen die Vorgesetzten geschähe, und dem nicht unvermeidliche Ausstoßung und selbst schärfere Strafe als diese unmittelbar folgte. Da nun der obgedachten Attentate so sehr viel abscheuliche, vorliegende und öffentliche nach einander begangen wurden, so begreift jeder Menschenverstand, daß sie nicht von Einzelnen ohne Mitwirkung des Ganzen ausgeführt werden konnten, zumal da dieses die Früchte und Ergebnisse derselben Attentate einzuernten pflegte und jene einzelnen Vollstrecker der Missethaten nicht allein nie bestrafte, sondern vielmehr stets heftig und standhaft für sie stritt, um sie durch die obbezeichneten Gräuel in ihrem Treiben gewähren zu lassen.

31. Um die unveräußerliche Ruhe des so frommen Sinns Sr. gläub. Maj. durch einen noch aufreizendern Stachel zu stören, griff, wer dem Nuntius in Portugal mit jenen Depeschen die Instruction gab, selbst zu dem sonderbaren Mittel, daß er ihm zu versuchen rieth (wie dieser denn auch unbesonnener und ungestümerweise versuchte), den Monarchen in der für die Einführung des untergeschobenen, verfälschten und unanständigen Breves von ihm nachgesuchten Audienz zu überrumpeln.

32. Diesem Plan gemäß trachtete derselbe Nuntius zuerst, dem gläubigsten König jenes unzuläßliche Breve mit den ihm beigefügten Briefen mündlich zu überreichen, ohne, wie es Styl ist, die Abschriften davon dem Staatssecretair Don L. v. Cunha zuzustellen.

33. Da ihm der Staatssecretair zu verstehen gegeben, daß er den König, seinen Herrn, ohne voraufgegangenen Empfang jener Abschriften um eine Audienz nicht bitten würde, und nachdem sie ihm der Nuntius in aller Kürze mitgetheilt und der Staatssecretair durch ein officielles Schreiben v. 7. September des letztverflossenen Jahrs mit der größten Mäßigung geantwortet hatte, daß Se. Maj. ihm behufs der Aushändigung der Briefe Sr. Heiligkeit die Audienz gewähre, nur möchte er die Übergabe

des erwähnten Breves so lange aufschieben, bis der Monarch, was ihm nöthig däuchte, dem h. Vater vorgestellt: so erlaubte sich jener Prälat die sonderbare Freiheit, obiger Antwort Sr. gläubigsten Maj. mit allereigenster Willkür zu erwiedern, durch Einschickung des genannten Promemorias seine Keckheit zu steigern und alle Kraftanstrengung aufzubieten, um den Monarchen zur Annahme jenes Breves zu bewegen, zu welchem Ende er sich der in dem Brief v. 8. September 1759 an den Staatssecretair zu lesenden gemeinen Vorwände bediente, womit er denn das ganze Gift seiner Instructionen vollends zu Tage brachte.

34. Bei alledem war keiner dieser Gründe stark genug, in dem so frommen Gemüth des gläubigsten Königs das feste Vertrauen auf die lautern und väterlichen Absichten Sr. Heiligkeit zum Wanken zu bringen.

35. Im Gegentheil befahl er, die in dem Promemoria und den Abschriften oder vielmehr Entwürfen der oberwähnten Briefe enthaltenen Ungereimtheiten aus dem Grunde des Anstandes unbeachtet zu lassen, weil ihm die Originale davon nicht vorgelegt worden, und, während er große Unordnungen mittelst der apost. Fürsorge des h. Vaters in der möglichst kürzesten Erörterung so unangenehmer und ungeziemender Materialien zu vermeiden trachtete, wollte er, daß auf jene Depeschen in den bestimmten und bezeichnenden Ausdrücken geantwortet würde, welche in den folgenden Erwiederungsschreiben abgegeben wurden.

36. Das erste derselben war das officielle Schreiben, in dem der Staatssecretair Don Ludwig v. Cunha dem Nuntius am 10. September einerseits formell anzeigte, daß er das erwähnte unverträgliche, unanständige, in seinen Ergebnissen untergeschobene wie den reinen und väterlichen Absichten Sr. Heiligkeit widersprechende Breve in keiner Weise in die königlichen Hände niederlegen dürfe, daß aber alles, was von jenem Breve abgesondert in Briefen des h. Vaters bestände, von Sr. gläubigsten Maj. mit einer ihrem kindlichen und unwandelbarem Gehorsam völlig gleichen Verehrung entgegen genommen werden würde, und daß endlich seinerseits der Staatssecretair das Promemoria des Nun-

tius sogleich beantworten würde, wenn er die Befehle dazu erhalten, die ihm noch nicht zugegangen seyen.

37. Das zweite Antwortschreiben war das Promemoria, welches Se. gläubigste Maj. unterm 15. September für ihren bevollmächtigten Minister am römischen Hofe mit der Weisung auszufertigen befahl, es Sr. H. vorlegen zu lassen.

38. Die Ansicht des Promemorias zeigt offenbar die besondere Rücksicht, mit welcher derselbe Monarch auch unter so schwierigen Umständen dem h. Vater in allem, wo es seine königliche und kindliche Aufmerksamkeit wie die öffentliche und dringende Nothwendigkeit ihm gestatten mochten, das zu ersparen bemüht war, was sein väterliches Herz am meisten betrüben konnte.

39. Nachdem in dem Promemoria die Individuation der oben §. 7 bis 10 dieser Deduction angedeuteten öffentlichen, ärgerlichen und entschiedenen Handlungen der Parteilichkeit des politischen Ministers der römischen Curie, so wie auch jener vielen, in der obgedachten Weise abgefaßten, vom Nuntius in Lissabon übergebenen beleidigenden Depeschen mit Stillschweigen übergangen worden, indem, sage ich, die Zergliederung jener drückenden Kränkungen und verwundenden Stachel stillschweigend übergangen wurde, that Se. gläubigste Maj. in jenem Promemoria nichts weiter, als mit der kindlichsten Verehrung und musterhaftesten Achtung gegen Se. Heiligkeit einerseits in den besondersten und entschiedensten Ausdrücken die einleuchtenden Gründe vorzustellen, die jenes in dem Concept bezeichnete Zustimmungsbreve als verfälscht, untergeschoben und unzulässig nachwiesen, welches derselbe apostolische Nuntius durch anstandslose, herausgenommene Freiheit und durch das öffentliche Ärgerniß von seinem Hofe erwirkt hatte, das nicht allein dem Königreich Portugal, sondern auch dem ganzen übrigen Europa mehrere andere Minister Sr. Heiligkeit durch die erklärte unverhohlene Mitwirkung gegen alle guten Grundsätze und der Ehre Sr. Heiligkeit und Sr. gläubigsten Maj. zum Trotz in der Hauptstadt der Kirche zu Gunsten der vermaledeiten Beleidigungen und ruchlosen Verleumdungen, welche die ganze Regierung und das ganze Gemeinwesen der

Gesellschaft Jesu im Königreiche Portugal und seinen Herrschaften begangen und in ganz Europa auszustreuen beflissen war, ohne Rücksicht gegeben hatten und noch geben.

40. Die ganze Sache abzuschließen, erbat endlich Se. gläubigste Maj. von der unveräußerlichen Gerechtigkeit, der apostolischen Weisheit und väterlichen Liebe Sr. Heiligkeit: 1) ein solches und so bezeichnendes Vorkehrungsmittel, das mit der erforderlichen Eile jene und andere gerechte Klagen so wie das durch sie veranlaßte öffentliche Ärgerniß abstellen könnte; 2) daß Se. Heiligkeit, solcherweise jene Hindernisse zerstreuend, welche die Wege versperrten, auf denen die nicht allein im Königreich Portugal, sondern auch in allen vier Theilen der bekannten Welt kundige Wahrheit bis zu ihr hätte kommen sollen, das genannte Breve auf die geeigneten und schicklichen Ausdrücke zurückführen lasse, in denen alle andern von der römischen Curie in ähnlichen unzweifelhaften Fällen entworfen wurden, wie aus den eingesandten Abschriften erhellt.

41. Dieser dringenden Vorstellungen Gewicht und Offenkundigkeit erwirkte, daß ihr gutes Recht und ihre Nothwendigkeit der Kenntniß Sr. Heiligkeit nicht gänzlich unterschlagen noch verhehlt werden konnte; denn auch die unvollkommene darüber an Se. Heiligkeit gelangte Kunde hatte den Erfolg, daß der Cardinal Cavalchini zu Besprechungen mit dem bevollmächtigten Minister Sr. gläubigsten Maj. Befehl erhielt, und die Hoffnung aufleuchtete, daß durch die Gradheit und Rechtschaffenheit dieses Purpurträgers die Vorstellungen Sr. gläubigsten Maj. ohne die Nothwendigkeit weiterer Erörterungen, wie die obangedeuteten sind, den rechten und geziemenden Erwiederungen begegnen würden.

Weil indessen die Parteilichkeit des politischen Ministerii Sr. Heiligkeit sehr bald wieder die Oberhand gewann, so erließ der Cardinal-Staatssecretair unterm 28. November 1759 an den königlichen Minister bei der römischen Curie ein so unerwartetes und unzeitiges officielles Schreiben, daß der Cardinal darin einen neuen klaren und entschiedenen Beleg dazu gab, sein Ziel werde stets seyn, das Gemüth Sr. gläubigsten Maj. zu reizen,

wie auch ihre königliche und unveräußerliche Würde dergestalt herauszufordern, daß er ihr einen Verfolg der Verhandlungen unmöglich machte, damit Seine Heiligkeit über die obgenannten Thatsachen nicht vollständig unterrichtet würde; worauf dann derselbe Minister jenen unruhstiftenden Plan so weit verfolgte, bis er endlich im Namen Sr. Heiligkeit dem gläubigsten König einen förmlichen Bruch ankündete.

43. Denn nachdem derselbe Minister in der Note vom 22. November des letztverflossenen Jahres einerseits gegen die bekannten Erweise der gesunden Vernunft, wider die Bestimmungen des göttlichen, natürlichen und Völkerrechts, wie gegen alle die zahlreichen vom apostolischen Stuhl bei ähnlichen Vorkommnissen erlassenen Breven in der Absicht argumentirt hatte, die Versagung des zu erlassenden immer gültigen Breves wegen Auslieferung von so ungeheurer Verbrechen Schuldigen festzuhalten; nachdem er sich andererseits unterfangen, das ordnungswidrige Treiben des Nuntius in Lissabon behufs der Überrumpelung und Kränkung Sr. gläubigsten Maj. zu vertheidigen, und nachdem er dem bevollmächtigten Minister Sr. gläubigsten Maj., der mit musterhafter Nachsicht und gleichem Eifer zur Vermeidung jedes Bruchs alle jene Ausfälle der Leidenschaftlichkeit des Cardinals ertragen, ohne den mindesten Rechtsgrund Verweise gemacht hatte: so beschloß derselbe Minister seine Endzwecke dadurch an den Tag zu legen, daß er dem gläubigsten König in folgenden regellosen Ausdrücken den Krieg erklärte: „Was endlich die Geistlichen von der Gesellschaft Jesu so wie die von Sr. Maj. in Bezug auf sie getroffenen und großentheils schon vollstreckten Maßregeln betrifft, so hat Se. Heiligkeit, unser Herr, in seinem darüber an Se. Maj. gerichteten Brief, dessen Inhalt, wie der Staatssecretair, Herr von Cunha, in einem Billet v. 7. vorigen Monats bezeugt, ihr seit Anfang desselben Monats mitgetheilt worden, seine unveränderlichen Gesinnungen zur Genüge ausgedrückt. Denn unveränderlich sind über diesen Punkt die Ansichten des Papsts, weil auf Gerechtigkeit gegründet, welche nicht gestattet, daß die Schuldigen mit den Unschuldigen verwechselt werden, auch nicht, daß die vielleicht

von Einzelnen (für deren Züchtigung Se. Heiligkeit alle gewünschte Vollmacht bewilligte) verdiente Strafe in ihren Folgen sich zum Schaden und zur Unehre der ganzen Gesellschaft, deren Glieder sie sind, ausdehne: einer Gesellschaft, die sich zu einem approbirten und von seinen oberpriesterlichen Vorgängern empfohlenen, der katholischen Kirche nützlichen Institut bekennt, das den Schutz des heiligen Stuhls und Sr. Heiligkeit genießt; unveränderlich auch, weil im Einklange mit den von beiden Höfen seit der Zeit genommenen Maßregeln, wo der König Benedict dem Vierzehnten eine Reform vorschlug und dieser auf den Vorschlag einen apostolischen Visitator zu ernennen einging."

44. Handelte es sich gleich um einen durch die Umtriebe eines Vereins durch ihre heilige Regel gottgeweihter Ordensgeistlichen in seiner Residenz lebengefährdeten Monarchen; um einen Monarchen, der noch außer diesem verwünschten Attentate am römischen Hof, dem Mittelpunkte der Kirche, seit länger als anderthalb Jahren auf die in dieser Deduction angedeutete Weise schwer beleidigt worden; um einen Monarchen endlich, der aus allen diesen Gründen der öffentlichsten und ausdrücklichsten Fürsorge seitens Sr. Heiligkeit würdig ist: so genügte doch dem politischen Minister der römischen Curie nicht, in seiner aufregenden Note von so ungeziemenden und anmaßenden Ausdrücken Gebrauch zu machen, wie die waren, mit denen er sich in den Staatshaushalt des Königreichs Portugal in der Absicht mischte, die kraft der Gesetze Sr. gläubigsten Majestät vertriebenen Jesuiten dorthin zurückzuführen, und in denen er die tadellose Gerechtigkeit desselben Monarchen verwies; ja sogar erklärte er: 1) in aller Frömmigkeit den Krieg, mit der gleichsehr dünkelhaften Anzeige, daß die römische Curie stets dabei beharren und sich herausnehmen werde, den Staatshaushalt zu verwirren, da derselbe Sr. gläubigsten Maj. in ihren Reichen nur angehe, inwiefern sie nach Belieben aus ihm streichen oder in ihm behalten wolle; 2) mit der andern Nachricht, daß dieselbe Curie jene abscheulichen Ordensgeistlichen unter ihren Schutz genommen und darin erhalte, deren Regierung den oberwähnten gräulichen Mordversuch vom

September 1758 und die verabscheuungswürdigen aufrührerischen Verleumdungen angezettelt hatte, welche ihm in der oben erörterten Weise nachfolgten.

45. Bei solcher Augenfälligkeit ist ausgemacht, daß man in keiner förmlichern Weise den Frieden aufkündigen kann, als der politische Minister Sr. Heiligkeit zuerst durch factische in der oben erklärten Art hier seit anderthalb Jahren geübte Beleidigungen gethan; ferner durch eine Reihe an den Hof desselben Monarchen ebenso in der obigen Weise gerichteter und in Ausdrücken abgefaßter Schreiben, die anständigerweise nicht einmal an die Legation von Bologna oder Ferrara hätten geschickt werden können; darauf durch offne Angriffe auf die Unabhängigkeit des zeitlichen und finanziellen Regiments der gläubigsten Majestät, in welchem letztern nicht einmal die privaten Familienväter von andern Personen beunruhigt werden können; endlich durch die Erklärung, daß der Papst stets Gönner und Beschützer von obgenannten Ordensgeistlichen seyn würde, von Empörern, Mördern und öffentlichen Gegnern desselben Monarchen wie seiner Reiche und Unterthanen; der klaren, gewissen und zahlreichen Beweise nicht zu gedenken, nach welchen dieselben nicht allein auf dem Wege Rechtens durch das geeignetste, befähigtste, vollzähligste am Hofe zu Lissabon je einberufene Tribunal überführt und gerichtet, sondern als solche mit noch mehr Sollennität auch durch ein Gesetz desselben gläubigsten Monarchen proscribirt wurden: zumal da es keinem Zweifel unterliegt, vielmehr da es unter souverainen Mächten eine ausgemachte Sache ist, daß derjenige Fürst den Krieg ankündigt, der den guten Namen irgendwelches andern Fürsten angreift, der die innere Verwaltung der Staaten zu verwirren beabsichtigt und der öffentlich und förmlich seiner erklärten Feinde Partei ergreift, wie der Minister Sr. Heiligkeit gethan.

46. Dessen ungeachtet ließ der bevollmächtigte Minister desselben Monarchen in seinem umsichtigen Eifer, mit welchem er das Äußerste zu vermeiden trachtete, wohin der Cardinal-Staatssecretair eine ihrer Natur nach nicht dem mindesten Zweifel unterliegende Angelegenheit gebracht hatte, ihm seine Verhaltungs-

befehle in einer Weise kund werden, daß er, ohne über die entscheidende Note des 28. Dezember v. J. seinem Hofe die geringste Kenntniß gegeben zu haben, ihm noch am 11. Dezember 1759 ein officielles Schreiben desselben Datums mit einem Auskunftsvorschlag für die Ausfertigung eines immergültigen Zugeständnißbreves überschickte und bis zum Eingange neuer Befehle seines Hofs die Hauptsache mit Stillschweigen überging.

47. Während die Sachen so standen, daß allein über die Art der Abfassung des besprochenen Breves zu unterhandeln war, bis daß der obgenannte Minister neue Befehle von seinem Hofe empfangen, da sandte ihm derselbe Cardinal-Staatssecretair am 12. December ein anderes officielles Schreiben von keiner Bedeutung zu, auf das er ihm am 13., mit der Bitte um einen abschließenden Bescheid als Endzweck seiner Instructionen, antwortete, wobei er mit jenem Prälaten in weitere Erörterungen sich einzulassen vermied, da ihn seine erklärte Leidenschaft über jene Angelegenheit unter so zarten und schwierigen Umständen zu verhandeln unfähig gemacht hatte.

48. Dem bevollmächtigten Minister schien, daß Se. Heiligkeit dies eben so erkannt hätte; denn aus den Händen des Cardinals Cavalchini empfing er den Entwurf eines neuen päpstlichen Zugeständnißbreves, der ihm große Freude machte. Wenn schon in der Hauptsache unzulässig, so gab er doch einen bezeichnenden Wink darüber, daß Se. Heiligkeit um die entschiedene Nothwendigkeit für seine väterliche Rücksicht und oberpriesterliche Ehre wisse, Sr. gläubigsten Maj. für die am römischen Hof erfahrenen, unverdienten Kränkungen durch Ausschließung des Cardinals Torreggiani von Unterhandlungen über eine Angelegenheit Genugthuung zu verschaffen, für die er sich in so vielfacher und so offenbarer Weise selbst beunfähigt hatte.

49. Mit solcher Deutung überschickte der Minister dem Cardinal Cavalchini am 20. und 21. December drei officielle Schreiben, betreffend die in dem empfangenen Breve vorzunehmenden Veränderungen.

50. Diese Hoffnung währte indessen nicht lange; denn da

dem Minister im Gegentheil bekannt geworden, daß es um die Angelegenheit ganz anders stehe, und da die Verhaltungsbefehle seines Hofs ihn dringendst nöthigten, die letzte Antwort der römischen Curie einzuschicken, er auch mit Grund fürchtete, der Verzug werde ihm zur Last gelegt werden, so schrieb er am 26. December an den Cardinal Torreggiani ein Billet mit der alleinigen Bitte um Postpferde für einen an den Hof zu Lissabon zu befördernden Courier, ohne über die Angelegenheit, die seit der Zeit durch die Hände des Cardinals Cavalchini ging, ein Wort zu verlieren.

51. Die Erfahrung lehrte alsbald den bevollmächtigten Minister, daß die, wie er voraussetzte, zu Gunsten des Königs, seines Herrn, getroffene Maßregel aufgegeben worden, da die Angelegenheit, deren Verhandlung man der Leitung des Cardinals Cavalchini vertraut glaubte, aufs neue dem Cardinal-Staatssecretair in die Hände gegeben war. Denn des folgenden Tags, am 27. December, schickte der Cardinal-Staatssecretair zusammen mit der von ihm ausgestellten Verwilligung der Postpferde einen andern Breveentwurf in denselben Ausdrücken, in denen der Cardinal Cavalchini dem bevollmächtigten Minister den ersten mitgetheilt hatte.

52. Mit dieser bescheidenden Antwort war die Verhandlung wieder innerhalb der schwierigen Gränzen, wo sie sich vor der Theilnahme des Cardinals Cavalchini fand, da dem gläubigsten König, nachdem ihm der Krieg in so vielfacher Weise vom politischen Minister Sr. Heiligkeit erklärt worden, alle jene seinem königlichen Ansehen gebührenden vielen Erweise von Genugthuung vorenthalten worden und da selbst das letzte Breveaccept alias mit der Unterdrückung dessen, das der Erweiterung Grundlage seyn mußte, in einem sowohl von dem der zwei für das Königreich Portugal vom heiligen Vater Gregor XIII ausgefertigten wie von den andern obgenannten verschiedenen Sinne abgefaßt war, so daß Se. gläubigste Maj. in jeder Hinsicht in dem Kriegszustande verblieb, worin ihn die Curie auf zuvor geschilderte Weise versetzt hatte.

53. Se. gläubigste Maj. bestätigte mittelst eines von ihrer königlichen Hand gezeichneten, in authentischer Form, oder mit dem großen Siegel ihrer Staatskanzlei verschlossenen Schreibens vom 2. November 1759 Sr. Heiligkeit die Amtsaufgabe, die der Erzbischof von Bahia, Don Joseph Botelho de Mattos, in der königlichen Gegenwart vollzogen hatte, wobei er für diese vacante Kirche seines königlichen Patronats den Bischof von Angola, Don F. R. Emanuel di Santa Agnese, in so klaren Worten vorschlug, wie die folgenden sind: „Da das Erzbisthum von Bahia vom Patronat meiner Krone durch die in die Hände Eurer Heiligkeit mit meiner Erlaubniß erfolgte Abdankung des bisherigen Erzbischofs, Don Botelho de Mattos, erledigt ist, so ernenne und schlage ich Eurer Heiligkeit für das genannte Erzbisthum den Bischof von Angola, Don Emanuel di Santa Agnese, vor."

54. Während die Bullen für jenes Erzbisthum ausgefertigt wurden, kam die Amsterdamer Zeitung nach Rom, in welcher dem gedachten Erzbischof, Don Joseph Botelho de Mattos, die unverdiente Beleidigung zugefügt wurde, daß man ihn als Aufrührer gegen die königlichen Gesetze oder Begünstiger der vertriebenen Jesuiten darstellte.

55. Und diese, durch die Beihülfe gewisser dem Hof in Lissabon nicht unbekannter Personen bekräftigte Nachricht reichte hin, daß jener Minister Sr. Heiligkeit die Ausfertigung der erwähnten Bullen einstellen ließ, wobei er das Nichtvorhandenseyn eines Rechtsgrunds für die Amtsaufgabe seitens des genannten Erzbischofs, Don Joseph Botelho de Mattos, vorschützte, durch diese dem bevollmächtigten Minister Sr. gläubigsten Majestät gemachte Erklärung alle jene obgenannten Beleidigungen noch vergrößerte und einen anderen nicht weniger handgreiflichen Beweis davon abgab, daß er mit dem vorgenannten Monarchen gebrochen habe.

56. Denn sonst hätte der Minister schwerlich selbst den wohlbekannten Text des canonischen Rechts verunglimpft, welcher unveräußerlichen Glauben für souveraine Fürsten einsetzt,

wenn diese factisch versichern, wie Se. gläubigste Maj. dem heil. Vater in so authentischer Weise gethan, daß sie außer der dem obgenannten Prälaten ertheilten Erlaubniß zur Amtsniederlage auch einen Nachfolger vorschlug; noch hätte er sich die Freiheit genommen, jedwedes Vorrecht des königlichen Ansehens zu verletzen, um die durch Se. gläubigste Maj. in authentischer Weise und ihr königliches und erhabenes Wort beglaubigte Amtsniederlegung in Frage zu stellen.

57. Wir schließen aus diesem bezeichnenden Schritte, daß der oberwähnte Minister vom Geist der Zwietracht, deren Gründe nicht verborgen, noch durch irgendwelche Betrachtung entschuldigt werden können, kein Mittel unversucht lassen wollte, um mit jenem Monarchen, zu brechen, und wollen uns somit kurz fassen.

Nro XXIV.

Nach der am verflossenen 6. Juni in Lissabon unerwartet erfolgten Vermählung des Infanten Don Peter mit der erlauchtesten brasilianischen Prinzessin Donna Maria Franzisca wurde nicht allein den Gesandten der fremden Höfe, sondern auch vielen, wenn nicht allen, Diplomaten zweiten Grads ein so fröhliches Ereigniß am selbigen Tage durch ein hierunter Litt. A. in Abschrift gegebenes Schreiben des Staatssecretairs Don L. v. Cunha mitgetheilt.

Doch ward diese Aufmerksamkeit dem allerwege mit dem Character eines apost. Nuntius an jenem Hof noch residirenden Cardinal Acciajoli nicht erzeigt, und Se. Eminenz begriff wohl, daß diese Übergehung nicht weniger zur Kränkung ihrer Person als ihrer Repräsentanz absichtlich veranlaßt worden. Schon seit lange begegnete man ihr an jenem Hofe nicht mehr mit jener Rücksicht, die man ihr als Nuntius und Cardinal schuldete; so lange sie indessen glauben und, ihre Einbildungskraft zwingend, sich vorstellen konnte, daß man dabei allein ihre Person im Auge

hätte, ertrug und desavouirte sie alles mit einer unbesiegbaren Geduld.

Als ihr darauf bei der erwähnten Gelegenheit klar wurde, daß sie durch Vernachlässigung eines gegen alle Minister beobachteten Conventionells geringgeschätzt und angesichts der ganzen Hauptstadt ihre Person und die Würde ihres Fürsten, des Oberhaupts der Kirche, beschimpft wurde, so hielt sie dafür, daß hier kein weiteres Ignoriren an der Stelle sey, und sah sich nach einem zeitgemäßen Auskunftsmittel um, das jedweder Unordnung zuvorkäme.

Indessen begab sich Se. Eminenz selbigen Tags zum Herrn Secretair von Cunha, und beklagte sich bescheiden darüber, daß nicht auch ihr das an alle andern Minister gerichtete Schreiben übersandt worden. Herr von Cunha antwortete ihr, daß das Billet an die übrigen Minister nicht in der Absicht geschrieben sey, ihnen die Vermählung der königlichen Gatten anzuzeigen, sondern um ihnen den Rang und die Ordnung anzuweisen, welche sie bei dieser Gelegenheit in den Hofaudienzen zu beobachten hätten; da nun Se. Eminenz nicht jenes Grads sey, so würde eine Nachricht überflüssig für sie gewesen seyn, die sie nicht betraf. Der Herr Cardinal erwiederte, daß, wenn das Billet nur bestimmt gewesen, den Gesandten den Modus ihrer Audienzen zu bezeichnen, über den zweiten Punkt zu sprechen überflüssig gewesen wäre; da indessen jene Anzeige einmal in Umlauf gesetzt worden, so wäre allerweise nöthig, daß solche Pflicht auch gegen ihn erfüllt würde, da man in dem an ihn zu richtenden Schreiben den zweiten ihn dermalen nicht angehenden Theil weglassen konnte. Se. Eminenz bat ihn alsdann aufs inständigste, sie nicht zu zwingen, sich jener öffentlichen Äußerungen des Jubels zu enthalten, die sie mehr als jeder Andere über ein Ereigniß von so großer Freude für die königl. Familie und die ganze Nation an den Tag zu legen wünschte. Herr von Cunha versprach, Sr. Maj. die Bitte Sr. Eminenz vorzutragen und ihr die schuldige geneigte Antwort zu ertheilen. Diese kam jedoch weder an jenem noch am folgenden Tage, weshalb der Herr Cardinal seinen Palast an

den dazu bestimmten Abenden des 7ten, 8ten u. 9ten in der Weise zu erleuchten unterließ, wie es die übrigen Minister thaten. Um aber die aufgenöthigte Vernachlässigung nach Kräften gut zu machen, so suchte er den Grafen Don Lorenzo, ersten Kammerherrn Sr. königlichen Hoheit, Don Peters, auf, und bat, ihn bei den durchlauchtigsten Vermählten durch die Anzeige der wahren Ursache davon zu entschuldigen.

Niemand vom Hofe noch seitens des Ministers äußerte sich mißfällig über das Verhalten des Cardinals, auch gab das Publicum, das den Grund davon wohl kannte, weder während dieser Tage allgemeiner Freude, noch in den folgenden, irgend ein Zeichen der Mißbilligung. Indessen lebte Se. Eminenz ruhig, weil sie sich bewußt war, nicht gefehlt zu haben; andererseits hatte sie sich in die Zeitumstände gefügt.

Da erschien ganz plötzlich Sonntags, den 13., früh um 7 Uhr (11 Uhr in Italien), als Se. Eminenz sich eben für die Celebration der h. Messe vorbereitete, in ihrem, schon mit einer zahlreichen, auch in den Gärten umher vertheilten Menge von Soldaten umstellten Hause ein Bote des Staatssecretariats, Namens Johann Calvaho, und der Brigadier Don Ludwig v. Mendoza, die sie zu sprechen verlangten. Nachdem man sie vorgelassen, ward dem Cardinal durch den ersten ein Papier übergeben, dessen Abschrift sich unter Litt. B befindet. Bei seiner Ansicht bat der Herr Cardinal um Zeit, ein Billet an den Staatssecretair schreiben zu dürfen; allein sie ward ihm nicht verstattet. Er bat auch um Zeit, Messe zu hören; diese wurde gleicherweise versagt, so daß er dergestalt gezwungen ward, sich im Augenblicke anzukleiden, und nachdem er die wenigen ihm nöthigen Bedienten gerufen und nach allen schuldigen Protestationen gegen die ihm zugefügte Gewalt zum Hohn seines geheiligten persönlichen Characters und mit offenbarer Verunglimpfung seines Characters als Minister, der in der Person der Gesandten von Fürsten stets geachtet worden, wurde er, sage ich, mit Gewalt gezwungen, dem Offizier zu folgen. Mit diesem in königliche Boote gestiegen, um über den Fluß zu setzen, fand er dann jenseits anderes schlechtes

Fuhrwerk, mit einem Geleit von 30 Dragonern, die ihm unter dem Schein, ihn gegen jedwede Beleidigung sicher zu stellen, in Wahrheit aber beigegeben waren, um ihn wie einen Gefangenen zu bewachen. Nach einer Reise von 5 Tagen, auf welcher er durch die Festungen Estremoz und Elvas kam, ohne daß ihm die üblichen Ehrenbezeugungen widerfuhren, langte er auf der spanischen Gränze an, wo ihn seine Escorte verließ. Bei seinem Eintreffen in Badajoz empfing er von Seiten des Platzcommandanten Aufmerksamkeitserweise, die ihn zum großen Theil für die bis zu jener Stunde erlittenen Strapazen und Widerwärtigkeiten entschädigten.

Es ist nicht Zweck des gegenwärtigen Berichts, Grund und Art der Austreibung eines päpstlichen Nuntius aus der Residenz eines katholischen Fürsten zu untersuchen — es wird dies Gegenstand einer andern Feder und anderer Zeit seyn; allein es war diese geschichtliche Einleitung nöthig, um zu bemerken, daß während in Portugal dergleichen vorgegangen, im kurzen Zeitraum von wenigen Tagen zu Rom vier Couriere an den hiesigen bevollmächtigten Minister, Comthur von Almada, eintrafen, zwei nämlich am 21., einer am 28. und der vierte am 30. verflossenen Monats.

Die ganze Stadt war in der größten Spannung zu erfahren, was diese wiederholten Sendungen brächten, und ein wie tiefes Geheimniß auch der bevollmächtigte Minister daraus machte, so konnte man doch so viel merken, daß es sehr unangenehme Nachrichten seyn mußten. Nachmittags endlich am 30., der auf einen Montag fiel, verlangte der Comthur Almada Audienz bei unserm Herrn; da jedoch Se. Heiligkeit anderweit beschäftigt war, so wurde ihm geantwortet, daß ihn der h. Vater bis Freitag nicht empfangen könne. Desselben Abends erwiederte er dringend, es sey höchst nothwendig, daß er vor Donnerstag Nachmittag, wo die Post nach Spanien abgeht, zu den Füßen Sr. Heiligkeit wäre. Als unser Herr die Dringendheit sah, ließ er ihn wissen, er werde ihn Mittwoch Morgens, den 2ten Juli, hören, obgleich dies der für seine Staatsminister bestimmte Audienztag wäre, ohne auch Gewicht darauf zu legen, daß der Cardinal Acciajoli, der

mehrere Monate um Audienz bei Sr. Majestät gebeten, dieselbe habe noch nicht erhalten können. Am Dienstag traf unterdessen die Post von Spanien mit Briefen aus Lissabon v. 7. Juni ein, durch die man erfuhr, was dem Cardinal Nuntius bis zum bezeichneten Tage begegnet war, theils in Folge seines Verlangens bei jener allgemeinen Anzeige an alle übrigen Minister, theils auf Veranlassung des triftigen Grundes, weshalb er entschieden hatte, sich ihnen in der Demonstration öffentlicher Freude nicht anzuschließen, und wegen anderer, den ersten Punkt noch bedeutsamer machenden Facta, welche deutlich erkennen ließen, daß es darauf angelegt war, den päpstlichen Minister immer mehr herauszufordern und zu beschimpfen.

Aus diesem sehr gerechten Grunde hielt unser Herr dafür, die dem Comthur Almada bewilligte Audienz so lange zu vertagen, bis er über die durch den letzten Courier zu seiner Kenntniß gelangte bestimmte Lage der Dinge in Portugal mehr Auskunft erhalten hätte. So viel reichte indessen schon hin, daß jener, alle Bande der Mäßigung und jener Rücksichten zerreißend, die man auch dem kleinsten Souverain der Erde in seinem eigenen Hause schuldig ist, denselben Mittwoch an alle fremden Minister mit einer Anzeige seiner nahe bevorstehenden Abreise aus dieser Hauptstadt ein starkes Paquet schon bereit gehaltener Schreiben ertheilen ließ, die dann, in Rom verbreitet, jedem, der sie in die Hände bekommen, nicht weniger Verdruß als Langeweile verursacht haben. Wir wollen jetzt nicht auf das Viele antworten, was in jenen Schriften falsche Anklage ist; doch werden wirs, wenn es nöthig ist, später thun. Wir bemerken nur, daß darin nichts von Bestand ist, als die wiederholten Phrasen von kindlichem Gehorsam und der steten Verehrung Sr. Maj. gegen den heiligen apostolischen Stuhl, wovon unser Herr immer überzeugt seyn wird, obgleich das Betragen des Ministers ihnen nie entsprochen. Auch ist darin nichts Erträgliches als einige Documente, welche, das directe Gegentheil des Zwecks der factischen und rechtlichen Erörterung beweisend, vielmehr aufs klarste zeigen, wie groß die Nachgiebigkeit unsers Herrn gegen die Wünsche Sr.

Maj. gewesen, wie groß sein Verlangen, dem königlichen Gefallen entgegen zu kommen, und wie groß die Geduld seiner Minister in den Verhandlungen mit dem königlichen Bevollmächtigten, noch nachdem der Hof in Lissabon über seine wirrige Handlungsweise mittelst eines seit October verflossenen Jahrs eingesandten Memoires berichtet war, von dem man nicht weiß, ob es das Glück hatte, bis zum Thron Sr. Maj. vorzudringen, das aber zur Ergänzung des durch den Comthur von Almada vertheilten Summariums im Nothfalle veröffentlicht werden soll. Hiezu kommt noch, daß die Minister Sr. Heiligkeit stets Sr. Maj. jene Achtung, Verehrung und Nachgiebigkeit bezeigt haben, welche jedem gekrönten Haupte und wegen der Verdienste ihrer von dem heiligen Stuhl vorzugsweise geliebten Vorfahren insbesondere Sr. Maj. gebühren. Mit solchen aufrichtigen Gesinnungen haben es dieselben stets für ihre Pflicht gehalten, und werden das auch in der Zukunft thun, die Sr. Maj. gleichgesinntesten Minister als Personen zu betrachten und als von solchen zu sprechen, die Sr. königlichen Maj. anhängen, wohl wissend, daß man einen Minister Amtspflichten halber nicht verletzen kann, ohne auch seinen Souverain zu verunglimpfen.

Es bleibt hier dem aufgeklärten Sinn der Minister, denen vom Comthur Almada seine Blätter übersandt wurden, zu beurtheilen überlassen, ob ihm über die Minister des h. Stuhls in der beliebten Weise ohne schwere Beleidigung des h. Vaters zu sprechen erlaubt war, und zu entscheiden, ob ein fremder Minister erklären dürfe, er wolle mit dem Premierminister des Fürsten, bei dem er beglaubigt ist, nichts zu schaffen haben. Wir wissen, daß die Geschichte viele Belege (und die Portugals nicht eben alte) dafür bietet, daß ein mit dem ihm gesandten Minister nicht zufriedener Hof um seine Abberufung gebeten und sie verwirklicht hat (und diese passen genau auf den Comthur von Almada); daß aber der fremde Minister die Keckheit gehabt, die Verhandlungen und den Verkehr jeder Art mit dem ersten Minister des Fürsten, an den er gesandt worden, zu verweigern, dafür ein Beispiel zu finden, wird nicht so leicht seyn.

Bei der Wiederaufnahme des Fadens der unterbrochenen Erzählung ist indessen hier der rechte Ort zu erwägen, daß der Comthur von Almada auch die Rücksichtslosigkeit gehabt haben würde, die in Rede stehenden Papiere sagar in die Hände unsers Herrn niederzulegen und solcherweise die päpstliche Maj. von Angesicht zu Angesicht zu beleidigen, wäre ihm nicht die verlangte Audienz vertagt worden. Der mitgetheilte Inhalt derselben Blätter, der bis so lange nicht allein den Ministern des Hofs, sondern auch jedem seiner vertrautesten Bekanntschaft bis dahin streng verborgen gehalten war, zeigt, daß sie für diesen Zweck zurecht gelegt waren, wobei jedermann begreift, welche Erwiederung die bloße Absicht hervorgerufen haben würde, dergleichen Schimpf einem Fürsten anzuthun, der die Souverainität der Kirche und des Säculums in sich vereinigt.

Obgleich unser Herr noch Mittwoch nach Verbreitung der überaus unziemlichen Schriften über deren Wesen und Inhalt so wie über die ehrenrührige Ausweisung seines Nuntius aus Lissabon unterrichtet wurde, so ließ er sich doch von jener schon vor seiner Erhebung zum Oberpriesterthum ihm eigenen hochherzigen Mäßigung leiten, wenn er den folgenden Donnerstag am Morgen nach der Sitzung der Inquisition, wie gewöhnlich, den Protector der Krone Portugal, Cardinal Corsini, in Audienz empfing und im Lauf des Gesprächs über diese obschwebenden Fragen von Sr. Eminenz (die indessen betheuert, jene Blätter noch nicht gesehen zu haben) die verschiedenen Forderungen anhörte, die jener Minister vorbrachte, insbesondere auch die, daß Se. Heiligkeit jemand anders als ihren ersten Minister bestimmen solle, um mit ihm über die betreffenden portugiesischen Angelegenheiten zu unterhandeln.

Mit Recht durch eine so seltsame Forderung aufgereizt, verwarf sie Se. Heiligkeit nicht nur mit größter Festigkeit, sondern erklärte auch in der Überzeugung, daß mit dem Comthur Almada ein fernerer friedlicher Verkehr über diese Gegenstände unmöglich sey, sie wolle künftig mit niemand weiter als mit Sr. Eminenz selbst über diese Angelegenheit berathen. Hiervon nahm der Herr Cardinal Anlaß, Sr. Heiligkeit den Brief Sr. gläubigsten Maj.

mit der Vermählungsanzeige der erlauchtesten Infanten zu überreichen (von welchem Briefe jedoch der Minister in den wiederholten mündlichen und schriftlichen Nachsuchungen beim Monsignor Maestro di Camera um eine Audienz bei unserm Herrn nie etwas hatte verlauten lassen), und nach gnädiger Aufnahme ließ Se. Heiligkeit ihn den unmittelbar folgenden Tag beantworten, um auch durch diese Eile Sr. Maj. die aufrichtigste Theilnahme an allen freudigen Begegnissen der königlichen Familie zu bethätigen.

Allein nach Mittag desselben Donnerstags ward in Folge einer an der Thür des Hospitals der Nationalkirche St. Antonio, einem durch die umliegenden Gebäude zwar versteckten, aber sehr öffentlichen und von aller Art Leuten besuchten Ort, Tags zuvor angeschlagenen Bekanntmachung (von der gelangweilt zu werden die Kenntnißnahme von ihrem Inhalte unter Litt. C. hinreicht) im Hause des Comthurs von Almada eine zahlreiche Versammlung von mehreren Hunderten Portugiesen gehalten, die nach dem aufgezeigten und bekannt gemachten Bruche das Ansehn eines Aufstands bekam. Der h. Vater duldete diesen neuen Auftritt, und obgleich er alldessen ungeachtet einen Mann in Rom verbleiben ließ, der sich aus so vielen Gründen des Verdienstes entäußert hatte, fürder als Minister eines Fürsten betrachtet zu werden, der ein Freundschaftsverhältniß mit einem andern aufrecht zu erhalten wünschte, da ward zuguterletzt Sonnabend, den 5. Juli, auf der Thür desselben Hospitals eine neue Bekanntmachung gesehen, die man unter Litt. D. lies't, durch welche er in der Erklärung, er sey mit Sr. Heiligkeit zufrieden, Beleidigung auf Beleidigung häufte.

Nach der Kenntnißnahme dieser neuen Thatsache war Sr. Heiligkeit nicht möglich, weitere Nachsicht zu üben, und nachdem sie den Cardinal Corsini desselbigen Abends hatte rufen lassen, zeigte sie ihm, wie sehr der Comthur von Almada das Gespräch mit Sr. Eminenz vom Donnerstag gemißbraucht, indem er die ihr gemachte Erklärung, über die portugiesischen Angelegenheiten nicht weiter als mit Sr. Eminenz zu unterhandeln (was seinem graden und natürlichen Wortverstand gemäß eine positive Aus-

schließung des genannten Ministers mit sich brachte) dergestalt verdreht hatte, daß er glauben machte, der Herr Cardinal Corsini sey bestimmt, für die zwischen dem Stuhl und ihm selbst, mit gänzlicher Ausschließung ihres ersten Ministers, zu pflegenden Verhandlungen und Besprechungen der Mittelsmann zu seyn, und in dieser böswilligen Absicht hatte er sie nicht allein mittelst der erwähnten neuen Bekanntmachung, sondern auch durch neue an die Minister der auswärtigen Höfe gerichtete Briefe veröffentlicht. Um ein Werkzeug bei Seite zu schaffen, das immer bereit war, mehr als je die Flamme der Zwietracht zu nähren, erklärte unser Herr dem Cardinal Corsini weiter, er wolle von keiner andern Seite über die Differenzen mit Portugal wieder sprechen hören, bevor der Comthur von Almada nicht Rom verlassen und die Gränzen des Kirchenstaats überschritten hätte: jeder Besprechung und Unterhandlung, die mit schuldiger Haltung und Würde für ihn und den h. Stuhl gepflogen werden könnte, würde er sodann sehr gerne Gehör geben.

Litt. A.

Hochwohlgeborner Herr und Excellenz!

Die Gewißheit des Königs von der lebhaften Theilnahme Sr. christlichsten Majestät an allen seinem königlichen Hause und seiner Familie widerfahrenden glücklichen Begegnissen veranlaßte ihn in der Stunde der Vermählung der Frau Prinzessin von Brasilien mit dem erlauchtesten Infanten Don Peter, Ihrem Monarchen diese erfreuliche Nachricht mitzutheilen, die ich Ew. Excellenz mit der Anzeige zu melden Befehl habe, daß ich einen Expressen an Ihren Hof absende, falls Ew. Excellenz sich seiner bedienen wollte.

Und da auf diese Veranlassung die Audienzen bei J. J. Majestäten und Hoheiten wiederholt werden müssen, so habe ich Befehl, Ew. Excellenz anzudeuten, daß dieselben nach des Königs

Bestimmung von den Ministern in der ihrem Character entsprechenden Ordnung je nach der Anciennität der Präsentation der Beglaubigungsschreiben ertheilt werden, durch welche sich die Herrn Gesandten, welche jetzt hier residiren und in Zukunft residiren werden, an diesem Hofe legitimirten.

Ew. Excellenz wird mich ihren Wünschen zu genügen stets sehr bereitwillig finden.

Gott erhalte Sie viele Jahre.

Ew. Excellenz ergebenster und gehorsamster Diener

Don Ludwig v. Cunha.

Litt. B.

Eminenz und Hochwürden!

Indem Se. Majestät von der ihr rechtlich zustehenden obersten königlichen Gewalt Gebrauch macht, um ihr königliches Ansehn unverletzt zu erhalten und ihre Unterthanen vor Ärgernissen zu verwahren, welche die öffentliche Ruhe ihrer Reiche gefährden könnten, befiehlt sie mir, Ew. Eminenz anzuzeigen, daß Sie gleich unmittelbar nach Abgabe dieses Briefs sich von unserm Hofe über den Tajo hinaus zu entfernen und gradenwegs in der gemessenen Frist von 4 Tagen diese Lande zu räumen haben.

Für die anständige Überfahrt Ew. Eminenz stehen die königlichen Boote Ihrer Wohnung gegenüber schon am Ufer bereit. Damit Ew. Eminenz Ihre Weiterreise ohne die mindeste Gefahr vor Beschimpfungen antreten und fortsetzen könne, welche dem Schutze zuwider sind, der nach dem Willen Sr. Maj. die Immunität des Characters, womit Ew. Eminenz bekleidet ist, innerhalb ihrer Staaten in allen Fällen finden soll, so befahl sie zugleich, daß Sie von einer ehrenvollen und hinreichenden Escorte bis zur Reichsgränze begleitet werden.

Ich verbleibe mit der größten Ergebenheit zu Ew. Eminenz Diensten.

Gott erhalte Sie viele Jahre.

Vom Palast, den 14. Juni 1760.

Ew. Eminenz ergebenster Diener

Don L. v. Cunha.

Litt. C.

Franz von Almada und Mendoza, Rath Sr. gl. Maj. und ihr bevollmächtigter Minister bei Sr. apostolischen Heiligkeit.

Ich thue allen Unterthanen des Königs, unsers Herrn, kund und zu wissen, daß, da derselbe seit langer Zeit mit beispielswerther Geduld in einer Reihe von entscheidenden Facten durch den politischen Minister der römischen Curie die Mittel und Wege vernichtet gesehen, auf welchen die Bitten derselben gläubigsten Maj. zur Kenntniß Sr. Heiligkeit gelangen wollten, und da die Erfahrung so vieler nach einander wiederholten vergeblichen Zugeständnisse zur Zeit nicht hoffen läßt, seine ergebensten Gesuche bis an die Person des h. Vaters zu bringen; da er ferner eingesehn, daß desselbigen Ministers außergewöhnliche, ärgernißvolle und nie erlebte Keckheit bis zu dem Äußersten gegangen, der gläubigsten Maj. den Frieden aufzukündigen; da es unter solchen unziemlichen Verhältnissen unmöglich ist, daß Se. gläubigste Maj. in Rom einen Staatsminister, so wie eine Zahl ehrenwerther, getreuer Unterthanen nur zu dem Zwecke halte, um Zeugen der Beschimpfungen zu seyn, welche der bezeichnete politische Minister mit seinen erklärten und bekannten Helfershelfern, die er zum allgemeinen Ärgerniß von ganz Europa seiner Partei verband, gegen das königliche Ansehn und das päpstliche Decorum angehäuft hat und mündlich und schriftlich aufzuhäufen fortfährt, — der genannte Monarch dringend genöthigt worden ist, zu befehlen, daß mit seinem oberwähnten Minister die Unterthanen der Krone

und die, welche als solche in seinen Reichen und Herrschaften geistliche Benefizien genießen, eine Residenz verlassen, wo sie, ohne dem heiligen Vater irgendwie dienstlich seyn zu können, durch ihre Gegenwart stündlich noch die Beschimpfungen des königlichen Ansehns empfindlicher machen, welches Se. gläubigste Maj. unverletzt und in weltlichen Dingen so unabhängig zu bewahren verpflichtet ist, wie es ihr von ihren erlauchten Vorfahren überliefert wurde, um sich nicht allein vor Gott wie vor der katholischen Kirche selbst, deren würdigster Sohn und beispielswerthester Vertheidiger sie ist und stets seyn wird, sondern auch vor allen andern Monarchen der Welt verantwortlich zu machen. Se. gläubigste Maj. befiehlt ferner, daß sich alle ihre Unterthanen am 3ten Juli um 21 Uhr nach italienischer Zeitrechnung ihrem bevollmächtigten Minister vorstellen, um von allen bezeichneten Personen eine individuelle und genaue Kenntniß zu nehmen, damit die erwähnten und unabänderlichen Entschlüsse Sr. gläubigsten Maj. zur Kunde aller Unterthanen des Königs, unsers Herrn, gelangen. Ich habe gegenwärtiges von mir zu unterzeichnende und am ehrwürdigen Hospiz St. Antonio der Portugiesen anzuschlagende Edict ausfertigen zu lassen, damit sie zu keiner Zeit Unkenntniß desselben vorbringen können.

Gegeben im Palast unserer Residenz am 2. Juli 1760.

Franz von Almada und Mendoza.

Auf Befehl desselben: Franz Anton Joseph Rodriguez.

(Obiges Edict ward in portugiesischer Sprache an der Sacristeithür von St. Antonio dei Portoghesi angeheftet und ist also abgeschrieben und in unser Italienisch übertragen worden.)

Litt. D.

Franz v. Almada und Mendoza, Rath Sr. gläubigsten Maj. und ihr bevollmächtigter Minister bei Sr. apostolischen Heiligkeit.

Ich benachrichtige alle Unterthanen des Königs, unsers Herrn,

daß, nachdem Se. Heiligkeit in gewohnter Geneigtheit erkannt, wie der obgenannte bevollmächtigte Minister gegen die ausdrücklichen Befehle des Königs, seines Herrn, mit dem politischen Minister Sr. Heiligkeit, von dem Se. gläubigste Maj. so ernstlich beleidigt wurde, unmöglich die Unterhandlungen weiter fortführen könne, dieselbe geruht hat, mit gänzlicher Ausschließung des erwähnten politischen Ministers, Se. Eminenz und Hochwürden den Cardinal Corsini, Protector der Krone Sr. gläubigsten Maj., zu bestimmen, daß er mit dem bevollmächtigten Minister verhandle und conferire. Da nun der Minister hofft, daß sich durch die Deputation eines so würdigen und thätigen Purpurträgers Sr. gl. Maj. ein neuer und sicherer Weg öffne, um die schuldige Genugthuung, und zwar mit der von der Dringendheit der Sache erheischten Eile, zu erlangen: so wagt der genannte Minister die Gefahr der Suspension des seit dem 2. Juli bestehenden Bruchs in dem Glauben über sich zu nehmen, daß der heilige Vater, eingedenk eines Monarchen, der in seiner eigenen Hauptstadt durch erwiesene und verurtheilte Anstiftungen eines Vereins durch ihr Institut Gott geweihter Menschen meuchelmörderisch angefallen, kurz eines Monarchen, der, außer jenem fluchwürdigen Mordversuch, seit länger als einem Jahr an diesem Hof, dem Mittelpunkt der Kirche, durch solche Beschimpfungen und Verleumdungen beleidigt wurde, welche selbst jeden Privatmann zum äußersten treiben würden, sich erhebe, Sr. gläubigsten Maj. das wohlverdiente und nothwendige Recht zu verschaffen, das der Monarch von der unbiegsamen Gerechtigkeit Sr. Heiligkeit mit ergebnem Sinn erwartet. Und damit die Suspension zur Kenntniß aller getreuen Unterthanen gelange, so habe ich gegenwärtigen Befehl ausfertigen lassen, der von mir Obgezeichnetem an demselben Orte, wo der vom 2. Juli, angeheftet seyn wird.

Vom Palast unserer Residenz, den 4. Juli 1760.

Nro XXV.

Der unterschriebene bevollmächtigte Minister Sr. gläubigsten Maj. erhielt Befehl, in den bezeichnendsten und formellsten Ausdrücken zu erklären, daß der Monarch, während seine kindliche Verehrung gegen die geweihte Person Sr. Heiligkeit und den apost. Stuhl nie aufhören wird, die beständigste und unwandelbarste zu seyn, und während er für gewiß hält, daß die väterliche Gesinnung und unveräußerliche Gerechtigkeit des heil. Vaters stets seiner klaren Einsicht und der obersten Würde des Statthalters Christi entsprach, dennoch in zeitheriger Erwägung seiner beispielswerthen Beständigkeit angesichts einer Reihe entschiedener, vom politischen Ministerio des römischen Hofs in der Absicht verübter Handlungen, die Wege abzusperren, auf denen die Bitten Sr. Maj. zur Kenntniß Sr. Heiligkeit gelangen wollten, und in Rücksicht darauf, daß ihm auf so viele und wiederholte, immer und immer vereitelte Willfährigkeiten schon seit längerer Zeit die Hoffnung geraubt wurde, seine gehorsamen Gesuche an Se. Heiligkeit selbst zu bringen, da zu bedenken, daß die außerordentliche, anstößige und noch nie gesehene Leidenschaftlichkeit desselben Ministerii so weit gegangen, Sr. gläubigsten Maj. den Frieden aufzukündigen, — im Verein so vieler Umstände es für unmöglich erachtet, in Rom einen öffentlichen Minister mit einer Zahl von geehrten und treuen Unterthanen nur zu dem Behufe noch fürder zu halten, um Zeugen der Beschimpfungen zu seyn, welche das politische Ministerium mit seinem Anhang von Helfershelfern zum Ärgerniß von ganz Europa gegen das königliche Ansehn und das päpstliche Decorum angehäuft hat und mit immer größerer Freiheit in Wort und Schrift zu vermehren fortfährt; eben so, daß am Hofe von Lissabon ein Nuntius noch weiter verbliebe, von dessen eigenthümlichem Character die Pflicht unzertrennlich ist, ein immer nützlicheres und nothwendigeres Einverständniß beider Höfe zu pflegen, der aber seit dem Tode des Cardinals Archinto dort amtlich nichts anders that, als einerseits mit Angriffen voll böswillig erfundener, auf untergeschobene, nie erfolgte

Thatsachen gegründeter Kundschaften Papier vollzuschreiben, um durch sie die Leichtgläubigkeit des heil. Vaters in Rom zu berücken, und das Ministerium der Curie zu dem nun förmlich erklärten Bruche immer mehr anzureizen, andererseits die Unterthanen des Monarchen durch aufrührerische Mittel heimlich zu verführen und in der eigenen Residenz zum Ärgernisse der Hauptstadt und aller ihrer Einwohner seiner glücklichen Regierung Feinde aufzustellen. Se. Maj. hofft aus diesen Gründen, Se. Heiligkeit wolle die triftigen Anlässe zu begreifen geruhen, welche dieselbe so dringend nöthigten, mit dem Minister zugleich die übrigen Unterthanen der Krone auf der Stelle von einem Hofe zurückzuberufen, wo sie, ohne dem h. Vater dienstlich seyn zu können, durch ihre Gegenwart die Verunehrung des königlichen Ansehens nur stündlich empfindlicher machen. Die königl. Auctorität muß Se. Maj. vollkommen unverletzt und im Zeitlichen so unabhängig erhalten, wie sie derselben von ihren erhabenen Vorfahren hinterlassen ward; im entgegengesetzten Falle aber würde sich der König nicht allein vor Gott und der kathol. Kirche selbst, deren frömmster Sohn und musterhaftester Vertheidiger er ist und stets zu seyn für seinen Ruhm hält, sondern auch vor allen andern Monarchen der Welt verantwortlich machen. Se. Maj. zweifelt somit nicht, daß Se. Heiligkeit zugleich den ganzen Werth der kindlichen Ergebenheit zu erkennen sich herablassen wolle, in der sie auch unter diesen Umständen mit dem genannten Nuntius nicht so verfahren ist, wie dies in ähnlichen Fällen an andern Höfen geschah. Dies, damit der heilige Vater an den Prälaten die eiligsten und bestimmtesten Befehle ergehen lasse, ohne den geringsten Verschub ein Amt aufzugeben, in welchem er, zum Erbauen hingestellt, schon seit so langer Zeit mit gleicher Gefahr für das päpstliche Decorum als für die Ehre Sr. Maj. zu zerstören sich abmüht.

Litt. E.

Die bestimmte Überzeugung von meines Königs und Herrn musterhaftester Verehrung gegen Se. Heiligkeit, worin derselbe seinen Vorfahren nicht allein immerdar und unermüdlich nachahmte, sondern es ihnen selbst zuvorthat, veranlaßte mich, auf meine Gefahr hin den schon seit dem 2. Juli förmlich intimirten Bruch auf Grund der von Sr. Heiligkeit mit so überschwenglicher Herablassung der ihr inwohnenden Güte in der Person unsers Cardinal-Beschützers gemachten Deputation aufzuhalten, damit durch einen so thätigen Purpurträger die Vorstellungen des Königs, meines Herrn, lauter und unverfälscht an Se. Heiligkeit gelangen möchten.

Diese darauf niedergeschlagene Deputation brachte entgegengesetzte Ergebnisse, welche mich ohne den geringsten Zeitverlust von Rom abzureisen nöthigen, mit dem größten Bedauern, daß ich mich nicht zu den Füßen Sr. Heiligkeit einfinden kann, um den apostolischen Segen zu erbitten. Sonach benachrichtige ich alle Unterthanen Sr. gl. Maj., daß mein Herr mir befiehlt, mit ihnen allen, auch denen, die in seinen Reichen und Herrschaften Benefizien genießen, diesen Hof und das ganze Land zu verlassen. Da ich gewärtige, daß der größte Theil derselben unter den gegenwärtigen Umständen diesem Befehl mit der erforderlichen Eile nicht nachkommen kann, ohne wegen der außerordentlichen Hitze der Hundstage die Gesundheit großer Gefahr auszusetzen: so habe ich mich entschlossen, Se. Maj. indessen um Verlängerung der anbefohlenen Frist bis zu Ende Septembers zu bitten, und hoffe von der Gnade des allergläubigsten Königs, daß er in der liebevollen Sorge um die Erhaltung seiner getreuen Unterthanen meine eigenmächtigen Maßnahmen nicht mißbilligen werde.

Gegeben in unserer zeitherigen Residenz den 6. Juli 1760.

Litt. F.

Den 12. Juli 1760.

Da der Cardinal Corsini [1]) — Beschützer der Krone Portugals — vernommen, es möchte Ew. Eminenz ein Bericht über das in den verflossenen Tagen in Bezug auf die portugiesischen Angelegenheiten Vorgefallene zu Händen gekommen seyn, ohne ermessen zu können, wie das über sein diesfallsiges Verfahren dort Gesagte angesehen werden dürfte: so nimmt er sich die Freiheit, es Ihnen in beigegebenem Blatte mit aller Aufrichtigkeit und Wahrheit in der Überzeugung auseinanderzusetzen, daß er durch seine Haltung dem vollkommen entsprochen, was als unsers Herrn Befehl durch den Schreiber dieses in der Erklärung übergeben wurde.

Memoire.

Da der Comthur Almada eine Audienz auf Mittwoch, den 2ten l. M., nachgesucht und verwilligt erhalten hatte und sie desselbigen Tags ihm wieder abbestellt worden, so wollte er laut seiner Befehle sogleich einen offenen Bruch zwischen den beiden Höfen erklären. Der Cardinal Corsini, Beschützer der Krone Portugal, welcher denselben als für den h. Stuhl, die Kirche Portugals und für die Missionen, ohne der zeitlichen Interessen zu er-

---

1) Neri Maria Corsini, Nipote Papsts Clemens XII, war 1685 in Florenz geboren. Auf seinen Reisen durch fast alle Länder Europas erwarb er sich jene diplomatischen Fähigkeiten, welche den Großherzog Cosimo III bestimmten, ihn in Paris, dann in London als seinen Bevollmächtigten zu accreditiren, und sich auf dem Congreß in Cambray durch ihn vertreten zu lassen. Nach Cosimos Tode (1725) begab er sich nach Rom, und trat in den geistlichen Stand. Sein Oheim Clemens XII creirte ihn am 14. August 1730 zum Cardinaldiacon v. Sant' Adriano, übertrug ihm die Präfectur der Segnatura, ingleichem das Protectorat Portugals, Irlands und des Dominicanerordens. Die berühmte Bibliotheca Corsiniana, die neueste unter den öffentlichen Sammlungen Roms, verdankt vorzüglich ihm ihre litterarischen Schätze, und das Publicum deren freie Benutzung. Er starb 1770 zu Rom.

wähnen, höchst verderblich zu vermeiden wünschte, übernahm das von obgenanntem Comthur zu machende Gesuch, einen Minister des h. Stuhls für künftige Unterhandlungen zu haben, da, wie er sagte, seine Befehle zu gemessen wären, um mit dem politischen Minister unsers Herrn noch ferner zu verkehren. Er bat daher den darauf folgenden Donnerstag-Morgen Se. Heiligkeit, einen Cardinal des Palasts für den Zweck zu bestimmen; allein ihm ward von unserm Herrn huldvoll geantwortet: „Wir wollen niemand anders als Sie hören." Nachdem er in Folge dessen das Schreiben des Königs vorlegte, worin dieser Sr. Heiligkeit die vollzogene Vermählung der kaiserlichen Prinzessin von Brasilien anzeigte, so benachrichtigte er den königlichen Minister auf der Stelle davon, damit er den Bruch verschiebe und die Antwort unsers Herrn auf den erwähnten königlichen Brief sogleich abschicken könnte. Also that er. Die Ausdrücke, in denen er unsers Herrn Wohlgefallen dem Minister mittheilte, sind diese: „Unser Herr hat Sr. Majestät Schreiben mit sehr vielem Vergnügen entgegengenommen, sich auch dazu verstanden, einen Cardinal für künftige Unterhandlungen mit Ihnen zu bestimmen; doch will er durchaus niemand anders hören, als den Schreiber dieses. Ich bitte Sie, zu erwägen, ob diese Willfährigkeit des Papsts eine Suspension der Befehle an die portugiesischen Unterthanen so wie anderer Demonstrationen verdienen." Als man darauf am Palast das Edict oder die Bekanntmachung sah, welche die Abreise der Nationalen vertagte, so wurde, da unserm Herrn schien, daß man von einer unschuldigen und gefälligen Nachgiebigkeit zu viel Aufhebens mache und auf sie zu viel Gewicht lege, der Cardinal Corsini Samstag-Abend zu unserm Herrn beschieden, der ihm die Unterlassung seiner Amtspflichten für so lange anbefahl, wie sich der Comthur Almada in seinen Staaten aufhielte. Da indessen der Cardinal Corsini den Minister zu einer schnellen freiwilligen Abreise aus denselben schon entschlossen sah, so rieth er ihm vielmehr dazu, enthielt sich aber, ihm unsers Herrn Erklärung, der

er zuvorkam, zu eröffnen, um nicht ein größeres Feuer anzuzünden. Er glaubte durch eine solche Haltung die Pflichten eines Cardinals besser zu erfüllen, auch dem h. Stuhle besser zu dienen, wobei er sich vorbehielt, auf die Art zu denken, den portugiesischen Hof von der päpstlichen Entschließung in geeignetern und eine Versöhnung nicht unmöglich machenden Ausdrücken zu benachrichtigen, überzeugt, daß so jeder gute Minister, zumal ein geistlicher, verfahren müsse.

Originaltext.

[illegible], zu eröffnen, um nicht ein größeres Feuer anzuzünden. Er glaubte durch eine solche Haltung die Pflichten eines Cardinals besser zu erfüllen, auch dem h. Stuhle besser zu dienen, wobei er sich verbindlich, auf die Art zu denken, den portugiesischen Hof von der päpstlichen Entschließung in geeigneteren und eine Versöhnung nicht unmöglich machenden Ausdrücken zu benachrichtigen, überzeugt, daß so jeder gute Minister, zumal ein geistlicher, verfahren müsse.

Nro I.

Beatissimo Padre!

1. Il sottoscritto Ministro Plenipotenziario del Re Fedelissimo ha ordine di rappresentare alla Santita Vostra ciò che segue.

2. Per la giusta, indispensabile e totale espulsione de' Regolari della Compagnia chiamata di Gesù da' Regni di Portogallo, degli Algarvi e suoi Dominj vacarono in tutti essi li beni, che appartenevano ai sopradetti Regolari totalmente espulsi.

3. Essendosi posti nel tempo delle predette espulsioni sotto un sequestro generale e sicura custodia tutti li suddetti beni, acciòche si conservassero in sino a tanto, che si sapessero di certo le loro diverse nature, si trovò nell' esame che se ne fece, ch' erano quelle, che il medesimo Ministro si accinge d' esporre.

4. Trovossi, che alcuni de' suddetti beni erano non solamente secolari, ma Regi e separati per le donazioni dal Patrimonio della Corona, alla quale ritornaron immediamente per il diritto di riversione stabilito nelle leggi, diritti e costumi del medesimo Regno praticati sempre nel medesimo successivamente ed inconcussamente nei casi simili a questo, nel quale si tratta di una totale estinzione delli Regolari donatari nelli Regni e Dominj delli Monarchi donanti, delle cui donazioni fu questa condizione sempre inseparabile, caso, il quale ora si è verificato nelli suoi termini precisi per la totale espulsione delli suddetti Regolari della Compagnia chiamata di Gesù.

5. Si trovò, che altri degli accennati beni essendo anche di natura sua secolari, consistevano in faccende e possessi di

Censi Reali, che li loro originarj Signori e Possessori vincolarono in Cappelle perpetue con li pesi di certi numeri di Messe e di certe dotazioni e limosine ed altre opere pie e di certi stabilimenti di scuole, nominando per Amministratori di quelle i sopradetti Regolari. Per la totale espulsione de' quali e per la vacanza, che ne segui, sono ancora restati appartenenti a Sua Maestà ed alli suoi Magistrati ordinarj le nominazioni di Amministratori dativi, che conservino li beni di dette Cappelle ed esattamente adempiscano gli obblighi pii, di cui furono gravate dai loro fondatori, come nella stessa forma si trova espresso nelle leggi, diritti e costumi delli medesimi Regni, che si sono sempre osservati in essi e si vanno anche osservando quotidianamente ed inconcussamente, quando non si tratta di commutare la disposizione pia, ma bensì e solamente della nominazione delle Persone, che devono adempire le ultime volontà, che determinarono le medesime opere pie.

6. E così effettivamente si è praticato dopo il predetto sequestro, avendo Sua Maestà fedelissima ordinato di spedire gli ordini necessarj, a fine che non si sospendesse neppure per un sol giorno l'adempimento di tutte quelle pie disposizioni.

7. Tra li beni secolari di quella natura, per li quali Sua Maestà Fedelissima e li detti Magistrati Ordinarj costumano di nominare Amministratori dativi nella sopradetta forma, si comprendono alcuni beni stabili e somme di denari, che furono lasciati ad effetto di applicarli ad altre fondazioni di Collegi nel Regno di Portogallo ed alle Missioni nelli Dominj oltremarinj del suddetto Regno fatte dalli medesimi Regolari espulsi. Queste pie disposizioni per la loro natura non potendosi adempire in quel modo, con cui furono ordinate dalli loro rispettivi Istitutori dopo la suddetta giusta, necessaria, indispensabile e totale espulsione de' sopradetti Regolari della Compagnia chiamata di Gesù, desidera il medesimo Fedelissimo Monarca, che si commutino in altre applicazioni tanto pie, meritorie ed indispensabilmente urgenti, quanto sono la prima quella della Fondazione di molte Chiese decorose, delle quali hanno un gran bisogno i deserti

o siano Sertoens dell' America spettanti alla Corona di Portogallo, che per lo spazio di un secolo e molto più occuparono li sopradetti Regolari con esercizj profani e riprovati. La seconda il sostentamento di molti Parrochi secolari e regolari, che già si trovano ne' suddetti luoghi coltivando quella vigna del Signore, che finora patì tanto per mancanza di Operario. La terza le spese ancora indispensabilmente necessarie per vestire e dar gli alimenti e rendere civili ed umani gl' Indiani abbitanti delli medesimi Sertoens e ridurli al grembo della Santa Madre Chiesa.

8. E sebbene in questi sopra espressi termini di essersi reso impossibile per la totale espulsione delli sopradetti Regolari lo specifico adempimento di quelle pie disposizioni competa ed appartenga la commutazione di esse alli respettivi Prelati Diocesani in conformità del diritto canonico e della disposizione del Concilio Tridentino, niente di meno la sempre ossequiosa attenzione dello stesso Monarca ordina significare alla Santità Vostra, ciocchè succede in ordine al detto assunto, acciòche trovando qualche cosa da supplire la supplisca sotto la clausula: quatenus opus sit.

9. Si trovò, che altri de' menzionati beni consistevano nelle Chiese delle case Professe e Collegj, che sono contigui alle medesime Chiese, e negli ornamenti e suppellettili di esse. E perchè questi beni essendo immediatamente dedicati al culto Divino sono ecclesiatici di sua natura, ordinò la religiosissima pietà dello stesso Monarca, che tutti li suddetti beni si consegnassero immediatamente alli rispettivi Prelati ordinari delle Diocesi, nelle quali si trovassero situati, acciòche intieramente li amministrassero e facessero conservare sotto sicura custodia insino a tanto, che Sua Maestà fidelissima ricorresse, come ora ricorre, alla Santità Vostra ad effetto, che si compiaccia di commutare l'applicazione de' beni predetti di sua natura ecclesiastici in altre applicazioni pie, che siano del maggior servizio della Chiesa di Dio e più esemplare carità verso li prossimi, come quella dell' erezione delle Parrocchie, ove sa-

ranno necessarie, lo stabilimento delle Collegiate, dove fossero convenienti, la fondazione degli Ospedali, Collegi di educazione, Seminarj ed altri simili.

10. Ultimamente perchè si trovò, che altri delli sopra espressi beni consistendo in Decime erano ancora ecclesiastici di sua natura, la medesima Regia e religiosissima pietà ordinò, che si conservassero nella detta forma sotto sicura custodia insino a tanto, che facesse, come ora fa, ricorso medesimamente alla Santità Vostra per la commutazione delli beni di questa specie, e perchè si applichino alle medesime opere pie sopra referite.

Nro II.

Per il Corriere di Sua Maestà spedito espressamente a Roma e giuntavi il dì 22 Maggio ricevè il Sommo Pontefice dalle mani del Signor Francesco d'Almada Ministro Plenipotenziario di Sua Maestà Fedelissima il dì 7 Giugno nella sua Pontificia villeggiatura di Castel Gandolfo tutti li fogli concernenti gli affari, delli quali la Maestà Sua scriveva al Santo Padre, che durante la villeggiatura e dopo il ritorno in Roma stante le solenni funzioni della festa de' Santi Pietro e Paolo Apostoli non ebbe tempo di vedere il tutto. In seguito si pose la Santità Sua all' applicazione di tali affari, che involvevano molti fogli e varie esposizioni, sicchè fattevi le debite attente riflessione per il dì 2 Agosto con lettere ancora risponsive a Sua Maestà fedelissima si trovò in grado d'inviarle. Ma perchè l'era stato necessario quel piccolo ritardo, per mostrare alla medesima Maestà Sua la debbita premura di farle venire il puì presto possibile tali risposte, giudicò di spedire un espresso Corriere al suo Nunzio, perchè egli stesso le presentasse alla Maestà Sua e le spiegasse nel tempo medesimo in voce i teneri paterni sentimenti verso di lei. Giunto Domenica 19 Agosto il Corriere spedito per altri affari dal suddetto Ministro Regio, portò il dispaccio, che aveva il Corriere spedito da Sua Santità, che Vo-

stra Eccellenza si degnò il Martedì 21 dello stesso Mese inviare al Nunzio con dirgli, che il Corriere del suddetto Ministro aveva lasciato ad Aix il Corriere Pontificio malato, che aveva a lui consegnato il dispaccio, che fedelmente gli mandava. Il Nunzio ricevuto il dispaccio e gli ordini del suo Sovrano, di rimettere nelle Regie mani di Sua Maestà Fedelissima le Pontificie lettere e trovandosi obbligato al letto con due piaghe in una gamba, si trovava molto inquieto per non potere adempire subito alla sua obligazione di eseguire gli ordini del suo Principe; e consultato il Chirurgo lo assicurò, non potersi levare di letto senza grave pericolo di male di molta consequenza. E conosciutosi da se in stato di non poter reggersi in piedi per comparire alla Regia presenza, prese il partito di mandare il suo segretario a rappresentare questo istesso a Vostra Eccellenza con ringraziarla del piego mandatogli, e significarle, che tal piego gli aveva portato di che conferir subito con Lei, e poi ancor subito con Sua Maestà. Non ha potuto il Nunzio fin' ora camminare, e perciò non ha fatto altro passo, non essendogli parso conveniente al rispetto, che professa come deve alla Maestà, di mandarle le lettere per un suo Ministro del Tribunale, e percio ha ritardato fino a Lunedì 3 Settembre stante a presentarsi all' E. V. e lo fece ancora non ben forte a reggersi nelle gambe, per domandare, come fece, la grazia dell' udienza di Sua Maestà, che ora le ripete.

Nostro Signore risponde ad ambedue le lettere della Maestà Sua, che il Nunzio le presenterà. E quanto all' estensione del Breve di Gregorio XIII per li Cavalieri e Capellani dell' ordine di Cristo, trova la Santità Sua molto conveniente la detta estensione ad un Tribunale istituito apposta per loro, e perciò nè ci si oppone, nè se non fosse esteso avrebbe alcuna difficoltà di farsi autore di tale estensione. Non è però in caso di estenderlo a qualunque caso futuro, e perchè non è stato mai concesso ad alcun Tribunale del Mondo Cattolico, e perchè non deve neppure pensarsi, che delitti di tal natura ed atrocità possino mai più arrivare, ed ancora perchè non pare

ragione di spogliare in perpetuo li Giudici ordinari e Delegati (come il Nunzio Apostolico rispetto agl' esenti) delle delegate facoltà, che hanno di procedere ancora nei delitti di questa natura. E nostro Signore per compiacere alla Maestà Sua si è steso ancora a questo, di commettere la visita e riforma al Signor Cardinal Saldanha, privando della naturale sua facoltà il Nunzio esistente in Portogallo e nella Corte di Lisbona.

Con Breve però, che trasmette il Santo Padre nelle sue lettere alla Maestà Sua, accorda alla Mensa di Coscienza la domandata facoltà di procedere senza alcuna limitazione e solo con le particolari riflessioni, che suggerisce nella sua lettera a Sua Maestà all' indelebile carattere Sacerdotale.

Nostro Signore non ha avuto picciol ribrezzo a concedere la facoltà alla Mensa di Coscienza, non perchè mai pensi, che gli Ecclesiastici rei di simiglianti delitti debbano andare impuniti (quod absit), ma perchè secondo le forme Canoniche una persona Ecclesiastica deve essere giudicata da altre persone Ecclesiastiche, e la Mensa di Coscienza, che a tempo di Gregorio XIII era composta secondo i riscontri, che se ne hanno sicuri, di persone Ecclesiastiche, non lo è ora, mentre non ve ne sono che due, cioè il Signor Don Filippo de Abranches, che stante la sua vecchiaja poco può in oggi frequentarla, ed il Signor Don Nuno Alvarez Pereira de Mello. Da che viene, che il Santo Padre avrebbe desiderato di trattare con Sua Maestà per delegare alla cognizione di questa causa, che è veramente delle maggiori per la moltiplicità delle persone, che abbraccia di diversi gradi e diversi Istituti, una persona Ecclesiastica della maggior qualificazione. Al qual effetto non avrebbe avuto difficoltà di spedire un Cardinale Legato, come fu fatto per questo Regno medesimo ad istanza di Filippo II. del Cardinal Riario, e di commetterla al Nunzio Pontificio, che procedesse con l'assistenza di persone Laiche confidenti alla Maestà Sua, o almeno di formare una giunta di persone Ecclesiastiche, che fossero state di piacimento di Sua Maestà. Considerando però la Santità Sua, che il non dar pronta risposta decisiva e il mettere

l'affare intrattato col portarlo in lungo poteva ancor far credere, ch' ella non avesse tutta la debbita premura per un affare di tanta importanza, si è determinata di far uso di tutta la suprema Sua potestà e di preterire tutte le prescrizioni Canoniche con commettere la causa a persone Laiche, confidata per vincere la suddetta Sua ripugnanza nella sicurezza della rettitudine delle Reali intenzioni di Sua Maestà Fedelissima e nella speranza, che li Giudici secolari essendo ragguardevoli per nascita e per dottrina e per il lungo esercizio avuto d'impieghi di considerazione, non avranno meno a cuore l'amministrazione di una regolata giustizia di quello potessero avere li giudici Ecclesiastici.

Quanto poi appartiene ai Padri della Compagnia di Gesù, provato con tutte le necessarie formalità delle Leggi, che sieno rei di complicità specialmente con dottrine condannate dalla Santa Sede dell' orribile tentato Parricidio nella sagra stessa persona di Sua Maestà, non intende il Santo Padre di scusarli nè difenderli, anzi li chiama meritevoli d'ogni più severo castigo; e tutto al più si muove ad implorare della pietà e clemenza di Sua Maestà, non che gli faccia grazia, ma che voglia per l'innata Sua pietà risparmiare la publicità di atroci spettacoli e l'effusione del sangue consagrato agl' indelebili caratteri del sacerdozio.

Puniti li rei dell' orribile tentato Parricidio potrà venirsi a punire gli altri rei delle revoluzioni dell' Indie. Poscia non parendo possibile, che tutti quelli, che sono divisi per tutte le Case e Collegi del Regno lontani dalla Corte e dalle Missioni, e che tutti quelli che sono in altre parti Missionarj, siano correi dei due sopradetti delitti di Parricidio e revoluzione, nè costando per li processi e relazioni dei Vescovi, che tutti abbiano sparsi errori ed abbiano predicate ed insegnate le dottrine condannate dalla Chiesa per le loro Diocesi, ma come che il Signor Cardinal Visitatore riferisce al Santo Padre solamente rei d'inosservanza del santo loro Istituto e di negoziazione nella forma chiaramente proibita da Sagri Canoni, e di questa ancora non tutti, possono questi correggersi e punirsi dal Signor

Cardinale con la continuazione della Sua Visita e Riforma, che Nostro Signore con difficolterà, che duri finche Sua Eminenza crederà precessario per veramente rimettere li non rei dei due suddetti gravissimi delitti ma gli altri peccatori contro l'Istituto e Sagri Canoni alla piena osservanza dell' uno e degl' altri. Nè sarà ciò difficile al Signor Cardinale assistito per le Provincie dall' opera dei Vescovi rispettivi, sopra tutto dalla piena autorità della Maestà Sua per li casi, ne' quali avesse bisogno servirsi della forza, che però sembra non possa bisognare, tolti dal corpo li rei de' prefati gravissimi delitti. Che trasmettendo poi a Nostro Signore secondo la lettera del Breve facoltativo della santa memoria di Benedetto XIV un esatta relazione di tutta la sua Visita e Riforma cavata dagli atti fattine, non hail Signor Cardinale da dubbitare della piena approvazione di Sua Santità.

Nè più è da dirsi in questa Memoria, perchè tratta Nostro Signore con tanta chiarezza il resto, che risguarda li Padri della Compagnia di Gesù, che saranno innocenti, nella sua lettera à Sua Maestà, che ne sarebbe superflua ogni ripetizione, e non servirebbe, che ad aumentare gl' incommodi dell' Eccellenza Vostra.

Nro III [1]).

Nro IV.

Clemens Papa XIII.

Carissime in Christo fili noster, Salutem et Apostolicam Benedictionem.

Nella stessa lettera, con cui Vostra Maestà si è degnata accompagnare l'istanza del Suo Promotor Fiscale, alla quale abbiamo data piena soddisfazione col nostro contemporaneo Breve e coll' ingiunta nostra risposta, si è compiaciuta inoltre di proporre alla nostra considerazione un' altro importante affare, qual è l'intenzione, qual Ella dichiara di aver formata, di far uscire

---

1) Der Originaltext ist schon oben, S. 9 fll., mitgetheilt.

da' suoi Regni e Dominj tutti li Religiosi della Compagnià di Gesù. Ci riconosciamo indebito di render nuovi ringraziamenti a Vostra Maestà e nuove lodi non tanto per l'attenzione e differenza mostrata anche in questo verso la nostra Persona, quanto per la savia e giusta sua ponderatezza, con cui prima di eseguire una risoluzione di tale rilevanza ha creduto di dover sentire, chi attualmente per disposizione della Divina Providenza si trova costituito nel grado di Sommo Sacerdote della Chiesa di Dio, qualunque sia la nostra personale miseria a noi ben nota e molto più al Sovrano conoscitore di cuori umani. Non possiamo negare, o Sire, che le promesse di Gesù Cristo e di meriti del Beatissimo Principe degli Apostoli, la cui Sede indegnamente occupiamo, a cui sepolcro prostrandoci non cessiamo d'implorare sopra di Noi gli ajuti e i lumi necessarii per condurre secondo il nostro obligo tutti i gentili per la via retta della Salute, non rendono qualificati i nostri dettami come canali sicuri, per mezzo di cui chiunque sinceramente ricerca d'intendere la volontà di Dio nelle cose, che interessano la sua salute, può con fiducia ripromettersi di ritrovarla. Chi ascolta voi, ascolta me, dice il Signore a suoi Ministri. Ma Noi non presumeremo di farci ascoltare da Vostra Maestà, se non fossimo conscj à Noi stessi e della purità delle intentioni e della materia della riflessione, con cui posti alla presenza di Diò ed invocato lungamente e fervorosamente il suo Santo nome e lume, abbiamo pesata alla bilancia del Santuario la proposizione fattaci da Vostra Maestà nella Sua lettera insieme con i motivi espressi nella ingiunta Deduzione, avendo continuamente in mira quello, che da Noi richiedessero il servigio di Dio, l'onore della sua Chiesa, le regole della Giustizia, la Sicurezza della coscienza di Vostra Maestà, che ci preme al pari della nostra, la Quiete del di Lei animo, il Bene de' Suoi Stati. Ora nel complesso della Società dei Religiosi, che sono incorsi nell' indignazione di Vostra Maestà, Noi crediamo necessario distinguere le persone, che la compongano, dell' Istituto, che professano. Se tra le persone, che vestano quell' abito, se ne trovano o poche o molte colpe-

voli di qualunque delitto, è ben giusto, che siano punite con le proporzionate pene, ed a questo effetto tanto il nostro Predecessore col suo Breve diretto al Cardinale Saldanha, come Noi stessi con quello, che ora trasmettiamo à Vostra Maestà, abbiamo proveduto, perchè non si manchi nè di diligenza nè di facoltà per ripurgare quel campo, ed anche per esterminare qualunque più velenosa pianta. Tolga Iddio, che Noi vogliamo mai proteggere i colpevoli e sostenere i disordini: mancheremmo ad una parte essenziale del nostro dovere annesso all' incarico, che abbiamo, di governare la Chiesa anche con autorità giudiziaria; mancheremmo egualmente ad un' altra parte dello stesso dovere e tradiressimo la nostra coscienza, se consigliassimo Vostra Maestà a confondere insieme con gli innocenti i colpevoli, ed a far soffrire a quelli la pena delle colpe di questi. Resterà facilmente persuasa Vostra Maestà, che molti esser debbono ancora gl' innocenti in un corpo si numeroso, che professa un Istituto di tanta perfezione, qual è quello, che Votra Maestà medesima ha riconosciuto meritevole delle sue lodi e del quale ci siamo proposti di ragionarle in secondo luogo. L'oggetto di questo Istituto tutto diretto dal suo Santo Fondatore a promovere la maggior Gloria di Dio e la Salute delle anime, i mezzi assegnatigli dal medesimo per ottenere il proprio fine, il frutto che la Chiesa ne ha ricavato nell' aumento della pietà tra i Fideli, nella conversione de' Pagani ed Eretici, nella confutazione delle eresie medesime, le fatighe, i sudori ed il sangue sparso dai seguaci del medesimo gli hanno meritato l'approvazione e gli elogj della Sede Apostolica, anzi della Chiesa universale radunata nel concilio di Trento, la protezione ed il favore dei Principi, la stima e l'affetto de' Popoli. Nell' osservanza di questo Istituto si sono santificate moltissime anime in ogni tempo ed in ogni luogo, fra le quali la Chiesa ne onora già diverse con la pubblica venerazione sugli Altari, verso di cui sappiamo che Vostra Maestà professa una tenera devozione, ed altre ne ha riconosciute per le eroiche loro virtu o pel Martirio sofferto per Gesù Cristo meritevoli di eguale onore.

Fondato adunque questo Istituto sopra basi così solide di Santità ha sola intrinseca sua alterazione, e l'abituale inosservanza del suo spirito e delle sue leggi è quella, che può cagionare la decadenza e la rovina; nè Noi abbiamo difficoltà di credere, che una tale alterazione possa essersi a poco a poco introdotta nelle Provincie, che compongono il Corpo della Compagnia esistente nei Regni e Dominj di Vostra Maestà, conoscendo pur troppo le inclinazioni corrotte della natura, che sempre la spingono ad allontanarsi dal bene ed abbracciare il suo male. Fu già creduto da Vostra Maestà bastante rimedio ad emendare e sradicare i disordini la deputazione di una straordinaria Visita e di Riforma, e questa fu prontamente dal nostro Predecessore ordinata ed incaricata all' autorevole persona del Cardinal Saldanha. E veramente considerando da una parte l'ampiezza della autorità Apostolica al medesimo communicata per inquirere sopra lo stato, vita, costumi e disciplina di tutte le persone e di tutte le Communità di cotesti Gesuiti, e sopra la Dottrina che professano, e l'osservanza de' costumi, e delle Pontificie Costituzioni per correggerli, punirli, emendarli e riformarli secondo il bisogno e la sua pruddenza, salva soltanto l'intelligenza ed approvazione della Sede Apostolica per le cose di maggior rilievo, e riguardando d'altra parte la potenza di Vostra Maestà inpegnata di dare tutto il braccio, perchè la Visita e Riforma sortisse il suo effetto: non pareva, che si potesse dubbitare dell' efficacia del bene adattato mezzo per richiamare chiunque avesse traviato dal buon sentiero dell' osservanza del professato lodevole Istituto, almeno fintanto, che la contraria esperienza non ne avesse dimostrata l'inutilità. Permetta dunque la Maestà Vostra, che si prosegua la concertata e già incominciata Visita sino al suo compimento; per mezzo di questa venendosi in cognizione di tutto quello, in che può consistere la corruzione ed il rilasciamento non solo delle private persone, ma delle communità istesse dei Gesuiti esistenti nei Regni e Dominj di Vostra Maestà, si farà luogo correggere e punire i delinquenti a misura delle loro personali mancanze, ed insieme

a riconoscere e distinguere gl' innocenti, secondo che la giustizia richiede. Si toglierà da cotesta porzione della Compagnia di Gesù tutto ciò, che ne può oscurare la Santità ed il buon nome, al che Noi offriamo di nuovo tutta la nostra autorità e cooperazione per quanto possa far di bisogno; e così restituita alla sua purità si manterrà ne' suddetti Suoi Regni e Dominj un tanto pio e lodevole Istituto, che siccome sempre nelle altre parti del Mondo ed anche costì per lo passato ha prodotto esimi frutti di pietà e di utilità pubblica, così rendendosi per l'avvenire sempre più degno della Sovrana protezione e della Real grazia di Vostra Maestà, non lascierà di produrne de' simili a maggior gloria di Dio e beneficio spirituale de' Suoi Sudditi. Questo è il sentimento a Noi dettato dall' amore della Giustizia e della gloria di Vostra Maestà; questo è il consiglio, che Noi possiamo unicamente darle, e che le scriviamo con quella sincerità e con quella effusione di affettuoso cuore, ch' è conveniente ad un Padre verso di un tanto rispettabile Figlio, la di cui gloria e felicità temporale ed eterna gli è tanto a cuore, quanto la sua propria. Questo è quello, che con tutto l'animo preghiamo ad accetare ed abbracciare con quella docilità, che da un Monarca non meno religioso che grande speriamo, che non si vorrà ricusare alle voci di chi sostiene, benchè indegnamente, le voci di quel Supremo Signore, per cui regnano i Re, ed in nome di cui amministrano ai popoli la giustizia. Così facendo Vostra Maestà impegnarà sempre più la nostra gratitudine ed infiammera maggiormente il nostro affetto ad implorare l'abbondanza delle celesti consolazioni e delle terrene prosperità sopra la Sua Persona e sopra tutta la Sua Reale Famiglia. Intanto animati da viva fiducia di vedere adempiuti i nostri desiderj con tutta la pienezza del nostro paterno amore diamo à Vostra Maestà l'Apostolica Benedizione.

Datum Romae apud S. Mariam Majorem die 11. Augusti 1759, Pontificatus nostri anno secundo.

Nro V.

Clemens Papa XIII.

Carissime in Christo fili noster, Salutem et Apostolicam Benedictionem.

Il Breve Apostolico da Noi spedito sopra l'istanza del Procurator Fiscale di questa Corona, che qui unito mandiamo a Vostra Maestà, e col quale superando ogni ostacolo e togliendo di mezzo ogni conflitto di Giurisdizione ordinaria e delegata concediamo ampla facoltà alla Mensa detta della Coscienza di Vostra Maestà per procedere, come farà di giustizia, contro qualunque persona Ecclesiastica ed anche esente e privilegiatissima, che si trovasse rea del sempre detestabile attentato con sommo nostro e commune orrore commesso contro la sagra di Lei Persona, potrebbe bastantemente provare a Vostra Maestà, quali siano li sentimenti del nostro paterno amore verso di Lei, e quanta la propensione dell' animo nostro per incontrare le Sue Reali soddisfazioni e provedere dal canto nostro alla sicurezza e felicità della Sua Persona, da cui dipende quella de' Suoi vasti Dominj e Popoli a Lei soggetti. Ciò non ostante stimiamo di dover dare a Vostra Maestà un attestato più significante con questa nostra lettera particolare, nella quale, per non funestarci di più la mente con la memoria dell' abbominato delitto, non ripeteremo quelle dichiarazioni, che in tale occasione le saranno per parte nostra state portate in voce dall' Arcivescovo di Petra, nostro Nunzio presso la Maestà Vostra, ed anche per lettere di questo Suo Ministro Plenipotenziario; ma più tosto passeremo ad assicurarla, che non cessiamo di ringraziare il Signor Iddio della miracolosa preservazione della di Lei preziosa vita, come già pubblicamente fu fatto, allorchè a tal fine personalmente ci portassimo a questa Regia Chiesa di S. Antonio della Nazione Portoghese, e che continuamente con la maggior efficacia del nostro spirito preghiamo lo stesso Dio, a voler sempre proteggere e maggiormente prosperare la di Lei Real Persona e Famiglia ed il di Lei Real governo, come merita un Sovrano dotato di tante virtù ed un figlio tanto benemerito e riverente

verso la Cattolica Chiesa e divoto alla Santa Sede Apostolica. Di questa lodevole differenza e divozione ereditata da' Suoi gloriosi Progenitori Vostra Maestà ne ha dato a Noi ed al mondo tutto un' illustre argomento, allorchè essendosi avuto lume, che alcuni Ecclesiastici avessero parte nell' atroce misfatto, ha voluto, che si sospenda di procedere contro di essi fino a tanto, che si fosse inteso il giudizio Nostro, protestandosi pubblicamente Vostra Maestà di aver voluta tale sospensione per atto di attenzione e di ossequio verso la Sede Apostolica e verso di Noi, che vi sediamo, benchè indegnamente. Corrispondiamo a tanta dimostrazione della Sua filiale osservanza parimente con darne a Vostra Maestà le dovute lodi e ringraziamenti, ed inoltre con accordare largamente ogni desiderata, quantunque straordinaria facoltà, perchè li Giudici del Suo Promotor Fiscale indicati possano procedere a tutto rigore di giustizia contro qualunque colpevole dell' esecrabile delitto. Protestandoci, che, sino da che ricevemmo le prime notizie, averemmo esibita a Vostra Maestà tutta la nostra cooperazione, se ci fosse potuto cadere in mente, che da persone consagrate al servizio di Dio ed obbligate a sapere ed osservare li di lui precetti con maggior perfezione che il rimanente del populo fedele avesse potuto concepirsi un' eccesso si enorme, contro cui gridano tutte le leggi divina, naturale ed umana. Dalla prontezza dell' animo, con cui presentemente ci prestiamo a ciò, che Vostra Maestà ha creduto necessario nelle presenti circonstance al pubblico bene, poteva ognuno sempre più comprendere, che lo Spirito della Chiesa non è mai stato, nè sarà mai, di sottrare i delinquenti di qualunque ordine e stato alli meritati castighi, e con ciò fomentare i delitti; ma che l'istesse leggi cononiche, oltre l'aver dato le armi in mano ai Prelati della Chiesa per punire rigorosamente sino a un certo segno li rei soggetti al loro foro, non ricusano in certi casi più gravi, che vengano anche abbandonati al destino degli ultimi più rigorosi supplicj sotto il braccio della potestà secolare. Non possiamo però dissimulare, che lo stesso spirito della Chiesa uniforme in tutto alla mansuetudine del No-

stro Divino Maestro e Signore abborrisce lo Spargimento del Sangue umano, e nell' atto stesso, che scioglie le mani ai Guidici, perchè possano anche capitalmente punire coloro, che si sono resi indegni della Ecclesiastica personale immunità, vuole, che s'interponghino presso i medesimi le più umili preghiere, perchè si movano a trattenere o almeno a mitigare sopra di essi i loro colpi. Quando il Tribunale della detta Mensa, autorizzato da Noi come sopra, condanni per giustizia alcun Ecclesiastico come reo dell' accennato delitto e meritevole di pena capitale, ed il reo sia secondo i Canoni consegnato al braccio secolare, Vostra Maestà si troverà facilmente sospesa deliberando, se debba ordinare ai Suoi Magistrati di procedere contro di quello secondo il rigore della giustizia, o pure seguitare gl' impulsi della Sua natural clemenza e dei religiosi riguardi da Lei sempre mostrati per le cose a Dio consagrate e per le persone insignite del sagro indelebile carattere. In tale deliberazione Noi non possiamo dispensarci dal consigliare e pregare insieme Vostra Maestà ad abbracciare il partito più mite, sì perchè avendo Noi stessi spianata la strada alla processura de' rei, ci pare quasi di essere a Noi stessi in debbito di unire alle accordate facoltà quelle preghiere ed intercessioni, che la Chiesa mette in bocca de' suoi Ministri nell' atto di abbandonare al rigore della giustizia i colpevoli, sì perchè siamo persuasi nell' adempimento, che facciamo un officio proprio della nostra paterna Carità, di non suggerire cosa contraria alla gloria di Vostra Maestà, anzi piuttosto d'incontrare le inclinazioni del Suo cuore generoso e magnanimo, che forse goderà, di potere senza Suo pregiudizio dare al mondo questo nuovo contrasegno della Sua Reale pietà, condonando all' intercessione del Sommo Pontificie e Vicario di Cristo la vita di qualche tanto più miserabile quanto più reo Ministro de' Sagri Altari. Si degni dunque Vostra Maestà, di ascoltare sopra di ciò le nostre preghiere persuadendosi, che se è stato grande il nostro orrore e cordoglio nell' intendere, che anche da persone Ecclesiastiche siasi potuto aver parte nella detestabile perfidia, non sarà poca consolazione per Noi l'ottenere

dalla Sua Clemenza, che ci venga risparmiato l'altro novello orrore di sentire eseguiti funesti spettacoli sopra persone di uomini a Dio consagrati. E Noi per tale atto della Sua Regia pietà professeremo alla Maestà Vostra la più viva riconoscenza, quale procureremo dimostrarle in ogni occasione, e certamente ecciteremo con pregar sempre il Signor Iddio per la felice conservazione della Sua Regia Persona e Famiglia, cui diamo con paterno sincerissimo affetto l'apostolica benedizione.

Datum Romae apud Sanctam Mariam Majorem die 11. Augusti 1759, Pontificatus nostri anno Secundo.

Nro VI.

Eccellentissimo e Reverendissimo Signore!

Ho presentato a Sua Maestà le tre Copie da Vostra Eccellenza consegnatemi delle due lettere da Sua Santità dirette al medesimo Signore in data delli 11. Agosto prossimo precedente e del Breve spedito nel medesimo giorno in risposta di altra lettera, che il detto Signore aveva scritta in data dei 20 Aprile a Sua Santità, e della Deduzione e Scritture unite relativamente all' ultimo stato della Compagnia detta di Gesù in questi Regni e suoi Dominj, rappresentando nel tempo stesso alla Maestà Sua, che Vostra Eccellenza desiderava aver udienza per presentare al medesimo Signore gli Originali, d'onde erano state estratte le sopradette Copie.

La Maestà Sua mi ordina rispondere a Vostra Eccellenza, che avrebbe tutto il piacere d'anticipare la detta udienza, per più presto sentire l'espressioni del paterno affetto, che merita dal Santissimo Padre la filiale venerazione del detto Signore. Riflettendo però alli residuali incommodi causati all' Eccellenza Vostra dalle lunghe infermità recentemente superate, stima bene assegnarle la mattina del Martedì 11 del corrente, ora solita, ad effetto che l' Eccellenza Vostra possa presentare le riferite due lettere di Sua Santità.

Per quello che riguarda poi al Breve responsivo alla rappresentanza del Procuratore della Corona e diretto al Presidente e Deputati del Tribunale detto della Coscienza ed Ordini, contenuto nella terza delle referite lettere, vedendo Sua Maestà, che verosimilmente non sarebbe costato a Sua Santità, che fu spedito in Roma contro il costume, senza che di quello ne fosse dato il minimo sentore al Ministro Plenipotenziario, che Sua Maestà aveva fatto istruire in detto proposito ad effetto di concordare con il Ministro Pontificio i termini competenti, che potevano rendere reciprocamente aggradevole il suddetto Breve prima della sua spedizione ed accettazione, mi ordina perciò il medesimo Signore partecipare all' Eccellenza Vostra essere necessario, che l' Eccelleuza Vostra sospenda la consegna di quell' Indulto fino a tanto, che la Maestà Sua ricorra al Santo Padre, acciò si degni ordinare, che si conferisca ed accordi col suddetto Ministro Plenipotenziario in seguela delle istruzioni, che si ritrovano nella Corte di Roma, non essendo ciò stato fatto finora, e che si crede indispensabilmente necessario per molte ragioni, che sono state rappresentate a Sua Santità.

In tutto ciò, che potrà essere di servigio e piacere dell' Eccellenza Vostra, mi ritroverà sempre dispostissimo a servirla. Dio guardi l' Eccellenza Vostra per molti anni. Dal Palazzo li 7 Settembre 1579.

Di Vostra Eccellenza ossequiosissimo ed obligatissimo Servitore D. Luigi da Cunha.

Nro VII.

Illustrissimo ed Eccellentissimo Signore!

Alla stimatissima Carta di Vostra Eccellenza in data dei 7. del corrente replico prontamente per renderla le dovute grazie dell' onore fattemi di esporre la mia alla Maestà Sua, perchè potesse degnarsi di compartirmi la grazia della sua Reale udienza,

che con tanta bontà si è compiaciuta accordarmi per martedì prossimo futuro 11 stante, alla quale io sarò pronto all' ora assegnatami tanto più ancora, che la Maestà Sua ha avuta la carità di protraermela fino a quel giorno, per darmi tempo di rimettermi più in stato di comparire il più decente che sia possibile alla Sua Real presenza, atteso qualche residuo, che ancor provo del lungo sofferto incomodo alla gamba destra.

Ho veduta non soddisfatta l' Eccellenza Vostra dell' essatta relazione da me fattale del contenuto nelle Pontificie lettere, che devo presentare alla Maestà Sua. Per darle piena riprova della sincerità del mio agire, non esitai un momento a prestarmi alla di Lei istanza con farlene tenere copie, ch' esequiron tutta prontezza. Non posso perciò negare all' Eccellenza Vostra, che mi abbia sorpreso ed afflitto il leggere nella di Lei Carta l' insinuazione di non presentare a Sua Maestà il Pontificio Breve diretto al Presidente e Deputati della Mensa di Coscienza ed Ordini, perchè viene giudicato fuori del costume, per non esser con esso stato concordato.

Tal difficoltà mi parrebbe di sossistenza, quando si fosse agito di una cosa molto dibattuta, ma non essendosi trattato che di una cosa corrispondente alla domanda fattane dalla Maestà Sua col foglio del Promotor Fiscale annesso alla lettera della Maestà Sua, non pare, che vi entrasse verun concordato. Mentre non vi era nata alcuna difficoltà, nè vi era bisogno di conferenza, quando non è stata apposta nel Breve causa, che legasse le mani e rendesse di minor forza le facoltà domandate e pienamente concesse alla Mensa della Coscienza ed Ordini per gli affari, di che attualmente si tratta, nè avendo il Regio Ministro potuto conferire quanto volse e per quanto tempo ha voluto con la Santità Sua e con il di lei primo Ministro, sarebbe mai caduto in mente al Santo Padre, che per ottenere il Breve concessivo delle facoltà richieste sul presente stato dell' affare potesse il Regio Ministro aver cosa di più a conferire. Però la Santità Sua fece stendere il Breve e lo mandò senza altro discorso, mossa ancora dalle molte premure, colle quali insisteva

il detto Ministro, perchè si sollecitassero le risposte. Il che per dare a Sua Maestà nuove riprove della Sua Pontificia buona volontà di usare la più diligente attenzione verso la medesima, fece risolvere il Santo Padre, a spedire le dette risposte per un straordinario Corriere, perchè giungessero coll' economia di quindici giorni. Nè ha mai creduto la Santità Sua, che potesse prendersi per diffidenza, ch' ella abbia del Regio Ministro, il mandare le risposte al Nunzio, come erano giunte le proposte per mezzo del suo Regio Ministro. Ed in fatti con ottima fede non mancò il Papa, miò Signore, di fare anticipatamente sapere al medesimo Ministro per mezzo di un Biglietto del Cardinale Segretario di Stato, che spediva un Corriere, e che se voleva prevalersene, poteva a lui mandare il suo piego, che sarebbe stato fedelmente rimesso da me. Egli non accettò l'offerta; anzi avuto in risposta, che ne spediva ancor egli, lo spedito da poi portò, come è noto a Vostra Eccellenza, per la malattia del diretto a me il piego da Lei trasmessomi, ed io spero, che il ritardo della consegna delle lettere non possa essere stato preso in sinistro, perchè noto è già il mio impedimento. Non mancai di fare consapevole l' Eccellenza Vostra, che il dispaccio da Lei mandatomi mi aveva portato di che seco conferire, il che non mi era permesso per la malattia, che mi obligava a letto (com' era già noto all' Eccellenza Vostra, che avea fatto l' onore di venire a vedermi), come il mio Segretario mandato espressamente mi afferma averle riferito. Appena poi ridottomi in stato di dare qualche passo coll' ajuto del bastone, mi portai subito alla di Lei casa, e le communicai il contenuto del dispaccio, ed avendole dimandato l'impetrarmi la Reale udienza per presentare secondo gli ordini ricevuti le Pontificie lettere a Sua Maestà, e senza alcun ministerio conosciuto, che l' Eccellenza Vostra non era, come sopra ho detto, soddisfatta della mia relazione, senza punto esitare le promisi le copie delle lettere, che subito mandai trascritte che furono, e tutto ciò con molta naturalezza e sincerità senza dar motivo a dubitare, che la Corte di Roma avesse alcuna diffidenza del Regio Ministro colà esis-

tente, nè degli altri, che hanno qua l'onore di servire più d'appresso la Maestà Sua, coi quali mi pare di avere agito con tutta la possibile naturalezza e sincerità, nè unque ho fatto mai parola sul punto, che tratto. L'agitato qua è scritto a Roma sull' affare pendente e mi si è stato pienamente ignoto; dal che proviene, che io mai ne parlai a Vostra Eccellenza. Ella si degnò dirmi, anzi agiuntomi, che questo affare non dipendeva da Lei, ma dal Signor Conte d' Oviras [1]), immediamente da Lei partito mi portai da lui per conferire il tutto ancora con esso colla medesima sincerità. Ma egli non volle sentirmi parlare di tale affare dicendomi, che apparteneva a Vostra Eccellenza e non a lui, che non si credeva obbligato ad altro, che a dire al Re il suo parere, quando la Maestà Sua gliene avesse comandato. Anzi avanzatomi ad offrirgli una memoria, che aveva scritta espressamente sul dispaccio arrivatomi, quantunque pregato replicatamente di prenderla per leggerla almeno per curiosità, non volle accettarla, e m' insinuò di darla a Vostra Eccellenza, alla quale la trasmetto qui annessa per prova della mia sincerità, animata ora da quella, con la quale agisce il Papa, mio Signore, e specialmente col Re Fedelissimo, per il quale protesta di avere tutto il più tenero paterno attaccamento.

Non sono più in stato di presentare alla Maestà Sua le Pontificie lettere senza il noto Breve, perchè questo viene in esse incluso. Ed io non avrò certamente mai l'ardire, di aprire un piego sigillato dal Papa, mio Signore, diretto a un si gran Re, com' è il Re Fedelissimo; lo devo consegnare tale quale mi è stato confidato, e mi lusingo della somma clemenza della Maestà Sua, che non vorrà darmi la mortificazione, di riprendere dalle Sue Reali mani e rimandare al Santo Padre un Breve, che la Santità Sua con sincerità di volontà l'invia a tenore dell' instanza del Proauratore Fiscale della Corona in una Sua Pontificia lettera senza alcuna limitazione di facoltà ampiamente concessa per l'affare, di cui si tratta in presente de' Sacerdoti

---

1) So im Ms. Wohl ein Schreibfehler für d'Oeyras d. i. Pombal.

e Religiosi complici nel sempre detestabile tentato Paricidio nella Real Persona di Sua Maestà.

Nella somma confusione e pena, in cui mi ha posto la di Lei suddetta prescrizione, Vostra Eccellenza mi permetta supplicarla di qualche risposta in quest' ultimo articolo, particolarmente prima di Martedì 11. corrente, essendomi necessaria per regolarmi nell' onore, che la Maestà Sua mi ha accordato di ammettermi in tal giorno alla Sua Reale presenza, come l' Eccellenza Vostra mi ha notificato, mentre per il comandamento del Papa, mio Signore, e per il mio debbito e naturale istinto non voglio operare mai in maniera, che possa rendere la Maestà Sua meno contenta.

E supplicando l' Eccellenza Vostra del frequente onore di suoi comandi con pienissimo ossequio mi confermo

Di Vostra Eccellenza

divotissimo ed obligatissimo Servitore

Filippo Arcivescovo di Petra.

Dall' Inquireria, 8 Settembre 1759.

P. S. Per debbito della risposta alla Sua stimatissima carta, se poi Vostra Eccellenza vorrà conferire a voce, mi offerisco alle ore e luogo, ch' Ella mi prescriverà, o alla sua casa o alla Reale Segreteria. Dunque in qualunque forma mi onori di risposta avanti Martedì 11. corrente.

Nro VIII.

Eccellentissimo e Reverendissimo Signore!

Presentai al Re la lettera, con la quale mi favorì Vostra Eccellenza in data delli 8 in risposta di quella, che d'ordine di Sua Maestà aveva indirizzata a Vostra Eccellenza nel giorno 7 di questo corrente mese.

E subito ricevei l'ordine di rispondere all' Eccellenza Vostra, che Sua Maestà piuttosto che dubitare delle rettissime intenzioni e dei paterni affetti, che il medesimo Signore e la Sua

Real Corte meritano dalla Santità Sua, ebbe per cosa certa alla veduta della copia del Breve, che Vostra Eccellenza mi rimise e del modo, con cui fu spedito in Roma, che niente potea darsi, che fosse più opposto alle rettissime intenzioni e paterni affetti di Sua Santità della forma, con la quale si spedì e fu rimesso il suddetto Breve, essendo questo stato concepito in termini contradittorj al genuino senso ed al tenore della lettera, che sopra il medesimo Breve aveva Sua Maestà indirizzata al Santissimo Padre; contradittorj alla supplica presentata per parte del Procuratore della corona di questo Regno ad effetto d' impetrarlo; contradittorj alla lettera o sia tenore e disposizione di tutti gli altri Brevi, che furono spediti dalla Sede Apostolica ad istanza delli Signori Re di questi Regni nelli casi aggravanti, non essendo alcuno di essi nell' atrocità comparabile a questo, del quale si tratta; contradittorj al costume, che la giustizia e la decenza stabilirano inalterabilmente, di non spedirsi le rappresentazioni delle teste coronate senza concordarsi prima colli loro Ministri residenti nella Corte di Roma li termini, ne' quali si devono e non si devono spedire li diplomi, affinchè non succeda ciò, che ora è successo colle contradizioni, che lascio di chiamare. Le quali spera Sua Maestà che solamente si correggeranno con altre della medesima natura allorchè il delicatissimo discernimento ed Apostolica prudenza del Santissimo Padre arriveranno a conoscere pienamente le irregularità, che si potessero santificare sotto il suo rispettevole nome nel Breve succennato, essendo una di esse quella di essere stato accluso (conforme Vostra Eccellenza lo riferisce) in una delle lettere di Sua Santità quel Breve, che per sua natura rendeva impossibile l'ammissione della medesima.

Lo che Sua Maestà mi commanda dichiarare formalmente all' Eccellenza Vostra colla somma ammirazione, che al medesimo Signore cagionarono l'espressione e l' insistenza di Vostra Eccellenza sopra la presentazione del Breve predetto, che non si può ammettere; della cui unione colla lettera di Sua Santità risponderà alla presenza del Santissimo Padre e della Sua inal-

terabile giustizia ed incomparabile riflessione, chi procurò sorprendere Sua Maestà dentro alla sua propria Corte con un modo tale sotto il sagro nome di Sua Santità.

Tutte quelle cose, che saranno lettere del Santissimo Padre separate dal succennato Breve, si receveranno da Sua Maestà con una venerazione assai conforme al suo filiale e costante ossequio nell' udienza, che il medesimo Signore ha concesso all' Eccellenza Vostra per il giorno del Martedì, 11 del corrente mese, come ho già partecipato all' Eccellenza Vostra.

In quanto alla Promemoria di Vostra Eccellenza acclusa nella detta sua lettera, quando Sua Maestà l' avrà considerata, risponderò alla medesima, subito che a tale effetto riceverò li Reali ordini del medesimo Signore.

Essendo nella medesima lettera di Vostra Eccellenza l' equivoco appartenente alla mia persona, di trovarsi scritto in essa, aver detto io all' Eccellenza Vostra, che li negozi relativi alla spedizione delli dispacci, che si mandavano a Roma nel mese di Aprile di questo presente anno, e le sue risposte appartenevano al Signor Conte de Peyras [1]), mio compagno, devo dire a Vostra Eccellenza, che essendo per me assai credibile, che l' Eccellenza Vostra percepisca tutto amicabilmente, è necessario, che intenda di me, che mi spieghi male contro il mio proprio conoscimento, secondo il quale certa cosa è, che li predetti dispacci si spedirono nella mia officina, alla quale sono appartenenti, che alla medesima parimente appartiene l' affare delle risposte, che Vostra Eccellenza riceve, e che tutto quello, che intendeva significarle, fu, che non era ancora istriuto degl' ordini di Sua Maestà per risponderle a quello, che mi proponeva nella conferenza, la quale si stava trattando. Per tutto quello, che rispondera in' servizio dell' Eccellenza Vostra, mi troverà sempre disposto colla maggiore e più pronta volontà. Iddio conservi l' Eccellenza Vostra molti anni.

Dal Palazzo alli 10 di Settembre dell' anno 1759.

---

1) So im Ms. Sollte Conte d'Oeyras heissen.

Nro IX.

1. Il sottoscritto Ministro Plenipotenziario del Re Fedelissimo ha ordine di rappresentare ne' termini più significanti ed espressivi la giusta e somma ammirazione, che cagionò al detto Monarca la notizia, che la spedizione delle Bolle del Vescovo Fr. Emmanuelle di Santa Agnese nominato per l' Arcivescovato di Bahia, il quale è di padronato della Corona di Portogallo, si era sospesa nella Corte di Roma per li motivi, che non sono occulti a Sua Maestà Fedelissima, essendosi preso per pretesto a questo fine il mancamento del titulo giustificativo della dimissione del medesimo Arcivescovo Don Giuseppe Botelho de Mattos, in luogo del quale fu nominato il suddetto Fr. Emmanuelle di Santa Agnese.

2. Quella somma ammirazione si rese molto più grande, perchè la dimissione del predetto Don Giuseppe Botelho de Mattos non solamente era arrivata nella Corte di Roma giustificata nel modo ordinario, ma verificata ancora nel modo più autorevole ed autentico, che si poteva trovare per provare il fatto della medesima dimissione.

3. Essendo cosa certa, che il medesimo fatto non fu allegato dal predetto Arcivescovo nominato ovvero dalli suoi Procuratori, ma bensì affermato de facto proprio dal medesimo Fedelissimo Monarca nella lettera Regia fermata dalla sua Real mano, che aveva indirizzatà alla Santità Sua immediatamente in data dei 2 Novembre dell' anno prossimo 1759 con queste formali parole: Essendo vacante l' Arcivescovato di Bahia del patronato della mia Corona per la dimissione, che di esso ne fece nelle mani di Vostra Santità con licenza mia il moderno Arcivescovo Don Giuseppe Botelho de Mattos.

4. Nelli quali termini nè quella affermativa, che lo stesso Monarca fece del fatto proprio della dimissione e della licenza, che aveva data nella sua Reale presenza, poteva esser ridotta al minor dubbio contro tutti li principj del diritto e della creanza, nè Sua Maestà Fedelissimo si può esimere di non forma-

lizarsi della libertà delli Ministri, che mossero un si strano ed indecente dubbio. Si aspetta per tanto dall' illuminata circonspezione di Sua Santità, che correggendo questo e gli altri eccessi, che si sono accumulati ad oggetto di nemicare le due Corti, si degni di ordinare, che si spedisca la predetta Bolla per l' Arcivescovo nominato in luogo dell' escluso.

Nro X.

Promemoria,

colla quale Sua Maestà Fedelissima in vigore del dispaccio delli 15 Settembre 1759 ordinò nello stesso tempo, che si rispondesse alla copia, che Monsignor Nunzio Acciajoli aveva presentata all' Eccellentissimo Signore D. Luigi da Cunha, Segretario di Stato, nei giorni 6 e 8 del predetto mese, contenendosi nella medesima le minute del Breve diretto al Presidente e alli Deputati del Tribunale della Coscienza e degl' Ordini alli 11 di Agosto prossimo precedente per la rilassazione delli Gesuiti carcerati, e delle lettere di Sua Santità in risposta di quella, che Sua Maestà Fedelissima aveva scritta al Santissimo Padre sopra il medesimo assunto, e di un Memoriale, che il detto Monsignor Nunzio aveva esibito all' accennato Segretario di Stato.

1. Tutta l'esuberante ed illuminata fede, che ha confermato il Re Fedelissimo non solamente nelle rettissime intenzioni di Sua Santità e non solo nella considerazione delli paterni affetti, che dal medesimo Santo Padre ha meritato la filiale venerazione e constante condiscendenza del medesimo Monarca, ma ancora nella memoria di quella distinta contemplazione, con cui la suddetta Santa Sede Apostolica è stata solita di corrispondere all' ardentissimo zelo ed alle straordinarie fatighe e spese, con le quali i Serenissimi Re di Portogallo stabilirono e dilatarono la Religione e la Subordinazione alla Santa Madre Chiesa nelle parti più remote dell' Africa, dell' Asia e dell' America: tutta questa esuberante ed illuminata fede, dico, è stata necessaria al

Re Fedelissimo per liberarsi dalla grande perplessità, in cui pose il suo Reale Spirito l'Arcevescovo di Petra, Nunzio nella Corte d. Lisbona, con l' esibizione, che fece a D. Luigi da Cunha, Segretario di Stato, della copia d'un Breve diretto al Presidente ed alli Deputati del Tribunale della Coscienza e degl' Ordini in data delli 11 Agosto prossimo precedente e colle altre cose, che successivamente prattico il detto Prelato nella medesima Corte, concernenti l'assunto della presentazione del predetto Breve e di due lettere, che disse avere di Sua Santità.

2. Essendo stata esaminata subito la predetta copia si trovò, che il Breve, che nella medesima veniva significato, era notoriamente orrettizio e surrettizio e fondato (contro le pure ed illibate intenzioni di Sua Santità) in una evidente mancanza d' informazione dello stato presente e passato dell' affare, che fu l' oggetto del riferito Breve e degli Indulti, che dalli Sommi Pontifici si erano concessi alla corona di quei Regni.

3. Primieramente si trovò essere la predetta copia del Breve contradittoria ed incompatibile tanto al genuino senso e tenore della lettera di Sua Maestà Fedelissima diretta a Sua Santità con data dei 20 Aprile di questo presente anno, quanto con la Supplica del Procurator Fiscale raccomandata in essa. Imperocchè domandandosi nella predetta Supplica un Breve generale ed amplo, che facesse cessare il presente scandalo ed evitasse nei tempi avvenire qualunque conflitto di Giurisdizione, che sarebbe di sua natura impraticabile nelle delicatissime materie della conservazione della preziosissima vita dello stesso Signore e della Tranquillità pubblica de' Suoi Regni e Dominj, si allontana evidentemente colla suddetta copia del Breve da tutto questo senso litterale, trovandosi spedito al contrario di esso, cioè ristrettamente e limitatamente solo per il castigo del passato delitto delli 3 Settembre 1758, come la copia lo da a vedere.

4. Rendonsi anche più deformi questa incompatibilità e contradizione, quando si considera, che per castigare li suddetti rei in questo Regno, essendo rilassati dall' Eminentissimo Patriarca come Ordinario Diocesano della Corte, non era neces-

sario l' Indulto a causa, che per questo effetto il Re Fedelissimo aveva il secondo delli due Brevi, che il Santo Padre Gregorio XIII concesse alla Corona di Portogallo nel giorno 25 Ottobre dell' anno 1583, il quale è inserto nella copia signata col Numero XI per quello che appartiene alli Regolari e Sacerdoti Secolari, siccome nello stesso giorno concesse altro Indulto, Numero XII, per ciò che risguarda a Sacerdoti e Cavalieri degl' Ordini militari.

5. Di maniera tale che tutto ciò, che Sua Maestà Fedelissima raccomandò al Procuratore della Sua Corona in sostanza fu, che Sua Santità per evitare i conflitti della Giurisdizione concedesse al comendabile Tribunale della Coscienza e degl' Ordini la facoltà di rilasciare i rei di cotanto esecrabile delitto, che presentemente appartiene agl' ordinari Diocesani, e quello che la detta minuta e copia del Breve significa è una indiretta negativa della predetta concessione, riducendo l'Indulto, del quale si tratta in essa, al delitto dei 3 di Settembre prossimo precedente, senza leggersi neppure una sola parola sopra il punto. Che avendo già un Breve antecedente per la rilassazione si trattava solamente del Tribunale, che doveva procedere all' esecuzione della medesima.

6. In secondo luogo si trovò la predetta copia del Breve ancora contradittoria ed incompatibile colla disposizione e col tenore di tutti gli altri Brevi, che la pietosa condiscendenza delli Serenissimi Re di Portogallo impetrò dalla Santa Sede Apostolica per il castigo degl' Ecclesiastici convinti di delitti, nessuno de' quali si può paragonare in modo alcuno nell' atrocità a quello, di cui si tratta.

7. Imperocchè leggendosi di cinque Brevi, che sono inserti nelle copie segnate colli numeri 8, 9, 10, 11, 12, si scorge in essi apertamente, che li Santissimi Pontifici Leone X, Pio IV e Gregorio XIII comprendendo il grande ossequio, che i Serenissimi Re di Portogallo, Don Emmanuelle e Don Sebastiano, facevano alla medesima Sede Apostolica nel condescendere ad essa per dimandarle le facoltà, con cui li diritti divino, naturale e

delle genti e gli esempj delle Nazioni più civili e più religiose gli conferivano l' autorità per castigare li Perturbatori della quiete publica dei loro Regni e Dominj, essendo tra li detti esempi assai degno da notarsi quello delli due Regolari, che nell' anno 1506 avea fatti brugiare il medesimo Don Emmanuelle nella Corte di Lisbona, non già per aver profanato il decoro sempre sagro e inviolabile di Sua Maestà con un si orribile insulto come quello del 3 di Settembre prossimo precedente, ma bensì per aver eccitata una sedizione, che mosse il popolo della medesima Capitale; comprendendo, dico, li stessi Pontifici tutta l' estensione dell' ossequio di quei due Monarchi spedirono ad istanza di essi gli accennati Brevi ampli senza limitazione e generali per tutti li casi occorrenti, e non ristretti e ridotti ad un solo ed unico caso preterito, come si trova spedita l'accennata copia del Breve con una contradizione ed incompatibilità tanto maggiormente osservabile, quanto è maggiore e più orrido l'insulto, di cui ora si tratta, di quello, che furono tutti gli altri delitti, e che diedero il motivo alli prefati cinque Brevi.

8. In terzo luogo trovossi esser contradittorio ed incompatibile con il costume (che la Giustizia e la Convenienza stabilirono inalterabilmente) il modo, col quale il menzionato Breve fu spedito in Roma e si procurò presentarlo nelle Reali mani di Sua Maestà Fedelissima, essendosi rimesso alla Corte de Lisbona senz' essermi stata data la menoma notizia del contenuto in esso, ed essendo stato anche rimesso alla mia Corte (giusta quello, che affermò in essa il Nunzio) inseparabilmente accluso dentro di una lettera di Sua Santità al Re, mio Signore, diretta.

9. Contradizione ed incompatibilità, che si provano concludentemente in un modo manifesto, non solamente perchè finora non si è veduto, che li rescritti spediti ad istanza delle teste coronate si sieno spediti in questa Corte arbitrariamente e despoticamente senza farli prima vedere alli Ministri delli medesimi Monarchi, che dimandarono per osservare, se sia stata fatta la spedizione di essi a tenore delle loro istruzzioni; non

solamente perchè ancora è una cosa mai veduta che somiglianti rescritti spediti in certo modo particolare e clandestino ci siano rimessi qualche volta in forma autentica sotto il medesimo segreto alli Monarchi impetranti, senza che sia preceduto il loro particolare consenso; non solamente perchè nemmeno li medesimi particolari si sono fin'ora in questa Curia obbligati, o direttamente o indirettamente di fare acconsentire alla spedizione delli rescritti spediti in vigore delle loro suppliche, allorchè vedono, che non sono utili ad essi le grazie, che nelli medesimi si contengono, conforme è successo nella spedizione del sudetto Breve, spedito con tutte le contradizioni ed incompatibilità di sopra dichiarate: ma ancora e molto più, perchè non essendo stato lo stesso Breve immediatamente diretto a Sua Maestà Fedelissima, bensì al Presidente ed alli Deputati della Mensa ossia Tribunale della Coscienza e degli Ordini, si scorge benissimo, che il suddetto Signore non poteva decentemente e con decoro incaricarsi di essere il portatore del prefato Breve per farlo passare dopo dalle sue Reali mani in quelle dei sudditi Ministri.

10. Non potendo il medesimo Monarca Fedelissimo ricevere in queste circonstanze scabrose il Breve originale accennato nella predetta copia e prevalendo anche così la sua ossequiosissima attenzione verso il Santissimo Padre, concesse il medesimo Monarca a Monsignor Nunzio l'udienza, che aveva domandata per consegnarle due lettere di Sua Santità, che disse avere.

11. In risposta della lettera, col tenore della quale fu concessa la detta udienza a Monsignor Nunzio, scrisse nel giorno a D. Luigi Da Cunha, Segretario di Stato, altra lettera, pratticando in essa irregularità tanto grandi quanto furono per esempio la prima: impegnare personalmente, senz' aspettare per questo l' ordine della sua Corte, la sospensione del Breve che gli era stata significata per parte di Sua Maestà Fedelissima; la seconda: argomentare contro la medesima sospensione congl' incompetenti pretesti, che non possono ammettersi e si leggono nella lettera; la terza: pretendere con questi mezzi impraticabili e non costumati arrivare al fine anche più strano ed impraticabile, cioè

a dire di obbligare la medesima Maestà Fedelissima, a ricevere il sopra espresso Breve conceduto nelli termini già dichiarati.

12. Niente di meno prevalendo ancora nella Real considerazione di Sua Maestà Fedelissima l'ossequio di Sua Santità ordinò, che si rispondesse al detto Prelato ratificandogli la concessione dell' udienza ad effetto di presentare le lettere del Santissimo Padre, lettere che Monsignor Nunzio stimò a proposito di conservare appresso di se senza presentarle al Re Fedelissimo nell udienza, ch' ebbe nel giorno 11 del corrente mese di Settembre 1759.

13. In queste circostanze dunque coll' ultimo espresso di fresco arrivato alla Corte di Lisbona si è ordinato al Ministro Plenipotenziario del medesimo Monarca Fedelissimo, che subbito rappresenti a Sua Santità con riverente ossequio:

„Qualmente avendo il medesimo Monarca Fedelissimo con„cessa l'udienza due volte al Nunzio di Sua Santità per con„signare le predette lettere Pontificie, ed avendo avuto effetti„vamente il medesimo Nunzio l' udienza domandata per farne „la detta consegna, senza che realmente l' abbia fatta, Sua Mae„stà Fedelissima non può formalizarsi, di non essersi lo stesso „Nunzio prevaluto della detta udienza, ed di aver conservato „presso di se le accennate lettere."

„Che il medesimo Monarca parimente si formalizò per avere „il detto Nunzio presa la risoluzione, di porre per condizione „a Sua Maestà Fedelissima per consegna delle predette lettere „Pontificie l' ammissione del sopra detto Breve clandestino, or„rettizio e surrettizio, contradittorio ed incompatibile colla let„tera di Sua Maestà Fedelissima diretta al Santissimo Padre so„pra questa materia, con la rappresentanza del Procuratore della „Corona di quei Regni e con il tenore e sensi di tutti li Brevi, „che a tale effetto eransi spediti dalla Sede Apostolica nelle cause „criminali, e con il costume, che la Giustizia e la Convenienza „tengono stabilito per la spedizione delli scritti stabiliti e spe„diti ad istanza delle teste coronate."

„Cha la suddetta Maestà Fedelissima confida nella Giustizia

„inalterabile, nell' Apostolica prudenza e nel paterno amore di „Sua Santità sopra un rimedio tale e tanto significante, che „faccia cessare così prontamente, come è necessario, queste altre „similmente giuste e riverenti doglianze, con esse lo scandalo „pubblico, che non solamente nella Corte di Lisbona, ma ezian-„dio in tutta l'Europa hanno dato alcuni Ministri di Sua San-„tità medesima contra Sua Maestà Fedelissima manifestato senza „ritengo nella stessa Corte, Capo della Chiesa, in favore degli „esecrabili insulti e delle abbominevoli calunnie, che tutto il „Governo et tutto il Commune dei Regolari della Compagnia „chiamata di Gesù hanno commesse nel Regno di Portogallo „ed in tutti gli altri suoi Dominj."

„Che per fine e compimento perfetto di tutto Sua Maestà „Fedelissima spera con la medesima fermezza, che subito che „saranno dissipati gli ostacoli, che hanno impedite le vie da poter „giungere alla presenza dell' Santissimo Padre la verità, che è „notoria per tutto il Regno di Portogallo ed a tutte le altre „parti del mondo scoperto, non solamente si ridurrà il sopra „espresso Breve alli termini competenti e decorosi, che si rile-„vano dagli esempi degli altri Brevi per la Corona di Portogallo „nelli casi a questo simili, ma ancora che la Santità Sua ricor-„dandosi delli significanti e premurose rappresenzanze, che nel „Regio nome della stessa Maestà Fedelissima furono fatte alla „Santa Sede Apostolica con il tenore delle lettere istruttive e „Regie in data delli 8 Ottobre dell' anno 1757, 2 di Febbrajo „1758 e 20 Aprile 1759 non solamente riconoscerà la necessità „indispensabile, che autorizza il medesimo Monarca per difen-„dere la sicurrezza della sua Reale Maestà e delli suoi Regni e „Vassalli di essi, ma ancora che Sua Maestà Fedelissima ha ad-„operato gli ultimi termini della Sua religiosissima venerazione „verso la Santa Sede in tutto quello, che il diritto divino, na-„turale e delle genti e gli esempj di casi simiglianti, quantun-„que senza paragone meno esecrabili e meno degni di provi-„denza, potevano permettere in riguardo ad una congiuntura „tanto calamitosa."

Nro XI.

Dalle Stanze del Quirinale, 22 Novembre 1759.

Avendo ordinato Nostro Signore al Cardinale Segretario di Stato di rimettere al Signor Commendatore Almada l'acclusa Memoria corrispondente a quella, che Vostra Signoria Illma presentò alla Santità Sua la mattina delli 19 di questo Mese, si da l' onore il medesimo Cardinale di eseguire il Pontificio Comando, ed a Sua Signoria Illma bacia le mani.

Signor Commendatore Almada.

Non ha potuto la Santità di Nostro Signore, Papa Clemente XIII, senza sua estrema maraviglia e senza amarezza del suo animo paterno leggere nella Memoria presentata in sue mani il di 19 del corrente Novembre dal Ministro Plenipotenziario di Sua Maestà Fedelissima l'eccezzioni, che si oppongono e che diffusamente vengono amplificate contro il Breve facoltativo diretto al Presidente e Deputati della Mensa della Regia Coscienza spedito sull' istanza del Procuratore Fiscale della Corona di Portogallo e trasmesso a Sua Maestà unitamente alle lettere Pontificie risponsive a quelle, con cui la Maestà Sua aveva già accompagnato detta istanza.

Il fondamento di questa istanza non altro essendo, che l' esecrando attentato seguito contro la sagra Persona di Sua Maestà, che ivi giustamente deplorasi e per cui si rappresenta colma di un alto orrore a tutta la Fedelissima Nazione Portoghese, meritamente fu appreso da Sua Santità qual primo e più premuroso interesse della Maestà Sua quello, di pienamente espiare l' orribile scandolo di sì atroce misfatto col castigo di chiunque ne fosse trovato complice, quantunque costituito negli ordini Sagri o anche nel grado di Sacerdote tanto Secolare, quanto di qualunque istituto ed ordine Regolare. A questo effetto non ricusò Sua Santita di accordare le più ample facoltà al Tribunale indicato dal Procuratore della Corona, sapendo tutte le difficoltà, che dalle disposizioni de' Sagri Canoni, dai riguardi, che Sua Santità professa verso i suoi venerabili Fratelli gli Or-

dinarj locali, dagli esempi de' suoi Predecessori, dalli privilegj degl' ordini ed istituti Regolari potevano opporsele, i quali considerò inferiori all' atrocità del seguito delitto, che al suo animo Pontificio avea cagionata una commozione eguale al tenero paterno amore, con cui riguarda la Sagra Persona del Re Fedelissimo.

Di questa sua pronta ed esemplar condiscendenza ai desiderj Reali mentre aspettavasi il Santo Padre le più corrispondenti dimostrazioni di gradimento, non ha potuto senza meraviglia ed a marezza vedersi movere querela per non aver accordata l' altra secondaria parte dell' istanza del detto Procuratore Fiscale, in cui richiede, che tal concessione di facoltà al sovraccennato Tribunale si estendesse a tutti i tempi a venire e a tutti incontrigibili casi di attentati contro le Reali Persone e contro lo Stato del Re di Portogallo e de' Algarvi.

A questa querela indarno procurasi di dar corpo nella Memoria del Ministro Plenipotenziario o rappresentando qual principale oggetto dell' istanza del Procuratore della Corona quello, che dalla semplice lettura di essa, bensì conosce non esserne che un' accessorio, o allegando gli esempj de' Pontifici Predecessori di Sua Santità, che alle istanze de' Serenissimi Re di Portogallo han conceduti gl' indulti perpetui in tal genere di cose. De' cinque esempi allegati, il primo di Leone X (che anche espressamente leggesi ristretto alla vita del Re Emmanuelle) e i due di Pio IV non altro dispongono, se non che i Chierici di ordini minori e non Beneficiati trovati rei di certi delitti ivi enunciati, non debbono godere del beneficio del Foro, e di questo stesso costituiscono giudici di prima istanza il Cappellano maggiore, e di seconda il Presidente della Regia Coscienza, purchè sieno Vescovi, Prelati o in dignità Ecclesiastica constituiti. Ond' è che la disparità della sostanza degl' indulti medesimi e la diversa qualità delle persone sì de' giudici che de' rei, che alla loro autorità si soggettano, rende inesplicabili gli esempj alla presente concessione, di cui si richiedeva la perpetuità.

Seguono li due contemporanei Brevi di Gregorio XIII, che nei casi di ribellione e di congiura contro lo Stato danno facoltà agl' Arcivescovi e Vescovi ordinarj de' luoghi di procedere giuridicamente contro qualunque Ecclesiastico, anche Regolare, ed al Tribunale della Mensa della Regia Coscienza di procedere similmente contro Cavalieri, Cappellani degl' Ordini, anche Sacerdoti, sino alla consegna al braccio Secolare.

Se fosse in grado a Nostro Signore il promovere querela, potrebbe Sua Santità fondarne una assai ragionevole sul non esserle stati da principio esibiti amendue insieme questi Brevi, dal cui confronto si riconosce, in quali termini sono state altre volte misurate sì le istanze dei Re di Portogallo, che le concessioni de' Sommi Pontifici, ed in qual guisa dall' una e l' altra parte si è creduto bastantemente proveduto alla sicurezza delle Reali Persone e della Regia Corona.

Ma basta bene al Santo Padre di poter desumere dalla stessa esibizione del primo Breve una nova ragione, con cui ribattere la querela promossa per non essersi conceduta in perpetuo, ma limitata alla presente emergenza la straordinaria facoltà accordata al Consiglio della ridetta Mensa, giacchè dall' unione de' due contemporanei indulti di Gregorio XIII comparisce più chiara del sole la regola tenuita da quel suo degno e dotto Predecessore, e non ricusata benchè in tempi turbolentissimi da Re Filippo, cioè di non soggettarsi in perpetuo al Tribunale della Coscienza altre persone insignite degli ordini Sagri fuori di quelle, che già per altri titoli erano a quel Foro soggette, lasciando tutte le altre del Clero Secolare e Regolare sotto la giustizia degli Arcivescovi e Vescovi ordinarj de' luoghi, ampliate solo le loro facoltà per quei casi, che non le avessero.

Cresce più oltre la meraviglia del Santo Padre in vedere, che nella Memoria del detto Ministro Planipotenziario si consideri per caso e soggetto di querela e di rimproveri quello, in cui essendole stata fatta un' istanza, che comprende due parti, per l'una è condiscesa la Santità Sua con esemplare facilità a

soddisfare pienamente i Reali desiderj, avendo avuto solo difficoltà di fare l' istesso per l' altra, con farne esporre a voce alla Maestà Sua le ragioni. Ma se tanta è da credersi la premura del Re Fedelissimo, perchè resti stabilito ne' suoi Regni e Dominj un nuovo regolamento creduto più efficace di quelli già prescritti da Sagri Canoni ed ampliati dagl' indulti Apostolici a prevenire si atroci misfatti, che detestati egualmente dall' umanità e dalla Religione non ponno senza orrore affacciarsi alla mente degl' uomini più perduti, può ben darsi luogo a nuove istanze, a nuovi progetti, ma non mai a querele e doglianze, che mal convengono alla pietà del Re ed all' amore, che Sua Santità non solo gli ha dimonstrato in questa occasione e nell' amplissima concessione delle facoltà accordate al Tribunale indicatole col Breve, contro cui si declama.

Non dipartendosi però la Santità Sua da queste instancabili disposizioni della sua Pontificia benevolenza è pronta ancora a permettere, che si esamini qualunque ulteriore istanza e progetto riguardante i tempi a venire, che dal suddetto Ministro Plenipotenziario venga proposto, ed a questo fine si dichiara contenta, che si tengano gli opportuni particolari congressi tra il medesimo Ministro per parte di Sua Maestà Fedelissima ed i Signori Cardinali Cavalchini, Prodatario, e Torreggiani, Segretario di Stato, nelle Stanze di questo e nelle giornate ed ore da concertarsi fra di loro, non ricusando la Santità Sua di dare orecchio alle ragionevoli proposizioni, che potranno farsi, ed ai fondati motivi, che potranno addursi per dimostrare necessario nei Regni e Dominj di Sua Maestà Fedelissima un qualche nuovo generale e perpetuo regolamento sulla materia, di cui si tratta.

Quanto alla condotta tenuta dall' Arcivescovo di Petra, Nunzio Apostolico in Portogallo, ora Cardinale Acciajoli, sì nell' offerta da prima, come dal trattenersi in appresso di presentare a Sua Maestà il piego direttole dalla Santità Sua, in cui contenevansi due lettere Pontificie ed unitamente il Breve, di cui si è parlato sopra, e quanto all' unione medesima di questo

Breve colle suddetti lettere ed al metodo osservato in Roma nella spedizione e trasmissione di esso, avendo Nostro Signore sin dalli primi di Ottobre per mezzo dell' istesso Signore Cardinale avute le querele della Corte sopra di tutto questo, veduto il tenore delli stessi viglietti del Signor da Cunha, Segretario di Stato per gli affari esterni die Sua Maestà Fedelissima, esibiti ora dal Ministro Plenipotenziario unitamente alla Memoria, e riconosciuta la conformità dell' operato dal Nunzio Apostolico con le sue Pontificie intenzioni e comandi ordinò già al suddetto Signor Cardinale di esibire in scritto allo stesso Regio Ministro una Memoria, in cui esponesse distintamente i fondamenti ed i motivi sì della propria condotta, che di quella tenuitasi in Roma nella trattazione di questo affare. Dalla cui lettera spera Sua Santità, che la Corte ed il Sovrano resteran persuasi della rettitudine delle sue intenzioni e dell' onestà del procedere del detto suo Nunzio, tanto più che questi in tutto il precedente corso della sua Nunziatura ha avuta la sorte d'incontrare il più benigno gradimento della Maestà Sua per il suo contegno moderato, pacifico, pieno di ossequio verso il Sovrano, di attenzione e riguardi verso i Ministri; al quale non essendo sembrato a Sua Santità pienamente uniforme quello del Ministro Plenipotenziario di Sua Maestà Fedelissima in Roma, si è creduta in dovere di farne portare al Trono di Sua Maestà le sue lamentanze.

Per quello finalmente, che spetta ai Religiosi della compagnia di Gesù, e nelle risoluzioni prese da Sua Maestà rispetto ad essi e già in gran parte eseguite, la Santità di Nostro Signore ha espressi bastantemente i suoi invariabili sensi nella lettera sopra di ciò scritta a Sua Maestà, a cui n' è stato communicato il tenore fin dal principio del mese di Settembre passato, come attesta il suddetto Signor da Cunha, Segretario di Stato, nello stesso viglietto dai 7 del detto Mese. Invariabili sono i Pontificj sentimenti su questo articolo, perchè appoggiati alla giustizia, la quale non ama, che si confondino gl' innocenti con li colpevoli, nè la pena forse dovuta ad alcuni indi-

vidui (per la punizione dei quali Sua Santità avrà accordate tutte le richieste facoltà) s' estenda nelle sue consequenze a danno e discredito di tutto il corpo, il quale professando un' Istituto approvato e commendato da Sommi Pontefici suoi Predecessori ed utile alla Chiesa Cattolica gode la protezione della Santa Sede e della Santità Sua. Invariabili inoltre, perchè coerenti al consenso preso fra le due Corti fin da quando il Re Fedelissimo propose alla Santa Memoria di Benedetto XIV e questi abbracciò il partito della deputazione di un Visitatore Apostolico, il quale munito delle opportune facoltà potesse per se stesso e per mezzo di altri Visitatori visitare tutte le Provincie e Collegi e Case della Compagnia di Gesù esistenti nei Regni e Dominj della Corona di Portogallo e riformarle in tutto ciò, che riconoscesse dissonante dall' Ecclesiastica e Regolar disciplina, siccome correggerne e punire i particolari Soggetti, che vi trovasse colpevoli di trasgressione delle pubbliche leggi, de' Sagri Canoni, e delle regole del proprio Istituto. Dal quale concerto Sua Santità non ha motivo di recedere per la sua parte. Continuando ella dunque nei medesimi sentimenti si dichiara prontissima ad ordinare le più rigorose procedure contro qualunque Soggetto della medesima Compagnia, o in Roma o in qualsivoglia altra parte, che sarà individualmente indicato e provato reo degl' insulti e calunnie enunciate nella Memoria. Siccome provandosi, che alcuni de' suoi Ministri o in questa o in altre Corti vi abbiano cooperato o in altro modo siansi dipartiti da quelle massime e regole di giustizia, che sono l'unica norma de' Pontificj sentimenti in questo particolare, non mancherà la Santità Sua di darne al Mondo tutte le più evidenti riprove della sua Sovrana disapprovazione.

Nro XII.

Casa, li 4 Decembre del 1759.

Nel rimettere a Sua Eminenza, il Signor Cardinale Segretario di Stato, quanto con osservante prudenza si suol replicare

alla Memoria da esso trasmessa il dì 28 del caduto al Commendatore d'Almada, si da l'onore di rappresentarsi all' Eminenza Sua con tutto il rispettoso ossequio umilissimo Servitore.

Quantunque molte e varie cose fossero da replicare alla Memoria ricevuta la sera dei 28 del caduto, tuttavia tanta è la brama, che si ha, di recidere ogni motivo di difficultare una ragionevole concordia per quanto sarà possibile per parte di Sua Maestà Fedelissima, che si è creduto già opportuno il preterirle di presente per nna ragione plausibile, la quale è di allontanare le due Corti da qualche maggiore impegno.

Parlando dunque della parte essenziale della Memoria, si stima superfluo per questo particolare affare venire al progettato congresso, poichè il Ministro non ha che dire se non quello, che ha rappresentato in voce e ripete in scritto, cioè che le sue istruzioni portano solo il mandare a Sua Maestà una formale e categorica risposta, e qualunque ella sia spedirla per Corriere, acciò Sua Maestà Fedelissima prenda secondo essa le ultime risoluzioni.

Pure perchè Sua Santità resti servita di persuadersi, quanto il detto Ministro Plenipotenziario sia bramoso di allontanare a tutto suo potere ogni seme di discrezione e quanto sinceramente abbia volte le sue mire alla pace ed alla concordia, è pronto a prevalersi di tutto l'arbitrio, che crede potersi prendere in virtù della sua plenipotenza, ed è di fare il seguente progetto con una piena fiducia, che la sua Corte sia per abbracciarlo. Il quale progetto consiste in questo, che la Santità Sua conceda al Tribunale di Coscienza la facoltà di procedere fino alla pena di morte indurire contro gl' Ecclesiastici e Sacerdoti, tanto Seculari che Regolari, per questa sol volta e nel presente caso, conforme ha già conceduto, e per l'avvenire conceda libera la detta facoltà in simili delitti di lesa Maestà; al medesimo Tribunale presieda qualche persona costituita in Dignità Ecclesiastica accetta a Sua Maestà.

L'equità e la ragionevolezza del progetto si presenta da

per se stessa agl' occhi si chiara e manifesta, che non ha bisogno di essere appoggiata a molte ragioni.

Vero è, che si supplica per grazia speciale di una risoluzione pronta più presto che sia possibile, acciocchè passi alla Corte prima delle lettere ordinarie, le quali farebbero apparire negligente il Ministro per non aver subito spedito tale risposta a tenore delle sue istruzioni, dalle quali nuovamente protesta non aver avuta verun cenno del sopra enunciato progetto, ma unicamente è porto del suo zelo per l'unione e concordia tra le due Corti.

Nro XIII.

Dalle Stanze del Quirinale, 22 Decembre 1759.

Ha sentito Nostro Signore con tutta la maggio, soddisfazione dal secondo foglio di Memoria del Signor Commendatore d'Almada, Ministro Plenipotenziario die Sua Maestà Fedelissima, il di lui vivo desiderio di coltivare la continuazione della più perfetta concordia ed armonia fra le due Corti, e che animato da questo lodevolissimo zelo si è mosso a fare un progetto sopra le correnti pendenze con piena fiducia, che la sua Corte sia per abbracciarlo.

E non essendo di ciò punto inferiore la brama della Santità Sua, ha preso in una benignissima considerazione il progetto medesimo.

Assicurata pertanto, che perciò che riguarda il castigo di qualunque Ecclesiastico, che possa esser stato reo dell' atroce misfatto commesso ai 3 di Settembre dell' anno scorso, niente più vi desidera di quello, che già Sua Santità ha conceduto colle facoltà accordate al Tribunale della Mensa della Regia Coscienza, e che per soddisfare pienamente ai Reali desiderj non resta, che a provedere ai casi e tempi futuri mediante la perpetuità di un Indulto, con cui le medesime facoltà si concedono libere all' istesso Tribunale anche per l'avvenire in simili delitti di lesa Maestà con considerazione, che nel Tribunale presieda

qualche persona constituita in Dignità Ecclesiastica, accetta a Sua Maestà Fedelissima. Quantunque inorridisca l'animo di Sua Beatitudine al solo pensare, che possono mai succedere attentati e delitti di tal natura, tuttavia desiderando di sempre più incontrare il genio di Sua Maestà, si è compiaciuta di già ideare una minuta del nuovo Breve coerente al detto progetto, unendovi insieme altri opportuni e canonici provedementi, de' quali però desiderà che resti inteso il Signor Commendatore medesimo, a cui si darà pieno campo di spiegare i suoi sentimenti sopra tutto il contenuto dell' istessa minuta in uno o più congressi da tenersi secondo ciò, che gli è stato esibito nel foglio delli 28 Novembre, affinchè poi concertata col medesimo la sostanza ed estenzione di tal minuta e ridotta a termini di commune soddisfazione possa la medesima da lui trasmettersi alla Sua Corte per maggior sicurezza del Reale gradimento di Sua Maestà Fedelissima. Partecipa dunque il Cardinal Segretario di Stato a Sua Signoria Illustrissima queste benignissime intenzioni della Santità Sua e le bacia le mani.

Signor Commendatore d' Almada.

Nro XIV.

Casa, li 13 Decembre 1759.

Al riveritissimo foglio di Vostra Eminenza non ha il Commendatore d'Almada che risponder altro, se non che essendosi arbitrato di suo proprio arbitrio di proporre a Sua Santità il noto progetto, non può far altro che aspettare una categorica e decisiva risposta, se si voglia o non voglia accettarlo, e ciò più prontamente che sia possibile, trovandosi obbligato dal suo Ministro di spedire alla sua Corte il preciso dell' operato fin' ora. Nel resto ha lo scrivente abbastanza spiegato a Sua Santità li sentimenti della sua Corte e, saldo nell' osservanza de' medesimi, bacia a Vostra Eminenza ossequiosamente le mani.

Nro XV [1]).

Nro XVI.

Di Casa, li 17 Decembre 1759.

Avendo il Ministro Plenipotenziario di Sua Maestà Fedelissima letta la minuta del Breve, di cui Vostra Eminenza lo favorì, vi trova quattro difficoltà, che con una piccola mutazione si possono accomodare, benchè le difficoltà siano essenzialissime. La prima è, dove si da la facoltà al Presidente ed ai Deputati della Mensa di Coscienza di poter procedere contro gli Ecclesiastici Secolari e Regolari, che sono stati giudicati rei dell' attentato del dì 3 di Settembre dell' anno passato, in virtù di un Breve, che il detto Presidente e Deputati non hanno ricevuto, onde non ne possono far uso, nè per esso possono avere acquistata facoltà veruna. A questo si può facilmente rimediare col dare al medesimo la facoltà nel Breve, di cui ora si tratta, e sopprimere quello del dì 2. Agosto enunciato nella minuta.

La seconda difficoltà consiste in quelle parole: Q u u m a u t e m n u p e r e x p a r t e e j u s d e m C a r i s s i m i i n C h r i s t o f i l i i N o s t r i J o s e p h i P o r t u g a l l i a e e t A l g a r b i o r u m R e g i s F i d e l i s s i m i N o b i s e t i a m e x p o s i t u m f u e r i t. Per togliere questa difficoltà servirebbe il dire: Quum etiam ex parte ejusdem; perchè in questa maniera il Breve sarebbe coerente al vero, poichè questa non è istanza nuova, ma fatta fin dal principio, come si può riscontrare facilmente e dalla lettera di Sua Maestà Fedelissima e dal Memoriale del Procurator Fiscale. Il togliere via questa cosa insossistente è cosa per se medesima importantissima, ma più alla Sede Apostolica, che è la Cattedra della Verità, e preme altresì al Ministro, che potrebbe essere giustamente ripreso dalla sua Corte d'inavertenza o di arbitrio eccessivo oltre le sue facoltà.

---

1) Siehe oben, S. 45 fll.

La terza difficoltà consiste nel titolo dato di Presidente alla persona Ecclesiastica costituita in dignità, che viene costituita tra i Deputati della Mensa. Questa Presidenza è una Carica ed è una Dignità antica e fissata nel Regno, che si conferisce dal Re a persone più riguardevoli. Si potrebbe dunque dire, che la persona costituita in Dignità avesse il primo luogo tra i Deputati.

L' ultima difficoltà consiste in quelle parole, che parlando della detta persona costituita in Dignità Ecclesiastica dicono: Ac per speciales nostras seu Romani Pontificis pro tempore existentis litteras ad id deputanda. Queste parole possono produrre molte questioni ed interpretarsi variamente. Se vogliamo dire, che ogni volta che segue il caso (che Dio non permetta), far nuovo simile attentato contro la Sagra Persona del Re, egli debba ricorrere alla Santa Sede, questo vorrebbe dire in lingua più chiara, che il Papa non volesse concedere di presente al Re facoltà nessuna di procedere pel' avvenire, il che non è credibile per le benigne espressioni di Sua Santità communicate al Ministro da Vostra Eminenza. Per togliere dunque ogni materia di controversia e di cavillazione a tempi futuri, parerebbe più proprio il dire: Dummodo hujusmodi munere Episcopus aliquis aut Praesul seu Persona in Ecclesiastica Dignitate constituta Regi Fidelissimo accepta fungatur. E queste espressioni sarebbero coerentissime a quel che si aggiunge nella stessa minuta, dove si da la facoltà di punire gli Ecclesiastici rei di tali delitti: Condignis poenis vigore specialis facultatis et auctoritatis eisdem ad id per praesentes tributae.

Si spera, che queste piccole mutazioni non siano per incontrare presso la clemenza e rettitudine e buona intenzione di Sua Santità opposizione veruna, e molto meno nel savissimo e chiarissimo discernimento di Vostra Eminenza; anzi si tien per fermo e si confida nel suo patrocinio tanto gentilmente accordato, ch' Ella sia per dileguare ogni ombra di difficoltà, che

potesse essere suscitata da chi col troppo sottilizzare sembra, che non abbia l'occhio rivolto alla conservazione della buona armonia tra queste due Corti, tanto desiderabile da chi ha un vero zelo per la religione e pel bene de' fedeli e della fede ed onore della Santa Sede. E raccomandando all'Eminenza Vostra la sollecitudine di questo affare le bacio ossequiosamente le mani.

Emo e Rmo Signor Cardinal Cavalchini.

Nro XVII.

Di Casa, li 20 Decembre 1759.

Affidato il Ministro Plenipotenziario di Sua Maestà Fedelissima non meno nelle rettissime intenzioni di Sua Santità che nell' autorevole mediazione di Vostra Eminenza, ha creduto sempre che gli fosse data per tempo qualche risoluzione circa il noto affare, la quale potesse arrivare alla sua Corte prima delle lettere ordinarie, il che in oggi non è già possibile. Perciò il Ministro suddetto si trova in obbligo preciso di spedire presentamente un Corriere alla sua Corte, per giustificarsi circa il non aver spedito prima, e nel tempo stesso per ragguagliare la medesima Corte dell' operato fin' ora. Di tutto ciò ne fo intesa Vostra Eminenza. Supplicandola nel tempo stesso di qualche riscontro circa il presente sistema del consaputo affare per suo maggior regolamento, passo intanto a baciarle ossequiosamente le mani.

Eminentissimo e Reverendissimo Signor Cardinal Cavalchini.

Nro XVIII.

Di Casa, li 21 Decembre 1759.

Avendo il Ministro di Sua Maestà Fedelissima considerata la minuta, che Vostra Eminenza jeri gli tornò a confidare colle mutazioni ai margini, trova che la prima e la più essenziale difficoltà non è stata tolta, come lo stesso Ministro sperava in virtù di tutto ciò, che in voce ed in scritto avea significato a

Vostra Eminenza, cioè che non si dovesse far menzione del Breve dei 2 di Agosto, ma che tutto ciò, che si legge nella suddetta minuta espresso pro concessione jam facta, si dovesse mutare ed esprimere: pro indulto concedendo. Nè giova la giunta accresciuta sul principio della pagina settima della suddetta minuta: non modo praedictas litteras in omnibus et per omnia juxta earum continentiam et tenorem confirmamus ac debitae executioni mandari permittimus: le quali parole sono relative al Breve dei 2 d'Agosto, che Sua Maestà ricusò, e dal quale il Tribunale della Mensa di Coscienza non ha acquistato facoltà alcuna: per potere rilasciare al braccio secolare quei sacerdoti tanto Secolari che Regolari, che saranno complici dell' esecrando assassinio, di cui si tratta.

Sicchè tutto ciò, che si desidera, è un Breve, che abbracci ambedue le parti, che si contengono nella supplica del Procuratore Fiscale e nella forma progettata del suddetto Ministro. Quando ciò si accordi, desidera lo scrivente, che Vostra Eminenza ne faccia subito fare la minuta, per poterla mandare alla sua Corte per un Corriere, che Lunedì prossimo ha determinato di spedire, ed intanto bacia a Vostra Eminenza ossequiosamente le mani.

Eminentissimo e Reverendissimo Signor Cardinal Cavalchini.

Nro XIX.

Di Casa, li 26 Decembre 1759.

Desiderando il Ministro di Sua Maestà Fedelissima adempire alle obbligazioni del suo ministero e spedire prontamente un Corriere alla sua Corte, ne supplica perciò Vostra Eminenza della solita licenza per li cavalli di posta, e nel tempo istesso di far consapevole Sua Santità, giacchè le occupazioni di Sua Beatitudine nelle correnti feste Natalizie non permettono al Ministro scrivente di ottenere l'udienza richiesta per ricevere personalmente li Pontificie commandi, quali ora con impazienza

resta attendendo, ed intanto bacia a Vostra Eminenza ossequiosamente le mani.

Eminentissimo e Reverendissimo Signor Cardinal Torreggiani.

Nro XX.

Dalla Segreteria di Stato, 27 Decembre 1759.

Reso consapevole Nostro Signore dal Cardinale Segretario di Stato delle istanze fattegli dal Signor Commendatore Almada per spedire un Corriere alla sua Corte, come anche della circostanza, in cui esso Signor Commendatore si trova di non poter aver dalla Santità Sua la richiesta udienza, stante le occupazioni delle correnti solennità, ed in tale occasione ricevere i suoi commandi, il Santo Padre per anticipare a Sua Maestà Fedelissima un contrasegno della sua paterna disposizione a secondare i Reali suoi desiderj ha ordinato al Cardinale, che scrive, di trasmetterle la ingiunta minuta di Breve ad effetto, che possa inviarla alla Maestà Sua, sperando che resterà pienamente soddisfatta alle istanze per di lei mezzo promosse, dando insieme l'Apostolica Benedizione a Sua Maestà ed alla Sua Real Famiglia. Aggiunge poi il medesimo Cardinale a Sua Signoria Illustrissima il solito Biglietto per questo Generale delle Poste e le bacia le mani.

Signor Commendatore Almada.

Nro XXI [1].

Nro XXII.

1. Sua Maestà Fedelissima ha sentito con dispiacere eguale alla somma venerazione, che costantemente professa a Sua Santità, il risultato dell' udienza, che Francesco d'Almada e Men-

---

1) Vgl. oben, S. 54 fll.

doza, Suo Ministro Plenipotenziario nella Corte di Roma ebbe da Sua Santità fin sotto li 19 Novembre [1]) dell' anno prossimo passato, e della Promemoria, che in quella circonstanza esibì per parte della Maestà Sua Fedelissima.

2. Il detto Ministro Plenipotenziario rappresentò in detta udienza sì a voce che in scritto li giustissimi motivi, che il Monarca suddetto aveva avuto per formalizzarsi dei publici ed indecenti attentati commessi contro la sua Regia autorità dalli Cardinali Torreggiani ed Acciajoli e l'indispensabile necessità, che correva alla Santità Sua di far cessare l'orrendo scandalo causato in tutto il mondo cristiano non solamente dai riferiti publici attentati, ma altresì dalla dilazione del castigo dei Regolari rei dell' esecrando insulto del dì 3 Settembre dell' anno 1758, e ciò attesa la dimora del Breve estensivo a similitudine di quelli, che il Sommo Pontefice Gregorio XIII aveva concesso sin sotto il dì 15 e 25 Ottobre del 1583 alli Vescovi ed Arcivescovi delli Regni del Portogallo e dell' Algarve, ed al Presidente e Deputati della Mensa della Regia Coscienza ed Ordini ad effetto di rilassare alli Regj Ministri tutti i Sacerdoti secolari e regolari, li quali o attentassero contro le Regie persone o con sedizioni perturbassero la pubblica tranquillità delli Vassalli delli medesimi Regni e suoi Dominj.

3. Consequentemente lo stesso Ministro ossequiosamente ed indispensabilmente fece istanza da una parte ad effetto, che la Santità Sua in luogo di quei due Porporati si notoriamente sospetti nominasse altri Ministri Apostolici, li quali più consideratamente e decentemente ultimassero l'odioso negoziato, che tuttavia pende trà le due Corti; dall' altra parte, che alla Maestà Sua Fedelissima fosse data una soddisfazione tale e talmente significante, che mediante le medesima venisse a cessare la necessaria prontezza e l'universal spavento, che a tutta l'Europa avevano causato li referiti due Porporati con la dichiarata

---

1) Im Ms. 9. Dagegen vergl. das Memoire des Cardinal-Staatssecretairs unter Nro XI.

e manifesta cooperazione, con la quale ambedue di comun consenso senza la minima erubescenza avevano cospirato a favore delli rei degli orrendi insulti ed egualmente delle orrende calunnie, che non solamente questi o quelli individui della Compagnia detta di Gesù, ma bensì tutto il governo e tutto il corpo della medesima aveva commesso e disseminato nel Regno di Portogallo e tutti i suoi Dominj, e che da quelli li aveva fatti diffondere per tutta l'Europa fino alla medesima Corte, Capo della Chiesa cattolica; e finalmente ad effetto, che Sua Santità facesse rimovere gli escogitati pretesti, con li quali fin d'allora li medesimi Porporati avevano procurato formare oggetto di discussioni e di dispute dell' ossequiosissima condiscendenza, con la quale Sua Maestà Fedelissima aveva domandato il sopradetto Breve, ed in un caso, nel quale i diritti sì divino che naturale e delle genti e la continua prattica di altre Potenze egualmente illuminate che religiose, come altresì il costume del medesimo Regno di Portogallo comprovato con gli esempj di diversi Monarchi piissimi e divotissimi della Santa Sede Apostolica autorizzavano Sua Maestà Fedelissima a far procedere all' ultima pena contro i Regolari immediatamente convinti di sì contaggiose ed esecrande colpe.

4. La certezza è l'urgenza de' motivi di questa indispensabile istanza e l'indifettibile giustizia e paterna condiscendenza di Sua Santità si vivamente animarono la ferma speranza di Sua Maestà Fedelissima, che lo stesso Monarca senza verun dubbio sperò, che il risarcimento ed il remedio di sì enormi attentati e di sì giuste e necessarie querele avrebbero soltanto ritardato, in quanto si fossero trovate impedite le vie di far giungere alla cognizione del Santissimo Padre l'insuperabili ragioni, che avevano formato l'estrema urgenza delle medesime indispensabili e precise istanze.

5. Quella ben fondata speranza di Sua Maestà Fedelissima ricevè nuovo vigore e maggiormente in quella si confermò attesa l'informazione prevenuta al Monarca, di aver la Santità Sua nominato l'Eminentissimo Cavalchini per conferire con il

Ministro Plenipotenziario di Sua Maestà, con quale in fatti questo aveva tenute alcune conferenze con la totale esclusione dell' Eminentissimo Torreggiani.

6. La medesima speranza però rovinò intieramente attesa la nuova ingerenza del suddetto Eminentissimo Torreggiani e per l'aggravante ed intempestivo officio, che fin sotto li 28 Novembre [1]) del medesimo anno prossimo precedente il suddetto Eminentissimo, quando meno si aspettava, passò con il medesimo Ministro Plenipotenziario di Sua Maestà Fedelissima: officio nel quale trattandosi di un Monarca assassinato nella sua medesima Corte, di congiure provate e giudicate da un consesso di uomini per il loro istituto dedicati a Dio, e d'un Monarca per quell' esecrando insulto aggravantissamente offeso per il decorso di quasi un' anno e mezzo nella medesima Corte, Capo della Chiesa Cattolica, con le calunnie ed insulti delli medesimi abominevoli uomini e dalli Ministri della medisima Curia di loro fautori; ed il detto Signor Cardinale Segretario di Stato in queste aggravantissime circonstanze si avanzò a rompere formalmente la guerra in nome di Sua Santità con il medesimo Monarca, e ciò attesa la dichiarazione da esso fatta in quella circonstanza cogli arroganti ed inusitati termini nelle medesima espressi, cioè che il Santissimo Padre era e sarebbe sempre fautore e protettore de' Gesuiti, pubblici e notori nemici di Sua Maestà Fedelissima.

In questo stato di cose non vi è neppure il minimo dubbio secondo vien disposto del diritto naturale e delle genti e dalla pratica di tutte le Potenze Sovrane, che si dichiara per inimico quel Principe, che prende il partito degl' inimici dichiarati di qualsivoglia altro Principe. Così in fatti ha prat-ticato il detto Cardinale Segretario di Stato prima con i fatti insultanti, che ha resi manifesti per il decorso di quasi un anno e mezzo, successivamente con le scritture, che ha trasmesse alla Corte di Lisbona, e finalmente e formalmente con

1) Vgl. Nro XII.

quel decisivo officio da esso passato fin sotto li 28 Novembre dell' anno prossimo precedente. Or se ciò è ammesso senza controversia tra Potenze Sovrane, che hanno la pubblica autorità per farsi una guerra legittima, molto più aggravatemente milita nel caso, di cui si tratta, il referito officio, caso nel quale la formal dichiarazione, che in esso fu fatta contro Sua Maestà Fedelissima era a favore di una congregazione di uomini particolari, ribelli, assassini, infami e come tali solennemente convinti e finitivamente sentenziati nel medesimo Palazzo di Sua Maestà Fedelissima con prove chiare, evidenti ed esuberanti dal più autorevole, più qualificato e più numeroso tribunale, che mai sia stato convocato nella Corte di Lisbona.

7. Dopo di una si formal dichiarazione di rottura fatta dal detto Cardinale non essendo più compatibile nè con decoro di Sua Santità nè alla decenza di Sua Maestà Fedelissima, che il medesimo Monarca esponga da una parte la Tiara Pontificia all' imputazione di persone poco riverenti e meno considerate, fautrici della continuazione di simiglianti assurdi, che il referito Cardinale aveva cumulati nel detto foglio de' 28 Novembre e ne' molti altri, che erano preceduti, e dall' altra parte venga ad esporre l'autorità della sua Corona ad affronti sì deformi e continuati conforme sono i sopra riferiti: perciò il detto Ministro Plenipotenziario ricevè finalmente gli ordini positivi di rappresentare a Sua Santità nelli termini più precisi e significanti ciò che segue.

8. Persistendo Sua Maestà Fedelissima nelli medesimi sentimenti di voler constituire Sua Santità nella dimonstrativa certezza, che la sua filiale venerazione alla Sagra persona del medesimo Santo Padre e la sua illimitata divozione verso la Santa Sede Apostolica, come altresì il suo ardente desiderio di venerare l'autorità Pontificia sono stati e saranno sempre li più noti e li più costanti e li più esemplari, ma non dovendo nè potendo all' incontro tralasciare nello stesso tempo di vendicare l'autorità Regia della sua Corona fino all' ultima estremità della sua religiosissima condiscendenza, quale autorità non solo non

può credere, ma deve bensì sostenere del tutto indipendente nel temporale conforme gli è stata trasmessa da suoi augusti Predecessori fino a difendere la medesima Chiesa, della quale è stato ed è constantissimo Protettore ne' Suoi Regni e Dominj: perciò ordina, che venga informata la Santità Sua dell' ultimo e critico stato di questa sensibilissima ed urgentissima necessità del suo Regio decoro colla Deduzione, che accompagna questa Memoria.

9. Colli manifesti motivi, che nella medesima vengono rilevati, il medesimo Ministro Plenipotenziario ha ordine di dichiarare nelli termini più positivi e formali, che la sua Corte non riceverà verun foglio e scrittura per mezzo de' Cardinali Torreggiani ed Acciajoli, nè con questi avranno la minima prattica li Ministri di Sua Maestà Fedelissima, sperando il medesimo Monarca che Sua Santità nominerà per gli affari del suo Regno altri Ministri, nelli quali concorrano i lumi ed i sentimenti necessarj per soddisfare al decoro del Vicario di Cristo in terra ed all' esatta decenza di un Monarca sì divoto e sì benemerito della Santa Sede Apostolica.

10. Il medesimo ordine fu ricevuto dal detto Ministro Plenipotenziario di supplicare Sua Santità, acciò si degnasse riparare gli attentati, che li medesimi due Eminentissimi Cardinali di unanime consenso avevano commesso contro la dignità Pontificia e contro il decoro della Corona di Sua Maestà Fedelissima, lo che altresì spera dalla giustizia di Sua Santità, facendo cessare li medesimi attentati, e ciò mediante alcune dimostrazioni egualmente pubbliche, conforme lo sono stati li scandali delli medesimi ridondati con ammirazione ed universale sorpresa di tutta l'Europa.

11. Lo stesso ordine ha ricevuto altresì il detto Ministro di domandare una final risposta, sì in ordine alla dichiarazione della rottura contenuta nel detto officio del 28 Novembre, sì in ordine alla concessione del Breve per la rilassazione de' Regolari rei di lesa Maestà ne' termini degli altri due Brevi spediti a favore del medesimo Regno di Portogallo sin sotto li 15

e 25 Ottobre del 1583 dal Sommo Pontefice Gregorio XIII, venendogli nello stesso tempo proibito l'accettare qualsivoglia ampliazione o restrizione, che alteri il tenore e le dizioni delli referiti Brevi di Gregorio XIII, e ciò sul fondamento, che il Santissimo Padre subito che sarà pervenuta alla di lui illuminata notizia la verità de' fatti comprenderà, che non vi è cosa più innaturale nè più indecente per la Santità Sua, che sotto il suo Sagro nome apparisca una dichiarazione di rottura, come la referita, e farà spedire il Breve, nel quale si tratti nella forma consueta e del tenore degli altri due Brevi, che furono spediti per il detto Re di Portogallo in casi simiglianti. Nè potrà darsi cosa più indecente per Sua Maestà Fedelissima, che il tollerare una simigliante dichiarazione e ricevere un Breve differente dai due sopra referiti, facendosi in esso restrizioni inaudite tanto maggiormente, che si tratta di un caso si orrendo, che mai se n'è visto altro simile in Portogallo, e che l'affronto come fatto immediatamente alla Real persona della Maestà Sua era degno di tutte le maggiori e più espressive ampliazioni e precauzioni, nè su ciò avea luogo il minimo dubbio, conforme certamente non vi sarebbe stato, se la verità avesse potuto fin' ora penetrare nel gabinetto di Sua Santità.

12. Finalmente il detto Ministro Plenipotenziario ha ricevuto ordine di rappresentare a Sua Santità, acciò si degnasse di scusarlo della continuazione di ulteriori conferenze e discorsi sopra quei due riguardevoli assurdi, stante che nè la ragione nè la decenza consente, che sopra punti cosi odiosi si continui una prattica di discussioni e di dubbi ad ambedue le Corti già da molto tempo disgustose; nè le istruzioni del medesimo Ministro gli danno facoltà di far altro, che la presente rappresentanza, e poi tornare a spedire subito il Corriere, che l'ha trasportata con li suddetti dispacci, o senza quelli nel caso, in cui incontri difficoltà e dilazione.

Nro XXIII.

1. Il Re Fedelissimo non solo imitando ma superando li suoi Regii Predecessori ha date a Sua Santità, al suo Ministro ed a tutto il mondo Cristiano le più demostrative e concludenti prove, che un Monarca immediato a Dio nel temporale potea produrre agl' occhi del pubblico per manifestare in modo evidente la sua filiale venerazione alla sagra persona del Vicario di Cristo, la sua costante ed esemplarissima devozione verso la Santa Sede Apostolica ed il suo inestinguibile e religiosissimo desiderio di contemplare la Pontificia autorità sino all' ultime estremità della più constante e singulare condescendenza.

2. Il Monarca nelle lettere istruttive [1]) delli 8 Ottobre dell' anno 1757 e delli 10 di Febbrajo 1758 così dimostravano molto chiaramente ed evidentemente. Perchè nel tempo, in cui Sua Maestà Fedelissima fece ricorso alla Santa Sede Apostolica con quelle riverenti istanze, poteva tralasciare, trovandosi non solo autorizzato ma necessitato ancora dai diritti divini, naturali e delle genti a sbandire dalli suoi Regni e Dominii per via di forza li Regolari della Religione denominata di Gesù, il di cui governo pervertito gli aveva sollevato un gran numero dei suoi Vassalli e gli aveva mosso una guerra di venti e tanti miglioni di crociati, oltre di quello gli era costato la prima, per ristorare da quella tutti i suoi Dominj oltremarini, l'osservanza delle leggi, l'ubbidienza di molti popoli, i quali erano ribelli per l'effetto della Dottrina, che per sistema insegnano li Regolari suddetti sotto il pretesto della conversione dell' anime.

3. L'altra Regia lettera delli 20 Aprile dell' anno 1759 con la Deduzione e Documenti a quella annessi [2]) aveva costituito un' altra anche esuberante prova della costantissima fermezza di quei devoti sentimenti di Sua Maestà Fedelissima. Poichè rendesi notorio mediante l'istessa evidenza di fatto, che

---

1) Im Ms. fehlerhaft: Li Monarchi e lettere istruttive.
2) Vergl. Nro VI, auch Nro X gegen das Ende.

non essendo il suddetto Monarca vivamente condotto per quei principj, non avrebbe dopo l'orrendo Reicidio delli 3 Settembre 1758 fatto ricorso alla Santa Sede Apostolica prima di punire l'ostinati e pericolosi rei di una tanta esecranda congiura e di un tanto detestabile fatto, trovandosi perciò nuovamente ed anche più urgentemente autorizzato non solo in virtù dei medesimi diritti divino, naturale e delle genti, di cui usano quotidianamente la Monarchia di Francia e la Republica di Venezia in casi molto meno urgenti, essendo tanto esemplare la religione della prima, quanto inflessibile il zelo della seconda in tutto ciò, che riguarda alla venerazione della medesima Santità Sua; ma anche in virtù degli esempi di qnanto pratticarono nello stesso regno di Portogallo rispetto ai delitti di ribellione e sedizione (sebbene nessuno fu tale come quello, di cui si tratta) li Signori Re Don Giovanni Secondo, Don Emmanuelle e Don Giovanni Quarto, usando del diritto, che avevano, senza per ciò offendere nell' esercizio di quello l'autorità della stessa Santa Sede Apostolica.

4. Quando Sua Maestà Fedelissima sperava, che li effetti di quelle sue esuberantissime condiscendenze fossero per le più efficaci cooperazioni della Curia di Roma non solo per il pronto castigo dei rei di cosi perniciosi e detestabili delitti, ma anche perchè nei tempi in avvenire fosse posto freno col mezzo di un' indifettibile ed autentico esempio a così detestabili delinquenti, seppe egli, che avendo li stessi Gesuiti sconvolti li organi, per li quali dovevano quelle significanti voci di Sua Maestà Fedelissima giungere al conoscimento di di Sua Santità, passava in quella Curia ogni cosa in termini diametralmente contrarj a ciò, che avevano promesso allo stesso Monarca quelle sue ben fondate speranze.

5. Seppe, che dopo il suddetto crudele ed infame assassinamento delli 3 Settembre 1758 non si era udita neppure una sola parola di recriminazione nel Ministero Pontificio contro i principali rei di quell' infame insulto.

6. Seppe, che in senso molto contrario erasi scritta della Segreteria di Stato di Sua Santità al Nunzio di Spagna la let-

tera, che si rese publica nelle Gazzette di Europa, intimandosi in quella, che si faceva una crudel guerra dalla gente invidiosa e libertina ad un corpo così rispettabile di Religiosi benemeriti della Chiesa, i quali avevano per istituto il promovere continuamente ogni sorte di esercizio proficuo alla Religione ed alla salvazione dell' anime, ed ad un corpo di Religiosi intieramente dedicati in virtù del loro istituto a propagare la maggior gloria di Dio e la salvazione del Fedelissimo.

7. Seppe, che l'esuberante elogio publicato nella riferita lettera fu diretto (d'accordo con il Generale de' Gesuiti) a smentire i decreti e gli editti, con i quali Sua Maestà Fedelissima aveva trovato [1]) il progresso di quell' infame congiura. Perchè o aveva da essere insultante la fede della suddetta lettera o quella delli suddetti decreti ed editti doveva zoppicare, non solo perchè erano tra di loro contradittori e incompatibili, ma anche in questo senso di far vacillare la fede dei medesimi editti e decreti fu interpretata la medesima lettera dalla maggior parte della Corte di Roma e dai publici scritti dei medesimi Gesuiti, i quali per i fini suddetti l'avevano procurata.

8. Seppe, che nella medesima Corte fu riputata per colpa e delitto la nuova impressione della Religione abbreviata, in cui si riportò la riforma del Santo Padre Benedotto XIV e il Mandato del Cardinal Saldanha, procedendosi alla carcerazione contro lo stampatore e mandandosi li esemplari, che furono trovati, al Generale de' Gesuiti, acciò li occultasse.

9. Seppe, che quando pervenne in Roma la sentenza, che fu proferita in Lisbona ai 12 Gennaro 1759 contro i congiurati, si proibì da una parte la stampa di essa a tutti li stampatori di quella città, e dall' altra parte si vietò con avvertimenti delle condizioni di persone inferiori il dar nuova della Corte di Lisbona, come se la suddetta sentenza fosse proferita in alcuno dei paesi barbari, dove non vi ha giustizia, e come se le notizie, le quali dispiacevano alli suddetti Gesuiti, rei di

1) Ich schlage vor, provato (bewiesen) zu lesen.

tanti enormissimi delitti, fossero altrettante offese della Santa Sede Apostolica.

10. Seppe in fine, che per l'istesso intento facevansi dal Ministro di Roma le più minute e le più esatte diligenze per discoprirsi li autori delli fogli impressi, i quali dispiacevano alli suddetti Gesuiti. Nel tempo istesso con una scandalosa e strana contradizione spargevansi con ampla e scoperta libertà altri fogli divulgati dalli riferiti Gesuiti con fine di denigrare il glorioso nome di Sua Maestà Fedelissima e l'onore e la giustizia de' suoi fedeli Ministri colle atroci calunnie, come se le riferite calunnie fossero altrettanti documenti autentici ed irrefragabili per provare l'innocenza di certi Irregolari, che nella forma più giuridica e solenne con piena condizione di cause con reiterate udienze di tutti i suoi carteggi per la decisione di un Consiglio supremo e composto delli tre Segretari di Stato del Dispaccio universale e dei dieci Senatori togati di quelli della maggior notoria stima tra i due primi tribunali della Corte di Lisbona erano dichiarati per notori ribelli, insidiosi avversari di Sua Maestà Fedelissima, sollevatori di provincie intiere, usurpatori del suo importante commercio e machinatori della congiura, in cui erasi commesso quell' esecrando Reicidio; essendo certo e a tutti costato, che per concludersi la sola verità delli riferiti fatti bastava la pienissima e liquidissima prova della presunzione di ragione, che ha sempre in suo favore qualunque sentenza anche meno graduata della sopra riferita, e che in questi termini basterebbe, che si trattasse dell' interesse di qualunque persona, acciocchè contro la decisione della riferita sentenza non si lasciasse illudere il popolo innocente colle riferite libere, vaghe e temerarie calunnie senza verun altra probabilità fuor di quella, che sogliono avere li clamori delli rei contro le persone delli Giudici, dalli quali sono condannati.

11. Nel tempo, in cui Sua Maestà Fedelissima tanto sorpresa da quella scandalosa passione, che il Ministro Politico di Sua Santità aveva pubblicato senza verun, benchè minimo riguardo, o per mezzo di tanti e così manifesti e decisivi fatti

concernenti, convinta dalle pie intenzioni del Santissimo Padre trovavasi nella precisa determinazione di rappresentare al medemo Santissimo Padre l'urgente necessità, che rendeva indispensabile non solo la giustizia, di cui era creditore istantissimo in un tanto funesto ed orrendo caso, ma anche il commune decoro della Tiara Pontificia e della stessa Maestà, acciocchè Sua Santità mettesse freno alli effetti di quella disordinata passione del riferito Ministro Politico con quei mezzi, che il suo Apostolico intendimento giudicasse più propri ed epportuni; — in questo tempo, dico, giunse in Lisbona un Corriere straordinario, spedito nelli principj di Agosto 1759 dall' Eminentissimo Segretario di Stato all' Eminentissimo Nunzio Acciajoli con dispacci tanto più dimostrativi di quella scoperta passione di quell' Eminentissimo Porporato e tanto più giungentemente scandalosi, che senza lasciar luogo a verun benchè minimo dubbio per mezzo della loro ispezione rendean manifesto, che erano stati ordinati a fine di promovere una dichiarata rottura tra le due Corti. Poichè esibendo il medesimo Nunzio al suddetto Segretario di Stato gli riferiti dispacci trovossi, che erano i sequentl.

12. Il primo delli riferiti dispacci fu la Promemoria presentata dallo stesso Nunzio al suddetto Segretario di Stato di Sua Maestà Fedelissima, dando in quella una chiara idea del contenuto nell' altri dispacci ed istruzioni, che con quelli [1]) ricevette, e facendo vedere subito per mezzo delle orrezzioni e surrezzioni con poca sincerità ed eccessiva libertà, con cui spiegossi nella stessa Promemoria, che trovavasi istruito per esacerbare le giuste querele del Re Fedelissimo, ed acciocchè nella agitazione di una rottura (tanto contraria alli sentimenti di quel Monarca come alle paterne intenzioni di Sua Santità) si confondesse il negozio principale degli insulti e del castigo dei Regulari della Compagnia. Poichè dalla stessa evidenza dei fatti si fa manifesto, che non è in altra maniera verisimile, che il riferito Nunzio in circostanze tanto delicate non usasse in quella

1) Ms. quelle.

Promemoria di tali espressioni, quali sono quelle, che volle ponderare.

13. Pretendendo da un' altra parte il suddetto Prelato scusare la negativa della concessione del Breve di commissione perpetua per la Mensa di Coscienza ed Ordini propose, che quell' tribunale era secolare, e che solamente erano ecclesiastici alcuni ministri di esso, essendo notorio in Roma mediante le Bolle Pontificie delle fondazioni dell' indulti e delli grandi magistrati degli Ordini militari di questo Regno e del riferito tribunale, in cui risiede la sua giurisdizione, che lo stesso tribunale per la sua stessa fondazione, natura [1]) e quotidiano esercizio è un tribunale religioso, che non amette ministro alcuno, che non sia professo delli riferiti Ordini, che esercita giurisdizione ecclesiastica ordinaria, come qualunque de' Vescovi, Arcivescovi e Prelati maggiori del Regno, per correggere e castigare tutti i sacerdoti secolari e regolari della bella sua giurisdizione, che conferma Prelati con la sua giurisdizione quasi vescovile, come i Priori di Aviz e di Palmella, che fulmina in conformità del diritto canonico, e che finalmente fu proposto da Sua Maestà Fedelissima al Papa in un caso di tanta atrocità, essendo tribunale ecclesiastico e quello, che tra i tribunali ecclesiastici nel Regno di Portogallo ebbe sempre ed ha maggior numero di ministri segnalati in lettere e virtù.

14. Dall' altra parte avanzò il suddetto Nunzio col medemo intento l'altera libera e temeraria proposizione, che a nessun tribunale del mondo cottolico erasi commessa perpetua giurisdizione nel procedere contro l'Ecclesiastici in casi tali, come quello, di cui si tratta; ciò nel tempo medesimo, in cui è pubblico e costante, che solamente per questo Regno furono spediti cinque Brevi perpetui di quella natura, e la maggior parte di essi in casi meno gravi. Tale fu quello, che spedì nell' anno 1516 il Santo Padre Leone X, acciò il Cappellano maggiore rilasciasse tutti li Chierici Minoristi, quali fossero com-

---

1) Ms. maturo.

presi nei delitti di furto ed in falsità; tale fu quello, che ordinò spedirsi il Santo Padre Pio IV ai 18 Luglio 1562, ampliando il primo per tutti gli altri delitti gravi con inibizione e per fino delli medesimi giudici delegati; tale fu quello, che lo stesso Padre spedì in data delli 4 Ottobre dell'anno 1563 acciocchè tutti li Chierici Minoristi, i quali facessero commercio contro la proibizione delle leggi di Portogallo, fossero subito rimessi alli giudici secolari per esser puniti anche nei casi, che non fossero degni di pena capitale; tale fu quello, che il Santo Padre Gregorio XIII spedì in data 25 Settembre 1583, acciocchè tutti li Chierici Secolari e Regolari e Preti, i quali commettessero delitti di lesa Maestà e promovessero sedizioni, fossero dalli loro respettivi Prelati diocesani rilasciati alla giustizia secolare; e tale finalmente fu quello, che il medesimo Santo Padre Gregorio XIII ordinò spedirsi nell' istesso giorno al Presidente e Deputati di detto tribunale della Mensa di Coscienza ed Ordini, per rilasciarsi tutti i Sacerdoti, che commettessero li riferiti delitti di lesa Maestà e di congiure; e nel tempo stesso, dico, in cui parimente non erano ignoti gli altri Brevi, che furono concessi dal Santo Padre Giulio III alla Republica di Genova, per provedere alla pena di morte contro tutti li Ecclesiastici per mezzo dei giudici secolari coll' intendimento di un solo Canonico o di qualunque altra persona costituita in degnità ecclesiastica. Nè tampoco erano ignoti gli altri Brevi, che furono concessi ai Governatori di Catalorio, di Rossiglione e di Cerdanica dalli Sommi Pontefici Leone X, Clemente VII, Paolo III e Pio V, dando non solo quella facoltà ad alcuni, i quali erano Vescovi, come Governatori di quei Stati, come vedesi dal contesto delli riferiti Brevi, principiando da quello di Clemente VIII spedito li 16 Giugno 1531, ed a quello di Pio V spedito li 6 Ottobre 1567, in cui concesse al suddetto Governatore la facoltà di procedere usque ad sententiam definitivam inclusive cum voto duorum Doctorum Regiae audientiae.

15. Dall' altra parte si prese il riferito Nunzio uno simile

libertà di decidere tanto incompetentemente, quanto lungi da ciò, che adesso competeva, sopra la cognizione dei delitti della natura di questo, di cui si tratta, come se le sollevazioni, le congiure e li Reicidi e l'altri delitti di lesa Maestà fossero materie spirituali, appartenenti all' altari e alla Chiesa, come se li Monarchi, che non riconoscono alcun Superiore nel temporale, come supremi protettori e padri delli loro Vassalli non fossero autorizzati dai diritti naturali, divino e delle genti per punire così atroci delinquenti, e per conservare con il castigo e con la remozione di quelli la pace e la pubblica tranquillità de' loro Regni (che in altra maniera non potrebbero sussistere senza un continuo miraculo) e come se il suddetto Nunzio ignorasse, che nei Dominj di Portogallo non possa esercitarsi maggior giurisdizione di quella, che viene limitata dai concordati tra la Santa Sede Apostolica e la Corona, senza trasgredire i lodevoli costumi del Regno, i quali non permettono, che in quello si proferisca un assordo tale, come il riferito, dopo esser passati i secoli dell' ignoranza, ne' quali le supreme giurisdizioni spirituali e temporali andavano confuse con tanti pregiudizi della Chiesa di Dio.

16. Dall' altra parte avanzossi il medesimo Nunzio a scrivere, che la sua Corte aveva tentato di mandare a questo Regno un Cardinal Legato per conoscere il riferito caso, o per cometterlo alla cognizione di esso Nunzio o ad una Giunta di persone Ecclesiastiche, come se in questi Regni non vi fosse Monarchia, come se non vi fosse un Monarca, che non riconoscesse un Superiore, e come se non vi fosse tribunale o Ministri; in fine la notorietà di questo assordo rendesi per se medesimo manifesta, che non vi ha necessità di maggior riflessione.

17. E dall' altra parte finalmente prese lo stesso Nunzio a manifestare più chiaramente il fine dell' istruzioni, che aveva ricevute, avanzando l'assordo eguale e manifesto, che Sua Maestà Fedelissima rivocasse l'espressione, che già aveva determinato fino dal mese di Aprile di quell' anno, siccome alli 20 dello stesso mese aveva significato a Sua Santità, conservando

in questi Regni e suoi Dominj i Regolari della compagnia denominata di Gesù ed affidando la sicurezza della Sua Real Persona e la pubblica tranquillità de' suoi fedeli Vassalli (la cui protezione è inseparabilmente inerente alla Maestà) agli progetti della riforma, che avevan prodotti per effetti le bestemmie sparse per tutta l'Europa contro la Maestà Sua Fedelissima e l'orrendo insulto delli 3 Settembre 1758: assordo, che per se medesimo rendesi parimente tanto manifesto, che non vi ha d'uopo di maggior riflessione.

18. L'altri dispacci sostanziati dal detto Nunzio in quella Promemoria furono in tutto con quella tanto coerenti, come ora vedrasi dalla loro ispezione.

19. Poichè il secondo delli stessi dispacci conteneva una minuta formata alli 11 Agosto dell' istesso anno 1759 per il Breve di rilascio de' Gesuiti carcerati, diretto allo Presidente e Deputati dello stesso tribunale della Mensa di Coscienza ed Ordini.

20. La minuta mediante la stessa sua ispezione dimostrò subito di esser concepita, da chi la fermò, colle medesime sinistre intenzioni in termini evidentemente contradittori ed incompatibili con il tenore e con il senso della Regia lettera in data 20 Aprile dell' istesso anno e della rappresentanza del Procuratore della Corona di Sua Maestà Fedelissima; che fu annessa alla medesima lettera. Perchè essendosi chiesto un Breve di consenso amplo e perpetuo per la necessaria precauzione rispetto al futuro, spedissi il suddetto Breve limitato e ristretto al caso già seguito. Contradittorj e incompatibili per questo appunto, perchè la suddetta minuta conteneva un Breve temporale con la lettera e con la disposizione di molti altri Brevi, che la Sede Apostolica fu sempre solita di spedire in simili casi non solo ad istanza di Teste Coronate, ma anche di altri Sovrani. E contradittorj ed incompatibili finalmente con la consuetudine, che la giustizia e la decenza inalterabilmente stabilirono per la spedizione delle grazie concesse ad istanza de' Principi Sovrani. Perchè il Breve significato alla riferita minuta fu formato e spedito al Nunzio di Portogallo orrettiziamente e surrettiziamente per modo clan-

destino e con un' impenetrabile segreto, senza darne alcuna benchè minima notizia al Ministro Plenipotenziario di Sua Maestà Fedelissima nella Corte di Roma, per proporre a Sua Santità ciò che avesse da rappresentarle nel caso nostro, di essere (siccome era) la riferita minuta del Breve contraria all' istanza e decenza di Sua Maestà Fedelissima, essendo certo, che neppur qualunque particolare fu obbligato fino ad ora accettare una risoluzione, la quale intende, che le sia e che le possa esser nociva.

21. Il terzo delli riferiti dispacci conteneva un altra minuta dello stesso giorno 11 Agosto 1759 in figura di una lettera di Sua Santità, per servir di risposta ad un altra Regia lettera in data dei 20 Aprile dello stesso anno 1759, in cui Sua Maestà Fedelissima aveva raccomandata la spedizione di detto Breve, narrando in questa minuta chi la formò, che nel suddetto Breve (contradittorio e incompatibile) veniva largamente concessa la desiata benchè straordinaria facoltà. E passano a fare contradittoriamente ed incompatibilmente una istantissima ed eruditissima istanza a favore dei medesimi Gesuiti carcerati e dichiarati per notorj ed immediati correi dell' essecrando delitto dei 3, fino a concludersi la suddetta minuta mettendone nella Sagra bocca di Sua Santità parole tanto aliene e tanto impestive come sono „Che gli pareva un buon officio il non suggerire a Sua Maestà Fedelissima cosa contraria alla sua gloria; che anzi confermavansi quelle istanze d'impunità colla inclinazione del magnanimo cuore di Sua Maestà Fedelissima, la quale vorrebbe anzi dare al mondo una prova della sua Reale pietà, condescendendo colle intercessioni del Vicario di Christo per perdonar la vita ai ministri del sagro altare, i quali quanto più fossero colpevoli, tanto più sarebbero degni di compassione; che finalmente Sua Santità avrebbe gran consolazione, che si evitasse il nuovo orrore di eseguire li castighi pubblici in uomini consacrati a Dio."

22. Espressione, che chiaramente dimostra, che la passione

di chi fece quella minuta, non gli permise, che riflettesse, che la lettera in quella significata aveva da esser scritta nel rispettabil nome di Sua Santità; nè meno che nell' inusitato stile delle medeme espressioni, essendo quelle scritte in una tanto critica congiuntura rendevasi manifestata la medesima passione, con cui si scrivevano, che il Re Fedelissimo senza egual disdoro della sua Real autorità e senza l'offesa e pericolo della Maestà di questa e di tutte le altre Monarchie non potea lasciare un esempio d'impunità di un così esecrando delitto; nè meno che l'effusione del sangue dei Sacerdoti rei di atroci delitti non conteneva alcuna novità; essendo cosa, che molto frequentemente si sta vedendo nella istessa Corte di Roma ed in altre Corti di Europa senza tanto funesto ed urgente pericolo, come quello dell' abominabile Reicidio delli 3 Settembre 1758; nè finalmente, che non era nascosto e bensì manifesto, che il motivo, con cui il Generale Gesuita aveva preteso di conseguire, che non fossero giustiziati quei Confrati, non consisteva in conservare in questo tempo quelle poche vite, ma bensì in machinare e prevenire con il difetto di quella necessaria giustizia un argomento negativo per smentirsi nei futuri secoli la verità oggi notoria del Recidio da quelli promosso, come tante volte i medesimi Gesuiti hanno pratticato in simili casi, de' quali non sono sterili le storie.

23. Il quarto dei medesimi dispacci dimostrò parimente di esser formato nel senso dell' altra minuta mediante una seconda lettera Pontificia sotto la medesima data delli 12 Agosto 1759.

24. In primo luogo perchè avendo Sua Maestà Fedelissima in quanto alla espulsione de' suddetti Gesuiti ragguagliato nella riferita lettera al PP [1]) tutto ciò, che aveva già fin d'allora decisivamente determinato in una materia puramente economica del Governo interiore ed economico, nessun Monarca fin ad ora adattossi ad esser diretto da veruna potenza straniera, fondandosi la suddetta minuta di risposta nel supposto, che lo stesso

---

1) D. h. Papa.

Monarca aveva lasciato la suddetta espulsione dipendente dal parere di Sua Santità.

25. In secondo luogo per presentare alla stessa Maestà Fedelissima sopra quell' insistente principio di conservare nei suoi Regni e Dominj i medesimi Gesuiti prese la suddetta minuta per motivo l'emenda, che in essi prometteva la prosecuzione della riforma concessa dal Santo Padre Benedetto XIV. E ciò quando la stessa Maestà Fedelissima aveva di già ponderato nella predetta lettera firmata colla sua Real mano, che le Bolle Pontificie e le Regie leggi del Regno di Portogallo nel decorso di più d'un secolo per parte dei Gesuiti non avean avuta altra osservanza nè altri effetti fuorchè l'usurpazioni e ribellioni di provincie, interiti più inauditi e intollerabili scandali, de' quali avevano empito il medesimo Regno e li suoi Dominj, e quelli di animarsi e d'indurirsi ogni giorno vieppiù l'orgoglio delli suddetti Regolari dalla mancanza del castigo, finchè vennero a precipitarsi nelli orrendi assordi, che preparavano all' Europa colle calunnie e bestemmie, che in essa sparsero contro il Re Fedelissimo, e di commettere l'orrendo assordo delli 3 Settembre 1758, dopo che conobbero, che già non restava altro mezzo per evitare la prosecuzione della riforma, che tanto temerariamente avean procurato di smentire e soffogare col mezzo delle delinquenze, che furono pratticate precedentemente e successivamente al memoriale, che il Generale della medesima compagnia presentò a Sua Santità sotto il dì 31 Luglio del anno 1758, e quando era notoriamente certo, che lo stesso sarebbe stato il conservare il detto Monarca nelli suoi Regni e Dominj quelli Regolari dopo essere stati sorpresi e scoperti in un così temerario ed orrendo insulto, che sagrificasse assieme colla sua Real persona tutta la pubblica quiete de' suoi fedeli Vassalli fino ad esser ridotti all' ultima confusione ed alla più evidente ruina.

26. In terzo luogo perchè per lo stesso fine di persuadere, che non fossero i suddetti Gesuiti espulsi, si prese in quella minuta per altro motivo, che non dovevansi confondere l'innocenti con i rei per fare patire ai primi la pena, che meritassero

i delitti dei secondi, non potendo lasciare di esservi molti innocenti in un corpo tanto numeroso, che professa un istituto di tanta perfezione; lo che viene ad esser lo stesso, che farsi l'insulti delli riferiti Gesuiti particolari di alcuni di essi solamente e non communi di tutta la compagnia.

27. E ciò nel tempo stesso, in cui nella riferita lettera Regia della data 20 Aprile 1759 erasi Sua Maestà Fedelissima spiegata in termini tanto positivi, che furono: „Ma essendo l'incorrigibilità del Governo di detti Religiosi tanto notoria, quanto lo fu, che in essi a differenza di tutti gli altri Ordini Regolari trovasi la corruzzione, che produce difetti detestabili nel Governo e nelli communi di essi, che intieramente si sono allontanati dalli loro santi statuti e dalli esempi del loro Patriarca per seguitare massime offensive di tutta la società civile e della unione Cristiana, quando nelle altre Religioni se vi è alcun errore solamente trovasi nel particolare, vedendosi sempre risplendere nel commune di esse l'osservanza regolare, e non essendo in questi casi i Sovrani superiori alla loro sovranità per lasciare esposti alli disturbi e ruine anche meno gravi delle suddette li stati e li popoli, che Dio ha loro affidati [1]), non poter tralasciare di separare dal corpo dei miei fedeli e lodevoli Vassalli una congregazione, la quale tanto e tanto dispendiose e decisive esperienze hanno dimostrata incompatibile colla pace e pubblica tranquillità, in cui devono mantenere i diritti divino e naturale i Vassalli, ordinando che senza maggior dilazione partano li suddetti Religiosi da questi Regni, dove li Signori Re, miei Predecessori, permisero a loro l'ingresso, per edificare, non per distruggere."

28. Di maniera che Sua Maestà Fedelissima non proce-

1) Ms. atti dati.

dette contro li particolari, come si vuole persuadere, ma bensì contro il commune di quella compagnia in questi Regni e suoi Dominj del tutto pervertita, essendo questa prevaricazione del loro commune e nota ed evidente a tutto il mondo incivilito così di fatto come di ragione.

29. Era nota la suddetta prevaricazione di fatto. Perchè manifestamente si vede, che gli attentati, quali Sua Maestà Fedelissima sostanziò in detta lettera, di più d'un secolo di calamitose esperienze non patevano essere fatti da uno, meno da molti particolari senza l'unione di tutta la società. Perchè senza la forza risultante dalla unione della società medesima non sarebbesi potuto stabilire il sistema, con cui si ribellarono nell' America per un così lungo tempo tante provincie; non sarebbesi potute fare resistenze con quel cattivo fine a tante Bolle Pontificie e Regie leggi di quelle, che furono nello spazio di più d'un secolo spedite per stabilirsi l'ubbidienza e la civiltà dell' Indiani; non avrebbero potuto andare in ruina tutti i Governatori e Magistrati, che pugnassero per l'osservanza delle medesime leggi e Bolle; non si sarebbero potuti armare tanti potenti eserciti delli medesimi Indiani, darsi una tal consistenza colla loro unione, di maniera che fosse obbligata Sua Maestà Fedelissima a spendere tanti miglioni, quanti ne ha spesi per opporgliesi; non sarebbesi potuto stabilire in Europa altro sistema di calunnie e di congiure per atterrare similmente la santa riforma ordinata dal Santissimo Padre Benedetto XIV e per attentarsi contro la vita dello stesso Monarca Fedelissimo; non si sarebbero finalmente potuti machinare nella Curia di Roma gli intrighi, che da una parte hanno impedite le strade, acciò quelle manifeste verità non giungessero al conoscimento di Sua Santità, e dall' altra parte hanno accumulati così straordinarj stimoli per promovere una rottura tra le due Corti.

30. Ed era parimente notoria, in quanto alla ragione, la suddetta prevaricazione del commune della medesima società. Perchè non vi è persona mediocremente istruita, la quale non sappia, che in quella non muove alcun particolare un sol passo

anche dentro i suoi chiostri, che non sia regolato dall' ubbidienza verso i Prelati, e che non sia immediatamente seguito da un indispensabile espulsione e dal castigo più violente di quel che lo sia l'espulsione medesima. Ed essendo tanti tanto orrendi, tanto successivi, tanto manifesti e tanto pubblici l'attentati sopra riferiti, non vi è giudizio umano, che comprenda, che potessero quelli esser commessi da 'particolari senza la concorrenza del commune, principalmente quando il costume era quello, il quale raccoglieva i frutti e riceva l'interessi dei medesimi attentati, e quando lo stesso commune non solo castigò mai quelli particolari, dai quali gl' attentati medesimi furono commessi, ma bensì pugnò sempre acremente ed animosamente per sostenerli in essi con le atrocità di sopra riferite.

31. Per esacerbare anche di più con un altro pungente stimolo l'inalterabile serenità del religiosissimo spirito del Re Fedelissimo, non perdonò chi diede con quelli dispacci l'istruzione al Nunzio di Portogallo nè pure allo strano mezzo di suggerirli, che pretendesse (siccome pretese inconsideratamente ed inopportunamente) di sorprendere lo stesso Monarca nell' udienza, che chiese per introdurre il riferito Breve orrettizio, surrettizizio ed indecente.

32. In ordine al riferito fine procurò il medesimo Nunzio in primo luogo verbalmente di consegnare al Re Fedelissimo quell' inammissibile Breve e le lettere a quello annesse senza darne, come è solito, le copie al Segretario di Stato Don Luigi da Cunha.

33. Avendone quel Ministro di Stato fatto vedere, che non avrebbe chiesta udienza dal Re, suo Padrone, prima di ricevere le suddette copie, avendoglene l'istesso Nunzio in quella strettezza partecipate ed avendogli risposto il suddetto Segretario di Stato con la maggior moderazione per mezzo di lettere di officio in data delli 7 di Settembre dell' istesso anno prossimo passato, che Sua Maestà gli concedeva udienza per consegnare le lettere di Sua Santità, e che solamente detto Nunzio sospendesse il Breve riferito in quanto lo stesso Monarca rappresen-

tava al Santissimo Padre ciò, che rispetta à quello, che gli occorreva: si prese quel Prelato la strana libertà di replicare di suo personale e proprio moto alla suddetta risposta di Sua Maestà con la rimessa della Promemoria di sopra enunciata, adoprando ogni sforzo ad effetto di persuadere all' istesso Monarca, che ricevesse tal Breve, e servendosi perciò degli ordinarj pretesti, che leggonsi nella lettera da esso diretta al medesimo Segretario di Stato in data delli 8 del suddetto mese di Settembre dell' anno 1759, con cui finì di far palese tutto il veleno delle sue istruzioni.

34. Con tutto ciò niuna di queste cose fu bastante per alterare nel religiosissimo spirito del Re Fedelissimo la sua ferma fiducia rispetto alle pure e paterne intenzioni di Sua Santità.

35. Anzi ordinando ommettersi gl' assordi, che contenevansi nella Promemoria e copie o siano minute di lettere di sopra riferite, con li decenti motivi di non essergli presentati gl' originali, e procurando di evitare così grandi disordini solamente per mezzo della Apostolica providenza del Santissimo Padre con la minor discussione di materie tante dispiacevoli ed indecenti, che potesse la possibiltà permettere, ordinò rispondersi alli suddetti dispacci nei concisi e significanti termini, che furono espressi nelle sequenti risposte.

36. La prima di esse fu la lettera dell' officio, con cui lo stesso Segretario di Stato, Don Luigi da Cunha, formalmente significò al suddetto Nunzio nel dì 10 del riferito mese di Settembre da una parte, che in niuna maniera doveva porre nelle Reali mani di Sua Maestà Fedelissima il riferito Breve incompatibile, indecoro, sommatoriamente orrettizio, surrettizio e contradittorio con le pure e paterne intenzioni di Sua Santità; ma che dall' altra parte tutto ciò, che appartenesse all' essere di lettere del Santissimo Padre separate dal riferito Breve sarebbe stato ricevuto da Sua Maestà Fedelissima con una venerazione molto eguale al di lei filiale e costante ossequio; e dall' altra parte finalmente, che esso Segretario di Stato avrebbe risposto

alla Promemoria d'esso Nunzio subito, che ricevesse a tale oggetto gli ordini, che ancora non aveva.

37. La seconda risposta fu la Promemoria, che Sua Maestà Fedelissima ordinò spedirsi in data dei 15 dell' istesso mese di Settembre al suo Ministro Plenipotenziario alla Corte di Roma con l'ordine di farla presentare a Sua Santità.

38. Promemoria, la quale in vederla manifesta per modo evidente la singolar contemplazione, con cui lo stesso Monarca anche in tanto scabrose circonstanze procurò d'evitare al Santissimo Padre ciò, che più poteva contristare ed affligere il suo paterno animo in tutto ciò, che la Regia e filial attenzione di Sua Maestà Fedelissima e la pubblica ed instante necessità potevano permetterle.

39. Poichè passandosi sotto silenzio in quella Promemoria non solo l'individuazione delli pubblici, scandalosi e decisivi fatti di parzialità del Ministro Politico della Curia di Roma sopra enunciati dal §. 7 sino al 10 di questa Deduzione, ma anche li molti stimoli, che alli suddetti antecedenti avea accumulati il Nunzio di Lisbona con l'esibizione di quanti offensivi dispacci, che nella maniera sono stati sopra compilati; passandosi, dico, sotto silenzio l'individuazione di tutte quelle aggravanti offese e pungenti stimoli, si ridusse l'officio usato in quella Promemoria a rappresentare Sua Maestà Fedelissima con la più filial venerazione ed esemplar riverenza verso Sua Santità da una parte in termini li più particolari e precisi gl' evidenti motivi, che manifestarano orettizio, surrettizio ed inammissibile il Breve del consenso significato nella minuta, che il Nunzio Apostolico aveva ottenuto nella sua Corte dall' indecente libertà, che esso si era preso, e dal pubblico scandalo, che non solo al Regno di Portogallo, ma ancora a tutta l'Europa avean dati alcuni altri Ministri di Sua Santità con la dichiarata e scoperta cooperazione, che contro il decoro della medesima Sua Santità e di Sua Maestà Fedelissima avevano manifestato e stavano manifestando senza riguardo nel medesimo capo della Chiesa a favore degli esecrandi insulti e dell' abominevoli calunnie, che tutto il

commune delli regolari della compagnia denominata di Gesù avevano commesso nel Regno di Portogallo e ne' suoi Dominj, e che stavano spargendo in tutta l'Europa.

40. Instava finalmente Sua Maestà Fedelissima per conclusione d'ogni cosa l'indefettibil giustizia, l'Apostolica prudenza ed il paterno effetto di Sua Santità 1) Per un provedimento tale e tanto significante, che facesse cessare con quella prontezza, che era necessaria, quelle ed altre egualmente giuste querele con il pubblico scandalo, che da quelle era saltato. 2) Acciocchè dissipando così lo stesso Santissimo Padre gl' ostacoli, i quali avevano attraversate le strade, acciò non aggiungesse alla sua presenza la verità, che era notoria non solo al Regno di Portogallo, ma anche a tutte quattro le parti del mondo scoperto, facesse ridurre il suddetto Breve alli competenti e decorosi termini, ne' quali erano stati conceputi tutti gli altri Brevi, che la Curia Romana aveva spediti in simili casi manifesti per mezzo delle copie, che furono rimesse.

41. La forza e la notorietà di queste indispensabili istanze fecero, che la giustizia e la necessità di esse non potessero essere del tutto oppresse ed occultate al conoscimento di Sua Santità, seguendo dall' imperfette notizie, che di esse giunsero al Santissimo Padre, gl' effetti di nominare Sua Santità l'Eminentissimo e Reverendissimo Cardinal Cavalchini per conferire con il Ministro Plenipotenziario di Sua Maestà Fedelissima, e di sperarsi, che mediante la probità e giustizia di quell' Eminentissimo Porporato si sarebbero ridotte le istanze di Sua Maestà Fedelissima ai termini giusti e decorosi, senza la necessità di passarsi all' individuali spiegazioni ulteriori sopradette.

42. Tornando però subito a prevalere la parzialità dell' istesso Ministero politico di Sua Santità spedì alli 28 di Novembre dell' istesso anno 1759 il Cardinale Segretario di Stato al Ministro di Sua Maestà Fedelissima nella Curia Romana un officio tanto inaspettato e tanto intempestivo, che in esso fece quell' Eminentissimo Porporato un' altra dimostrazione chiara e decisiva, che il suo oggetto sarebbe sempre quell' istesso di

esacerbare ogni giorno più l'animo di Sua Maestà Fedelissima e di provocare il suo Reale ed indispensabile decoro, di maniera che l'impossibilitasse a proseguire l'affare, acciocchè Sua Santità non fosse compitamente informato dei fatti sopra riferiti, proseguendo il medesimo Ministro quel sedizioso piano sino a venire finalmente a dichiarare al Re Fedelissimo una formal rottura in nome di Sua Santità.

43. Poichè nel riferito officio delli 22 di Novembre dell' anno prossimo precedente dopo d'avere il medesimo Ministro da una parte argomentato contro l'istesse notorie evidenze della ragion naturale, delle disposizioni del diritto divino, naturale e delle genti e di tutti i numerosi Brevi, che furono spediti dalla Sede Apostolica in simili casi, per insistere nella negativa del Breve del consenso perpetuo per il rilascio delli rei di tanto enormi delitti; dopo di avere da una parte preteso di sostenere l'irregolarità, che aveva operate il Nunzio di Lisbona per sorprendere e stimolare Sua Maestà Fedelissima, e dopo d'esser passato a redarguire senza ombra di ragione il Ministro Plenipotenziario della medesima Maestà, che con esemplarissima prudenza e pari zelo d'evitare ogni qualunque rottura aveva tollerati tutti gl' effetti della passione del medesimo Eminentissimo Porporato di sopra riferiti: finì lo stesso Ministro di manifestare li suoi fini dichiarando la guerra a Sua Maestà Fedelissima nelle straordinarie espressioni, colle quali significa: „che per quello finalmente, che spetta alli Religiosi della compagnia di Gesù e alle risoluzioni prese da Sua Maestà rispetto ad essi e già in gran parte eseguite, la Santità di Nostro Signore ha espressi bastantemente i suoi invariabili sentimenti nella lettera sopra di ciò scritta a Sua Maestà, a cui n'è stato communicato il tenor sin dal principio del mese di Settembre passato, come attesta il suddetto Signor da Cunha, Segretario di Stato, nell' istesso viglietto de' 7 del detto mese. Che invariabili sono i Pontifici sentimenti su questo articolo, perchè appoggiati alla giustizia, la quale non ama, che si confondano l'innocenti coi colpevoli, nè che la pena dovuta forse ad alcuni individui (per

la punizione de' quali Sua Santità aveva accordate tutte le richieste facoltà) si estenda nelle sue consequenze a danno e discredito di tutto il corpo, di cui sono membri, qual corpo professando un' istituto approvato e commendato da Sommi Pontifici suoi Predecessori ed utile alla chiesa cattolica gode la protezione della Santa Sede e della Santità Sua; invariabile in oltre, perchè coerenti alle misure prese fra le due Corti sin da quando il Re Fedelissimo propose alla santa memoria di Benedetto XIV e questi abbracciò il partito della deputazione di un visitatore Apostolico."

44. Di maniera che trattandosi di un Monarca assassinato dentro la medesima sua Corte per mezzo delle machinazioni d'una congregazione de' Regolari dedicati per il loro santo istituto a Dio, di un Monarca oltre di quell' esecrando insulto gravissimamente offeso per lo spazio di più d'un' anno e mezzo nella medesima Corte, capo della Chiesa cottolica, nella forma, che si è manifestata in questa Deduzione, e d'un Monarca finalmente, il quale per tutti questi motivi è degno d'ottenere i più pubblici e significanti provedimenti per parte di Sua Santità, non bastò al medesimo Ministro Politico della Curia di Roma usare in quel suo sedizioso officio di espressioni tanto indecenti e tanto arroganti, come furono quelle, colle quali pretese d'ingerirsi nel Governo economico dell' istesso Regno di Portogallo, acciò fossero in esso ritornati i Gesuiti espulsi in vigore delle leggi di Sua Maestà Fedelissima, e come furono quelle, colle quali ardì riprendere l'indefettibile giustizia del medesimo Monarca, passò à dichiarare formalmente la guerra 1) Coll' intimazione equalmente arrogante, che la Curia Romana sarebbe invariabile nelli sentimenti di pretendere di perturbare il Governo economico, che a Sua Maestà Fedeissima solamente compete nel suo Regno, per conservare in esso, per licenziare dal medesimo, che più le parerà e piacerà; 2) Con l'altra intimazione d'aver presi e di sostenere sotto la protezzione della medesima Curia gli abbominevoli Regolari, il Governo de' quali aveva machinato il riferito esecrando insulto delli 3 di Settem-

bre dell anno 1758, e l'abbominevoli e sediziose calunnie, che dopo di esso seguirono nella forma sopra dichiarata.

45. Colla quale evidenza è certo, che non possono darsi dichiarazioni di guerra più formali di quel, che furono quelle, che ha fatte il Ministro Politico di Sua Santità primieramente con i fatti insultanti, che prattica quasi da un anno e mezzo a questa parte nella forma sopra dichiarata; indi con i successori scritti, che ha diretti alla Corte dell' istesso Monarca nella forma parimente, in cui sono stati di sopra indicati, concependoli in termini, che neppure sarebbero decenti per esser mandati alle Legazioni di Bologna o di Ferrara; poscia attentando per mezzo di parole espresse contro l'indipendenza del Governo temporale ed economico della stessa Maestà Fedelissima, nel qual Governo economico neppure i padri di famiglia particolari possono essere disturbati da persone estranee; e finalmente dichiarando, che il Papa sarebbe sempre fautore e protettore delli suddetti Regolari ribelli, assassini e pubblici avversari dell' istesso Monarca e delli suoi Regni e Vassalli, per tali non solo giuridicamente convinti e giudicati oltre le prove chiare, evidenti ed esuberanti dal più autorizzato, più qualificato e più numeroso tribunale, che mai sia stato eretto nella Corte di Lisbona, ma parimente per tali proscritti anche con maggior solennità da una legge dello stesso Monarca Fedelissimo, non potendosi dubitare in questi termini nè che tra le potenze sovrane è cosa chiara, che quel Principe dichiara la guerra, il quale attentò contro la reputazione di qualunque altro Principe, il quale intende perturbare il Governo interiore de' suoi stati ed il quale pubblicamente e formalmente prende il partito delli suoi dichiarati nemici, conforme ha pratticato il Ministro di Sua Santità.

46. Ciò non ostante il prudente zelo, con cui il Ministro Plenipotenziario dell' istesso Monarca procurava d'evitare l'estremità, alla quale l'Eminentissimo Cardinal Segretario di Stato aveva ridotto un' affare, che di sua natura non ammetteva alcuno benchè minimo dubbio, gli fece di tal maniera accedere le

sue istruzioni, che senza aver dato il minimo conoscimento alla sua Corte di quel decisivo officio delli 28 di Decembre dell' anno prossimo precedente, passò ancora nel giorno 4 di Decembre 1759 l'officio, in cui apparisce la data di quel giorno, proponendo un mezzo termine per la spedizione del Breve di perpetuo consenso, e passando il di più sotto silenzio, sinchè ricevesse gl' ordini dalla sua Corte.

47. Stando in sistema tale le cose di trattarsi solamente del modo, con cui dovea concepirsi la minuta del riferito Breve fino a tanto, che il suddetto ricevesse nuovi ordini dalla sua Corte, gli passò lo stesso Cardinal Segretario di Stato sotto li 12 del medesimo mese di Decembre un' altro insignificante offizio, a cui egli rispose nel giorno 13, facendo istanza per la categorica risposta, che formava l'oggetto delle sue istruzioni, e recusando di entrare in maggiori spiegazioni con quel Prelato, che la sua dichiarata passione aveva reso inabile per maneggiare quell' affare in tante delicate e scabrose circostanze.

48. Parve al medesimo Ministro Plenipotenziario, che ciò aveva così conosciuto Sua Santità; perchè ricevette per mano dell' Eminentissimo Cavalchini la minuta di un novo Breve del consenso Pontificio, che gli recò gran piacere. Poichè, sebbene nella sostanza non era ammissibile, con tutto ciò le dava un significante indizio di esser giunte al conoscimento di Sua Santità le informazioni della precisa necessità, in cui trovavasi la sua paterna considerazione ed il suo decoro Pontificio, di sodisfare alle non meritate offese nella Corte di Roma a Sua Maestà Fedelíssima, escludendo l'Eminentissimo Torreggiani da un' affare, per il quale esso stesso erasi inabilitato con tanti e tanto manifesti modi.

49. Con questa intelligenza passò il suddetto Ministro al medesimo Cardinale Cavalchini nei giorni 20 e 21 nel mese di Decembre tre offici sopra le correzzioni, che dovean farsi nella minuta del Breve, che aveva ricevuto.

50. Non durò per molto quella speranza; anzi per il contrario sapendo il medesimo Ministro Plenipotenziario, che il

negozio trovavasi in termini ben diversi, ed essendo urgentissimamente obbligato dall' istruzioni della sua Corte a spedire quell' ultima risposta della Curia di Roma, e temendo giustamente, che la dimora non gli fosse imputata, scrisse un viglietto sotto il dì 26 dello stesso mese di Decembre al Cardinal Torreggiani, riducendosi in quello a chiedere i cavalli di posta per spedire un Corriere alla Corte di Lisbona, senza parlare circa l'affare che fin dall' allora passava per le mani del Eminentissimo Cavalchini.

51. Indi l'esperienza fece vedere allo stesso Ministro Plenipotenziario, che il provedimento, che egli supponeva dato a favore del Re, suo Padrone, era svarito, essendo ritornato per le mani dello stesso Eminentissimo Cardinal Segretario di Stato l'affare, che erasi giudicato fosse stato rimesso alla direzzione dell' Eminentissimo Cardinal Cavalchini. Perchè nel seguente giorno 27 del riferito mese di Decembre unitamente con la risposta, che gli fece lo stesso Eminentissimo Segretario di Stato sopra la licenza, perchè gli dassero li cavalli di posta, gli rimise un' altra minuta di Breve concepita nei medesimi identici termini, ne' quali l'Eminentissimo Cavalchini aveva conferito con il suddetto Ministro Plenipotenziario.

52. Risposta e rimessa, con le quali rimase altra volta l'affare alli scabrosi termini, ne' quali trovavasi prima, che in esso entrasse il suddetto Eminentissimo Cavalchini, mancando al Re Fedelissimo tutte le esuberanti soddisfazioni, che dovute sono alla sua Regia autorità, dopo di esserle stata in tanti modi dichiarata la guerra dal Ministro Politico di Sua Santità, ed essendo alias fino alla suddetta ultima minuta del Breve concepita in termini diversi, così dalli due precedenti Brevi spediti per il Regno di Portogallo dal Santo Padre Gregorio XIII con la suppressione di ciò, che tra di essi dovea servire di base per l'ampliazione, come dagli altri di sopra riferiti, rimanendo Sua Maestà Fedelissima in tutto e per tutto nei termini di guerra, che gli aveva dichiarata la Curia di Roma nella forma sopra espressa.

53. Con lettera firmata dalla Real mano di Sua Maestà Fedelissima e diretta a Sua Santità in autentica forma o al Gran Sigillo della sua Cancellaria di Stato in data delli 2 Novembre dell' anno prossimo precedente 1759 affermò di fatto suo proprio lo stesso Monarca al Santissimo Padre la dimissione, che nella sua Real presenza aveva fatta l'Arcivescovo della Bahia, Don Giuseppe Botelho de Mattos, presentando nella vacanza di essa per quella chiesa del suo Real Padronato il Vescovo di Angola, Don Fr. Emmanuelle di Santa Agnese, scrivendo il tutto in termini tanto chiari come sono li seguenti. „Trovandosi vacante l'Arcivescovato della Bahia del Padronato della mia Corona per dimissione, che di esso fece nelle mani di Vostra Santità con licenza mia il moderno Arcivescovo, D. Giuseppe Botelho de Mattos, nomino e presento a Vostra Santità per il suddetto Arcivescovato Don Fr. Emmanuelle di Santa Agnese, Vescovo di Angola."

54. Pendente la spedizione delle Bolle del suddetto Arcivescovato pervenne in Roma la Gazzetta di Amsterdam, in cui fu fatto al suddetto Arcivescovo Don Giuseppe Botelho de Mattos la non meritata ingiuria di supporlo ribello alle leggi di Sua Maestà Fedelissima o fautore delli Gesuiti espulsi.

55. E bastò questa notizia munita del appoggio di persone, che non sono occulte alla Corte di Lisbona, perchè facesse lo stesso Ministro di Sua Santità sospendere la spedizione delle riferite Bolle, prendendo per pretesto la mancanza del titolo giustificativo della dimissione del suddetto Arcivescovo Don Giuseppe Botelho de Mattos, aggravando anche più con questa dichiarazione fatta al Ministro Plenipotenziario di Sua Maestà Fedelissima tutti gli altri insulti sopra riferiti, e dando un' altra non meno chiara che manifesta prova, di aver rotto con il predetto Monarca.

56. Poichè altrimente nè avrebbe violato quel Ministro per fino i medesimi testi ben noti del diritto canonico, i quali stabilirono la fede inviolabile de' Principi Sovrani, quando af-

fermano di loro proprio fatto, siccome avea Sua Maestà Fedelissima affermato nella presenza del Santissimo Padre per modo così autentico, che oltre della dimissione e licenza, che aveva data al suddetto Prelato, presentava l'altro, acciò le succedesse, nè si sarebbe preso la libertà di rompere qualunque immunità del Regio decoro per rendere il fatto medesimo della dimissione affermato con autentico modo da Sua Maestà Fedelissima e la sua Reale ed Augusta parola dipendente.

57. Concludendosi finalmente mediante questo fatto dimostrativo, che il riferito Ministro non volle tralasciare di adoperare tutti i modi per rompere con il suddetto Monarca, animato dallo spirito della discordia, le di cui cause non possono nascondersi, nè con qualunque riflessione, che si faccia per quanto si voglia moderare, e si procuri di restringere il discorso.

Nro XXIV.

Seguito inaspettatamente in Lisbona il dì 6 del passato mese di Giugno il matrimonio fra il Serenissimo Infante Don Pietro e la Serenissima Donna Maria Francesca, Principessa del Brasile, fu partecipato lo stesso giorno un si lieto avvenimento non solo a tutti gli Ambasciatori delle Corti straniere, ma anche a molti, se non a tutti, del secondo ordine con biglietto del Sig. Don Luigi da Cunha, Segretario di Stato, di cui si da qui annessa la copia segnata lettera A.

Non fu però usata questa attenzione al Signor Cardinal Acciajoli, che risiedeva tuttavia in quella Corte col carattere di Nunzio Apostolico, e ben si avvide Sua Eminenza, che appostatamente si era praticata seco questa omissione per fare un' offesa non meno alla sua persona, che alla sua rappresentanza. Era già molto tempo, che non riscuoteva più il Signor Cardinale in quella Corte quei riguardi, che gli erano decreti e come Nunzio e come Cardinale; ma fino a tanto che potè credere e potè anche forzare la sua immaginazione a figurarsi, che fosse

presa di mira la sola sua persona, tutto soffrì e tutto dissimulò con una invitta tolleranza.

Quando poi nella congiuntura, di cui si tratta, vidde, che mancandosi seco ad una convenienza usata con tutti gli altri Ministri veniva a disprezzarsi e si faceva un oltraggio avvista di tutta la Città nella persona sua, alla dignità del suo Principe, Supremo Capo della Chiesa, stimò, che non fosse luogo a dissimulazione veruna, e si appigliò al savio partito di procurare un opportuno rimedio, che prevenisse qualsivoglia possibile disordine.

Andò per tanto Sua Eminenza l'istesso giorno dal Signor Segretario da Cunha e fece seco una modesta doglianza, perchè non fosse stato mandato anche a lui il biglietto, che era stato scritto a tutti gli altri Ministri. Risposegli il Signor da Cunha, che il biglietto era stato scritto agli altri Ministri non per partecipare ad essi il matrimonio delli Reali Sposi, ma per avvisare loro il rango e l'ordine, che dovevano tenere in questa congiuntura nell' andare all' udienza della Corte, ciò che non essendo in grado Sua Eminenza sarebbe stato superfluo il dare anche a lui un avviso, che non faceva al suo caso. Replicò il Signor Cardinal, che, se il biglietto era destinato solo all' effetto di avvertire li Ambasciatori del metodo a tenersi nel pigliare le loro respettive udienze, era inutile, che si fosse parlato dell' altro articolo; ma una volta che quella partecipazione era corsa, ogni ragione voleva, che si facesse l'istesso ufficio anche a lui, potendosi tralasciare nel biglietto da scriverglisi la seconda parte, già che questa non lo riguardava. E qui passò Sua Eminenza a pregallo con i termini più espressivi, che non lo volesse mettere al cimento di doversi astenere da quelle pubbliche dimostrazioni di giubilo, che desiderava egli più d'ogn' altro di dare per un successo di tanto contento della Real Famiglia e di tutta la nazione.

Promise il Signor da Cunha di rappresentare a Sua Maestà l'istanza fattagli da Sua Eminenza e di dargli poi la dovuta opportuna risposta. Questa risposta però non venne nè in quel

giorno nè nel giorno appresso, onde il Signor Cardinale si astenne nelle destinate tre sere dei 7, 8 e 9 di fare le illuminazioni al suo palazzo nella guisa, che le fecero gli altri Ambasciatori; ma per risarcire in quella maniera, che era possibile, la sua forzata mancanza, ricercò del Conte S. Lorenzo, primo gentiluomo del Serenissimo Infante Don Pietro, e lo pregò di farne le sue rispettose scuse alli Serenissimi sposi partecipando loro, quale ne fosse stata senza sua colpa la vera causa.

Nessuno nè della Corte nè da parte del Ministro fece doglianze al Signor Cardinale del suo contegno, e il pubblico, che bene sapeva la ragione, non diede mai nè in quei giorni di commune allegrezza nè nelli giorni seguenti alcun segno di disapprovarlo.

Viveva però tranquilla Sua Eminenza, e conscia da una parte a se medesima di nulla aver mancato dal canto suo, si era dall' altra rassegnata alle circonstanze dei tempi.

Quando tutto all' improvviso la mattina dei 13, giorno di Domenica, alle ore 7 di quell' orologgio o sia 11 d'Italia nel tempo, che Sua Eminenza stava preparandosi per celebrare la S. Messa, vennero di Soldati, spersi anche nei giardini all' intorno, un Commesso della Segreteria di Stato, chiamato Giovanni Calvao, e il Brigadiere D. Luigi di Mendoza, che chiesero di parlarle. E fattigli entrare le fu presentata dal primo la carta, di cui si da copia lettera B. In vista di essa il Signor Cardinale domandò tempo di scrivere un biglietto al Segretario di Stato, ma non gli fu permesso. Chiese anche tempo di sentir Messa, e questo pure gli fu negato, che così forzato di vestirsi all' istante, chiamati quei pochi famigliari, che gli erano necessarj, dopo tutte le dovute proteste contro la violenza, che gli usava in disprezzo del suo sagro personal carattere e con ingiuria manifesta a quello di Ministro sempre rispettato nella persona delli Ambasciatori de' Principi, fu forzato, dissi, di seguitare l'Uffiziale. E montato con detto nei Regj battelli per attraversare il fiume trovò dalla parte di là altre vetture cattive, con le quali l'accompagno di 30 dragoni datogli

sotto l'apparenza di garantirnelo da ogni insulto, ma in realtà per custodirlo a guisa di prigioniero. Dopo un viaggio di cinque giorni, passando per le fortezze di Estremosa e di Elvas senza che gli fosse fatto nessun degl' onori accostumati, arrivò alle frontiere della Spagna, dove fu abbandonato dalla sua scorta, e giunto a Badajoz ricevè quivi dall' Ufficial della piazza e Commandante tali dimonstrazioni e cortesie, che lo risarcirono in gran parte dalli strapazzi e disgusti sofferti sino a quell' ora.

Non è del presente assunto l'esaminare le cause e il modo dell' espulsione di un Nuncio del Papa dalla Corte di un Principe cattolico (sarà ciò materia di altra penna e di altro tempo); ma era necessaria la premessa di questa storia per passare a dire, che, nel mentre erano successe in Portogallo tali cose, giunsero in Roma nel breve corso di pochi giorni quattro corrieri a questo Ministro Plenipotenziario, Commendatore d'Almada, cioè due il dì 21, uno il dì 28 e il quarto il dì 30 del mese passato.

Tutto il paese stava in grandissima attenzione di saper quello, che portassero queste replicate spedizioni, e quantuuque il Regio Ministro ne facesse un' altissimo segreto, tuttavia non si lasciò di penetrare, che portavano notizie assai dispiacevoli. Finalmente nel dopo pranzo dello stesso giorno delli 30, che cadde in Lunedì, il Commendatore d'Almada chiese di essere alla udienza di Nostro Signore, ma impedita la Santità Sua da altre occupazioni gli fu risposto, che fino al Venerdì il Santo Padre non poteva sentirlo. Replicò l'istessa sera con suo biglietto nuove premure dicendo, che aveva somma necessità di essere alli piedi di Sua Santità prima di Giovedì, giorno in cui parte la posta di Spagna. Tanto che vidde Nostro Signore da questa insistenza gli fece sapere, che l'avrebbe sentito la mattina di Mercoldì, 2 Luglio, non ostante che fosse la giornata dell' ordinata udienza dei Ministri del suo stato e non badando ch' il Cardinale Acciajoli, benchè avesse sollecitata l'udienza da Sua Maestà più mesi, non aveva potuto ancora ottenerla. Frattanto il giorno del Martedì giunse la posta di Spagna, la quale portando lettere di Lisbona in data 9 Giugno si seppe con esse

ciò che era accaduto al Cardinale Nunzio fino a quel giorno rispetto la sua pretensione nel commune officio passato con tutti gli altri Ministri, e dalla conveniente ragione, per cui aveva risoluto di non uniformarsi alle loro pubbliche dimostrazioni d'allegrezza con altri fatti, che gravano maggiormente il primo, dando a conoscere le dispozioni, che vi erano a vieppiù cimentare o oltraggiare il Ministro Pontificio. Per questo giustissimo motivo stimò bene Nostro Signore di far sospendere al Commendator d'Almada l'udienza accordatagli fin' a tanto, che con maggiori schiarimenti si fosse saputo il preciso stato delle cose di Portogallo portate a sua notizia coll' ultimo corriere. Ma tanto bastò, perchè egli rotto ogni freno di moderazione e di quei riguardi, che debbono aversi in casa propria al più picciolo Sovrano della terra, facesse distribuire in quell' istesso giorno di Mercoldì a tutti li Ministri stranieri con un biglietto di partecipazione della sua imminente partenza da questa Corte un copioso fascio di scritti, che teneva già preparati, e che divulgati per tutta Roma hanno non meno scandalizzato che annojato chiunque gli ha avuti nelle mani. Non vogliamo ora rispondere a quel tanto, che in detti scritti si è malamente accusato, ma lo faremo, se farà di bisogno, in altro tempo. Diremo solo, che nulla in essi vi è di sossistente, che le reiterate espressioni del filial ossequio e della costante divozione di Sua Maestà Fedelissima verso la Sede Apostolica, delle quali Nostro Signore è stato e sarà sempre pienamente persuaso, benchè non siasi mai ad esse uniformata la condotta del suo Ministro; e nulla vi è di tollerabile, se non che diversi documenti, i quali provando tutto il contrario dell' assunto preso nella Deduzione di fatto e di ragione fanno anzi vedere all' ultima evidenza, quanta sia stata la condescendenza di Nostro Signore verso le domande della Maestà Sua, quanto il desiderio suo di incontrare il di lei Reale piacimento, quanta la sofferenza dei suoi Ministri nel trattare col Regio Plenipotenziario anche dopo che si erano partecipate alla Corte di Lisbona le sue stravaganti maniere con una Memoria mandata sin dal mese

di Ottobre dell' anno scorso, la quale non si sa, se mai abbia avuta la sorte di giungere al Trono di Sua Maestà, ma occorrendo si lascierà di renderla pubblica per compimento del Sommario distribuito dal Commendatore d'Almada.

Si aggiunge in oltre, che i Ministri di Sua Santità hanno sempre avuto per Sua Maestà Fedelissima quel rispetto, quella venerazione e quell' ossequio, che essendo dovuto ad ogni testa Coronata molto più si devono adunare per se medesima e per le benemerenze de' suoi Augusti Predecessori tanto prediletti alla Sede Apostolica. In consequenza di questi veri sentimenti si sono essi fatta e si faranno una legge di considerare i Ministri, che più s'accostano alla Maestà Sua, e di parlarne come di persone attaccate alla Maestà Regia, ben conoscendo, che non si può insultar un Ministro per gli affari del Ministero senza far ingiuria al Sovrano.

Or quì si lascia all' illuminata mente de' Ministri, alli quali sono stati trasmessi dal Commendatore d'Almada gli suoi fogli, il riflettere, se gli fosse lecito di parlare nella guisa, che ha fatto, dei Ministri della Santa Sede senza grave offesa del Santo Padre, e il decidere, se un Ministro straniero possa dichiarare di non voler trattare col primario Ministro di quel principe, a cui è mandato. Sappiamo, che molti esempj somministra la storia (e quella di Portogallo nè fornisce degli non molti antichi), per il che si prova, che una Corte non soddisfatta del Ministro inviatole ha richiesto e ottenuto di farlo richiamare (e questi appunto sono quelli che convengono al caso del Commendatore d'Almada); ma che il Ministro forastiero abbia avuto il coraggio di ricusare ogni commercio e trattato col Ministro principale del Principe, a cui egli è inviato, non sarà così facile il trovarne un esempio da potersi addurre.

Ma ripigliando il filo dell' interrotta narrazione cade in acconcio di ponderare, che il Commendatore d'Almada avrebbe avuta l'animosità di mettere l'istesso nelle mani di Nostro Signore li fogli, di quali si parla, che se non gli fosse stata sospesa la richiesta udienza, ed insultare in tal guisa a faccia

la Maestà Pontificia. Il tenore di essi fogli communicato con rigoroso silenzio tenuto fin' a quell' ora non solo con i Ministri della Corte, ma anche con ogn' altra persona sua più confidente fa vedere, che erano preparati a quest' effetto; e la sola intenzione di fare un' affronto di tal natura ad un Principe, che riunisce in se la Sovranità della Chiesa e del Secolo, ogn' un vede, qual risentimento avrebbe richiesto.

Ciò però non ostante Nostro Signore benchè informato nel giorno di Mercoldì dopo divulgati gli accennati improprissimi scritti della loro sostanza e tenore, e venuto in cognizione della seguita indecente espulsione del Suo Nunzio da Lisbona, tutta via facendo uso di quell' eroica moderazione, che era gli si naturale anche prima di ascendere al Sommo Sacerdozio, nel ricevere secondo il solito alla Sua udienza la seguente mattina del Giovedì dopo la congregazione di Sant' Offizio il Signor Cardinal Corsini, protettore della Corona di Portogallo, entrato seco nel discorso di queste pendenze sentì dall' E. S. (che per altro protestavasi di non aver ancora veduto detti fogli) le varie pretenzioni, che si promovevano da esso Ministro, e quella in specie, che la Santità Sua dovesse destinar alcun soggetto diverso dal suo principale e ordinare un Ministro per trattare delli vertenti affari di Portogallo.

Commosso giustamente Sua Santità da una si strana proposizione non solo la rigettò colla maggior fermezza, ma persuasa non esservi più modo di proseguire con pace la discussione di tali materie col Commendatore d'Almada, si spiegò, che in avvenire non voleva di questi affare trattare con altri, che con S. E. medesima. Di qui fu che il Signor Cardinale prese motivo di presentarle la lettera di Sua Maestà Fedelissima colla partecipazione del Matrimonio dei Serenissimi Infanti (della qual lettera per altro non aveva fatto mai il Ministro alcuna menzione nelle replicate istanze mandate a Monsignor Maestro di Camera in voce e in scritto, per essere ammesso all' udienza di Nostro Signore), e avendola la Santità Sua graziosamente ricevuta, le fece rispondere il giorno immediatamente appresso,

per contestare anche con questa sollecitudine alla Maestà Sua il sincerissimo godimento per tutte le consolazioni della Famiglia Reale.

Al dopo pranzo però dell' istesso giorno di Giovedì in seguela di una Notificazione (di cui per esserne stomacato basta legerne l'estenzione nel foglio lett. C.), che era stata affissa nel giorno antecedente nella porta dell' Ospedale della Chiesa Nazionale di S. Antonio, luogo interiore sì al circondario di quelle fabriche, ma assai pubblico e frequentato da ogni sorte di persone, fu tenuta in casa del Commendatore d'Almada una copiosa adunanza di più centinaja di Portoghesi, la quale dopo la manifestata e intimata rottura pigliava tutta l'aria di una sedizione. Tollerò il Santo Padre questo nuovo eccesso, e soffrendo che tuttavia seguitasse a stare in Roma un uomo, che per tanti titoli si era reso immeritevole di esser più riguardato come Ministro di un Principe, che voglia coltivare la corrispondenza e amicizia con un altro, accadde finalmente, che nel giorno di Sabato cinque del Mese di Luglio fu veduta nuovamente alla porta dello stesso Ospedale una nuova Notificazione, che si legge nel foglio D., aggiungendo così offesa ad offesa, che pretendeva dichiararsi contento di Sua Santità.

Non fu possibile alla Santità Sua di usar maggior tolleranza alla notizia di questo nuovo fatto, e mandato a chiamar per quella medesima sera il Signor Cardinal Corsini li fece conoscere, quanto fosse l'abuso, che si faceva dal Commendatore d'Almada del discorso avuto il Giovedì innanzi con Sua Eminenza, mentre la dichiarazione fattole di non voler trattare degli affari di Portogallo, che coll' Eminenza Sua (il che portava per la sua retta e naturale intelligenza una positiva esclusione del detto Ministro) l'avea egli stravolta a far credere, che il Signor Cardinal Corsini dovesse essere il mezzano delli discorsi e trattati da farsi tra la Santità Sua e lui medemo con totale esclusione del suo primo Ministro, e con questa sinistra intelligenza l'aveva resa pubblica non solo mediante la detta nuova Notificazione, ma anche con nuovi biglietti scritti a tutti i Mi-

nistri delle Corti estere. Di qui dunque è, che Nostro Signore per togliere di mezzo un istrumento sempre pronto ad accendere più che mai il fuoco della discordia dichiarò ulteriormente al Signor Cardinale Corsini, che non avrebbe ascoltato da altra parte sopra le controversie del Portogallo, fino a tanto che il Commendatore d'Almada non fosse partito da Roma e uscito da tutto lo Stato Ecclesiastico; dopo di che avrebbe dato orecchio con tutto il piacere a qualunque discorso e trattato, che si fosse potuto intraprendere col dovuto decoro e dignità Sua e della Santa Sede.

Lett. A.

Illustrissimo ed Eccellentissimo Signore!

La certezza, in cui è il Re della gran parte, che Sua Maestà Cristianissima prende in tutti i successi di questa Real Casa e Famiglia, produsse, che nella stessa ora, nella quale si celebrò il matrimonio della Serenissima Signora Principessa del Brasile col Serenissimo Infante D. Pietro, partecipasse al medesimo Monarca questa allegra notizia, che il detto Signore mi commanda communicare a Vostra Eccellenza con altra, di spedire un espresso alla sua Corte per il caso che Vostra Eccellenza voglia servirsi di lui.

E come che in questa occasione si devono ripetere le udienze delle loro Maestà ed Altezze, ho ordine di significare a Vostra Eccellenza, che il Re ha stabilito, che le medeme si prendono dalli Ministri di rango uguale al carattere per l'antichità della presentazione delle lettere credenziali, colle quali si sono legittimati a questa Corte i Signori Ambasciatori, che in essa attualmente risiedono e risiederanno per il tempo futuro.

Sempre in tutto quello, che sarà per essere di piacere di Vostra Eccellenza, mi ritroverà colla più pronta volontà. Dio guardi Vostra Eccellenza per molti anni.

Di Vostra Eccellenza ossequiosissimo e obbedientissimo Servitore D. Luigi da Cunha.

Lett. B.

Eminentissimo e Reverendissimo Signore!

Sua Maestà usando del giusto Reale e supremo potere, che per tutti i diritti le compete per conservare illesa la Sua Regia Autorità e preservare i suoi Vassalli da scandali pregiudiziali alla tranquillità pubblica de' suoi Regni, mi commanda intimare a V. E., che subito immediatamente alla presentazione di questa lettera debba V. E. partire da questa Corte per l'altra parte del Tago, e debba uscire via retta di questi Regni nel preciso termine di quattro giorni.

Per il decente trasporto di V. E. sono di già pronti i Reali Scaleri nella piaggia dirimpetto all' abitazione di V. E.

Perchè V. E. possa entrare e seguire il suo viaggio e cammino senza il minimo rischio d'insulti contrarj alla protezione, che Sua Maestà volle sempre, che in tutti i casi trovi ne' suoi Dominj l'immunità del carattere, di cui l'E. V. si ritrova rivestita, ordinò il detto Signore nello stesso tempo, che V. E. fosse accompagnata sino alla frontiera di questo Regno da una decorosa e competente scorta militare. Resto per servire a V. E. col maggior ossequio. Dio guardi V. E. molti anni. Palazzo, 14 Giugno 1760.

Di V. E. ossequiosissimo Servitore D. Luigi da Cunha.

Lett. C.

Francesco di Almada e Mendoza, del consiglio di Sua Maestà Fedelissima e Suo Ministro Plenipotenziario presso Sua Santità Apostolica.

Fo sapere a tutti i Vassalli del Re Nostro Signore, che avendo il medesimo Signore visto da molto tempo con esemplarissima costanza per una serie di fatti decisivi intieramente distrutti per il Ministro Politico della Curia di Roma gli organi, per dove le istanze della Maestà medesima Fedelissima si procurarono condurre al conoscimento di Sua Santità e che l'espe-

rienza di tante e così ripetute condiscendenze successivamente senza profitto le prometta al tempo alcuna speranza di poter dirigere le sue ossequiose suppliche alla presenza del Santo Padre, e vedendo, che la estraordinaria e scandalosa e mai vista animosità del medesimo Ministro ha passato all' eccesso di dichiarare un rompimento alla medesima Maestà Fedelissima: per non essere in queste indecorose circonstanze possibile nè che la medesima Maestà Fedelissima abbia da conservare in Roma un Ministro pubblico ed un numero di Vassalli onorati e fedeli solamente per essere testimoni degl' insulti, che contro la sua Autorità Regia e contro il decoro Pontificio ha accumulato e va crescendo in parola ed in scritto sempre più liberamente l'accennato Ministro politico e gli dichiarati e notori Seguaci, che ha aggregati al suo partito con scandalo universale di tutta l'Europa, fu urgentemente obbligato il detto Monarca a commandare di uscire subito col sopradetto Ministro Plenipotenziario suo li Vassalli della sua Corona e quelli, che come tali godono Benefizi Ecclesiastici ne' suoi Regni e Dominj da una Corte, dove senza poter far servizio alcuno al Santissimo Padre aggravano in tutte le ore più colla sua presenza gli oltraggi della Regia Autorità, che Sua Maestà Fedelissima non può lasciare di conservare illesa e così indipendente nel temporale come gli fu trasmessa dalli suoi Augusti Predecessori, senza farsi responsabile non solo a Dio ed alla medesima Chiesa Cattolica, di cui è sempre e sarà degnissimo figlio ed esemplarissimo difensore, ma ancora a tutti gli altri Monarchi del Mondo. Ordina pure Sua Maestà Fedelissima, che tutti gli suoi Vassalli si presentino nel dì 3 del presente Mese di Luglio alle ore 21 d'Italia al suo Ministro Plenipotenziario ad effetto di poter fare di tutte le referite persone una individuale ed esatta relazione, perchè le dette Regie ed indispensabili risoluzioni di Sua Maestà Fedelissima arrivino alla notizia di tutti i Vassalli del Re Nostro Signore. Ho fatto fare il presente Editto, che per me segnato sarà affisso nel venerabile Ospedale di Sant' Antonio della medesima Nazione, perchè li medesimi Vassalli in verun tempo

possano allegare ignoranza. Dato nel Palazzo della medesim residenza il dì 2 Luglio 1760.

Francesco d'Almada e Mendoza.

Per ordine del medesimo: Fra Antonio Giuseppe Rodriguez.

(Il suddetto Editto è stato affisso in lingua Portoghese sulla porta della Sagrestia di S. Antonio de' Portoghesi e così tradotto e copiato nella nostra lingua Italiana.)

Lett. D.

Francesco d'Almada e Mendoza, del Consiglio di Sua Maestà Fedelissima e suo Ministro Plenipotenziario presso Sua Santità Apostolica.

Faccio sapere a tutti i Vassalli del Re Nostro Signore, che avendo Sua Santità colla solita benignità conosciuto, quanto impossibile fosse, che il suddetto Ministro Plenipotenziario contro li positivi Ordini del Re suo Padrone avesse da continuare la Communicazione col Ministro Politico di Sua Santità, dal quale Sua Maestà Fedelissima si trovava tanto seriamente offesa, si compiacque il Medesimo Santissimo Padre di deputare con totale esclusiva di detto Ministro Politico l'Eminentissimo e Reverendissimo Signor Cardinale Corsini, Protettore della Corona di Sua Maestà Fedelissima, acciò trattasse e conferisse col detto Ministro Plenipotenziario. E siccome mediante la referita deputazione di tanto degno e zelante Porporato aspetta il detto Ministro, che si aprirà una nuova e sicura strada a Sua Maestà Fedelissima di ottenere le soddisfazioni, che se le devono, e con quella prontezza, che richiede l'esigenza della congiuntura, si arbitra il detto Ministro a prender sopra di se il pericolo della sospensione della rottura, che si trova obbligata dal giorno 2 del corrente Luglio, sino a credere, che il Santo Padre ricordandosi d'un Monarca assassinato nella medema Corte per machinazioni provate è giudicate da una congregazione di uomini per il suo istituto dedicati a Dio, d'un Monarca finalmente sopra quello esecrando attentato aggravatissimamente offeso da un'

anno e più nella medesima Corte, Capo della Chiesa, con insulti e calùnnie, che porterebbero nell' ultimo impegno qual si fosse uomo particolare, si muova di dare a Sua Maestà Fedelissima le ben meritate e necessarie soddisfazioni, che il medemo Monarca aspetta tanto religiosamente dall' inflessibile giustizia di Sua Santità. Ed acciò la detta sospensione arrivi a notizia di tutti i fedeli nazionali Vassalli, ho fatto fare il presente Editto, che per me sovrascritto sarà affisso nel solito luogo, dove si trova affisso l'altro in data dei 2 Luglio.

Dal Nostro Palazzo di Residenza, 4 Luglio 1760.

Nro. XXV.

Il sottoscritto Ministro Plenipotenziario di Sua Maestà Fedelissima ha ordine di rappresentare nelli termini più significanti e formali, che nel tempo stesso, in cui la filial venerazione di detto Monarca verso la Sagrosanta Persona di Sua Santità e la Santa Sede Apostolica non lascierà mai di essere in ogni tempo la più stabile e la più immutabile, e nel tempo stesso che tien per certo, che li paterni sentimenti e l'indifettibile giustizia del Santissimo Padre è stata sempre conforme al di lui illuminato discernimento ed alla suprema Dignità di Vicario di Cristo, ciò non ostante avendo considerato da diverso tempo a questa parte l'essemplarissima costanza attesa una serie di fatti decisivi, praticati dal Ministro Politico della Corte di Roma di precluder le vie, per mezzo delle quali le istanze di Sua Maestà Fedelissima si volevano dedurre alla cognizione di Sua Santità, ed attesa l'esperienza di tante e reiterate condiscendenze successivamente rese frustranee di venirgli tolta la speranza da diverso tempo a questa parte di poter dirigere le sue ossequiose suppliche alla presenza del Santo Padre, e considerando che la straordinaria, scandalosa e mai più veduta animosità dello stesso Ministro ha proceduto all' eccesso di dichiarare una rottura alla medesima Maestà Fedelissima; in queste incidenti circostanze non essendo possibile, che il medesimo Mo-

narca seguiti a mantenere in Roma un pubblico Ministro ed un numero di Vassalli onorati e fedeli solamente acciò sieno testimonj degli insulti, che contro la Sua Regia autorità e contro il decoro Pontificio ha accumulato e va crescendo sì in voce che in scritto sempre più con maggior libertà il suddetto Ministro Politico unitamente con li dichiarati e notorj seguaci, che ha aggregati al suo partito con scandalo universale di tutta l'Europa, come altresì che nella Corte del medesimo Monarca si trattenga maggiormente un Nunzio, il quale, avendo per obbligo inerente al suo carattere (da esso inseparabile) coltivare sempre più l'utile e necessaria unione tra le due Corti, dal tempo della morte dell' Emo e Reverendissimo Cardinale Archinto nella Corte di Lisbona non ha fatto altro officio, che continuamente scrivere per una parte fogli e lettere ostensive, ripiene d'informazioni sinistramente inventate ed appoggiate a fatti supposti, mai seguiti, ad effetto di poter con quelli sorprendere in Roma la credulità del Santissimo Padre e di allarmare sempre più il medesimo Ministro della Curia alla rottura formalmente dichiarata, e di procurare dall' altra parte di pervertire con prattiche clandestine e sediziose i Vassalli di detto Monarca e suscitare i nemici al di lui felicissimo governo nella medesima Corte di sua residenza con scandalo generale della medesima e di tutti i suoi abitanti. Perciò spera la Maestà Sua Fedelissima, che la Santità Sua si degni di conoscere gli indispensabili motivi, per li quali il medesimo Monarca è stato si urgentemente forzato a far subito ritornare unitamente col suo Ministro Plenipotenziario gli altri Vassalli della Sua Corona da una Corte, ove senza poter fare verun servizio al Santo Padre ognora più con la loro presenza vengono ad aggravare il disdoro della Regia autorità, quale la Maestà Sua non può tralasciare di conservare totalmente illesa e indipendente nel temporale, conforme gli è stata trasmessa da' suoi Augusti Antecessori senza farsi risponsabile non solamente a Dio ed alla medesima Chiesa Cattolica, della quale è e si pregierà sempre di essere divotissimo figlio ed esemplarissimo difensore, ma al-

tresì a tutti gli altri Monarchi dell' Universo. Non dubbita pertanto la Maestà Sua, che Sua Santità si degni nello stesso tempo di riconoscere tutto il valore del filiale ossequio, col quale anche in questi termini non ha fatto pratticare con detto Nunzio quel tanto, che in somiglianti casi si è pratticato in altre Corti, e ciò ad effetto che il Santissimo Padre trasmetta al detto Prelato li più solleciti e positivi ordini, che senza la minor dilazione tralasci un Ministero, nel quale, essendo stato impiegato per l'edificazione, fatiga da tanto tempo per la rovina con egual pregiudizio sì del decoro Pontificio che della decenza della medesima Maestà Fedelissima.

Lett. E.

Guidato da quel chiaro conoscimento, che ho dell' esemplarissima divozione, che il Re mio Signore e Padrone successivamente non solo imitando ma anco eccedendo i suoi Predecessori constantemente ha professato a Sua Santità, diede motivo, che io pigliassi sopra di me il pericolo della sospensione della rottura, che già si trovava formalmente pubblicata il dì 2 del corrente Luglio, fondandosi tal sospensione sopra la deputazione, che Sua Santità con tanta esuberante condescendenza della Sua naturale benignità aveva fatto nella persona dell' Eminentissimo e Reverendissimo nostro Cardinale Protettore, affinchè per il canale di tanto zelante Porporato passassero sincere e senza alterazione alla presenza di Sua Santità le rappresentanze del Re mio Signore. Qual deputazione soppressa fè effetti contrarj, che mi obligano uscire di Roma senza la minore interruzione di tempo coll' estremo dispiacere di non poter andare a' piedi di Sua Santità a chiedere l'Apostolica Sua Benedizione. In questi termini fo sapere a tutti li Vassalli di Sua Maestà Fedelissima, che il mio Signore mi comanda uscire da questa Corte e tutto lo Stato con tutti li Vassalli ed anche quelli, che godono li benefici ne' Suoi Regni e Dominj. Attendendo io, che la maggior parte de' suddetti Vassalli non possino eseguire tal ordine

a motivo delle presenti circostanze non senza esporre a gran pericolo la di loro salute per l'eccessivi caldi della presente stagione caniculare, siccome lo richiede la prontezza delle sue circostanze, mi risolvo intanto di far consapevole Sua Maestà di prolungare l'ordine suddetto fino a tutto il mese di Settembre inclusive, sperando nella bontà di Sua Maestà Fedelissima, che, come è tanto amante e geloso della conservazione de' Suoi fedeli Vassalli, approverà a quanto mi arbitro.

Dato dalla nostra solita Residenza questo dì, 6 Luglio 1760.

Lett. F.

12 Luglio 1760.

Sentendosi dal Cardinal Corsini, Protettore della Corona di Portogallo, che possa esser giunto alle mani di V. E. un Ragguaglio di quello, che ne' passati giorni è occorso circa gl' affari di Portogallo, nè potendo considerare, in qual veduta fosse per esser inteso ciò che in esso si fosse detto del di lui operato, si prende la libertà di esporlo alla medema con tutta la maggior sincerità e verità nell' ingiunto foglio, sicuro in ciò d'incontrarsi perfettamente in quello avrà Nostro Signore ordinato, che si dichiari rispetto alla persona dello Scrivente.

Memoria.

Avendo il Commendatore Almada domandata ed ottenuta l'udienza per il Mercoledì, 2 del corrente, e nello stesso giorno essendogli stata rivocata, volle secondo i suoi ordini subito dichiarare un' aperta rottura fra le due Corti. Il Cardinal Corsini, Protettore della Corona di Portogallo, bramando evitarla come perniciosissima alla Santa Sede, alla Chiesa di Portogallo, alle Missioni, senza parlare delle cose temporali, si caricò dell' istanza, la quale dovea fare il suddetto Commendatore, di aver qualche Ministro della Santa Sede, con chi trattare, essendo come egli diceva troppo assoluti gl' ordini di non farlo col Ministro Politico di Nostro Signore. Pregò dunque Sua Santità la

mattina del Giovedì susseguente di deputar qualche Cardinale di Palazzo; ma si sentì benignamente replicare da Nostro Signore: „Non vogliamo sentire altri che lei." Onde avendo in seguela presentata la lettera del Re, colla quale partecipava alla Santità Sua il seguito matrimonio della Real Principessa del Brasile, ne diede subito avviso al Regio Ministro, affinchè sospendesse la rottura e potesse subito spedire la risposta di Nostro Signore alla predetta lettera del Re, siccome fece. I termini, co' quali partecipò al Ministro la compiacenza di Nostro Signore, sono i seguenti: „Ha Nostro Signore con tutto il piacere accolta la lettera di Sua Maestà Fedelissima e ha aderito all' istanza di avere un Cardinale, con chi trattare; ma non vi è stato modo, che voglia altri sentire che il Cardinale scrivente. Le mette in considerazione, se queste condescendenze Pontificie meritassero qualche sospensione degl' ordini a' Nazionali insieme con altre dimostrazioni." Vedutosi poi al Palazzo l'Editto o sia Notificazione, colla quale si sospendeva la partenza de' Nazionali, parendo a Nostro Signore, che si facesse troppo pompa o si convalidasse troppo una condescendenza innocente e graziosa, fu chiamato la sera del Sabato il Cardinale Corsini da Nostro Signore, che gl' intimò la sospensione dell' incombenza sino a tanto che il Commendatore Almada si trattenesse ne' Suoi Stati. Ma vedendo il Cardinale Corsini, essere il Ministro gia disposto a uscirne prontamente e di propria volontà, più tosto glielo consigliò, ma si astenne di manifestargli la dichiarazione di Nostro Signore, già che egli la preveniva, per non accender un maggior fuoco, credendo con questo contegno di meglio adempire i doveri di un Cardinale e di meglio servire la Santa Sede, riserbandosi poi di pensare al modo di render consapevole la Corte di Portogallo della risoluzione Pontificia con colori più propri e più atti a non impedire una reconciliazione, così credendo che debba fare ogni buon Ministro e specialmente un Ministro Ecclesiastico.

Diplomatische Correspondenz aus den Jahren 1759 u. 1760 betreffs der Bestrafung und Ausweisung der Jesuiten aus Portugal

Göttingen 1850